8 Asc. 1260ᵃ
(5,1

<36626733430015

<36626733430015

Bayer. Staatsbibliothek

1260

Andachts-Ubungen/

Auf alle
Sonn- und bewegliche Fest-
Täg des Jahrs/
In sich haltende/
Was an sothanen Tägen den Ver-
stand erleuchten/ und den Willen zum
meisten bewegen kan.
Mit kurtzen
Anmerckungen über die Epistel/
und Betrachtung über das Evange-
lium der heiligen Meß;
Wie auch mit
Ublichen Andachten für allerley
Stands-Persohnen.
In Frantzösischer Sprach beschriben von
P. JOANNE CROISET S. J.
Anjetzo aber in die Teutsche Sprach übersetzet.
Das Fünffte Buch.
Von dem dritten Sonntag nach Pfingsten/
biß zu dem ersten Sonntag des Advents.
Der Erste Theil.
CUM PRIVILEGIO CÆSAREO.

In Verlegung Johann Andreas de la Haye,
Academischen Buchhandlers zu Ingolstadt. 1725.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ubungen der Gottseeligkeit

Auf alle Sonntage/ und auf alle bewegliche Fest-Tage des Jahrs.

Der dritte Sonntag nach dem Pfingst-Fest.

Die History des Sonntags.

Gleichwie der erste Sonntag nach Pfingsten gewidmet und geheiliget ist dem Fest der H.H. Dreyfaltigkeit/ und der andere sich jederzeit befindet in der Octav deß hochwürdigen Sacraments/ also ist der dritte allezeit der erste/ so unmittelbar folget auf die Begehung aller diser Festen; es fangen zugleich an disem dritten Sonntag nach Pfingsten an unsere Ubungen der Gottseeligkeit auf alle Sonntage biß zu dem Advent.

Die Griechen nennen disen Sonntag den zweyten Sonntag von der Lehre oder Predig Christi/ oder auch der lehrende

Christus; von den Lateinern aber wird er genennet der Sonntag der Publicanern und der Sündern / insgemein der Sonntag vom verlohrnen Schaaf / weilen das Evangelium / so bey der Meß desselben Tags gelesen wird / uns erzehlet die grosse Begierd / so die Publicaner und offentliche Sünder hatten JEsum Christum zu hören. Die Pharisäer / so hierüber gemurret / gaben dem Heyland Anlaß zu diser so trostreichen Parabel / oder Gleichnuß vom verlohrnen Schaafe / welches der Hirt mit solchem Eyfer suchet / daß er so gar verlasset die neun und neunzig in dem Schaaf-Stall. Die gantze History des Ambts dises Sonntags ist voller Beweißthumen der Güte GOttes gegen den Sünder / wie auch des Vertrauens / so dise zuvorkommende Barmhertzigkeit in uns erwecken soll.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Meß.

DIe Meß dises Tags fanget an mit disem Verß aus dem 24. Psalmen: Respice in me, & miserere mei Domine, quoniam unicus & pauper sum ego: Sihe / HErr / auf mich / und sey mir gnädig / dann ich bin einsam und elend / erbarme dich über mich Hülfflosen. Vide humilitatem meam, & laborem meum: Sihe an

meine Demuth / und Mühe / auf daß ich dardurch aussöhnen könne alle Sünden / so ich begangen. Et dimitte omnia peccata mea, DEUS meus.

Es ist wahrscheinlich / diser Psalm seye gestellt worden zur Zeit der Aufruhr oder Empörung Absalons. David verjaget von Jerusalem / und auf das äusserste verfolget von disem aufrührischen Sohn / verlassen von seinem gantzen Hof / geschmähet von Simei / und gezwungen als der geringste Sclav zu Fuß zu entfliehen / erkennet daß alles diß Ubel eine gerechte Straff seiner Sünden / sonderlich aber seines Ehe-bruchs seye. Er bekennet / daß seine Sünden groß seyen / die Barmhertzigkeit GOttes aber noch grösser; und voll Vertrauens auf dise unendliche Barmhertzigkeit / oder zum wenigsten so viel als er Reu und Leyd truge über seine Sünden. Ja bey der Abscheulichkeit seiner Sünde nimmt er Anlaß / desto mehr sein Vertrauen auf die Göttliche Barmhertzigkeit zu setzen: Propitiaberis peccato meo: multum est enim. Als ob er sagte: HErr / ich bin versicheret / daß dise Empörung meines Sohns / und alle das Ubel / so ich leyde / die billiche Straff meiner Sünde seye. Dise Sünde ist groß / ich erkenne derselben Abscheulichkeit; aber je grösser dieselbe ist / je fähiger ist

sie/ daß deine Güte herfürleuchtet/ welche da herrschet in allen deinen Wercken. Und deine Barmhertzigkeit erzeiget sich/ indem du einem so grossen Sünder/ wie ich bin/ verzeyhest. Diser gantze Psalm ist angefüllt mit wunderbaren Empfindungen der Zerknirschung/ der Demuth und Gedult; und das Vertrauen dises fürtrefflichen Büssenden gläntzet aller Orten herfür. Ad te Domine levavi animam meam, DEus meus in te confido, non erubescam: Zu dir HErr erhebe ich meine Seele/ mein GOtt ich hoffe auf dich/ laß mich nit zu schanden werden. Seine Seele zu etwas erheben/ ist eine Redens-Art/ so in der Schrifft gantz gemein/ und bedeutet die innbrünstige Begierd nach einer Sache/ und das lebendige Vertrauen auf die Güte dessen/ so uns dieselbe mittheilen kan. Also wann Jeremias redet von den gefangenen Israeliten zu Babel/ die da seuffzeten nach ihrer Zuruckkehr in ihr geliebtes Vatterland/ in welches sie aber nicht wieder kehren wurden/ so sagt er: Diß Volck wird nicht wiederkehren in das Land/ zu welchem es seine Seele erhebet: Et ad terram, ad quam ipsi levant animam suam, ut revertantur illuc, non revertentur. Lasset uns unsere Hertzen und Hände aufheben gen Himmel zu dem HErrn/ sagt er anderstwo: Leve-

mus

mus corda nostra cum manibus ad Dominum in cœlos. Es ist leicht zu ersehen die Gleichheit/ welche der Anfang der Meß dises Tags hat mit dem übrigen Ambt/ welcher von nichts anders handlet dann von der Güte GOttes gegen den Sünder/ und von dem Vertrauen des Sünders auf disen Vatter der Barmhertzigkeit / und GOTT alles Trosts.

Von der Epistel.

DIe Epistel der Meß / welche man auf disen Tag erkieset / ist hergenommen von der Vermahnung des heiligen Petri an die Glaubigen / daß sie sich sollen vor GOtt demüthigen / auf ihne sich verlassen/ über sich selbst wachen/ damit sie dem Feind unsers Heyls / der sehr genaue Achtung auf uns gibet/ und immerdar um uns herum laufft / keinen Anlaß geben sie zu beschädigen.

Humiliamini sub potenti manu DEI, sagt der heilige Apostel/ ut vos exaltet in tempore visitationis: So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand GOttes/ auf daß er euch erhöhe auf den Tag der Heimsuchung. Wann der heilige Petrus uns vorstellen will einen kurtzen Begriff des Christlichen Lebens/ so hebt er an die Glaubigen zur Demuth zu vermahnen / welche

da seyn soll der Christen Haupt-Tugend / massen selbige ist der Grund und veste Fundament aller Christlichen Tugenden. Ohne dieselbe bauet man auf unbeständigen Sand. Man mag lang das Gebäu der Vollkommenheit aufbauen mit hunderterley Pflichten der Gottseeligkeit / sie mögen so scheinbar seyn als sie wollen / so fällt jedennoch das gantze Gebäu über einen Hauffen / ohne eine aufrichtige und niederträchtige Demuth. So demüthiget euch dann unter die Hand des Allmächtigen / bettet an seine Befehl / gehorchet seinem Willen / unterwerffet euch den Gesätzen seiner Fürsehung / erkennet vor seinem Angesicht / daß ihr nichts vermöget ohne seine Hülff / und daß eure Seeligkeit bey ihme stehet; daß ihr nichts Gutes habet / welches ihr nicht von seiner pur lauteren Freygebigkeit empfangen: Verstand / Wissenschafft / schöne Qualitäten / durchtringender Verstand; alle dise Vortheile sind lauter Geschencke / es sind Güter / die ihr ihme allein zu dancken habt. GOtt widerstehet den Hoffärtigen / den Demüthigen aber gibt er seine Gnad. Es ist eine seltsame Sache! wir sind alle überzeuget unserer Armuth / unserer Unwissenheit / unserer Mänglen / Schwachheiten / alles gibt uns zu erkennen und zu empfinden unsere Nich-

tigkeit /

tigkeit/ ja selbst unser Hochmuth weiset uns zur Demuth; wir werden gedemüthiget/ ohne daß wir demüthiger werden; wir müssen dann demüthig seyn/ damit wir erhöhet werden auf den Tag der Heimsuchung/ das ist an demjenigen Tag/ der da entscheiden wird von unserem ewigen Wohl oder Wehe/ und an welchem ungeachtet aller unserer Tugenden/ wir dennoch sehr viel schuldig bleiben werden. Die Demuth allein kan unseren obristen Richter erweichen und entwaffnen. Ein großmüthig/ ein edel Hertz verzeihet leichtlich einem Ubelthäter/den es vor seinen Füssen ligen sihet.

Omnem solicitudinem vestram projicientes in eum: Ihr habt einen GOtt/ der zugleich ist euer gütiger Vatter; werffet auf ihne alles/ was euch kan beunruhigen. GOtt hat für euch gesorget/ da ihr noch nicht waret/ sagt der heilige Augustinus/ solte er euch vergessen jetzunder/ da er euch erschaffen? Dominus, qui habuit curam tui antequam esses, quomodo non habebit curam, cum jam hoc es, quod voluit ut esses? Befleisse dich GOtt treulich zu dienen/ und bekümmere dich nicht um das Zukünfftige. Wie vieler Unruhe Forcht und Verdrusses könten wir nicht enthoben seyn/ wann wir ein rechtes Vertrauen zu GOtt hätten/ wann wir uns vestiglich auf seine

Fürsehung verliessen. GOtt will zwar/ daß wir für unsere Nothdurfft Sorg tragen/ er verwirfft auch nicht eine kluge Vorsichtigkeit. Die thorrechte Jungfrauen seynd verworffen worden/ weilen sie sich nicht zu rechter Zeit mit Oel versehen. Man muß also arbeiten/ sagt ein grosser Heiliger/ als wann der Ausgang allein von unserem Fleiß herrührete/ doch aber muß man sich also auf die Göttliche Fürsehung verlassen/ als wann alle unsere Sorg und Geschicklichkeit nichts wären. Dienen wir GOtt innbrünstig/ und bekümmeren uns nicht um das Zukünfftige/ dann er selber sorget für uns. Quoniam ipsi cura est de vobis. GOtt sihet alles/ das Zukünfftige/ wie das Gegenwärtige. GOtt ist allmächtig/ und er liebet uns; und weilen er für uns sorget/ so haben wir nichts zu beförchten/ dann unser Mißtrauen/ dasselbe allein verhinderet öffters den Zufluß der Gutthaten und Gnaden GOttes gegen uns.

Sobrii estote, & vigilate: Seyd nüchter/ und lebet in Bescheidenheit und Mässigkeit/ neben disen Tugenden aber unterlasset nicht immerdar zu wachen. Verlasset euch nicht weder auf eure Frommkeit/ noch auf die Sicherheit des Stands den ihr angenommen/ noch auf die Hülffe so

ihr

ihr habt / noch auf den guten Willen den ihr empfindet / noch auf eure Unschuld: wachet ohne Unterlaß / seyd immerdar bewaffnet / dann euer Widersacher der Teufel laufft herum wie ein brůllender Lŏw / und suchet welchen er verschlinge. Wahr ists / ihr seyd gleich als in einem Pfårch und Schaaf-Stall / unter den Augen JEsu Christi eures gŏttlichen Hirtens / aber diser gute Hirt ermahnet euch selber / daß ihr sollet wachen und betten / damit ihr nicht unversehens ůberfallen werdet von disem brůllenden Lŏw / der niemahls ruhet / sondern unaufhŏrlich herum laufft / um zu verschlingen die / so aus dem Schaaf-Stall heraus gehen / ja der selber trachtet hinein zu kommen / wo er nur die geringste Oeffnung findet; und wann er einmahl hinein kommen / welch groß Verderben richtet er nicht an! Bleibet in dem Schaaf-Stall / das ist / in der Catholisch-Apostolisch- und Rŏmischen Kirche / so bald man aus derselben durch Abfall oder Trennung austreittet / ist man verschlungen. Ja es ist auch nicht genug / daß man in dem Schaaf-Stall verbleibe / man muß auch beståndig wachen / und Tag und Nacht auf der Hut stehen / wider einen Feind / der allernåchst an der Maur stehet / und auf alle Weise und Weege trachtet / wie er sich einen Eingang

gang

gang darein mache/ und die Schaafe oder Heerde unversehens überfallen möge. Der Teuffel wird niemahls müd/ und noch weniger schläffet er; sondern als ein listiger/ geschickter und verschmitzter Geist gibt er Achtung auf alle schwache Oerter / wider welche er alle seine Kräffte anspannet. Wann man verabsaumet die Eingänge und offene Oerter zu bevestigen und zu verwahren/ so ist es um den Platz geschehen. Cui resistite fortes in fide: Dem widerstehet fest im Glauben. Diß sind die Waffen/ welche den Teuffel und die Welt überwinden: Hæc est victoria, quæ vincit mundum, fides nostra. Indem wir nemlich bey allen Anläuffen ergreiffen den Schild des Glaubens/ mit welchem wir auslöschen alle feurige Pfeil des bösen Geistes: Scutum fidei, in quo possitis omnia tela nequissimi ignea extinguere. Der Glaube ist es / so uns entdecket so wohl die unendliche und ewige Güter/ die wir hoffen/ als auch das Böse so wir meiden/ samt den Mittlen/ die wir diß Orts gebrauchen sollen. Der Glaube ist es / der in uns erwecket das Vertrauen auf GOtt / den Geist des Gebetts/ die Wachtbarkeit / samt einer heylsamen Forcht vor den Feinden unserer Seeligkeit. Ohne den Glauben ist nichts als Schwachheit / Finsternuß / Verblen-

dung

dung und Irrthum. Das ist die Ursach/ warum der böse Geist diejenige mit Ruhe lasset/ welche den Glauben verlohren/ oder die nicht mehr in der Kirche sind. Dann weilen der Glaub das Fundament der Seeligkeit ist/ so bekümmeret sich der böse Feind wenig ein Gebäu zu ruiniren/ so kein gut Fundament hat. Die verfolgte Christen/ an welche dise Epistel geschriben/ bildeten sich villeicht ein / es seye anderst beschaffen mit den übrigen Gemeinden / und daß selbige aller Orten in Ruhe und Frieden lebten / deren sie sich aber beraubet sahen/ welches dann nicht wenig ihre Trangsal wurde vermehret haben. Allein der Apostel benimmt ihnen dise falsche Einbildung/ indem er sie lehret/ daß die Verfolgungen/ so ihnen von der Welt und dem Teuffel widerfahren / gemein seyen allen Glaubigen / so auf der Erden leben ; Scientes eandem passionem ei, quæ in mundo est, vestræ fraternitati fieri : Wisset daß eben dasselbige Leyden/ das ihr in der Welt leydet/ auch eueren Brüdern widerfahret. Lasset dann den Muth nicht sincken / als wann ihr allein in dem Streit wäret ; JEsus Christus stehet an euerer Spitzen/ und alle euere Mit-Brüder / so in der gantzen Welt zerstreuet sind / streiten mit euch / und haben gleiche Feinde zu überwinden. Wäre

es billich / ja wäret ihr froh ruhig zu seyn / alldieweil / so zu sagen / die gantze Kirche JEsu Christi streitet wider die Feinde / und wider die gantze Macht der Finsternuß? das Christenthum will keine verzagte Gemüther haben. Das gantze Leben ist / wie Job sagt / ein immerwährender Streit. Kein Frieden / kein Stillstand soll seyn mit solchen Feinden / die nur nach unserem Heyl trachten. Wir leben mitten in den Gefahren / wir sind in einem feindlichen Land biß in den Todt; so müssen wir dann die Waffen immer in Händen haben / um zu streiten und uns zu wehren; und der Himmel ist allein die Belohnung deren / so da überwinden. Das Fleisch / die Gemüths-Bewegungen / die Versuchungen / so in unserem innwendigen entstehen / sind um so vil gefährlichere Feinde / weilen es sind einheimische Feinde / die wir selbst verpflegen. Unser eigen Fleisch verachtet uns / unsere Sinne leben in Verständnuß mit unseren Paßionen / ja wir haben wider uns selber zu kämpffen; wie dann gewiß ist / daß alle die / so gottseelig leben wollen in Christo JEsu / werden verfolget werden. GOtt aber / der Urheber aller Gnaden / der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu / der wird uns / die wir eine kleine Zeit leyden / völlig bereiten / stärcken /

cken und grundvestnen. DEus autem omnis gratiæ, qui vocavit nos in æternam suam gloriam in Christo JEsu, modicum passos, ipse perficiet, confirmabit, solidabitque. Der Apostel nennet GOtt den HErrn den Urheber aller Gnaden / das ist/ aller vollkommenen Gaben und Gnaden/ die er über seine Kirche ausgegossen/ indem er ihro gegegeben den heiligen Geist; er wünschet/ daß diser GOtt der Gnaden und Barmhertzigkeit in den Glaubigen wolle vollführen/ was seine Gnad in ihnen angefangen/ daß er sie in ihren Trübsalen wolle unterstützen / in den Versuchungen ihnen beystehen / in dem Guten stärcken / und ihnen endlich geben die Gnade der Standhafftigkeit/ damit sie gelangen zur ewigen Herrlichkeit / und verdienen die Cronen / so nur allein denen werden gegeben werden / die biß ans Ende werden gekämpffet haben. Als wann er ihnen sagte: Durch die Gnade JEsu Christi ist es/ daß ihr seyd beruffen worden zum Glauben / und eingegangen in den Schooß der Kirchen; es ist aber noch nicht genug / ihr müßt euch bey disem glückseeligen Beruff erhalten durch Ubung aller Tugenden/ und sonderlich durch eine großmüthige Gedult mitten in den Widerwärtigkeiten und Verfolgungen / welche/ wie das Feuer das Gold reiniget / an

statt

statt euch darnider zu schlagen oder zu verzehren, eure Tugend viel reiner und glantzender machen sollen. Ja es ist auch nicht genug/ daß ihr in einen so heiligen Stand seyd beruffen worden / und euere Tugenden in demselben herfürgeleuchtet und geschimmeret haben / ihr müßt beharren biß ans Ende / massen die ewige Herrlichkeit allein der endlichen Verharrung zur Belohnung gegeben wird. Solches hoffe ich von der Barmhertzigkeit GOttes/ der wird sein Werck vollführen / perficiet; er wirds bekräfftigen wider alle Wind und Wetter der Verfolgung/ confirmabit; und wird es ewig-während machen durch die Gnade der Verharrung/ solidabitque. Ihme gehöret die Herrlichkeit und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ipsi gloria & imperium in sæcula sæculorum, Amen. Weilen GOtt die höchste Gewalt hat / und ihme nichts widerstehen kan/ so habt ihr nicht zu beförchten der Menschen Boßheit/ sie werden alles anwenden euch zu erschröcken/ wanckend zu machen und zu verderben; vertrauet aber vestiglich auf GOttes Güte/ alle Menschen insgesamt werden euch kein Haar krümmen ohne seine Zulassung/ und alle ihre Boßheit kan zu nichts anders dienen/ als eure Verdienste zu vermehren/ und euere Tugenden viel glantzender zu

machen/

machen/ und derselben einen desto grössern Werth zu geben. Unterlasset aber nicht GOtt zu geben alle Ehr/ die ihm gebührt/ und was für Tugenden ihr immer habt/ was für gute Werck ihr immer verrichten könnet/ so erkennet doch allezeit/ daß alles Gute von ihme herkommt.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium erzehlet uns/ mit was grosser Begierd die Publicaner und offentliche Sünder zu JEsu Christo kommen/ denselben anzuhören / gantz erstaunet über die Mildigkeit und Güte/ mit welcher diser Heyland selbige aufnahme/ und sonderlich über den Eyfer / welchen er für ihr Heyl bezeigete / mitlerweilen da die stoltzen und heuchlerischen Pharisäer selbige nicht einmal würdigten mit den Augen anzuschauen.

Der Heyland brachte niemalen hohe und schwere Sachen vor / daß er nicht zugleich getrachtet die Schwerigkeiten derselben durch einige Mittel zu erleichteren / und gemeiniglich geschahe solches durch gewisse Parabolen oder Gleichnussen / deren allegorische oder verdeckte Verstand die Sünder aufmunterte/ und ein Vertrauen in ihnen erweckte. Er wuste die Liebe mit der Forcht zu vermengen/ und wann er auf

der einen Seiten seine Zuhörer erschröckte / so rührete und tröstete er dieselben auf der andern / und gewanne selbige mit solcher Leuthseeligkeit / daß man niemahls müd wurde denselben anzuhören. So gar daß die Publicaner / welche bey den Juden sehr verschreyte Leuth / und von denselben angesehen waren / als offentliche und ärgerliche Sünder / seine Gesellschafft suchten / und ihne mit Lust anhörten. Wurden auch deswegen von ihme jederzeit mit Freundlich- und Zärtlichkeit empfangen. Die Schrifftgelehrten und Pharisäer murreten deßwegen / und sagten offentlich / daß ein Mensch wie JEsus Christus / der ein so heiliges und vollkommenes Leben führte / die Sünder nicht solte zu sich lassen / noch einige Gemeinschafft mit denselben haben. Der Unwillen und das Murren der Pharisäer / sagt der heilige Gregorius / lehret uns / daß gleichwie die wahre Gerechtigkeit voll Mitleydens ist / also befindet sich bey der falschen Gerechtigkeit nichts als Härtig- und Bitterkeit. Es ist kein Heuchler / der da nicht wolte alle Sünder ausgerottet haben / und des Eyfer nicht mit Donner und Blitz angefüllet sey. Nicht daß die Gerechten / setzt diser heilige Vatter hinzu / nicht auch bißweilen zörnen über die Sünder; allein es ist ein grosser Unterscheid zwi-
schen

schen dem Zorn/ so aus Hochmuth herrühret/ und dem/ so da herkommt aus einem puren Eyfer für die Ehre GOttes und das Heyl der Seelen. Die Frommen/ wann sie aus Eyfer straffen/ behalten dennoch in ihrem Gemüth die Sanfftmuth/ welche unzertrennlich ist von der Liebe; sie hassen die Sünde/ aber sie lieben den Sünder/ und achten diejenige hoch/ so sich bessern: an statt daß die/ welche eine falsche Einbildung ihrer Verdiensten/ von Hochmuth aufblaset/ jederman verachten/ und sich der Schwachen nicht erbarmen; und diß ist das rechte Kennzeichen aller deren Pantitten-macher/ so sich von andern unterscheiden wollen. Aus solcher Zahl waren die Pharisäer/ sagt der heilige Lehrer/ und das ist die Ursache/ warum der Heyland denselben das verwunderliche Exempel seiner Sanfftmuth gemeiniglich vorstellt unter einiger Gleichnuß.

Hic peccatores recipit, & manducat cum illis: Diser Mensch/ sagten sie/ nimmt die Sünder auf/ und isset mit ihnen. Diß ist alles/ was dise Heuchler dem Heyland vorzurucken wusten. Aber JEsus Christus/ selbige zu beschämen/ antwortet ihnen mit einer vernünfftigen Gleichnuß/ wider welches sie nichts einzuwenden haben: Er vergleicht sich einem Hirt/ der nach dem ver-

irrten Schaaf lauffet; einem Weib / welches den verlohrnen Groschen mit Schmertzen suchet; und einem Vatter / der da seufftzet über das liederliche Leben seines ausgelassenen Sohns. Die Sünder vergleichet er einem verirrten Schaaf / nach welchem man lauffet; einem verlohrnen Groschen / den man mit grossem Fleiß suchet / und diß alles rechtfertigte gantz herrlich sein Aufführen / und bedeckte mit Scham die falsche Zärtlichkeit der Pharisäern.

Quis ex vobis homo, qui habet centum oves: Der Vortrag des Heylands ist gantz vernünfftig / und ohne Widerred: Welcher Mensch ist unter euch / der hundert Schaaf hat / und so er deren eines verliehret / der nit lasse die neun und neunzig in der Wüste / und hingehe nach dem verlohrnen / biß daß ers finde? Diß Schaaf / sagt der heilige Augustinus / hatte sich selbst verlohren / indem es aus dem Schaaf-Stall ausgetretten / und seinen Irrweegen gefolget / es konte sich aber nicht selber wieder finden / wann die Barmhertzigkeit des Hirten dasselbe nicht gesucht hätte. Es ist kein Sünder / der da nicht höre in dem Innersten seines Hertzens die Stimme dises gütigen GOttes / der ihne suchet / ihme ruffet / ihne einladet und nöthiget wieder zu ihme zu kehren; wann man aber ein Gefallen

trägt an seinen Irrweegen / so last man den ruffenden Hirten schreyen / und man freuet sich/sich je mehr und mehr zu vergehen. Ist man aufmerckend auf dise Stimme? beobachtet man seine Pflicht? Welche Freud für den Hirten / sagt der Heyland / wann er sein verlohrnes Schaaf wieder findet! Er hütet sich dasselbe zu mißhandlen (übel zu tractiren) er treibet es auch so gar nicht zu der Heerd / er will es der Mühe des Zuruckkehrens entheben / und ungeachtet aller Mühe/die er/ dasselbe zu suchen/ gehabt hat/ nimmt er es auf seine Achslen. Wie schön und herrlich lasset doch der Heyland in diser Figur uns seine Bildnuß sehen! Et veniens domum convocat amicos & vicinos, dicens illis: congratulamini mihi, quia inveni ovem meam, quæ perierat: Und wann er heimkommt / rufft er seinen Freunden und Nachbarn / und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir/ dann ich hab mein Schaaf gefunden/das verlohren war. Was beduncket euch / ist dise Freud rechtmäßig bey einem Hirten / der seine Heerd liebet? Ein Miedling / der nur um den Lohn dienet/ liebet allzusehr seine Ruhe/ und zu wenig seine Schaafe / als daß er nach dem verlohrnen lauffen solte; der Geist JEsu Christi und die Christliche Liebe sind es allein / welche einen rechtschaffenen Ey-

ser in uns erwecken/ gleichwie auch nur dise Liebe uns zu empfinden gibet dise angenehme Freud über die Umkehrung des Sünders.

Dico vobis, sagt ferner der Heyland/ quod ita gaudium erit in cœlo super uno peccatore pœnitentiam agente, quàm super nonaginta justis, qui non indigent pœnitentiâ. Wisset derohalben/ daß die Bekehrung eines Sünders dem gantzen himmlischen Heer Freude verursachet; ja die Beharrung neun und neunzig Gerechter in ihrer Unschuld/ sie seye so angenehm/ als sie wolle/ gibt dem gantzen Himmel/ so zu reden/ keine so grosse Freud/ als die Bekehrung eines Sünders. Das Widerkehren einer Seele zu GOtt ist allen himmlischen Geistern ein fröhlicher Feyertag; dann sie den Werth der Seele erkennen/ können sie den Verlurst derselben ohne Seufftzen nicht ansehen. Wann wir überlegen/ daß die Seel des geringsten Menschen mit dem theuren Blut JEsu Christi erkaufft worden/ könten wir wohl über deren Verlurst unempfindlich seyn? und kan man JEsum Christum erkennen/ und an ihn glauben/ ohne mit Schmertzen anzusehen den grossen Mißbrauch/ den man begehet mit seinem Blut? Durch dise Wort: Qui non indigent pœnitentiâ, die der Buß nicht

bedärf-

bedärffen; muß man verstehen die / welche in keiner Todt-Sünd leben / und die nicht vonnöthen haben ihr gantzes Leben und Willen zu änderen / um wiederum in die Freundschafft und Gnade GOttes einzutretten/ dann weilen sie gerecht sind/ haben sie dieselbe nicht verlohren. Diß will nicht sagen / als wann die Gerechten von aller Buß ausgenommen wären/ sintemalen die allerheiligste Seelen niemals von allen Sünden gäntzlich befreyet/ sondern täglich GOtt um Verzeihung derselben bitten müssen.

Nichts wäre bequemer das Verhalten JEsu Christi gegen die Sünder zu rechtfertigen / und das unbilliche Murren der Phariseer zu verdammen/ dann eine solche schliessende Vergleichung. Der Heyland fügt noch eine andere hinzu/ welche ohnfehlbar einen Eintruck auch auf die unverständigste Gemüther machen solte.

Quæ mulier habens drachmas decem, si perdiderit drachmam unam, nonne accendit lucernam, & everrit domum, & quærit diligenter, donec inveniat? Wann man von zehen Groschen einen verliehret / kan man sich mit den übrigen neun getrösten; also scheint es auch/ könne man eine Seele lassen verlohren gehen/ wann nur neun und neunzig seelig werden. Aber man geden-

cket und sagt täglich das Widerspiel; dann wann ein Weib zehen Groschen hat/ und deren einen verliehret/ tröstet sie sich dessen so leichtlich? keineswegs. Sie zündet alsobald ein Liecht an denselben zu suchen/ sie kehret alle Ecken und Winckel des Hauses/ und durchsuchet alles/ biß sie ihn findet. Die übrigen neun verursachen ihro keine so grosse Freud/ als der Verlurst des einzigen ihro Schmertzen verursachet. Darum wann sie ihne gefunden/ welche Freud empfindet sie nicht? Sie redet hiervon allen ihren Freund- und Nachbarinnen/ sie erzehlet denselben/ was für Kummer und Unruhe sie ausgestanden/ mit was Sorg und Angst sie denselben gesucht; aber darbey auch wie groß ihre Freud gewesen/ da sie denselben wieder gefunden! sie ladet dieselben ein ihro Glück zu wünschen/ und an ihrer Freude Theil zu nehmen: Congratulamini mihi, quia inveni drachmam quam perdideram. Könte uns Christus JEsus/ sagt ein gelehrter und gottseeliger Ausleger/ unter deutlicheren und empfindlicheren Figuren austrucken das Verlangen/ so er hat den Sünder zu sich zu führen/ die Weege/ so er hierzu gebrauchet/ und die Freud/ so er empfindet/ wann er durch seine Gnad denselben besieget? Ich weiß nicht/ O mein GOtt! welches unbegreifflicher ist/ deine

Güte

Güte gegen die Menschen / oder aber die Unempfindlichkeit der Menschen gegen dich. Du hast meiner keineswegs vonnöthen / und dennoch suchest du mich unermüdet / auch dazumal / wann ich dich verachte / und mich als deinen Feind erkläret habe. All mein Gutes / meine Seeligkeit bestehet darinn / daß ich dir angehöre: ja selbsten danzumal / da du mir vorkommest / mich suchest / mich nöthigest / auf die allerkräfftigste / süsseste und lieblichste Weiß / wiederum in deine Freundschafft einzutretten / so kan ich mich doch hierzu nicht entschliessen / ich widerstehe dir / und fliehe von dir. Was für Vortheil findest du dann / O mein GOtt! in der Bekehrung eines Sünders / daß du dir hierüber eine so grosse Freud machest? Wie kanst du aus Liebe zu einer abschätzigen Creatur dermassen empfindlich werden / daß auch die heilige Engel und seelige Seelen dir / so zu reden / deswegen Glück wünschen müssen! Ita dico vobis gaudium erit coram Angelis DEI super uno peccatore pœnitentiam agente: Also sage ich euch / setzt der Heyland hinzu / wird Freude seyn bey den Englen GOttes über einen Sünder der Buß thut. Könte der Heyland dem Sünder kräfftigere Bewegungs-Gründe geben / sein Vertrauen auf GOttes Barmhertzigkeit zu setzen? und / wann man nur ein we-

nig Vernunfft und Gottesforcht hat/ welcher Sünder kan an der Vergebung verzweiflen/ durch Anschauung der Abscheulichkeit seiner Sünden? Hier/ sagt der heilige Gregorius/ versicheret uns der Heyland/ daß Freude seyn werde im Himmel über einen einzigen Sünder/ der Buß thut; und anderstwo versicheret uns der HErr durch seinen Propheten/ daß von dem Tag an/ da der Gerechte werde gesündiget haben/ er aller seiner Gerechtigkeit nicht mehr gedencken werde. Wir müssen denn wohl begreiffen/ ihr meine Brüder/ setzet der heilige Lehrer hinzu/ das wunderbare Verfahren der Göttlichen Gütigkeit. Damit er die/ so da stehen aufrecht erhalte/ trohet er/ wann sie fallen/ sie zu straffen; und damit er die/ so gefallen sind/ bewege alle Kräfften anzuspannen/ um wieder aufzustehen/ verheißt er denselben/ wann sie es thun/ seine Göttliche Barmhertzigkeit. Er erschröcket die erstern/ damit sie ihrer Tugenden wegen nicht hochmüthig werden/ die andern aber liebkoset er/ damit ihre Sünden sie nicht in die Verzweiflung stürtzen. Seyd ihr gerecht/ so förchtet den Zorn GOttes/ damit ihr nicht fallet; seyd ihr aber Sünder/ setzet euer Vertrauen auf GOtt/ damit ihr wiederum aufstehet.

Ein

Ein Drachma oder Groschen ware ein silberne Müntz/ so ein Quintlein woge. Dise Summ/ ob sie gleich in sich selber gering/ ist doch bedencklich für eine Person/ die sonst kein ander Gut/ dann disen Groschen oder Drachmam hat.

Das Gebett so bey der Meß dises Tags gesprochen wird ist folgendes:

O GOTT! der du ein Beschützer bist deren/ so auf dich hoffen/ und ohne welchen nichts beständiges/ noch heiliges in einigem Menschen zu finden; gib uns je mehr und mehr zu empfinden die Würckungen deiner Barmhertzigkeit/ damit wir unter deiner Führung und Leitung durch die zeitliche und vergängliche Güter also hindurch gehen/ daß wir die ewigen nicht verliehren. Durch unseren HErrn 2c.

Epistel 1. St. Petri cap. 5.

Liebste Brüder/ demüthiget euch unter der gewaltigen Hand GOttes/ auf daß er euch zur Zeit der Heimsuchung erhöhe. Alle eure Sorg werffet auf ihn/ dann er sorget für euch. Seyd nüchter und wachet: dann euer Widersacher der Teuffel gehet herum wie ein brüllender Löw/ und suchet/ welchen er verschlinge: dem widerstehet fest im Glauben; und wisset/ daß eure Brüder/ die in der Welt seynd/ eben dasselbig Leyden widerfahret. Aber der GOtt aller Gnaden/ der uns zu seiner ewigen Herrlichkeit beruffen hat in Christo JEsu/ wird uns/ die wir ein kleine Zeit gelitten haben/ voll-

kommen

kommen machen/ stärcken und bevestigen. Dem sey Ehr und Herrschafft in alle Ewigkeit/ Amen.

Der heilige Petrus als Fürst der Apostlen/ da er zu Rom ware/ allwo er seinen Stuhl als den Mittelpunct oder Centrum der Religion aufgerichtet hatte / schribe er als Haupt der Kirchen dise erste Epistel an die Gemeinden in Asia/ Ponto/ Galatia/ Bithinia/ die da viel musten leyden von den hartnäckigen Juden/ und von den Heyden; er verkündet denselben/ daß der Tag des HErrn nahe sey/ welches zu verstehen von der zukünfftigen Zerstörung Jerusalems/ welche Christus JEsus so heiter hatte vorgesagt/ und solches zur Straff der Blindheit und Verstockung der Juden/ und daß sie GOttes Mörder worden.

Anmerckung.

Demüthiget euch unter die gewaltige Hand GOttes. Der Mensch/ eigentlich zu reden/ kan sich nicht demüthigen oder erniedrigen/ dann er mag so niedrig seyn als er will/ so bleibt er doch allezeit an seinem

seinem Ort; und weil er von sich selbst nichts ist/ so muste er/ um sich zu demüthigen/ sich unter das Nichts legen. Unsere Demuth dann muß nur allein betrachtet werden in Absicht unsers Hochmuths. Wir wollen höher steigen/ als wir sollen/ wir können nicht leyden / daß uns andere gleich seyen; und ohne daß wir zu Rath ziehen die Billichkeit/ die Vernunfft und den gesunden Verstand/ so wollen wir uns allezeit aus unserem Stande erheben/ indem wir uns einbilden/ wir wurden in einem höheren bequemlicher oder commoder seyn. So lang man einen höheren Stand über sich sihet/ ist man mißvergnügt in demjenigen, so man gebohren. Man bemühet sich die gantze Lebenszeit sich zu erheben/ man laufft/ man klettert sich Athemloß/ damit man gelange an die Stellen/ wo schon andere hingekommen. Die erhabneste Oerter sind nicht die ruhigsten/ Sturmwinde und Ungewitter lassen sich gemeiniglich allda sehen. Und findt man schon alda einige Stille / so kan man doch nicht lang ohne Schwindel herunter sehen. Daher kommen die öfftere Fälle / und so viel traurige Staats-Veränderungen. Was man in der Welt groß Glück nennet/ sind zwar hohe Wort/ die aber wenig bedeuten. Ein Gut/ so man erkaufft / einige Rechte

des Vorzugs/ so man erworben; alte Ehren-Titul/ die man in eine neue Familie eingebracht/ ein Obrigkeitlich Ambt; eine Bedienung bey der Armee; eine reiche Erbschafft/so uns aus dem Staube herfürziehet/ ein hoher und anschlägiger Kopff/ die Freundschafft grosser Herrn/ die Gunst der Fürsten/ diß alles gibt einen neuen Glantz/ so da schmeichlet/ schimmeret und verblendet: aber nach allem ist es auf das höchste ein mit schönen Farben überstrichenes irrdenes Geschirr. Man mag seyn hochgebohren/ so ist man nichts desto weniger ein Mensch/ und folglich schwach/ ohnmächtig/ sterblich/ und alle menschliche Hoheit laufft endlich aus auf ein hand-voll Asche. Man kan auf dem Thron gebohren werden/ aber es ist kein Monarch/ der nicht von dem Thron in das Grab herunter steige. Die erhabneste Hoheit/ und der schönste Adel befreyen von keinen Schwachheiten. Die Paßionen sind niemals hochmüthiger noch herrsüchtiger als in dem Wohlstand und dem Uberfluß. Die Kranckheiten/ ja der Todt selbsten geben auf die grosse Würde der Herrn nicht acht. Das allerwohlbevestigste Ansehen/ und der unumschränckteste Gewalt sind niemals vor Widerwärtigkeit und Erniedrigung sicher gewesen; alles/ ja selbsten unsere

unsere Hoheit soll uns erniedrigen. Unser eigen Hertz/ unsere Einbildung/ unser Verstand/ sind in Ermanglung anderer unsere Tyrannen. Ein Geitziger ist arm mitten unter seinen Schätzen. Ist iemals ein Ehrgeitziger mit seiner Erhöhung vergnügt gewesen? Die Hoheit hat ihr Hohes und Niedriges/ und die Königliche Gewalt ist nicht ohne Creutz und Stachlen. Kein Tag auf Erden ist ohne Nebel/ und die hellesten werden öffters verdunckelet durch unverhoffte Ungewitter. Die Stille ist kein natürliche Frucht dises Lebens: und auf dise Weiß finden wir in allen Geschlechtern/ Alter und Stände ein grosse Anzahl Unruhe/ Mühe/ Schwachheiten und Verdruß/ die uns demüthigen. Diß sind die unumstoßliche Beweißthume/ und eigentliche Würckungen unserer Nichtigkeit. Soll es uns dann beschwerlich vorkommen/ uns vor GOtt zu demüthigen? Ach wir können es nur zu wohl/ und diß soll uns desto mehr erniedrigen. Unser natürliche Hochmuth ist eine von unseren empfindlichsten Erniedrigungen. Nichts beweiset besser unsere Armuth/ Schwachheit und Unvermöglichkeit. Man lachet/ wann man einen Affen als ein grosser Held gekleidet sihet; man seufftzet/ wann ein Sterbender sagt/ daß er wohl auf sey; und

man

man hat Mitleyden mit einem armen schlechten Mann/ der sich ein grosser Fürst zu seyn einbildet. Alle Weißheit befindet sich eigentlich in der wahren Demuth.

Evangelium St. Lucä cap. 5.

JN der Zeit naheten zu dem HErrn JEsu Christ die Publicanen und Sünder / daß sie ihn höreten. Und die Phariſäer und Schrifft-Weise murreten/ und sprachen: Diser nimmt die Sünder an/ und isset mit ihnen. Und er sagte zu ihnen dise Gleichnuß/ und sprach: Welcher Mensch ist unter euch/der hundert Schaaf hat: und so er deren eines verliehret/ der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüsten/ und gehe hin nach dem verlohrnen / biß daß ers finde? und wann ers gefunden hat/so leget ers auf seine Achslen mit Freuden: und wann er heimkommt rufft er seinen Freunden und Nachbauren/ und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir/ dann ich hab mein Schaaf funden/ das verlohren war. Ich sage euch: Also wird auch Freud im Himmel seyn über einen Sünder/ der Buß thut/ mehr/dann über neun und neunzig Gerechten/ die der Buß nicht bedärffen. Oder/ welches Weib ist/ die zehen Groschen hat/ die nicht/ so sie deren einen verliehret/ ein Liecht anzündet/ und kehre das Hauß aus/ und suche mit Fleiß/ biß daß sie ihn findet? und wann sie ihn gefunden hat/ ruffet sie ihre Freundin und Nachbaurin/ und spricht: Freuet euch mit mir/ dann ich habe meinen Groschen funden/ den ich verlohren hatte. Also/ sag ich euch/ wird ein Freud seyn vor den Englen GOttes über einen Sünder/ der Buß thut.

Be-

Betrachtung
Uber die Freud / welche die Bekehrung eines Sünders in dem Himmel verursachet.

P. I.

BEtrachte / daß villeicht nichts tröstlichers seye für die Sünder / nichts nützlichers / nichts so in ihnen mehr Vertrauen erwecken soll / noch ihre Bekehrung mehr beschleunigen / als die Gleichnuß des heutigen Evangelii. Der Heyland hatte bey vilen Gelegenheiten bezeiget seine sonderbare Güte gegen die Sünder ; die Begierd / so er hatte nach ihrem Heyl ; das sehnliche Verlangen / diselbe bekehrt zu sehen ; seine Reden / Thaten und Gleichnussen / alles / mit einem Wort / liesse sehen die Eingeweide der Barmhertzigkeit in disem Göttlichen Heyland ; ich bin nicht kommen / sagte er / zu beruffen die Gerechte / sondern die Sünder ; die Gesunden bedörffen des Artztes nicht / die Artzney-Mittel sind für die Krancken. Wann er den Sünder abmahlet in dem ärgerlichen Leben des verlohrnen Sohns / so stellet er sich dar in der Person des Vatters dises verlohrnen Sohns / welcher denselben mit einer solchen Freud / Begierd und Mahlzeit aufnimmet / daß sein Bruder deswegen zum

Eyfer gereitzet wird. Endlich das Geheimnuß der Menschwerdung des ewigen Worts/ der Geburth des Heylands / sein sterbliches Leben und sein Todt sind sehr kräfftige Beweißthum der Liebe GOttes gegen die Menschen/ und des grossen Verlangens / so er hat nach dem Heyl des Sünders; aber die doppelte Gleichnuß/ die er in disem Evangelio vorstellt / scheint alle andere Zeichen der inniglichen Barmhertzigkeit GOttes gegen die Sünder zu übertreffen. Er vergleicht sich hier einem Haußvatter/ der hundert Schaaf hat/ die er sorgfältig bewahret / und allesamt zärtlich liebet. Er sorget für ihre Nothdurfft/ er wachet stets für seine liebe Heerd/ und er versaumet nichts/ um zu verhüten/ daß sich keines verirre. Er führet sie selbsten aus zu weyden auf den besten Weyden / und verhinderet die Wölffe sich derselben zu nahen. Wann aber nichts desto weniger/ ohngeacht aller Wachtbarkeit und Sorgfalt/ ein einziges sich verliehret / hilff GOtt! welch Unruhe bey disem liebreichen Hirten/ und was thut er nicht / was für Mühe nimmt er nicht das verlohrne Schaaf zu finden und herbey zu führen? Ihr wurdet sagen / daß die Erhaltung der neun und neunzig in dem Schaaf-Stall ihme nicht so vil Freud / als der Verlurst eines einzigen

gen Schmertzen verursachet. Er last alldorten alle andere / und laufft nach disem einigen ; hat ers dann endlich gefunden / ach GOtt ! welche Freud / welche Lust! So fern seye es / daß er sich über dasselbe erzörne/ und es vor sich her zur Heerd treibe/ daß er es vilmehr auf seine Achslen leget/ um dasselbe der Mühe des Weegs zu entheben. Mit einem so angenehmen Last beladen / gehet er als triumphierend ein in den Schaaf-Stall; und er vergnügt sich nicht/ daß er dasselbe nicht verlohren / er will auch/ daß seine Freund sich mit ihm erfreuen sollen. Unter diser Bildnuß ist es/das sich der liebreiche Heyland uns abmahlet. Liebe Seel! erfinde/ wann du kanst / bequemere Art zu reden / oder Gleichnussen/ so wirst du kein fähigere finden / ein süsses Vertrauen in uns zu erwecken / als eben dises. Hierzu kommt noch eine andere/ die da nicht weniger Danckbarkeit gegen dem Heyland / und Begierd nach der Bekehrung bey dem Sünder würcken soll. Eine Hauß - Mutter verliehret ein Stuck Geld / und ist darüber nicht zu trösten. Wie bemühet sie sich nicht dasselbe wieder zu finden ! sie zündet ein Liecht an/ sucht/ und widersucht/ sie kehret um allen Haußraht/ und lasset keinen Winckel noch Ecken/ den sie nicht genau durchsuche; hat sie es

dann zuletzt gefunden/ welch Freuden-Bezeugungen! welch Frolocken! Man solte sagen/ sie habe ihr verlohrnes gantze Gut wieder gefunden; Also/ setzt der HErr hinzu/ freuet man sich in dem Himmel über die Bekehrung eines Sünders/ welcher/ nachdeme er sich durch die Sünde verirret und verlohren hatte/ endlich sich der Gnade ergibet. Und man verlanget noch andere Bewegungs-Gründe um sich zu bekehren!

P. II.

Betrachte/ wie wenig ein Sünder kan entschuldiget werden/ wann er nach so starcken Antreibungen/ und einer so sonderbaren Güte GOttes sich nicht bekehret/ ja selbsten seine Bekehrung aufschiebet. Was kan ihme zum Vorwand und zur Entschuldigung seiner Hartnäckigkeit dienen/ wann man nur ein wenig GOttesforcht hat: wem ist nicht bekannt die grosse Gefahr/ in welcher man stehet/ ewig unglückseelig zu seyn/ wann man in der Sünde fort lebet? So man es aber weist/ was kan hinterhalten einen Menschen/ der noch ein Füncklein gesunder Vernunfft/ ein wenig Gottesforcht hat/ was kan/ sag ich/ einen solchen in dem Herabstürtzen zurück halten/ wann GOtt ihme auch so gar die Hände reichet/ um denselben heraus zu ziehen;

was

was kan denselben in dem Stand der Sünde machen verharren / selbsten danzumal/ wann ihme GOtt seine Gnad antraget. Was kan den Sünder zuruck halten? ist es die Strengheit eines GOttes / den man mit seinem unordentlichen und sündlichen Leben erzörnet? kan aber derselbe nicht vorhersehen die Freud/ so in dem gantzen Himmel seyn wird über seine Besserung und Bekehrung/ zu Folge d.r Gleichnuß unsers Evangelii? Könte der Heyland etwas tüchtigers vorbringen unseren Schröcken zu stillen / unsere Forchtsamkeit anzufrischen / unsere Beschämung zu versüssen/ und ein aufrichtiges Vertrauen auf seine Barmhertzigkeit in uns zu erwecken / als eben dise Parabel oder Gleichnuß? Der Himmel wird sich mehr freuen über unsere Bekehrung / als über die Verharrung der Gerechten. GOtt selbst bezeiget eine sonderbare Freud / wann wir wieder zu ihme kehren. So erschröcklich er dem Sünder ist/ wann er in der Sünde stirbt/ so liebreich / mitleydig / barmhertzig/ vorkommend und gelind ist er / wann der Sünder hier in Zeit ein Abscheuen ab seinen Sünden hat. Der Todt in Sünden zündet an ein ewiges Feuer / erwecket den Zorn GOttes / und bewaffnet desselben Rach in der gantzen Ewigkeit wider den

Sünder / so in GOttes Ungnad gestorben; an statt daß die Bekehrung des Sünders / seine aufrichtige Reu und Buß / desselben Zorn entwaffnet / alle seine Güte gegen den Sünder / so zu reden / anfrischet / und ihne alle seine Sünden vergessen machet. Nichts desto weniger schiebet man seine Bekehrunng auf / man lebt und stirbt in der Sünd.

Ach HErr! wende alle deine Barmhertzigkeit an / um zu verhindern / daß mich dises Unglück nicht treffe. Ich will von nun an / vermittelst deiner Gnade den gantzen Himmel durch meine vollkommene Bekehrung / und mein Widerkehren zu dir / erfreuen.

Andächtige Seuffzer an disem Tag.

ERravi sicut ovis quæ periit, quære servum tuum. Pſ. 118.

Ich hab geirret wie ein verlohren Schaaf / suche O HErr deinen Knecht.

Salvum fac servum tuum DEus meus, sperantem in te. Pſ. 85.

Hilff HErr einem verlohrnen Schaaf / einem Knecht / der alle seine Hoffnung auf dich setzet.

Andachts-Ubungen.

1. JE gütiger der HErr gegen den Sünder ist / je straffwürdiger ist der

Sün-

Sünder/ wann er in seiner Widerspenstigkeit gegen einem so gütigen Vatter verharret; nichts erweiset so sehr die Billichkeit der harten Straff/ mit welcher GOtt eine so hartnäckige Boßheit straffet/ als die gottlose Verharrung des Sünders in seinen Sünden. Begreiffet wohl den gantzen Verstand einer so tröstlichen Parabel. Ihr habet/ so zu sagen/ den Himmel eine so lange Zeit durch euer ausgelassenes Leben betrübet/ heut könnet ihr den gantzen Himmel durch euere aufrichtige Bekehrung zu GOtt erfreuen; schiebet keinen halben Tag/ keinen Augenblick auf/ den heiligen Engeln eine Freud zu verursachen. die euch so vortheilhafftig ist. Wann ihr noch nicht bekehrt seyd/ so bekehret euch in disem Augenblick durch eine vollkommene Reu und Leyd/ und durch eine gute Beicht. Seyd ihr allbereit bekehrt/ so bekräfftiget euere Bekehrung durch die Erneuerung der innwendigen Buß/ und durch widerholte Reu und Leyd/ die ihr zum öffteren an disem Tag erwecken sollet.

2. Vergnüget euch nicht mit einer angemaßten Bekehrung/ beweiset selbige durch die Werck/ und gebt dessen heut neue Proben: es seye entweder durch eine weitläuffigere Beicht/ oder durch höfliche Besuchung deren/ mit welchen ihr euch versöh-

net habt / oder aber durch Wercke der Barmhertzigkeit. Thut eine offentliche Bekanntnuß der Gottseeligkeit/ und eines wohl eingerichteten Lebens. Besuchet öffters das hochwürdige Sacrament / bevorab in denen Kirchen / in welchen ihr währender euerer Ausgelassenheit mit weniger Ehrerbietung erschienen ; gebet einige ausserordentliche Allmosen / in dem Absehen die Ungerechtigkeiten zu ersetzen/ die ihr etwan möchtet begangen haben / und die euch gäntzlich unbekannt sind ; und überleget öffters an disem Tag/ was da bedeuten die beyde Gleichnussen/ die uns in dem Evangelio der Meß dises Tags vorgetragen werden.

Der vierte Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

WAnn der vorhergehende Sonntag in den alten Legenten nicht ohne Ursach der Sonntag der Barmhertzigkeit und Güte GOttes gegen die Sünder genennet wird/ dieweil das gantze Hoch-Ambt der Meß / das ist / der Eingang / die Epistel und das Evangelium/

von nichts anders reden / dann von diser grossen Barmhertzigkeit; so kan diser vierte Sonntag/ aus eben diser Ursach und in gleichem Absehen / der Sonntag des Vertrauens auf GOtt genennet werden/ massen das gantze Hoch-Ambt dises Tags uns darzu grosse Beweg-Ursachen an die Hand gibt; es seye gleich in dem Eingang der Meß dises Tags/ oder in Epistel und Evangelio / alles bringt diß süsse Vertrauen bey.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Meß.

DJe Meß fangt an mit disem Verß des 26. Psalmens: Dominus illuminatio mea, & salus mea, quem timebo? Der HErr unterweiset mich seiner Rathschlägen / er sorget für mein Heyl; der HErr ist mein Liecht/ mein Wegweiser / meine Stütze/ mein Heyl / all mein Vertrauen stehet auf ihn / wen solte ich wohl förchten? Quem timebo? Was für ein Feind kan mich erschröcken / und welche Gefahr kan mich forchtsam machen? Quem timebo? Unter einem solchen Schutz kan ich nicht verderben. Inveni potentiorem, sagt allhier der heilige Augustinus/ & time: Erfinde jemand / der stärcker als unser GOtt/ so wirst du rechtmässige Ursach haben dich zu förchten/ und voll

Mißtrauens zu seyn. Dominus protector vitæ meæ: à quo trepidabo? Der HErr ist der Beschützer meines Lebens/ und wie der Hebräische Text sagt/ der HErr ist die Stärcke meines Lebens; ich erstaune nicht ab den allergrösten Gefahren; lasset alle meine Feind sich wider mich verbinden/ wäre ich gleich mitten in den allergrausamsten Wellen/ und müste alle Augenblick den erbärmlichsten Schiffbruch besorgen. Weil aber der HErr der Beschützer/ die Stärcke meines Lebens/ so kan mich nichts erschröcken. Ich wurde der Allmacht/ der unendlichen Weißheit/ und der unbegreifflichen Güte meines Göttlichen Beschützers unrecht thun/ wann ich mich förchtete. Meine Forcht wäre ein grosses Mißtrauen; und wie kan ich derselben fähig seyn/ nachdem ich so offt gesehen/ daß die allergrösten Unterwindungen meiner Feinden durch disen allmächtigen Schutz zunichte gemacht worden sind? Qui tribulant me inimici mei: Was haben sich die Feind meines Heyls nicht unterstanden/ um mich zu Grund zu richten/ oder zum wenigsten mich zu beunruhigen und zu erschröcken? Wie offt haben sie mich nicht/ aus Begierd mich zu stürtzen/ als grimmige Thier angefallen/ gantz bereit mich zu verschlingen? Ipsi infirmati sunt, & ceciderunt: O wohl vergebliche

gebliche Anschläg / unnütze Bemühungen/ vergebliche Unterwindungen: sie haben mit Schanden gesehen/ daß ihnen ihr boßhafftes Vornehmmen mißlungen/ sie sind gezwungen worden ihre Ohnmächtigkeit zu erkennen. Alle dise Hagel- und Donners-Keyl-volle Wolcken/ die mich zuscheitern solten/ seynd verschwunden. O wohl glückseelig der/ welcher all sein Vertrauen auf GOtt setzt! Ja wann ich alle Kräffte/ allen Gewalt der Erde und der Hölle vor mir zu Hauff versammlet sehen wurde/ wäre ich gantz unerschrocken: Der Schutz des HErrn ist mein Bollwerck / welches alle Macht zusammen genommen / nicht wird bezwingen können. Si consistant adversum me castra, non timebit cor meum. David wuste solches aus langwieriger Erfahrung / deßwegen hatte er niemahls ein wanckendes Vertrauen auf den Schutz seines GOttes. Ein wegen seiner ungeheuren Grösse und übermäßigen Stärcke seines Arms aufgeblasener Goliath / von einem Kind überwunden/ zu Boden geschlagen/ umgebracht/ ohne einzig Gewehr dann nur eine Schleuder. Eine erschröckliche Armee der Philister/ so biß dahin jederzeit den Hauffen der Israeliten besieget / von disem Gesalbten des HErrn geschlagen/ zu Grund gericht und zerstreuet; alle Boßheit

heit der Eyfersucht und des Hasses Sauls unnütz gemacht; endlich David siegreich über alle seine Feind / nach so vilen Gefahren / Verfolgungen und Widerwärtigkeiten / ruhig auf dem Thron? konte er weniger Vertrauen haben auf die Güte und den Schutz seines GOttes?

Von der Epistel.

DIe Epistel der Meß dises Tags ist hergenommen aus der Stell des Brieffs St. Pauli an die Römer / allwo der heilige Apostel sagt / daß die / welche durch die Tauffe empfangen haben den Geist der Kindschafft / welcher uns zu Kindern GOttes und Mit-Erben samt JEsu Christo der zukünfftigen Herrlichkeit / nach welcher ein jeder Glaubiger seuffzet / macht / für nichts achten / was man auf Erden leyden muß / um die Belohnung / die uns im Himmel zubereitet ist / zu verdienen / dahin auch alle unsere Begierden gerichtet seyn sollen. Dise gantze Epistel zihlet dahin / daß sie uns ein grosses Vertrauen und Hertzhafftigkeit in den allergrösten Widerwärtigkeiten beybringe.

Existimo, sagt der heilige Apostel / quòd non sunt condignæ passiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis: Ich bin gewiß beredt / daß die Trübsalen

salen diser jetzigen Zeit nicht zu vergleichen sind mit der zukünfftigen Herrlichkeit/ die an uns soll geoffenbahret werden. Man müste schon hier in der Zeit dise Herrlichkeit begreiffen; man müste kosten derselben unaussprechliche Süßigkeiten / als welche gantz rein/ vollkommen / und ersättigend sind / die alles / was der Verstand des Menschen gedencken oder empfinden kan / übersteigen. Man müste in disem Wollusts-Strohm/ wormit GOtt seine Auserwöhlte truncken macht / gleichsam versenckt seyn / wann man die unendliche Ungleichheit/ die sich befindet zwischen dem / was wir in disem Ort des Elends leyden / und der Belohnung / die uns in dem himmlischen Vatterland bereitet ist / sehen wolte. Für einigen Schatten der Erniedrigung: gütiger GOtt/ welche Ehr/ welche Herrlichkeit in dem Himmel/ da der geringste unter den Heiligen die Verwunderung/ Hochachtung und tieffe Ehrerbietung der allergrösten Monarchen der Welt auf sich ziehet! Für etwelche stechende Schmertzen : welch ein Strohm / welch ein Uberfluß der Süßigkeiten / die GOtt denen / so ihme dienen / aufbehalten? Quàm magna multitudo dulcedinis tuæ, quam abscondisti timentibus te! Endlich / für etlich wenig Augenblick des Leydens und der Trübsalen / welche schnell

vor-

vorbeygehen / eine reine und vollkommene Glückseeligkeit / die kein End nehmen soll: Id enim quod in præsenti est momentaneum & leve tribulationis nostræ, sagt Paulus zu den Corinthern / supra modum in sublimitate æternum gloriæ pondus operatur in nobis. Unsere gegenwärtige Trübsal / die nur einen Augenblick währet und leicht ist / würcket in uns eine über alle Massen ewige Wichtigkeit der Herrlichkeit. Und gewißlich / wann man das Leben gegen die Ewigkeit hält / ist solches nichts mehr dann ein unzertheilicher und unempfindlicher Augenblick; es ist nicht mehr Gleichheit zwischen den Trübsalen dises / und der Herrlichkeit des andern Lebens / dann zwischen disem unempfindlichen Augenblick / und der gantzen unbegreifflichen Ewigkeit. Diß ist die glückseelige Verzuckung / welche die Thränen / so der Schmertzen in disem Leben herfürbringt / in Freuden-Thränen verwandlet; ich wige das / so ich leyde / gegen dem / so ich hoffe / sagt der heilige Augustinus / und ich befinde das Gewicht meines Leydens unendlich vil leichter / als das Gewicht der Herrlichkeit / welche selbiges herfürbringt. Noch ein Augenblick Trübsal: die Ruhe / so auf unsre Mühseeligkeiten folgen wird / wird ewig währen. Hienieden auf Erden trinckt man das bittere

Wasser

Wasser der Trübsalen nur Tropffen-weiß; in dem Himmel aber wird man mit einem Strohm der Wollüsten/ der niemals vertrocknen wird / überschwemmet werden. Obwohl die Herrlichkeit jenes Lebens kleine Gleichheit hat mit unserem Leyden / wann wir es an sich selbst nehmen. So hat doch GOtt wollen/ daß dise unermäßliche Glory / als eine rechtmäßige Belohnung und Billichkeit mit demselben verknüpffet sey. Damit wir aber dieselbe verdienen/ so macht er uns theilhafftig der Verdiensten JEsu Christi/ und erhebet durch seine Gnad die Verdienste unsers Leydens.

Nam expectatio creaturæ, revelationem filiorum DEI expectat: Auch worauf die Geschöpffe am meisten warten / fahret der heilige Paulus fort/ ist / daß die Herrlichkeit der Kinder GOttes hervorbreche. Der heilige Augustinus haltet darfür/ man müsse allhier durch die Creaturen oder Geschöpffe verstehen alle Glaubige/welche nach dem End des Elends dises Lebens seufftzen/ und welche vermittelst des Glaubens-Liecht die Glückseeligkeit/ die ihnen in dem Himmel bereitet ist / und auf welche sie ihre Hoffnung setzen / entdeckende / verlangen gantz begierlich/ erwarten mit einer heiligen Angsthafftigkeit / begehren innbrünstig den glückseeligen Augenblick/ welcher selbige in

Besitz

Besitz dises seeligen Erbs setzen wird. Nach der Meinung viler anderer heiliger Vättern / bedeuten allhier die Creaturen alle Menschen/ und sonderlich die Heyden/ deren Beruff zum Glauben der Apostel anhebt zu verkündigen / und welcher der Anfang ihrer Erlösung seyn soll. Der Meßias wird in der Schrifft das Verlangen der Heyden genennet. Es ware schon lang/ sagte der heilige Ausleger/ das wir zum öfftern haben angezogen/ es ware schon lang/ daß die Heyden den Last ihres Elends empfunden / sie seuffzeten darüber/ und sie waren desto mehr von selbigem darnider gedruckt/ weil sie weniger Hülff dann die Juden hatten/ um daraus erlöset zu werden. GOtt hatte es also zugelassen / damit er zu seiner Zeit die Reichthümer seiner Barmhertzigkeit an denselben offenbahrete. Endlich ware die glückseelige Stund/ da sie mit ihrem GOtt solten versöhnet werden/ ankommen. Die Gnaden/ die ihnen mitgetheilt worden/ machten ihnen ihr Elend noch schwerer und empfindlicher; und machte selbige in ihrem geistlichen Geburts-Schmertzen des Evangelii gleichsam Schreyen: Scimus enim, quod omnis creatura ingemiscit & parturit usque adhuc: Dann wir wissen/ daß alle Creaturen biß auf dise Stund seuffzen/ und in Geburths-Schmertzen stehen. Der

Der Mensch ist allein GOttes wegen erschaffen worden; diß ist unser Endzweck. GOtt hat den Menschen für keinen andern dann für sich erschaffen können / und aller andere Endzweck ausser disen / ware nicht tüchtig uns zu vergnügen. Wir därffen hierüber nur unser Hertz zu Rath ziehen. GOtt allein ist der Mittelpunct unserer Ruhe / ausser welchem unser Hertz in immerwährender Bewegung sich befindet. Dise allen Menschen angebohrne Neigung / dise äusserste Begierd glückseelig zu seyn / kan hienieden auf Erden nicht gestillet werden. Dann seit mehr als sechs tausend Jahr / daß die Menschen sich bemühen glückseelig zu werden / hat noch keiner ein gäntzliche und vollkommene Ruhe finden können / welche seine Begierden gestillet hätte; es bleibt allzeit unendlich vil leeres übrig / welches alle erschaffne Dinge nicht erfüllen können; der Mensch ist nicht für sie erschaffen worden: er muß sich zu GOtt hinauf erheben; und von dem Augenblick an / daß er diß ins Werck richtet / findet er einen solchen Frieden / eine solche Süssigkeit / die er nirgendswo gefunden hat: diß ist ein klarer Beweißthum / daß GOtt sein Endzweck und der Mittelpunct seiner Ruhe sey: Fecisti nos ad te, sagt der heilige Augustinus / & irrequietum est cor no-

strum, donec requiescat in te. Nun aber findet sich dise vollkommene Ruhe/ dise völlige und vollkommene Glückseeligkeit allein in dem Himmel; und eben hiernach seuffzen natürlicher Weiß alle Menschen / obschon die meisten nicht erkennen / wo der Mittelpunct ihrer Ruhe und Glückseeligkeit sey. Die Juden allein wusten dasselbige. Man kan sagen/ daß die übrige Völcker selbiges verlangten/ ohne zu wissen wo es sey. JEsus Christus aber ist kommen dasselbe allen Völckern der Welt zu lehren/ und das Christenthum unterweiset sie/ wo dise von dem höchsten Gut unzertrennliche Glückseeligkeit anzutreffen/ nach welcher ein jeder Mensch von Natur seuffzet / und die man hieniden auf Erden nicht finden kan. Dise Glückseeligkeit des zukünfftigen Lebens machte / daß die Apostel und alle erste Glaubige noch mehr seuffzeten / durch die brünstige Begierd / die sie hatten aus disem Ort des Elends abgefordert zu werden und hinzugehen / der himmlischen Glory/ von deren sie einen so grossen Eintruck hatten/ zu geniessen. Je mehr man von dem lebendigen Glaubens-Liecht erleuchtet / je mehr man JEsum Christum innbrünstig liebet / je mehr seuffzet man auch nach der Wohnung des himmlischen Jerusalems. Desiderium habens dissolvi, & esse

& esse cum Christo, sagte der heilige Paulus Philipp. 1. / Ich wünsche innbrünstig nicht mehr zu leben / und bey JEsu Christo zu seyn. In gleichem Verstand sagt der heilige Apostel allhier / daß nicht nur die Heyden nach ihrer Erlösung seuffzen: Non solùm autem illa, sed & nos ipsi primitias Spiritûs habentes, & ipsi intra nos gemimus: Wir selbsten / die wir die Erstlinge des Evangelii empfangen / die wir durch den heiligen Geist geheiliget worden / warten annoch auf die völlige Erfüllung unsrer Kindschafft / das ist / auf die Herrlichkeit / welche die Vollkommenheit und Würckung unsrer Kindschafft ist. Wir sehnen uns unablaßig nach disem himmlischen Vatterland / und seuffzen / daß wir annoch in unsrem Elends-Ort aufgehalten werden.

Von dem Evangelio.

DEr Wunders-volle Fisch-Fang / den JEsus Christus den heiligen Petrum in dem Meer Tiberiadis hat thun lassen / ist der Innhalt des heutigen Evangelii.

Der Heyland / nachdem er das Jüdische Galiläische Land / die die Gegend / die man Decapolis nennete / weilen selbige zehen Städt in sich begriffe / und das Land jenseits des Jordans durchwandert / und aller

ler Orten vil Gutes und ein grosse Anzahl Wunderwerck gewürcket / sahe alsobald / daß ihme ein grosse Menge Volcks / die ihme kein Ruhe liesse / nachfolgte. Da er sich nun auf eine Zeit an dem Gestad des Sees Genesareth / den man auch das Meer Tyberias nennte / befande / und sahe daß die Menge / die ihn überfiele / augenblicklich zunahme / wurde er zweyer Schiffen / die vor ihme am Gestad stunden / gewahr / die Fischer aber waren daraus ans Land gestigen / ihre Netze zu waschen. Nachdem er nun in eins diser zweyen / welches Simon angehörte / gestigen / batte er ihn ein wenig vom Land zu fahren; und als er sich gesetzt / lehrte er das Volck auf dem Schiff. Es ist nicht ohne Geheimnuß geschehen / daß JEsus Christus unter den zweyen Schiffen dasjenige / so Simoni angehört / erwählet. Dann / sagt der heilige Gregorius / was bedeutet das Schiff Petri / in welches JEsus Christus das Volck zu lehren gestigen / anders / dann die Kirche / welche der Obsorg Petri soll anvertraut werden. So ist dann in diser einzigen dem Petro und dessen Nachfolger anvertrauten Kirche / sagen die Ausleger / daß uns JEsus Christus lehret; sie ist eine reine Quell / aus deren wir die Warheit unverfälscht schöpffen; ausser disem Schiff ist nichts dann Gefahr

und Schiffbruch; ausser diser einzigen Kirche kein Heyl.

Nachdem dann der Heyland das nach dem Wort GOttes begierige Volck gelehret / thate er ein prächtiges Wunderwerck / dessen sambtliche Umstände als so vil Geheimnuß sind. Er sagt zu Petro/ er solle sich auf die Weite und das volle Meer begeben / und befihlet ihm das Netz auszuwerffen/ und zu fischen. Das Evangelium solte sich nicht in dem Jüdischen Land / so durch das Gestad abgeblidet / am meisten ausbreiten; diser reiche und wunderbare Fisch-Fang muste auf dem vollen Meer geschehen / das ist/ der Glaub JEsu Christi solte durch die Bekehrung der Heyden/ mitten unter den Völckern / und in dem Mittelpunct des Heydenthums / triumphieren. Euch / sagte des heilige Paulus und Barnabas redende zu den Juden: Euch muste zu erst das Wort GOttes geprediget werden; weil ihr aber dasselbe von euch stosset/ und euch selbst des ewigen Lebens unwürdig erkennet; sihe / so wenden wir uns zu den Heyden.

Praeceptor, per totam noctem laborantes nihil cepimus: Meister/ antwortet ihme der heilige Petrus / wir haben die gantze Nacht (welches die bequemste Zeit zum Fischen war) gearbeitet / und nichts gefan-

gen; obschon wir aber natürlicher Weiß des Tags keinen bessern Fortgang hoffen können / will ich jedennoch auf dein Wort hin das Netz ins Meer werffen. Wirfft es auch zur Stund ins Meer; sein wiewohl annoch schwacher und kurtzlich entstandener Glaub überwindet so wohl seine Vernunfft / als seine Erfahrnuß. Auch ist er deswegen reichlich belohnet worden. Kaum war das Netz ausgeworffen / war es voller Fische; und zwar in so grosser Menge / daß das Netz zerbrach / und die Fischer nicht genugsame Kräfft hatten selbiges an sich zu ziehen; deswegen musten sie ihren Mitgesellen / die in dem andern Schiff waren / wincken / daß sie ihnen zu Hülff kämen. Sie kamen auch in der That / und der Fisch-Fang war so groß / daß beyde Schiff darvon voll wurden / und dergestalt beladen / daß wenig gefehlt / daß sie nicht wären zu Grund gegangen. Alles ist Geheimnuß- und Lehr-reich in disem Fisch-Fang; Petrus und seine Mitgesellen hatten aus eignem Trib die gantze Nacht gefischet / starck gearbeitet / und geschwitzt und doch nichts gefangen: sie werffen nur einmal / und zwar ohne sonderliche Arbeit / auf den Befehl JEsu Christi das Netz aus / und fangen so vil Fisch / daß sie auch zwey Schiff darmit anfüllen. Diser Fisch-Fang ist eine Abbildung des Evangelischen Kir-

chen-Diensts: wann man denselben mit Nutz versehen will / muß man darzu von JEsu Christo beruffen / und von dessen Geist getrieben seyn / auch nicht anderst dann auf dessen Befehl arbeiten. Man arbeitet / man bemühet sich sehr / alles aber ist vergeblich / wann allein der Mensch arbeitet. Man gewinnt niemahl nichts / alles ist verlohren / Mühe / Studieren / Schweiß / wann man in seiner Arbeit nur sich selbsten sucht: Per totam noctem laborantes nihil cepimus. Wie vil werden nicht dermahleins dise traurige Bekanntnuß thun / die sich in den heiligen Kirchen-Dienst eingetrungen? wie vil vergebliche Arbeit! von einem eitelen Geist und unrechtem Absehen getrieben; durch eine natürliche Lebhafftigkeit bewegt / wie vil fruchtloser / oder zum wenigsten unverdienstlicher Eyfer! wann man nur aus einem natürlichen Trieb handlet / nur seinen eignen Willen thut / nur seinem Sinn und seinen Grillen folget: man arbeitet / man bemühet sich über alle Massen / es ist aber allzeit des Nachts / und umsonst / daß man arbeitet. Diß sind diejenige / welche schienen / daß sie an guten Wercken und Verdiensten reich seyn solten: Viri divitiarum, wie der Prophet sagt / welche nur des Nachts arbeiten / die sind nur im Traum reich und gewaltig gewesen:

dormierunt somnium suum: und weil sie erst im Todt erwachen / haben sie ihre Händ leer / und alle ihre Arbeit verlohren gefunden: & nihil invenerunt in manibus suis. Der heilige Petrus und heilige Andreas ruffen einem andern Schiff / damit sie den gemachten Fisch-Fang mit ihnen theilten; wehe denjenigen Dienern JEsu Christi/ welche aus einer sündlichen Eyfersucht lieber sehen wurden einen Theil der Heerd zu Grund gehen / dann die Obsorg mit andern zu theilen / damit sie allein alle Ehr darvon tragen mögen.

Quod cùm videret Simon Petrus, procidit ad genua JEsu, dicens: Exi à me quia homo peccator sum, Domine: Simon Petrus erstaunet über diß Wunderwerck/ wirfft sich zu den Füssen JEsu / und gantz ausser sich selbst rufft auf: HErr gehe von mir aus/ dann ich bin ein sündiger Mensch/ unwürdig der ich vor dir erscheine: Exi à me, quia homo peccator sum. Dise Wort sind ein Zeichen einer tieffen Ehrerbietung gegen dem Heyland / und eines heiligen Schröckens/ in Betrachtung eines so grossen Wunderwercks. Auf eben dise Weiß achtet sich der Hauptmann nicht werth/ daß JEsus Christus bey ihm einkehre: Non sum dignus ut intres sub tectum meum. Ein solcher demüthiger Sinn ist dem

HErrn

HErrn jederzeit angenehm. Nichts macht uns würdiger bey JEsu Christo zu seyn/ als wann wir empfinden und aufrichtig bekennen/ daß wir dessen unwürdig; dise Beschaffenheit müssen wir haben/ wann wir JEsum Christum bey der Communion empfahen. Nichts gewinnet Gott so sehr das Hertz ab/ dann eine reine und aufrichtige Demuth. Dise Tugend ist nicht vil von den andern/ und sonderlich von der wahren Zerknirschung unterschieden. Jacobus und Johannes und alle andere/ die bey Simon Petro waren/ waren durch diß Wunder/ dessen sie Zeugen gewesen/ nicht weniger gerührt; ihre Erstaunnng erweckte in ihnen ein Ehrentbietungs-vollen Schröcken/ welchen das Anschauen einer verwunderlichen und unverhofften Sache verursacht; aber der Heyland machte ihnen wiederum Muth/ und sich zu Petro wendende/ sagte er ihm: Förchte dich nicht: ich habe dich zu einer andern Art Fisch-Fang erwählet/ du wirst fürohin keine Fisch mehr/ sondern Menschen fangen: Ex hoc jam homines eris capiens. Der materialische und irrdische Fisch-Fang/ den der heilige Petrus allhier gethan/ ist so vil als ein Sinnbild des Apostolischen und geistlichen Diensts/ zu welchem sie der Sohn GOttes erhoben/ gewesen; fast eben auf die Weiß/ wie

sich JEsus Christus in den Sacramenten sichtbarer Zeichen bedient/ um dardurch die geistliche Gnad/ welche selbige würcken/ zu bedeuten. Die Gnad begleitete disen Göttlichen Beruff/ und es geschahe in selbigem Augenblick/ daß die Heiligen Petrus/ Andreas/ Jacobus und Johannes/ nachdem sie alles für immer verlassen/ dennoch ihren gütigen Meister nimmer verliessen: Relictis omnibus secuti sunt eum. Biß dahin hatten die Apostel/ obwohl sie die Lehr Christi angenommen/ und sich zu seinen Jüngern bekannt/ noch nicht allem/ das sie besassen/ abgesagt: sie hatten annoch ihre Häusser/ Schiff und Netze/ und trieben ihren gewohnlichen Gewerb. Bey disem dritten und letzten Beruff aber verliessen sie alles/ und folgten einig und allein JEsu Christo nach.

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

VErleihe/ O HErr! durch deine Güte/ daß der Lauff der Welt/ welcher den Reglen und Ordnungen deiner Göttlichen Fürsehung unterworffen/ still und ruhig werde; damit deine Kirche in Geniessung diser Ruhe und Stille/ dir samt denen Freud bezeige die Innbrunst ihrer Gottseeligkeit. Durch unsern HErrn rc.

Epistel

Epistel St. Pauli Rom. cap. 8.

Brüder! Ich halte darfür / daß diser Zeit Leyden nicht werth seye der zukünfftigen Herrlichkeit / die in uns soll offenbar werden. Dann das endliche Harren der Creatur erwartet die Offenbahrung der Kinder GOttes: sintemahl die Creatur unterworffen ist der Eitelkeit / ohn ihren Willen / sondern um dessen willen / der sie unterworffen hat aus Hoffnung. Dann auch die Creatur frey werden wird von dem Dienst des vergänglichen Weesens / zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes. Dann wir wissen / daß alle Creatur seufffzet / und ängstiget sich noch immerdar. Nicht allein aber sie / sondern auch wir selbst / die wir haben des Geistes Erstling / seufffzen bey uns selber / nach der Aufnehmung der Kinder GOttes / und warten auf unsers Leibs Erlösung in Christo JEsu unserm HErrn.

Die Epistel des heiligen Pauli an die Römer wird unter allen denen / die er geschriben / für die tiefffsinnigst- und gelehrteste gehalten. Die Lehr von der Gnad / der Prædestination, der Verwerffung / und alles / was in den Lehr-Puncten das erhabenste ist / wird darinn so eigent- und deutlich erkläret / daß man daraus wohl abnehmen kan / daß der heilige Geist selbige angegeben.

An-

Anmerckung.

Ich bin gewiß beredt/daß die Trübsal diser gegenwärtigen Zeit für nichts zu achten gegen der Herrlichkeit/ die an uns soll geoffenbahrt werden. Die Trübsal ist für nichts / in Ansehen dero Währung/zu rechnen. Denn was sind dise wenig Tag/ wie lang währet das allerlängste Leben / wann man selbiges gegen dise ewige Währung/ welche das Maaß der zukünfftigen Glory seyn soll/ haltet? Für nichts/ in Ansehen der Menge und Beschaffenheiten der Trübsalen / die man in disem Leben ausstehen kan. Der Apostel sagt nicht allein / die Trübsalen eines besonderen Stands und Ambts; er sagt/ die Trübsalen der gegenwärtigen Zeit; die Trübsalen / welche mit uns auf die Welt kommen; aufs wenigst tragen wir in uns selber den Saamen derselben/ wann wir gebohren werden. Der Leib hat seine Trübsalen: Schmertzen / Aenderungen in dem Geblüt/ Unordnungen der Feuchtigkeiten: Ach gütiger GOtt! wie unendlich vilen Kranckheiten ist nicht der Mensch Zeit seines Lebens unterworffen! erbliche/ zu gewissen Zeiten wiederkommende / zufällige/ unheilbare Kranckheiten; Herrschung einiger Feuchtigkeiten / Schwachheiten der

ursprüng-

ursprünglichen Lebens-Geistern / es ist keiner aus allen Sinnen / der nicht einigen Unordnungen in seinen Werckzeugen unterworffen. Was den Leib ernährt / verzehret denselben; auch so gar der Schlaf ermüdet den Menschen / die Ruhe selbsten ist ihm offtmals schädlich. Das Gemüth hat seine Trübsalen / welche nicht von den geringsten sind: Zweiffel / Argwohn / Forcht / Schröcken / Verwirrungen / alle dise Qual seynd um so vil unerträglicher / weil derselben nicht kan abgeholffen werden. Was muß man nicht von seiner eignen Einblildung / die gantz sinnreich ist uns zu quälen / ausstehen? und wann sie nichts hauptsächliches hat / was muß man nicht von dero falschen Vorstellungen leyden? sie verstehet die Kunst / uns durch dero Bildnussen allein zu peinigen. Man kan sagen / daß die Einbildung aller Menschen Tyrann sey: jederman ist dero Leibeigner / keiner ist / der nicht den meisten Theil seiner Unruhen und Verdrüßlichkeiten derselben zu dancken habe. Endlich sind die Trübsalen / der gegenwärtigen Zeit allgemein. Das Hertz empfindet die Trübsalen des Leibs und Gemüths aufs innerste / hat darbey annoch seine besondere / welche um so vil bitterer / als sie alles Liecht des Trosts und der Freud auslöschen. Die Trübsalen dises

Lebens

Lebens sind Früchte/ welche zu allen Jahrs-Zeiten / und aus allerley Erdreich herfür wachsen. Die allerschönsten Tage werden durch vil Nebel verduncklet; und welch Alter / welcher Stand und Ambts-Verwaltung genießt einer langwierigen Stille? Die Grossen leben in Pracht und Uberfluß; sind aber ihre Tage heiterer? weil sie gleichen Kranckheiten mit den geringsten ihrer Unterthanen unterworffen / wird ihr Hertz durch die Paßionen weniger gekräncket? und ist ihr Gemüth allezeit ruhig? die Unruhen/ Sorg/ Verdruß/ und Schwachheiten achten weder hohe Titul/ noch Purpur / noch Thron; und wann man die innwendigen Trübsaalen sehen könte/ wurden wir nicht öffters ein billiches Mitleyden haben mit dem/ so uns beduncket/ daß wir es mit neidigen Augen anschauen solten. Nehmen wir uns nicht vor / in was Stand wir seyen/ uns gegen die Trübsalen zu bedecken / sondern uns vilmehr dieselbe zu Nutz zu machen. Die einzige Kunst selbige zu versüssen ist / wann wir sie nutzlich für den Himmel anwenden; insonderheit wann wir anschauen die Glory / welche die Frucht und Belohnung deren seyn wird/ so selbige recht gebrauchen. Es ist keine Gleichheit zwischen den Demüthigungen / Mühseelig-Widerwärtigkeiten und

Creutz

Creutz dises Lebens/ und zwischen der seeligen Ewigkeit/ der Cron der Herrlichkeit/ der reinen/ völligen/ ersättigenden/ unveränderlichen Seeligkeit/ welche denen/ so mit einem Christlichen Hertz und Gemüth leyden/ verheissen ist. Wir empfinden allhier die Trübsalen nur tropffen/weiß: in der Ewigkeit aber werden wir in den reinen Wollusts-Strom gleichsam versenckt/ und so zu reden ersäufft werden. Allhier verkürtzt ein jeder Tag die Währung unserer Trübsalen; in dem Himmel kostet man alle Augenblick die gantze Seeligkeit-volle Ewigkeit/ welche ist und allzeit eines neuen Geschmacks seyn wird/ ohne daß sie jemahls werde aufhören können. Endlich linderet GOtt allhier die härtesten Mühseeligkeiten mit dem Oel seiner Gnaden; in dem Himmel aber hat GOtt/ so zu reden/ seine Lust/ daß er uns alle Augenblick mit seiner eignen Glückseeligkeit truncken mache/ nach der Redens-Art der Propheten.

Evangelium St. Lucä cap. 5.

IN der Zeit: Als sich das Volck zu JEsu trang/ auf daß sie möchten hören das Wort GOttes/ und er stund am See Genesareth. Und sahe zwey Schiff am See stehen; die Fischer aber waren ausgetretten/ und wuschen ihre Netz. Da tratt er in deren Schiff eines/ welches Simonis war/ und batte ihn/

daß ers ein wenig vom Land führte. Und er setzte sich/ und lehrete das Volck auf dem Schiff. Und als er hatte aufgehöret zu reden/ sprach er zu Simon: Fahret auf die Höhe/ und werffet eure Netz aus/ daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete/ und sprach zu ihm: Meister/ wir haben die gantze Nacht gearbeitet/ und nichts gefangen/ aber auf dein Wort will ich das Netz auswerffen. Und da sie das thäten/ beschlossen sie eine grosse Menge Fisch/ und ihr Netz zerrisse/ und sie winckten ihren Gesellen/ die im andern Schiff waren/ daß sie kämen/ und fülleten beyde Schiff voll/ also daß sie schier versuncken wären. Da das Simon Petrus sahe/ fiel er JEsu vor die Knye/ und sprach: HErr/ gehe von mir hinaus/ dann ich bin ein sündiger Mensch. Dann es war ihn ein Schröcken ankommen/ und alle/ die mit ihm waren/ über disen Fisch-Zug/ den sie miteinander gethan hatten. Deßgleichen auch Jacobum und Joannem/ die Söhn Zebedäi/ welche Simonis Gesellen waren. Und JEsus sprach zu Simon: Förcht dich nicht/ dann von nun an wirst du Menschen fahen/ und sie führeten die Schiff zu Land/ und verliessen alles/ und folgeten ihm nach.

Betrachtung

Wie wir allem dem/ so uns am liebsten ist/ um JEsu Christi willen absagen müssen.

P. I.

BEtrachtet/ daß das Evangelium nichts anders verkündet dann Demuth/ Ertödtung und Buß/ und durchgehends prediget/ daß man den allerangenehm-

nehmsten Anklebungen der Welt absagen müsse / daß sie uns auch so gar sagt / daß wann wir uns nicht selbst hassen/ wir nimmer Jünger JEsu Christi seyn können. Was beduncket uns hierüber? hat JEsus Christus zu Folg disem Entwurff vil Jünger heut zu Tag?

Was ist löblicher / was ist billicher / als seine Anverwandte lieben? GOtt hat uns ja dessen ein Gebott gegeben: wann es aber um die Angelegenheiten GOttes zu thun ist/ so verlaugnet man GOtt / wann man der Liebe zu Fleisch und Blut nicht absagt/ ja sich selbst nicht hasset. So jemand zu mir kommt (dise Wort begreiffen in sich alle Stånd/ Alter und Geschlechter der Christen) so jemand zu mir kommt / und seinen Vatter/ seine Mutter ꝛc. ja sich selbsten nicht hasset / der kan nicht mein Jünger seyn. Nichts ist austrücklicher / nichts ist deutlicher. Diser Ausspruch bedarff keiner Erklårung; Gefållt uns aber dise Sitten-Lehr? wird selbige heut zu Tag vil gebraucht?

Weichen die Angelegenheiten einer Famille allzeit den Religions-Pflichten? gibt man Fleisch und Blut niemahls Gehör zum Schaden des Gewissens? wird GOtt in den Verrichtungen / Lustbarkeiten / und Vorsåtzen sich zu versorgen und

sein Glück zu schaffen/ einzig um Rath gefragt und angehört? laufft nichts darmit unter? GOtt verdient gewißlich sehr wenig/ wann er nicht unser gantzes Hertz verdient: und welch eine Gottloßigkeit ist nicht/ wann man die Bunds-Lade samt dem Götzen-Bild Dagons in gleichen Tempel hineinsetzt! Ach GOtt/ wie stimmen unsere Sitten so schlecht mit unserem Glauben überein. Wir glauben deinen Worten/ und thun nichts von dem/ das sie ausweisen. Unsere Thaten widersprechen augenscheinlich unserem Glauben.

Gestatte nicht/ O HErr/ daß dise Bekanntnuß zu nichts anders diene/ dann nur meine Schuld zu vermehren. Du versicherst mich/ daß ich mich selbst hassen müsse/ wann ich dein Jünger seyn wolle; ja ich will es seyn/ und mein Vorsatz ist/ daß mein Leben in das Künfftige ein Beweißthum seye meines aufrichtigen Willens.

P. II.

Betrachtet doch/ in was für einem groben und verderblichen Irrthum ein Mensch wäre/ wann er bey Anhörung diser Worten JEsu Christi: So jemand zu mir kommt/ und hasset nicht seinen Vatter/ seine Mutter rc. ja sich selbst/ der kan nicht mein Jünger seyn; sich bereden wolte/ daß er/ ohne disen Evangelischen Haß zu

haben/

haben/ ein wahrer Jünger Christi seyn kön-te/ sich einzig und allein liebend / und nur seinen Ehrgeitz/ Wollust/ und eignen Nu-tzen sich angelegen seyn liesse. Stellen wir unsre alte Vorurtheil ein Augenblick ein. stellen wir ein das Ansehen unsrer eignen Lie-be. Thun wir etwas anders? wollen wir et-was anders als das/so wir selbst verdamen?

Wir sind/ ach leyder! dergestalten mit uns selber angefüllt / wir sind unsre eigne Sclaven und/ so zu reden/ unser eigner Ab-gott/ deme wir ohn Unterlaß einig Opffer bringen/ deme wir Gelübd thun / und un-ser eigen Heyl aufopffern / durch Aufopf-ferung dessen/ so GOtt zukommt.

Wann wir unser Leben mit der Mar-tyrer ihrem vergleichen / könte man nicht sagen / sie hätten ein anders Evangelium gehabt? Oder besser zu sagen / wir haben kein anders Evangelium ; ists aber nicht die gröste Thorheit/ daß wir uns schmeich-len Jünger eines gleichen Meisters zu seyn/ und gleicher Lehr wie die Martyrer zu fol-gen. Wann ich meine Tag in Freud und Lustbarkeit zubringe / wann ich nur suche was meine Siñ- und Begierlichkeiten kützelt; wañ ich meine Paßionen unterhalte und den-selben folge; wann ich nur beschäfftiget bin meiner Eigenlieb gnug zu thun: diene ich eben dem Meister/ folge ich gleichem Gesatz/ wie

die Martyrer? Mit was Grund kan ich gleiche Belohnung erwarten? Wird ein Weib / so in Weichlichkeit lebet / gleiche Glückseeligkeit geniessen wie die heilige Agnes? Wird ein Mann / der nur seine Lustbarkeit liebet / eben so glückseelig seyn als ein heiliger Timotheus?

HErr / du befihlest mir / daß ich mich selbst hasse: hab ich einen grössern Feind meines wahren Wohlseyns / dann mich selbsten? wo ist ein Haß vernünfftiger dann diser? heist das nicht sich warhafftig lieben / wann man sich auf solche Weiß hasset?

Gib mir / HErr / disen heiligen Haß Fleisches und Bluts / disen heylsamen Haß meiner selbsten / und daß ich nimmer vergesse / daß wer etwas so vil als dich liebet / deiner nicht werth sey.

Andächtige Seuffzer an disem Tag.

SPonsus sanguinum tu mihi es. Exod. 4.

HErr ich kan dir nicht dienen / noch dich lieben / wann ich mich nicht mit deinem Creutz vermähle / und mich nicht hasse / damit ich dich allein liebe.

Quid mihi est in cœlo, & à te quid volui super terram? Psal. 72.

Wünsche ich / O mein GOtt! liebe ich etwas anders auf Erden oder im Himmel / dann dich?

Andachts-

Andachts-Ubungen.

1. Fange eben disen Tag an GOtt mit diser Vorzugs-Liebe zu lieben/ welche ihme die oberste Stell in deinem Hertzen dergestalten einraume/ daß du zu Erhaltung derselben bereit seyest / ihme Gut / Lustbarkeiten/ Freund/ Verwandte/ ja dein Leben selbsten aufzuopffern/ und zu dem End fasse den vesten Entschluß / nichts zu wollen/ noch vorzunehmen/ du habest dann zuvor GOtt zu Rath gezogen/ und seinem Willen gefolget. Verlaß dich nicht auf deinen Verstand/ die Eigenlieb verblendet. Verrichte in deinem Leben nichts Bedenckliches/ du habest dann bey einem weisen und eyfrigen Gewissens-Leiter Raths gepflogen.

2. Erforsche dich/ ob du deinem Hauß und deinen zeitlichen Angelegenheiten nicht allzuvil anhangest. Man liebt unterweilen ein Kind mehr dann das andere/ welches dann die Haußhaltungen in Verwirrung und Eyfersucht setzt. Die besondere Freundschafften in einer Gemeind sind nicht weniger verhaßt und verderblich ; aller diser Unterscheid/ alle dise Vorzüg kommen her von unsrer Eigenlieb. Last uns eine wohl eingerichtete Lieb gegen unsre Verwandte und gegen uns selbst tragen ; last uns unser Hertz nicht zum Sclaven unsrer Paßion

machen/ und danzumal werden wir nichts unbilliches verůben. GOtt muß allem vorgehen / und diß ist seine Stell. Ersticket zugleich gewisse Empfindlichkeiten/ verbessert gewisse allzuweit herfůrgesuchte Weichlich- und Zårtlichkeiten/ die eine Anzeigung sind/ daß ihr allzusehr liebet. Die Eigenlieb ist ein verschmitzter und einheimischer Feind / und um so vil mehr zu fórchten / weil man demselben nur allzuvil trauet. Und weil er immerzu mit unsern Paßionen in Verståndnuß lebt/ verstöhrt er unaufhörlich unsre Ruhe/ und setzt unsre Seeligkeit in grosse Gefahr. Fasse heut den End-Schluß/ ihne nicht mehr zu verschonen/ sondern unablåßig zu bestreiten/ und zu ůberwinden. Er schleicht sich aller Orten ein; schone seiner nirgend. Er ernåhrt sich von unsern Bequem- und Komlichkeiten. Schaffe alles ab/ so nicht unumgånglich nothwendig. Die Ertödtung allein schwächet ihne: Entschliesse dich/ was fůr eine du heut fůr die Hand nehmen wollest. Die Ertödtnng der Sinnlichkeiten ist die Hinrichtung der Eigenlieb. Entziehe dich alles dessen/ wormit man die Gelůst stillet / als welches die Eigenlieb nur desto trotziger macht. Wie sehr dieselbe der Andacht zuwider/ zerfallt sie doch wenig mit den meisten von denen/ die sich fůr andåchtig ausgeben. Streite unablåßig mit derselben.

Der

Der fünffte Sonntag nach Pfingsten.

Die Histori des Sonntags.

GLeichwie man dem Ambt der Meß auf die Sonntag nach Pfingsten den Namen gibt von dem Innhalt des Evangelii desselben Tags; dann man nennete vor alten Zeiten disen fünfften Sonntag/den Sonntag des Fisch-Fangs/ dieweil an demselben die Geschicht / welche das Evangelium erzehlet von dem Wunder-vollen Fisch-Fang/ den der heilige Petrus auf das Wort JEsu Christi gethan/ gelesen wurde/ und welche von vilen Jahrhunderten her der Innhalt ist des Evangelii des vierten Sonntags. Heut zu Tag wird er genennet der Sonntag der Vollkommenheit des Gesatzes JEsu Christi / über das alte Gesatz / welches den Juden durch den Dienst Moysis war gegeben worden: dieweil das Evangelium / welches die Kirch auf disen Tag gesetzt / lehret/ daß auch die allergröste Vollkommenheit des alten Gesatzes den Glaubigen zur Seeligkeit nicht genugsam ist; daß GOtt von denselben erfordere eine völligere Gerechtigkeit / einen reineren Glauben / eine geistlichere Gottseeligkeit / eine edlere und

allgemeinere Liebe / mit einem Wort eine vollkommnere Heiligkeit/ als die/ welche er von den Juden forderte. Die Epistel hat eine überaus grosse Vergleichung mit diser Pflicht / massen selbige ein kurtzer Unterricht ist der Christlichen Vollkommenheit/ und der allerwesentlichsten Pflichten eines Christen.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Meß.

DEr Eingang der Meß ist hergenommen aus Psal. 26. welcher disen Titul führt: Ein Psalm Davids ehe er gesalbet worden: Psalmus David antequam liniretur. David hat die Königliche Salbung zum drittenmal empfangen. Die erste zu Bethlehem durch die Händ Samuels / in dem Hauß seines Vatters Jesse; die zweyte zu Hebron nach Sauls Todt; und die dritte nach dem Todt Jßboseth/ da er zum König über gantz Jsrael erkannt worden. Diser Psalm/ in welchem der heilige König den so sichtbaren und mercklichen Schutz Gottes wider seine Feind erkennt/ kan nicht gestellt worden seyn bey seiner ersten Salbung/ da David noch gantz jung keine andere Feind hatte dann die grimmige Thier/ welche den Heerden / die er hütete/ nachstellten; so ist auch erst am Tag diser König-

Königlichen Salbung der Geist GOttes/ wie die Schrifft sagt/ über ihn ausgegossen worden: Directus est Spiritus Domini à die illa in David. Diser gottseelige Fürst hat dann disen Psalm erst bey der Ceremonie der zweyten/ oder auch wohl gar bey der dritten Salbung stellen können / allda er/ nach allen überwundenen Gefahren/ die er so wohl von Seiten Sauls / als auch den Anhängern Ißboseths / des Sohns Sauls / ausgestanden / sich endlich in ruhiger Besitzung sahe des gantzen Königreichs Juda und Israel; und im Stand seine demüthige Dancksagung GOtt in dem Tabernackel abzustatten. Wie er nun vermittelst seines Vertrauens auf GOtt / jederzeit in mitten den Gefahren unerschrocken gewesen/ so flehet er mit gleichem Vertrauen an disen Schutz und Beystand gegen alle Zufäll seines Lebens.

Exaudi Domine vocem meam, qua clamavi ad te, adjutor meus esto, ne derelinquas me, neque despicias me DEus salutaris meus: Höre / O mein GOtt! das Geschrey/ damit ich zu dir schreye: fahre fort mir zu helffen; sey allzeit mein allgewaltiger Beschützer/ meine Hülff und Zuflucht; köntest du mich verstossen/ der ich die Hoffnung meines Heyls auf dich allein setze? Hat nun GOtt disen heiligen König auf

eine so besondere Weiß beschützet / so hat hingegen derselbe ein vollkommenes Vertrauen die gantze Zeit seines Lebens zu GOtt gehabt. Man kan sagen/ daß dise die Tugend gewesen/ die er am meisten geliebet; und es sind wenig von seinen Psalmen / in denen er sein Vertrauen auf GOtt nicht vermercken lasse: Dominus illuminatio mea, & salus mea, quem timebo? Der HErr ist mein Liecht und mein Heyl; er erleuchtet und beschützet mich; er macht/ daß ich den Fallstricken meiner Feinden entgehe/ er wachet zu meiner Erhaltung: quem timebo? wen solte ich förchten? Mit disen zweyen Versen dises Psalmens fanget die Meß dises Tags an; je mehr wir nach der Vollkommenheit streben sollen/ mit je grösserm Vertrauen sollen wir auch betten; und je schwerer das Gebäu der Christlichen Vollkommenheit ist; je mehr müssen wir uns auf die Gnad und den Beystand GOttes verlassen.

Von der Epistel.

DIe Epistel der Meß ist hergenommen aus der ersten Epistel des heiligen Petri/ allwo der heilige Apostel die Glaubige vermahnet/ daß sie unter sich sollen sehen lassen eine vollkommene Einigkeit/ eine mitleidende Güte / ein allgemeine Liebe / eine

Zärt-

Zärtlichkeit-volle Zuneigung; eine Gelindigkeit / die da tauglich seye die Gemüther zu gewinnen; daß niemand Böses mit Bösem vergelten / sondern allerley Gutes auch denienigen anwünschen / die uns fluchen / wissende / daß wir alle zu diser Vollkommenheit beruffen / damit wir von GOtt den Seegen / welcher uns zur Besitzung des Erbs bringet / empfahen. Er vermahnet sie / das Affterreden und die Lugen zu meiden; der Gerechtigkeit wegen zu leyden / das Ubel / so ihnen bevorstehen möchte / nicht zu förchten; endlich sich nichts anfechten lassen / sondern durch ein unschuldiges Leben / und untadelichen Wandel der Heiligkeit des HErrn Ehr und Zeugnuß geben.

Omnes unanimes in oratione estote: Nachdem der heilige Apostel ins besonders den Personen gewisser Ständen heylsamen Unterricht mitgetheilt / schreitet er allhier zu den Pflichten / die allen Ständen gemein sind; und die kurtze Erzehlung / die er davon gibt / ist eine kurtze Lection / welche die gantze Christliche Vollkommenheit in sich faßt. Er fanget bey dem Gebett an / welches er allen Glaubigen / als ein sicheres und kräfftiges Mittel den himmlischen Beystand in allen ihren Nöthen zu erlangen / anbefihlt: Habt alle einerley

Sinn /

Sinn/sagt er/wie ihr auch alle einen gleichen Zweck und gleichen Trib haben sollet: compatientes fraternitatis amatores, misericordes, modesti humiles: Gleichwie die Liebe das Band der Vollkommenheit ist/ so habt gegen einander eine solche Gůte und Liebe/die da Theil nehme an den verschiedenen Beschaffenheiten der Freud oder der Traurigkeit/ darinn die andern sich befinden / und dieweil ihr euren Nächsten als euch selbst lieben solt/ so empfindet alle desselben Trůbsalen / wie ihr eure eigne empfindet / und habt Mitleyden mit ihrem Elend. Misesericordes: seyd barmhertzig / gedencket aber/ daß die Barmhertzigkeit nicht allein ist eine Erweichung der Seele/ von wegen anderer Leuten Elend/ sie bestehet noch ferner in einer aufrichtigen Begierd denselben zu Hůlff zu kommen; deswegen vergnůget euch nicht über ihr Elend empfindlich zu werden / und zu seufftzen / schaffet ihnen Erleichterung durch euren Rath / Beyhůlff und Allmosen; die Barmhertzigkeit bedeutet etwas mehr dann das einfältige Mitleyden. Modesti, humiles: Seyd eingezogen und demůthig/ es ist niemals kein wahre Demuth gewesen ohne Eigezogenheit; es ist gantz natürlich/ daß man die oberste Stellen denjenigen ůberlasse/ die man höher als sich selbst achtet. Wann

man eingezogen ist/ so ist man verschwigen/ fürsichtig und klug in Worten / in Urtheilen und Handlen ; man ist diß alles/ wann man demüthig ist ; die Demuth und Eingezogenheit sind zum Theil das Merckmahl der wahren Christen : Non reddentes malum pro malo, nec maledictum pro maledicto : Vergeltet nicht Böses mit Bösem / noch Lästerung mit Lästerung. Das Christliche Gesatz / welches uns unsere Feind zu lieben / und denen / so uns übels thun/ Gutes zu erweisen befihlt/ gestattet nicht daß man Böses mit Bösem vergelte/ und sich räche. Im Gegentheil/ setzt der heilige Petrus hinzu/ seegnet die euch fluchen/ dann wann ihr das thut / so werdet ihr ihme/ nach der Redens-Art des heiligen Pauli / glüende Kohlen auf sein Haupt sammlen. Dann wann eure Wohlthaten denselben gewiñen/ ist er wegen seines Hasses durch die Schand und Reu/ die er deswegen hat / genugsam gestrafft ; wann er aber/ ohngeacht eurer Wohlthaten/ fortfahret euch zu hassen / so habt ihr euch genugsam gerochen / indem er eure Tugend und seine Schwachheit zu erkennen gezwungen ist : Du bist gerechter dann ich/ sagte in gleichem Fall Saul zu David / und meinet nicht / diß seye nur eine Pflicht des Raths und der Vollkommenheit/ es ist

ein

ein Gebott: Quia in hoc vocati estis, ut benedictionem hæreditate possideatis: massen ihr hierzu beruffen seyd/ auf daß ihr Erben des Seegens werdet. Diß ist aller Christen Beruff: Bey disem Kennzeichen erkennt man die Jünger JEsu Christi/ die wahren Glaubigen. Ihr Merckmahl ist/ demüthig/ eingezogen/ liebreich/ gutthätig seyn/ diejenigen mit Wohlthaten überschütten/ die sie am meisten schmähen. Ein solch ware das Leben der ersten Christen / und diß ist noch heutiges Tags der Geist des Christenthums.

Qui enim vult vitam diligere, & dies videre bonos, coërceat linguam suam à malo: Dann wer das Leben haben/ und gute Tag sehen will/ der behüte seine Zunge/ daß sie nichts Böses / und seine Leffzen / daß sie nichts Falsches reden: Et labia ejus, ne loquantur dolum. Dise Wort des heiligen Apostels sind hergenommen Psal. 33. Quis est homo, sagt David/ qui vult vitam, diligit dies videre bonos. Will ein Mensch glückseelig leben / und seine Tage in Freuden hinstreichen sehen: Prohibe linguam tuam à malo, & labia tua ne loquantur dolum: so verbiete er seiner Zunge das Affterreden / und daß seine Lippen nichts/dann was wahr ist/ reden. Gleichwie ein gleicher heiliger Geist die Propheten

und Apostel getriben/ muß man sich nicht verwundern/ daß sie auch gleiche Meinungen haben/ und offt ein gleiche Sach widerholen. Die Bezäumung der Zunge/ dise Hinterhaltung/ dise Vorsichtigkeit/ Liebe/ Weißheit in den Worten/ sind uns jederzeit als unumgänglich nothwendig zur Gottseeligkeit/ und Wohlfahrt des Lebens anbefohlen worden. Wann jemand im Reden nicht fehlet/ der ist ein vollkommner Mann/ sagt der heilige Apostel Jacob. Die Zung ist ein Zaum/ welche den Menschen gelehrsam macht; und wie das Steur-Ruder/ wie klein es auch immer sey/ den Weeg der grösten Schiffen/ ohngeacht des Gewalts des Winds und der Wellen/ regieret; also auch/ setzt diser Apostel hinzu/ ist die Zung in Warheit ein sehr klein Glid/ sie verrichtet aber sehr grosse Ding. Sihe/ wie ein wenig Feuer einen gantzen Wald ansteckt; so ist auch die Zung ein Feuer/ eine Zusammenfügung allerhand Ungerechtigkeiten: Ecce quantus ignis quàm magnam sylvam incendit! & lingua ignis est, universitas iniquitatis. Es ist kein Wild/ noch anderes Thier/ das der Mensch nicht bezähme/ oder nicht bezähmet habe; aber die Zung kan kein Mensch (ohne die Gnad) zähmen/ es ist ein Ubel/ das nicht ruhen kan/ nichts verursacht mehr

Unei-

Uneinigkeiten und Feindschafft dann die Zung; nichts entdecket auch besser das Innwendige eines Menschen; man mag sich lang verstellen / die Zunge zieht früh oder spat der Heucheley die Larve ab; sie redet die Sprach aller Gemüths-Bewegungen/ so wohl auch als der Tugend.

Declinet à malo, & faciat bonum: fahret der heilige Petrus weiters fort: Der Glaubige meide das Böse und thue das Gute. Es ist nicht genug/ daß man nicht böß sey/ man muß tugendsam seyn. Der Knecht / von deme das Evangelium redet / hatte nicht untreulich gehandlet / er hatte seinen empfangenen Talent nicht übel angewendet/ sondern sorgfältig aufbehalten; dennoch ist er verworffen worden / weil er ihn nicht auf Wucher gelegt. Welch ein Irrthum / daß man sich einbildet / wann man nur nichts Böses begehe/ könne man ein gutes Gewissen haben? In dem Christenthum ist es ein Sünd/wann man nichts Gutes thut. Inquirat pacem, & sequatur eam: Er suche den Frieden/ und jage ihm nach. Wann man nicht innwendig Frieden mit sich hat/ kan man schwerlich denselben mit andern erhalten. Der Fried ist ein so groß Gut/ daß man seinen eignen zeitlichen Nutz/ Lustbarkeiten/ ja selbst seine Empfindlichkeit aufopffern soll / um denselben mit denen / mit

mit welchen man lebt / zu erhalten: Quia oculi Domini super justos, & aures ejus ad preces eorum: Dann des HErrn Augen / fahrt der Apostel weiters fort / sehen auf die Gerechten / und seine Ohren sind gerichtet auf ihr Gebett. Der HErr / welcher ein GOtt des Friedens / und ein Feind der Zwytracht / Feindschafft und Verwirrung ist / sihet jederzeit die Frommen mit gnädigen Augen an; und er hat allezeit ein zornig Angesicht wider die / so Böses thun. Der heilige Petrus zeigt genugsam durch disen gantzen Vernunfft-Schluß / daß der Geist des Friedens und der Sanfftmuth die Frommen / die wahren Glaubigen mit einem Merckmahl / so zu reden / bezeichnen solle / und daß die sturmische Gemüther / die von Gallen immerzu angefüllte Hertzen / die unruhige Seelen / die nimmer in Frieden leben können / noch andre im Frieden leben lassen / die sind / über welche GOtt seinen Zorn ergehen last / und entunehren den prächtigen und heiligen Namen der Glaubigen / den sie führen.

Quis est, qui vobis noceat, si boni æmulatores fueritis. Seyd eyfrig für das Gute / dienet GOtt treulich / verrichtet genau eure Christen-Pflichten / thut das Gute in der Absicht GOtt zu gefallen / lebet in Gottseeligkeit und Unschuld / und förchtet nichts.

Alle Boßheit der Menschen und der Teufflen kan euch nichts schaden. Alle die/ welche gottseelig in Christo JEsu leben wollen/ werden Verfolgung leyden. Seelig aber sind die/ welche um der Gerechtigkeit willen leyden. Thust du Gutes/ sagt GOtt zu Cain/ so wirst du Lohn empfahen; ihr habt nichts dann die Sünd zu beförchten: sie ist das einzige Ubel/ so euch schaden kan. Förchtet nicht/ weder was die Boßheit am allerabscheulichsten/ noch die Grausamkeit am allererschröcklichsten hat: Timorem eorum ne timueritis, & non conturbemini. Erhaltet euch in der Stille/ und euer Friede bleibe unveränderlich mitten in den allergrausamsten Ungewittern: Qui habitat in adjutorio Altissimi, in protectione DEI cœli commorabitur: Wer durch sein Vertrauen auf die Güte des Allerhöchsten/ sich eine Zuflucht bey demselben ausgesucht/ der wird unter dem Göttlichen Schutz wider alles Ubel bedeckt bleiben. Dominum autem Christum sanctificate in cordibus vestris: Heiliget den HErrn JEsum Christum in euren Hertzen: das ist/ lebet in so grosser Unschuld/ verschaffet/ daß euer Hertz so rein/ euer Wandel so erbaulich/ so heilig/ daß nicht nur der HErr in euren Hertzen/ als in seinem heiligen Tempel wohne/ sondern daß die Unglaubigen selbst erkennen/

nen/ daß der GOtt der Christen freylich heilig sey/ weilen seine Jünger ein so reines/ so heiliges / und so vollkommnes Leben führen ; daß er der einige wahre GOtt/ weil die Frommkeit/ Redlichkeit/ Unschuld/ und alle Tugenden nur in seinen Dienern gefunden werden. Eure Sitten sollen den HErrn preysen/ und euer gantze Wandel soll eure Religion loben. Ihr werdet JEsum Christum in euren Hertzen heiligen/ wann ihr heilig seyd wie euer himmlischer Vatter heilig ist; wir bitten täglich von GOtt / daß sein Nam geheiliget werde/ daß GOtt auf der gantzen Erden erkannt/ angebetten/ und verherrlichet werde; nichts hilfft mehr darzu / daß er auf der gantzen Erde erkannt/ geliebt und bedienet werde/ dann die wahre Gottseeligkeit der Christen. Sicut enim in conspectu eorum sanctificatus es in nobis, sagt Ecclesiasticus: sic in conspectu nostro, magnificaberis in eis: Wie du in deinen Dienern durch ihre Tugend und Heiligkeit/ welche in den Augen aller Völckern geschimmert hat/ bist geheiliget worden ; also werden wir uns auch über die allmächtige Krafft deiner Gnaden/ ihrer Bekehrung verwundern.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium ist hergenommen aus St. Matth. 5. cap. welches so vil als ein eigentlicher Begriff ist der gantzen Vollkommenheit des heiligen Evangelii.

Der Heyland hatte allererst die wunderbare Red/ die er seinen Jüngern von den acht Seeligkeiten gehalten / vollendet / in welcher er ihnen einen so hohen Eintruck von der Christlichen Vollkommenheit/ und dem Evangelischen Kirchen-Dienst / darzu er sie beruffen/ gegeben / daß als er sie ins besonders genommen / als ob er sich offentlich nicht deutlich genug erkläret hätte/ widerholte er ihnen/ was er ihnen allererst gesagt hatte/ aber in vil stärckeren und austrucklicheren Worten. Ich sage euch hiemit/ setzte er hinzu / wann eure Gerechtigkeit nicht überflüßiger seyn wird/ dann die Gerechtigkeit der Schrifftgelehrten und der Pharisäer/ so werdet ihr nicht in das Reich der Himmlen eingehen. Die scheinbare Tugend diser Heuchlern gibt grossen Glantz von sich / hat aber wenig Grund ; sie bestehet gantz in dem Aeusserlichen und keinesweegs in dem Hertzen; sie lehren / sie predigen/ sie sagen vil/ und thun nichts.

Die Schrifftgelehrten bey den Juden waren die Lehrer des Gesatzes/ deren Ambt

ware dasselbe zu schreiben / dem Volck zu lesen und auszulegen; ihre Aussprüche wurden mit eben der Ehrerbietung wie das Gesatz GOttes angenommen. Sie waren sehr hoch angesehen / ja so gar über die Priester / und in grosser Ehrbietung bey dem Volck / welches sich nicht einbilden konte / daß die / welche die gantze Wissenschafft des Gesatzes GOttes inn hatten / und dasselbe andern auslegten / nicht selbsten halten / und nicht so heilig seyn solten / als sie es schienen. Wie nun vor den Zeiten Esdras nichts von den Schrifftgelehrten gesagt wird / so glaubt man / diser Nam seye denselben erst seit der Widerkehr aus der Babylonischen Gefängnuß gegeben worden.

Die Pharisäer machten eine besondere Sect unter den Juden. Sie wurden also genannt / weil sie von allen andern durch ihre Lebens-Art abgesondert waren / indem sie sich mit vilem Prangen anmaßten einer vil strengeren Haltung des Gesatzes / und angenommener Heiligkeit / mit deren sie aufgezogen kamen. Das Wort Pharisäer kommt her von dem Wort Pharis, welches in Chaldäischer Sprach abgesondert heißt. Man hält darfür / dise Sect habe um die Zeit Esdras angefangen / weil die Juden damals anfiengen Ausleger ihres

res ungeschriebnen Worts zu haben. Andere vermeinen/ selbige seye erst zu den Zeiten der Machabäer aufkommen. Dem sey wie ihm wolle/ so ist der Pharisäismus noch heut zu Tag/ wie zu den Zeiten Christi/ die fürnehmste Sect unter den Juden; dann die grosse Anzahl der Traditionen / so sich in dem Talmud befinden/ kommt von den Pharisäern her. Die von diser Sect fasteten den zweyten und fünfften Tag der Woche. Sie lebten äusserlich sehr streng/ und darmit führten sie das Volck hinter das Liecht. Sie hängten neue Bürden an das Gesatz/ und unterstützten sehr das Ansehen der vermeinten Tradition, welche sie meistentheils geschmidet hatten. Sie waren sehr emsig die Zehenden/ wie es das Gesatz befahle/ zu bezahlen; und aus Anmassung / als wann sie mehr thäten/ dann das Gesatz von ihnen erforderte/ gaben sie über diß den dreyßigst- und fünffzigsten Theil ihrer Früchten / fügten noch anbey vil freywillige Opffer. Der Hochmuth aber und die Heuchlerey verderbten alle Werck der Pharisäern / die nichts anders suchten/ als sich der Gemüthern des Volcks zu bemeistern / und die Hochachtung und Wohlgewogenheit der Grossen zu gewinnen; hatten auch so grosses Ansehen bey dem Volck/ daß man sie als Meister und

als GOtt anhörte. Sie wolten in den Versammlungen und bey den Mahlzeiten oben an sitzen; und es ware ein groß Verbrechen/ wann man sie auf den Gassen nicht grüßte. JEsus Christus beschreibet und mahlet dieselben gantz fein ab: Sie binden/ sagt er/ schwere und unerträgliche Läst/ und legen selbige auf die Schultern der Leuten; sie wollen sie aber nicht mit dem äussersten des Fingers berühren. Sie verrichten alle ihre Werck/ setzt der Heyland hinzu/ damit sie von den Leuthen gesehen werden; dann sie tragen breite Säum/ und ihre Frantzen sind sehr lang. Dise Säum waren aus Leder/ auf welche die Juden einige Sprüche oder Gebott des Gesatzes schriben/ damit sie sich derselben desto besser erinnerten. Sie banden eines derselben an die Stirn/ und ein anders an den lincken Elenbogen. Die Pharisäer nahmen sich an dise Säum sehr breit/ und länger dann die übrige Juden zu tragen. Durch die Frantzen/ die sie sehr lang trugen/ versteht man gewisse Schnürlein/ wie Feder-Büsch oder Quaschen/ Viol-blau/ darvon in dem Gesatz geredt wird/ gemacht. Der Rock der Juden war vier Spannen lang/ unten an demselben hiengen dise Schnürlein/ und dieneten die Juden von andern Völckern zu unterscheiden. Wie nun die Pharisäer in

allen Dingen eine eitele Sonderlichkeit annahmen / suchten sie selbige so gar in der Länge diser Frantzen. Dise seynds/ welche das gantze Gesatz durch überhäuffte / lächerliche und eingebildete Traditionen verkehrt haben. Sie erkannten in der That die Unsterblichkeit der Seele / und ein anders Leben nach diser Zeit; sie lehrten aber zugleich eine Art Metempsychosin, da die Seelen der Verstorbnen in andre neue Leiber fahren; und ihre gantze Lehr vergliche sich mit der Verdorbenheit ihrer Sitten. Das sind die Schrifftgelehrten und Pharisäer/ deren falsche Andacht und hochmüthige Strengheit der Heyland verwirfft.

Audistis quia dictum est antiquis: Non occides: Ihr habt gehört / daß zu euren Vor-Eltern gesagt ist/ du solt nicht tödten/ und wer da tödtet / der wird des Gerichts schuldig seyn. Reus erit in judicio. Diser Richterstuhl ware in den fürnehmsten Städten aufgerichtet / und bestunde aus drey und zwantzig Richtern. Sie urtheilten über Halß-gerichtliche Sachen/ und konten zum Todt verurtheilen. Nun das Gesatz/ so euren Vättern gegeben worden/ und welches den Todtschlag verbietet/ sagt der Heyland / verdammt die That / und thut kein Meldung vom Willen/ den man

hat

hat dieselbe ins Werck zu richten; eure Lehrer aber / die Schrifftgelehrten und Pharisäer schrencken diß Gebott ein in das Verbott des Todtschlags: Ego autem dico vobis, ich aber sage euch / daß der Haß / die Schmäh-Wort / die Verläumdungen einen Menschen können vor GOtt zum Todtschläger und der höchsten Straff würdig machen. Moyses hat euch nur von dem würcklichen Todtschlag geredt; ich aber / der ich euer oberste und erste Gesatzgeber / euer höchste Richter bin / sage euch / daß der Zorn und Haß / den ihr fasset / oder in eurem Hertzen heget / ein groß Verbrechen ist / dieweil er ein solche Person beleydiget / die ihr als euch selbst / als euren Bruder / der einen gleichen Vatter mit euch in dem Himmel hat / zu lieben verbunden seyd.

Ego autem dico vobis, quia omnis qui irascitur fratri suo, reus erit judicio. Qui autem dixerit fratri suo, Raca, reus erit consilio. Qui autem dixerit, fatue: reus erit gehennæ ignis: Ich aber sage euch / wer mit seinem Bruder sich zörnet / wird verdienen verdammt zu werden von dem Gerichts-Sthul des Gericht; daß derjenige / welcher zu seinem Bruder sagen wird: Mensch eines kleinen Verstands / verdienen wird verdammt zu werden von dem Richter-Stuhl

des Raths; und daß derjenige / der ihm sagen wird: du Narr/ verdienen wird die Peyn des Feurs.

Damit man den Verstand der Worten des Heylands wohl fasse/ ist zu wissen/ daß unter den Juden drey Gerichts-Stühl oder Staffel des Gerichts waren / dahin alle Gerichts-Händel gebracht wurden. Der erste ware der unterste Richter-Stuhl/ und bestunde allein aus dreyen Richtern/ allwo nur geringe Verbrechen mit leichter Straff belegt wurden. Den zweyten Richterstuhl nennte man des Gerichts / welcher in den fürnehmsten Städten angeordnet war/ und aus drey und zwantzig Richtern bestunde; sie urtheilten über halßgerichtliche Sachen/und konten zum Todt verdammen. Der dritte ware der Richterstuhl des Raths/ oder nur einfältig der grosse Rath/ oder Sanhedrim genennt / so nur allein zu Jerusalem angeordnet war / und bestunde aus zwey und sibenzig der fürnehmsten Männern der gantzen Nation/ man nennte ihn auch das höchste Gericht bey welchem die fürnehmste Sachen angebracht wurden/ und der auch den letzten Ausspruch gab/ und die Schuldigen zu vil schärfferer Straff verurtheilte. Wann nun JEsus Christus disem groben Volck will zu verstehen geben / wie grosse Sünd der Haß

wider den Nächsten sey; und wie derselbe vor dem Göttlichen Gericht nach seinen unterschiedlichen Stafflen der Boßheit ernstlich gestrafft werde; bedient sich des handgreiflichen Unterscheids der Bottmässigkeit diser Gericht-Stühlen / damit er, durch die Härte der verschidenen Straffen, zu welchen dise verschidene Gerichts-Stühl die allergrösten Verbrechen verurtheilten, einen rechten Eintruck gebe der Schwere der Sünd. Wie heimlich / wie stumm der Haß immer seye / ist er nichts desto weniger ein grosse Sünd vor GOtt / und wird eben die Straff empfahen / nach der Maaß / die ein Ubelthäter vor dem Gerichts-Stuhl / da man die Todtschläger zum Todt verurtheilt / empfangen wurde: Reus erit judicio. Wann aber diser Haß ausbricht in Zorn / in Schmäh- und Schelt-Wort / daß man einen Menschen einen Narren / Nichtswerthigen und Thummen nennt / wird derselbe eben so scharff von GOtt gestrafft werden / als diejenige Missethäter / welche vor dem Richterstuhl des Raths / dahin die grösten Ubelthaten und alle grosse Händel gebracht wurden / angeklagt worden. Qui dixerit fratri suo: Raca, reus erit concilio. Wann es vor dem Gericht GOttes ein so grosse Sünd ist / einen Menschen nur verachten / und ihne einen ungescheiden Menschen

heissen /

heissen; was wird dann das für eine Sünd seyn / wann man sich dergestalten erzürnet / daß man denselben einen Narr / Unsinnigen nennt; deswegen verdient er in den Augen GOttes nach der Maaß eben das / was vor den Menschen eine Missethat / um derenwillen ein Ubelthäter lebendig verbrennt zu werden verurtheilt wird. Qui autem dixerit: fatue, reus erit gehennæ ignis. Der Heyland zeigt durch dise unterschidliche Staffel-weiß gehende Sünden / die aber alle geringer dann der Todtschlag / wie weit die Schrifftgelehrten von dem wahren Sinn des Gesatzes entfernet; indem die geringste von disen Sünden eben die Straff / die sie an den Todtschlag henckten / verdiene; und daß ein grausam Schelt-Wort und Unbild so gar des höllischen Feurs werth sey: Reus erit gehennæ ignis.

Der heilige Hieronymus lehret uns den rechten Ursprung des Worts Gehenna, und desselben Bedeutung. Er sagt: es seye nahe bey Jerusalem in einem Thal / Gehinnon, das ist Thal der Kindern Ennon / genannt / ein Götzen-Bild Baals oder Molochs gewesen / dahin man komme / die Kinder zur Ehre dem Teuffel aufzuopffern und zu verbrennen. Das Götzen-Bild Molochs war ein ungeheure Brand-Statt

aus

aus Ertz / so einen Kalbs-Kopff hatte / und unter der Helffte des Leibs siben grosse Oeffnungen / dardurch man die Schlacht-Opffer / als in so viel Oefen thate / und allwo man Tag und Nacht ein grosses Feur sorgfältig unterhielte; dannenher hat man die Höll / oder das Ort des ewigen Feurs / gehennam genennt / und von daher ist dises Wort allerlerley Peyn / Marter und Schmertzen gegeben worden. Der heilige Hieronymus sagt / JEsus Christus habe sich der erste dises Worts bedient / um dardurch Gleichnuß-weiß das Feur der Höllen / und die Peyn der Verdammten / welche er gehennam des Feurs nennt / auszutrucken: Reus erit gehennæ ignis. Soll man dann einen Widerwillen / einen Haß in dem Hertzen / der sich in Schmäh-Wort ausgießt / eine kleine Sünd heissen?

Lernet daher / sagt der Heyland ferner / wie vil daran gelegen / daß man alle Empfindung des Hasses und der Rachgier grad in dem Anfang ersticke. Ihr sollet vergeben / und euch mit euren Feinden versöhnen / was für Unbild immer man euch zugefügt. Nichts ist GOtt angenehmer dann das Opffer; was ihm aber noch mehr gefällt / ist / daß / wann ihr einem aus euren Brüdern einige Mißfälligkeit verursacht / ihme eyligst einen billichen Abtrag

thüt;

thůt; dann eure Versöhnung gefällt ihm besser dann das Opffer. Wann ihr nun vor dem Altar stehet / eure Gaab dem HErrn zu opffern / und ihr euch allda eines wider die Liebe des Nächsten begangenen Fehlers / oder auch so gar einer andern obwohl unschuldigen That / daran euer Bruder sich möchte gestossen haben / eingedenck seyd / so last allda eure Gaab: Relinque ibi munus tuum, ante altare; und gehet hin / euch mit ihme zu versöhnen / und hernach könt ihr kommen / und eure Gaab mit Vertrauen bringen / so wird GOtt dieselbe mit Freuden aufnehmen. Wurdet ihr dem HErrn die Helffte eurer Gütern aufopffern / wie Zachäus / wann ihr ihme nicht auch zugleich euren Haß wider euren Bruder aufopffert / kan ihm euer Opffer nicht angenehm seyn. Die reine und Christliche Lieb gibt den Werth den allerbesten Verrichtungen. Ohne die Lieb ist keine Tugend / auch so gar keine Ubung der Andacht verdienstlich oder gefällig. Wann ich weissagen könte / sagte der heilige Paulus / wann ich alle Geheimnuß wüste / und alle Erkantnuß hätte; wann ich auch so gar allen Glauben hätte / wann ich all mein Gut zu Unterhaltung der Armen austheilte / wann ich auch meinen Leib brennen liesse / und mangelte mir die Liebe / wäre mir diß

alles nichts nutz; alle meine vermeinte Tugend wurde verworffen. Man hat Christliche Helden gesehen/ mit Siegs-Palmen und Lorbeer beladen/ die bereit waren auf-geopffert zu werden/ die dennoch von GOtt verworffen worden/ dieweil sie sich mit ihren Brüdern nicht haben versöhnen wollen. Kein Opffer ist dem HErrn angenehm/ wann das Feuer der Liebe nicht darbey ist. Was werden hierüber gedencken dise vermeinte andächtige Seelen / welche mitten unter einem falschen Glantz guter Wercken/ eine hartnäckige Bitterkeit behalten? und was soll man gedencken von disen Dienern des HErrn/ welche das Göttliche Opffer mit einem geschwürigen Hertzen bringen dörffen?

Gewähret daß der JEsus Christus nicht sagt: wann du eingedenck bist/ daß du etwas wider deinen Bruder hast; sondern wann du eingedenck bist/ daß dein Bruder etwas wider dich hat/ das ist / ob man gleich nicht im Sinn gehabt jemand zu beleydigen / wann wir aber jemanden wider unsren Willen Ursach gegeben sich zu stossen/ kehren wir uns mehr an sein Hertz als an seinen Verstand ; es ist genug/ daß er Bitterkeit gegen uns heget / wie unvernünfftig dieselbe immer seye / will dennoch GOtt/ daß wir nichts unterlassen ihne zu besänff-

besänfftigen / und die Wunde / welche seine Empfindlichkeit aus Anlaß unsrer ihme gemacht / zu heylen; was soll man nicht um so vil mehr thun / wann die Beleydigung ist boßhafft und freywillig gewesen? Ach GOtt! wie vil Leuth wird nicht die Eyfersucht / Grimm / Haß und Zorn ins Verderben stürtzen!

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

O GOTT! der du denen / die dich lieben / himmlische und unsichtbare Güter zubereitest; ergiesse in unsre Hertzen die Bewegung und Eintruck deiner Liebe; damit wir / in allen Dingen und über alle Ding dich liebende / dermahleins geniessen können derjenigen Glückseeligkeit / welche du uns verheissen / und die all unser Wunsch und Verlangen übersteigt. Durch unsern HErrn rc.

Epistel I. Petri cap. 3.

Allerliebste: Seyd allesambt gleich gesinnet / mitleydig / Liebhaber der Bruderschafft / barmhertzig / mäßig und demüthig. Vergeltet nicht Böses mit Bösem / nicht Scheltwort mit Scheltwort / sondern dargegen benedeyet / und wisset / daß ihr darzu beruffen seyd / daß ihr die Benedeyung erblich besitzet. Dann wer da will das Leben haben / und gute Tage sehen / der zähme sein Zung / daß sie nichts Böses redet / und seine Lefftzen / daß sie nichts Betrügliches reden. Er wende

sich vom Bösen und thue Guts. Er suche Frieden/ und jage ihm nach. Dann die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten/ und seine Ohren auf ihr Gebett. Das Angesicht aber des HErrn sihet auf die/ die Böses thun. Und wer ist der euch schaden könne/ so ihr dem Guten nachfolget? seelig seyd ihr/ so ihr auch etwas leydet um der Gerechtigkeit willen. Erschröcket aber nicht vor ihrer Forcht/ und lasset euch nicht bewegen. Heiliget aber den HErrn JEsum Christum in euren Hertzen.

Obschon der heilige Petrus seine Epistel an alle Juden/ welche den Glauben JEsu Christi angenommen hatten/ abgehen last/ so hat er nichts desto weniger sein Absehen auch gerichtet auf die bekehrten Heyden; wie dann auch der Zweck/ den er sich darinnen vorstellt/ welcher ist die Glaubigen in dem Glauben zu stärcken/ sie in ihren Trübsalen zu trösten/ und dahin zu vermögen/ ein heiliges und vollkommnes Leben zu führen/ sich auf alle schickt.

Anmerckung.

Er meide das Böse/ und thue Gutes. Sich vergnügen das Böse zu meiden/ ohne das Gute zu thun/ ist niemahl ein Christlich Leben gewesen. Welcher Herr wur-

Bayerische Staatsbibliothek München

de mit demjenigen Knecht zufrieden seyn/ der sich vergnügte ihne weder zu schmähen/ noch seinen Haußrath zu zerbrechen/ darbey aber keinen Dienst thun wolte/ und zu nichts taugte. Es ist in unsrer Religion nicht genug daß einer nicht böß sey / man muß auch fromm seyn. Es ist allzeit ein grosses Ubel/ wann man das Gute/ so man schuldig ist zu thun / nicht würcke. Der unnütze Knecht / worvon in dem Evangelio stehet / ist nicht deswegen verurtheilt worden / weil er das Pfund seines Herrn übel angewendet / sondern allein weil er dasselbe nicht auf Zinß und in die Wechselbanck gelegt; so sind die thörrichte Jungfrauen/obschon allzeit Jungfrauen nur deswegen von dem himlischen Bräutigam aus dem Hochzeitsaal ausgeschlossen worden/dieweil sie geschlafen/an statt daß sie sich mit Oel hätten versehen sollen. Wie vilen Christen wirds nicht auch also ergehen/daß sie nicht arbeitsamer/ nicht weiser gewesen! wahr ists/ das Laster überschwemmet; die Ausgelassenheit ist allem Alter / Geschlecht und Ständen angebohren; dennoch aber ist die Heillossigkeit nicht allgemein/ oder durchgehends; es gibt noch wahre Israeliten mitten in Babylon; gibts aber unter den Glaubigen nur wenig thörrichte Jungfrauen und unnütze Knecht? Man flihet das Böse/

man

man hat so gar ein heimliches Zeugnuß/ daß man niemand unrecht thue. Das Gewissen ruckt uns weder Ungerechtig- noch Unreinigkeit / noch Verläumdung vor; ist aber diß Gewissen / wegen des Bösen das es nicht verübt/ so ruhig/ auch getröst über dem Guten / welches es hätte thun sollen? man ist getröst/ daß man nicht so böß als vil andre; wird man aber Ursach haben sich zu trösten über die Anzahl und den Verdienst der guten Wercken/ die man nicht gethan? Die Sünd verursacht Verweiß/ und verdient Straffen: ist aber die Unterlassung der Tugend weniger Sünd demjenigen/ welcher alle Pflichten der Gerechtigkeit zu erfüllen verpflichtet ist? Ein Ketzer / ja so gar ein Heyd kan das Böse meiden; kan aber ein Christ ohne die guten Werck seelig werden? der getreue Knecht wird mit der ewigen Seeligkeit belohnet/ weil er mit grossem Fleiß auch die geringste Pflichten erfüllet: Quia super pauca fuisti fidelis; und was allen Auserwählten zum Erb des himmlischen Vatters Recht gibt/ ist/ daß sie die Armen/ Krancken und Gefangnen besucht/ und daß sie seine Täge durch Ubung der Wercken der Barmhertzigkeit geheiliget haben. Gütiger GOtt! welch ein Irrthum/ sich einbilden es seye genug das Böse meiden/

ohne das Gute zu thun! Und wie vil weltliche Personen/ villeicht auch geistliche und Religiosen / werden aus der Wohnung der Seeligen ausgeschlossen werden/ darum daß sie das Gute/ so GOtt von ihnen erfordert / nicht gethan haben. Wie vil gottseelige Thaten unterlassen! wie vil gute Werck versaumt! wie vil Tugends-Ubungen / wie vil Stands-Pflichten vergessen! Der Hauß-Vatter will keine müßige Knecht haben; er belohnet zwar bißweilen die letst ankommene eben so reichlich als die/ welche von der ersten Stund an gearbeitet haben; allein sie haben alle gearbeitet/ sie haben alle durch ihren Eyfer und Gottseeligkeit sich des Lohns würdig gemacht. Ich bringe/ sagt der Herr / meinen Lohn mit mir / auf daß ich einem jeden vergelte nach seinen Wercken: Merces mea mecum est, reddere unicuique secundùm opera sua. Man tragt die Cron nicht darvon / man habe dann rechtmäßig gekämpfft: Non coronabitur nisi qui legitimè certaverit.

Evangelium St. Matth. cap. 5.

In der Zeit sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern: Warlich sage ich euch: es seye dann/ daß euer Gerechtigkeit vollkommener werde / dann der Schrifftgelehrten und Phariseer / so werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmlen. Ihr habt gehöret/ daß zu den Alten gesagt ist: Du solst nicht tödten; wer

wer aber tödtet / der wird schuldig seyn des Gerichts. Ich aber sage euch / daß ein jeglicher / der mit seinem Bruder zürnet / der wird des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder saget Rach / der wird schuldig des Raths. Wer aber saget / du Narr / der wird schuldig des höllischen Feurs. Wann du dann dein Gaab auf dem Altar aufopfferest / und wirst allda ingedenck / daß dein Bruder etwas wider dich hat / so laß dein Gaab allda vor dem Altar / und gehe zuvor hin / und versöhne dich mit deinem Bruder / und alsdann komme / und opffere dein Gaab.

Betrachtung

Von der Liebe / die man gegen dem Nächsten tragen soll.

P. I.

BEtrachtet / daß uns JEsus Christus / nechst dem Befehl GOtt zu lieben / nichts so sehr anbefohlen habe / als unsern Nächsten zu lieben / so daß er dise zwey Gebott fast in gleiche Linie setzet: Secundum autem simile est huic: diliges proximum tuum sicut teipsum: Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Villeicht aber ist kein Gebott / das schlechter dann dises beobachtet wird. Liebt man den Nächsten wie man sich selbst liebt? betrachten wir die Liebe / die wir zu uns selbst tragen / so werden wir leicht verstehen / was wir für eine Liebe gegen unserm Nächsten tragen. Hilff GOtt! wie sind wir so aufmerck-

sam unser Gut zu erhalten und zu vermehren! mit was Trieb suchen wir uns nicht Lustbarkeiten/ und alles/ was der Eigenlieb wohlgefällt/ zu verschaffen! wie gelind sind wir nicht gegen uns! welch Empfindlichkeit wegen der Ehr! mit was Schärffe unterstützt man nicht sein Recht und seinen Nutzen! wie lieb ist uns nicht unsre Ehr! Wir stehen allzeit auf der Hut gegen alles/ das uns schaden könte; sind allzeit emsig alles das zu suchen / so uns bequem seyn kan / und zu entfernen das / so uns beunruhigen und Quaal verursachen kan. Unsre Eigenlieb ist niemahls satt / deswegen ist sie allzeit beschäfftiget sich zu vergnügen. Unsere Begierden wachsen mit den Jahren; und man kan sagen / daß unser Eigenlieb niemahl alt wird. Dise brünstige Lieb unser selbst/ soll/ nach dem Befehl des HErrn das Maß/ und gleichsam das Muster seyn der Liebe / die wir zu dem Nächsten haben sollen; urtheilen wir aus unserem Aufführen und unsern Meinungen von der Liebe / die wir gegen unsre Brüder tragen. Ist jemahls eine so allgemeine Gleichgültigkeit gewesen? eine beständigere Kaltsinnigkeit? eine härtere Unempfindlichkeit? eine mehr durchgehende/ mehr bekannte Vergeßlichkeit? welch Empfindlichkeit in unsern auch den geringsten

Trübsaalen? haben wir aber ein gleiche gegen die Trübsaalen des Nächsten? sind wir über sein Elend starck gerührt? was für ein Theil nehmen wir an seinen Widerwärtigkeiten? was für Freud an seiner Glückseeligkeit? oder/ recht zu sagen/ wie wir es dann nur zu offt erfahren/ was für Verdruß/ Widerwillen/ Mißgunst empfinden wir nicht deswegen? und diß kommt aus keiner heimlichen Antipathy oder Widerwillen her/ sondern es sind die Paßionen/ es ist die Beschaffenheit unsers boßhafften Hertzens/ welche uns alle dise fast unchristliche Gedancken eingeben. Man liebt den Nächsten nicht/ sondern nur sich selbsten; oder besser zu sagen/ man hasset denselben. Danahen kommt die Kaltsinnig- und Unempfindlichkeit/ der Eckel und Unbarmhertzigkeit/ welche etwan macht/ daß wir uns boßhafftiglich über dessen Unglück freuen. Danahen kommen die harten Wort/ die beleydigende Reden/ die Schmähungen/ welche Christus der HErr zu so grausamen Straffen verdammt; Was beduncket euch von disem? diß andere Gebott/ so dem ersten gleich/ du solt deinen Nächsten als dich selbst lieben/ wird diß wohl beobachtet? O GOtt! wann der/ so mit seinem Bruder zörnet/ verdient von dem Gericht verurtheilt/ das

ist/ zu einer sehr schweren Straff verdammt zu werden; wann der/ so zu seinem Bruder sagt Raca, oder unvernünfftiger Mensch/ verdient von dem Rath verurtheilt/ das ist/ zu der allerschwersten Straff verdammt zu werden. Wann der / so zu ihm sagt/ du Narr/ das höllische Feur verdient: ey was werden dann wohl die Affterreder / Verläumbder; die so des Nächsten Ehr abschneiden und ihne schwartz machen/ zu gewarten haben? Ach HErr/ wie vil Leuth wird nicht die Liebloßigkeit verdammen!

P. II.

Bedencket/ was der heilige Johannes sagt: Wer seinen Bruder/ das ist/ seinen Nächsten nicht liebt/ ist in dem Todt. Wie vil leben nicht in der Sünd! Es ist Zweiffels ohne derjenige Sünden-Stand / welcher unsern Heyland veranlasset zu sagen / wann du deine Gaab auf dem Altar opffern wilt / und wirst daselbst eingedenck / daß dein Bruder etwas wider dich hat / das ist/ daß du deinem Bruder zu zörnen Ursach gegeben; wann du ihme einigen Verdruß oder Mißfallen/ es seye mit Worten oder Wercken/ verursacht; so must du deine Gaab vor dem Altar lassen/ und hingehen / dich zuvor mit deinem Bruder zu versöhnen / und darnach komm und opffre deine Gaab; ohne diß/ wann du auch so

gar

gar dein gantzes Gut dem HErrn geben und opffern woltest/ wurde solches verworffen werden. Was sollen hierüber gedencken die unbarmhertzige/ rachgierige/ wider ihren Nächsten mit Gallen angefüllte Christen; was sollen sie gedencken von ihren vermeinten guten Wercken? und mit was Frech- und Unverschamtheit darf man mit einem eißkalten/ ja so gar gegen den Nächsten verbitterten Hertzen zu dem Altar oder heiligen Tisch nahen? welch Irrthum/ sich einbilden/ man habe ein gut Gewissen/ und seye Christlich beschaffen / weil man den Nächsten nicht hasse/ demselben kein Unrecht thue/ und seiner nicht gewahre: Qui non diligit manet in morte: Wer seinen Bruder nicht liebt/ der bleibet im Todt. So ist dann nicht genug / daß man ihm kein Ubels wolle / man muß ihm über diß auch Gutes wollen und erweisen. Es ist nicht genug / daß man keine Bitterkeit wider denselben habe, man muß auch eine brünstige und wohlthätige Liebe zu ihm tragen; endlich muß die Liebe/ die wir zu uns selbst tragen/ das Maß und Muster seyn der der Liebe/ die wir dem Nächsten haben erweisen sollen. In was für einem erbärmlichen Zustand sind dann alle diejenige/ welche eine gewohnte Kaltsinnigkeit gegen dem Nächsten unterhalten? Ach GOtt!

wie vil Leuth wird der Mangel diser Christlichen Lieb verdammen!

HErr / ich will nicht aus diser Anzahl seyn / sondern vermittelst des Beystands deiner Gnad / hoffe ich / fürohin den Nächsten wie mich selbst zu lieben / und mein Gewissen wird sich nicht mehr durch mein eigen Hertz betrügen lassen.

Andächtige Seuffzer an disem Tag.

QUi non diligit manet in morte. 1. Joan 3.

Ja / HErr / ich bin versichert / daß wer seinen Nächsten nicht liebet / in dem Todt bleibe.

Si diligamus invicem: DEus in nobis manet. 1. Joh. 4.

Wann wir einander lieben / so weiß ich / mein GOtt / daß du in uns bleibest.

Andachts-Ubungen.

1. DIe Liebe ist heut zu Tag nicht allein erkaltet / sondern man kan sagen / daß sie gar erloschen; es ist so gar was seltsames / selbige unter denen anzutreffen / welche nur eine Haußhaltung ausmachen; hat man jemahls mehr Kaltsinnig-Antipathy oder Widerwärtigkeit / und wenieger Liebe gesehen? Wann dise Tugend in Complimenten und leeren Diensts-Erbietungen bestunde / wäre sie nicht so seltsam;

nie-

niemahls ist die Welt geschliffener / ehrlicher / noch an verstellten Freundschaffts-Bezeigungen fruchtbarer gewesen; aber man verstehet anjetzo dise Sprach / es ist ein Verstellungs- und Momerey-Gewerb / und ein jeder bedient sich gleicher Müntz. In der That aber ist nichts dann gleißnerisches und heuchlerisches Wesen. Habt ein Abscheu ab disem so allgemeinen / und dem Geist des Christenthums so widrigen Laster. Befleisset euch eine wahre Liebe gegen eure Brüder / keinen ausgenommen / zu haben / und erweiset selbige bey allen Anlassen. Die wahre Lieb ist allzeit würcksam. Ein unfruchtbare Lieb ist niemahls ein wahre Lieb gewesen.

2. Habt ein weich und empfindlich Hertz über andrer Leuthen Elend; freuet euch ihres Wohlstands / und nehmet Theil an allem ihrem Elend; last es euch ein Freud seyn / sie in ihren Trübsalen zu erleichtern. Redet von niemand Böses / setzet euch vor / auch die geringsten Fehler des Nächsten zu entschuldigen. Ein recht Christlich Gemüth macht wenig Unterscheid zwischen den Ständen / wann es zu thun ist Dienst zu leisten. Ein seltsame Sach! man sihet Leuth / welche in die Spittäl gehen / Arme zu bedienen / die sich aber für entunehrt hielten / wann sie einen

armen Verwandten besuchen solten; so bald man die Person ansihet/ ist keine Liebe mehr. Traget eine zärtliche und mitleydende Liebe gegen eure Haußgenossen/ sie sind eure Brüder. Breitet dise mildthätige Liebe über alle Trübseelige aus; besonders aber über arme Verwandte/ über Hauß-Arme/ über gefangene Arme.

Der sechste Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

DAs Hoch-Ambt dises Sonntags begreifft so vil Geheimnussen in sich/ daß die History derselben nicht anders dann sehr nutzlich/ und voller heylsamen Unterweisungen seyn kan. Das zweyte Wunderwerck der Vermehrung des Brods/ da JEsus Christus nur mit siben Brod und etlich kleinen Fischen mehr dann vier tausend Mann gespeiset/ ist der Innhalt des Evangelii dises Tags/ und deswegen wird er genennt/ der Sonntag der Wunder-vollen Vermehrung der siben Brod/ welche von derjenigen unterscheiden/ die der heilige Johannes erzehlt/ da der Heyland mit fünff Brodten allein und

zwey Fische mehr dann fünff tausend Mann gespeiset. Die Epistel lehret uns / welches so wohl die Krafft des Tauffs / als desselben wunderbare Würckungen seyen; und was für ein unschuldiges und erbauliches Leben die / so getaufft worden / führen sollen. Diß wird uns Anlaß geben die Ceremonien des Tauffs / welche voll Geheimnuß und Heiligkeit sind / deren Verstand aber vilen aus den Glaubigen unbekannt / zu erklären.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Meß.

DEr Eingang der Meß ist hergenommen aus Psal. 27. welcher ist ein hertzliches Gebett des Gerechten in Trübsal / welcher sein gantzes Vertrauen auf GOtt setzt / unter dessen Schutz er nichts zu förchten hat. Diser Psalm kan gerichtet werden auf die von den Gottlosen verfolgte Gerechte; auf JEsum Christum / so von den Juden übel gehalten / und auf die Kirch / so von den Heyden und Ketzern verfolgt worden. Es scheint / David habe durch einen Prophetischen Geist dise drey Ding in Absicht gehabt / als er seine Meinung währender seiner unbillichen Verfolgung / die er entweder von Saul / oder seinem Sohn Absalon erlitten / geoffenbahret; oder auch / dieweil

dieweil er vorgesehen/ was sein Volck einest in der Babylonischen Gefangenschafft ausstehen wurde.

Dominus fortitudo plebis suæ, & protector salutarium Christi sui est: Der HErr ist die Stärcke seines Volcks; und der König so wohl als das Volck haben dero besondern Schutz ihr Heyl zu dancken. Salvum fac populum tuum Domine, & benedic hæreditati tuæ, & rege eos usque in sæculum: Erhalte HErr dein Volck/ du hast es erwählet zu deinem Erb/ giesse deinen Segen aus über dasselbe; leite und führ dasselbe; und gib ihm jederzeit Sieg über seine Feind: Ad te Domine clamabo: DEus meus ne sileas à me, quando taceas à me, assimilabor descendentibus in lacum: Ich will nicht nachlassen zu dir/ HErr/ zu schreyen; antworte mir/ O mein GOtt! dann wann du schweigest/ werde ich gleich seyn denen/ die in das Grab fahren/ und die nicht mehr reden/ noch um Hülff ruffen können. Die Aufrichtigkeit/ mit deren der Prophet seine Noth GOtt vortragt; sein Vertrauen auf dessen Barmhertzigkeit und Hülff/ welches in allen seinen Psalmen so heiter ausgetruckt/ und welche die Kirch schier allzeit zum Eingang der Meß an den meisten Sonntagen des Jahrs ausgelesen; diß alles zeiget uns mit was Einfalt wir GOtt

unsere

unsere Noth vortragen / und mit was Vertrauen unsere Gebetter angefrischt seyn sollen.

Von der Epistel.

DIe Epistel hält in sich / was der heilige Paulus an die Römer schreibt in Ansehen des neuen Lebens der Getaufften / welche / nachdem sie durch die Tauff der Sünd abgestorben / sich sorgfältig sollen angelegen seyn lassen / daß selbige nimmermehr in ihnen lebendig werde.

Quicunque, sagt er / baptizati sumus in Christo, in morte ipsius baptizati sumus: So vil unser in JEsum Christum getaufft sind / die sind in seinem Todt getaufft; das ist / daß wir allein durch das Blut JEsu Christi und die Verdienste seines Todts / von der Befleckung der Sünd gewaschen und gereiniget worden / und daß die Tauff alle Krafft nicht nur von dem Todt JEsu Christi her habe / sondern daß sie auch ein Zeichen und Figur desselben sey. Die Tauff stellet uns vor den Todt und die Begräbnuß JEsu Christi / und folglich sollen wir der Sünd warhafftig abgestorben seyn / damit wir fürohin / nach dem Exempel des auferstandenen JEsu Christi / in einem neuen Leben wandlen. Consepulti enim sumus cum illo per Baptismum in mortem:

fahret

fahret der heilige Apostel fort/ ut quomodo Christus surrexit à mortuis per gloriam Patris, ita & nos in novitate vitæ ambulemus: Gleichwie wir mit ihme durch den Tauff begraben worden sind; also sollen wir auch aus eben disem Grab auferstehen/ damit wir die übrige Zeit unsers Lebens durch die Heiligkeit eines neuen Lebens GOtt preysen: Ut quomodo Christus surrexit à mortuis per gloriam Patris: ita & nos in novitate vitæ ambulemus. Der heilige Paulus zihlet auf die Eintauchung in die Wasser der Tauff/ welche eine Abbildung des Todts und der Begräbnuß des Heylands ist.

Die Tauff/ welche heutiges Tags durch die Besprengung verrichtet wird/ geschahe in der ersten Kirche durch die Eintunckung des gantzen Leibs in das Wasser/ dergestalten/ daß man in dem Wasser begraben ware/ wie es JEsus Christus nach seinem Todt in dem Grab gewesen. Dise Versenckung des gantzen Leibs in das Wasser stellte auf eine vil empfindlichere Weiß vor die Begräbnuß des Leibs des Heylands. Wie nun der Heyland glorreich aus dem Grab hervorgegangen/ damit er fürohin ein geistliches/ dem Leyden ununterworffenes/ unsterbliches/ glorreiches Leben führte; also soll man aus disem heylsamen

men Bad/ diser Art der Begräbnuß/ darinn man durch Eintunckung begraben worden/ nicht anderst hervorgehen/ dann daß man ein reines/ unschuldiges/ von Tugend glänzendes / dem Sinn und Reglen der Welt widriges / mit einem Wort ein Christliches und von dem Geist JEsu Christi beseeltes Leben führe.

Si enim complantati facti sumus similitudinis mortis ejus, simul & resurrectionis erimus. Der heilige Paulus stellt allhier noch ein andre Gleichnuß an / welche den Verstand der erstern noch besser erkläret: wir sind nicht nur mit JEsu Christo begraben worden: wir sind über das noch der Gleichheit seines Todts eingepfropfft worden / und folglich müssen wir auch der Gleichheit seiner Auferstehung eingepfropfft seyn; verwundert euch über die Krafft und wunderbaren Verstand dises Worts: Complantati: eingepfropfft. Dann wie ein Pfropff-Reiß nur vom Baum / deme es eingepfropfft ist / lebet/ und von demselben Krafft und Safft bekommt; also auch/ weil wir als Glider eines Leibs durch die Tauff mit JEsu Christo vereiniget sind/ so muß er auch durch seine Auferstehung die Ursach und das Muster seyn unsrer geistlichen Auferstehung zum Gnaden-Leben / wir er durch seinen Todt die Ursach

und das Muster unserer geistlichen Absterbung der Sünd gewesen. Das Pfropff-Reiß erstirbt gleichsam/ wann es von dem Baum/ an welchem es gewachsen/ abgerissen wird; es stehet aber wieder auf/ wann es mit dem Stamm/ von welchem es alle seine Nahrung und Safft bekommet/ vereiniget wird. So muß dann die Tauff eben das in uns hervorbringen/ was die Ceremonien desselben vorstellen; das ist/ gleichwie die Ceremonie des Tauffs den Todt/ die Begräbnuß und glorreiche Auferstehung JEsu Christi vorstellt/ welches sich dann auf eine wunderbare Weiß an einem Pfropff-Reiß befindet/indem dasselbe stirbt/ wann es von seinem Stamm abgesondert/ wird begraben/ wann es in einen neuen Stein eingeschlossen/ und stehet wieder auf/ wann es Blätter/ Blüthe und Früchte hervorbringt/ indem es mit einem neuen Baum vereiniget ist. Also müssen wir auch durch die Tauff diser dreyen Geheimnussen theilhafftig werden. Dann es seye gleich die Eintunck- oder Besprengung/ müssen wir nicht nur dem Leben der Sünd/ welches wir von Adam empfangen hatten/ und welches JEsus Christus am Creutz durch seinen Todt zerstöhret hat/ abgestorben seyn; sonder wir müssen auch begraben werden/ wie es JEsus

sus Christus nach seinem Todt gewesen; das ist / wir müssen gegen alle Anreitzungen der Sünd eben so unempfindlich seyn / als ein im Grab ligender Leib gegen alle Lüste des Lebens unempfindlich ist: und wie JEsus Christus durch die Auferstehung ein neues / dem Leyden ununterworffnes / herrliches / unsterbliches Leben an sich genommen: so soll gleicher Gestalt das neue Gnaden-Leben / welches wir durch die Tauff empfahen / von aller Schwachheit / neuen Fählen / und dem geistlichen Todt der Seel / den die Sünd verursacht / befreyt seyn. Weiches der heilige Apostel in den übrigen Worten diser Epistel durchaus verblümter Weiß erkläret.

So ist nun / sagt er / unser alter Mensch mit JEsu Christo gecreutziget worden. Diser alte Mensch ist der / so von Adam / mit samt der Sünd und sündlichen Gewohnheiten / so ihne zur Sünd verleiten / herkommt. Diser alte Mensch ist mit JEsu Christo gecreutziget worden / das ist / nachdem JEsus Christus durch seinen Creutzes Todt der Gerechtigkeit seines Vatters vollkommen gnug gethan / hat er die Sünd zerstöhret und gleichsam getödtet; dergestalten daß der Sünder / durch die Zueignung der Verdiensten des Todts unsers Heylands / die ihme in der Tauff

widerfahrt / die Verzeihung seiner Sünden empfangt / und gleichsam in einem neuen Menschen / durch Eingiessung der heiligmachenden Gnad / vermittelst deren er auf aufhört ein Leibeigner des Teuffels zu seyn / und ein Kind GOttes wird / verwandlet wird; aus einem Sünder wird er ein Gerechter; aus einem Kind des Zorns ein geliebtes Kind / so Recht zur Erbschafft hat: Si filii & hæredes: ein Erb GOttes / ja Mit-Erb JEsu Christi; und das ists / was der heilige Paulus verstehet / wann er sagt / daß durch die Tauff / das ist / durch die Zueignung der Verdiensten des Todts JEsu Christi / welche uns in disem Sacrament widerfahret / wird der Leib der Sünden zerstöhret / welches sonderlich muß verstanden werden von der Erb-Sünd / welche gleichsam der Stamm und die Wurtzel aller andern Sünden ist / und welche der heilige Paulus den Leib der Sünden nennet. Gleichwie der natürliche Todt uns von aller Dienstbarkeit und burgerlichen Verpflichtungen befreyet / massen ein Todter kein Leibeigener mehr; also auch / sagt der heilige Paulus / soll uns der geistliche Todt von aller Unterwerffung / von aller Knechtschafft in Ansehen der Sünd / befreyen. Ihr seyd durch die Tauff der Sünd abgestorben /

storben / so solt ihr dann nicht mehr Leibeigne der Sünd seyn.

Der heilige Paulus fahret fort mit eben diser Vergleichung unsers geistlichen Todts der Sünd / mit dem Todt und Begräbnuß JEsu Christi / und unserer geistlichen Auferstehung zum Gnaden-Leben / mit der glorreichen Auferstehung des Heylands der Welt / und vermahnet die Glaubige auf eine gantz bewegliche Weiß / daß sie diß neue Leben nicht mehr sollen verliehren: Scientes quòd Christus resurgens ex mortuis jam non moritur, mors illi ultra non dominabitur: Ihr wisset wohl / daß der einmahl auferstandene JEsus Christus nicht mehr stirbt / und daß der Todt keinen Gewalt mehr über ihne hat. Und diß ist das Muster eurer Auferstehung und Verharrung in dem Gnaden-Leben; und wie JEsus Christus durch seine Auferstehung nur ein Göttliches / glorreiches / unsterblichis Leben führet: Vivit DEO; also auch die / welche durch die Tauff zum Gnaden-Leben auferstanden / sollen dasselbe nicht mehr verliehren; sie sollen nur GOtt leben / GOtt lieben und ihme dienen; ihr geistlich Leben soll ein reines Christlich Leben seyn: Mortui enim estis, wie er zu den Colossern geschriben / & vita vestra est abscondita cum Christo in DEO: dann ihr seyd abge-

storben / und euer Leben ist in GOtt mit JEsu Christo verborgen. Als wann er sagte: Euer Leben ist in GOtt verborgen. Die Welt sihet an euch das gewohnte und gemeine Leben / ich rede aber nicht von disem / sondern von einem gantz Geistlich-und Göttlichen / vor den Augen der Menschen verborgnen / und allein GOtt bekannten Leben; es ist das Leben des Glaubens / der Liebe / welches alle eure Thaten beseelet / und GOtt angenehm macht. Endlich führt JEsus Christus kein anders dann ein glorreiches Leben: Ita & vos æstimate, vos mortuos quidem esse peccato, viventes autem Deo in Christo JEsu Domino nostro. Also haltet auch ihr darfür / daß ihr der Sünd abgestorben / daß ihr aber GOtt lebet in JEsu Christo unserm HErrn. Indem wir durch die Tauff und Buß der Sünd absterben / drucken wir in uns aus das Leyden und den Todt JEsu Christi; wann wir in dem Gnaden-Leben beständig verharren / so folgen wir nach dem Exempel der Auferstehung JEsu Christi. Ihr meine Brüder / schließt der heilige Paulus / weil ihr durch die Tauff zum Gnaden-Leben auferstanden / hütet euch sorgfältig / daß ihr diß neue Leben nimmermehr durch die Sünd verliehret.

Es

Es trachtet der heilige Paulus in diser gantzen Epistel allen Glaubigen eine innbrünstige und kräfftige Begierd/ dise Gnad der Tauff als den allerköstlichsten Schatz zu bewahren/ beyzubringen/ und ihnen einen rechten Eintruck zu geben der wunderbaren Würckungen der Tauff / dessen Werth und Preiß den meisten Christen unbekannt. Dise heutiges Tags so allgemeine Unwissenheit hilfft nicht wenig zu den verderbten Sitten / welche so starck in der Welt herrschen. Wie vil Menschen haben nur eine obenhin und unvollkommne Erkanntnuß dises Sacraments / weches jedennoch der Grund und Anfang ist der Christlichen Religion? man muß nur den Geheimnuß-reich- und sittlichen Verstand aller heiligen Ceremonien / so denselben begleiten/ wohl ergründen / wann man einen hohen Eintruck derselben haben will; ein Schand ists / daß die Glaubigen unwissend sind dessen/ so sie zu Christen macht; und diser sündlichen Unwissenheit abzuhelffen / hat man für dienlich erachtet / dise so heilige Ceremonien allhier zu erklären/ und die Geheimnüsse und Verstand derselben auszulegen.

Erklärung der Ceremonien der Tauff.

MAn tragt die Fackel vor dem Kind/ welches getaufft werden soll/ her/ in die Kirche ausgelöscht und ohne Liecht; anzudeuten / weil diß Kind annoch ein Leibeigner des Teuffels durch die Erb-Sünd/ in deren es empfangen und gebohren worden/ in der Finsternuß sey. Die Tauff allein vertreibt dieselbe / und deswegen wird die Tauff ein Erleuchtung genennt / und der Tag/ an welchem die angehende Täuffling offentlich in der Kirche getaufft worden/ wurde das Fest der heiligen Liechtern genennt; in gleichem Verstand nennt man den Glauben eine Gaab und Erleuchtung des heiligen Geistes ; und aus eben diser Ursach wird in den meisten Diöcesen die Fackel / so vor dem Kind / das man tauffen will/ hergetragen wird/ ausgelöscht/ wann man in die Kirche gehet / und wiederum angezündt/ wann man daraus gehet.

Der heilige Carolus in seinem ausbündigen Unterricht von der Tauff sagt / daß die Ursach / warum der Priester diejenige/ so man zur Tauff trägt / bey der Kirch-Thür anhält/ seye/ weil sie darein zu gehen unwürdig / und zwar wegen der Erb-Sünd/ welche sie zu Kindern und Leibeig-

nen

nen des Teuffels macht. Das heilige Ort last keine dann Glaubige hinein; das Hauß GOttes stehet nur seinen Kindern offen. Man gibt denen / so getaufft werden sollen / einen Götte oder Gotten / damit sie selbige der Kirche vortragen / den Namen geben / und Tauff-Zeugen seyen; für sie bey der Kirche gut sprechen / sagen die heilige Vätter / und Bürge für dieselbe seyen / daß sie ihr Versprechen / welches sie für selbige thun / erfüllen werden; endlich / bey Abgang der Eltern selbige Sorg tragen / in den nothwendigen Puncten der Religion unterweisen / und auf derselben Wandel achtung geben. Deswegen ordnen die Concilien / und sonderlich das erste Mayländische / daß Götte und Gotten fromme Leuth und gut Catholisch seyen / und verbieten des Kinds / so getaufft werden soll / Vatter und Mutter / als dessen Götte und Gott zu stehen. Nicht nur wegen der geistlichen Verbindnuß / in weche Götte und Gotten mit der Person / so sie aus der Tauff heben / und mit deren Vatter und Mutter eintretten; sondern auch weil die Tauff dem / so da wiedergebohren wird / eine geistliche Geburth ist / will die Kirch / daß selbiger gleichsam einen geistlichen Vatter und Mutter habe / denen das Kind Ehrerbietung und Gehorsam schuldig.

Man muß sich verwundern / daß / da den Göttenen und Gotten so hohe Pflichten obligen / sie selbige heut zu Tag dergestalten verabsaumen / daß sie deren nur nicht einmahl Wissenschafft haben. Was werden sie nicht GOtt für eine Rechenschafft geben müssen/ wegen einer so ungeistlichen Nachläßigkeit? Man nahme vor Zeiten in Franckreich zween Götte und ein Gotten zu einem Knaben! und zwey Gotten und ein Götte zu einer Tochter; heutigs Tags aber ist der allgemeine Gebrauch in der Kirche / daß man nur ein Götte und eine Gotte gibt.

Nachdem der Priester vom Götte oder Gottin den Namen / den man dem Kind/ so getaufft werden soll/ geben will/ verstanden; was begehrt ihr/ sagt er zu denselben/ von der Kirche? Quid petis ab Ecclesia DEI: Den Glauben/ antwortet der Götte in des Kinds Namen. Fidem. GOtt will keine Leuth in seinem Dienst haben/ die ihme mit Zwang dienen; er will / daß die/ welche er zu seinen Kindern annimmt/ ihne freywillig als ihren Vatter erkennen; er will zwar/ daß man vermahne/ anhalte/ ja so gar treibe; er will aber sein Hauß nur denen öffnen/ welche freywillig begehren und verlangen hinein zu gehen. Es ist allzeit der/ so getaufft werden soll/ den der

Priester in diser gantzen Ceremonie anredt; und wanns ein Erwachsener ist / muß er selbst Antwort geben; und wanns ein Kind ist / so antwortet der Götte oder die Gott für dasselbe und in dessen Name: Fides quid tibi præstat? sagt der Priester weiter; und worzu soll dir der Glaub/ den du begehrest / dienen; das ewige Leben zu gewinnen / antwortet der Götte oder die Gott. Das ist das ewige Leben/ sagt hierauf der Priester; Du solt lieben GOtt deinen HErrn von deinem gantzen Hertzen und gantzer Seelen/ und deinen Nächsten wie dich selbst? diß ist das fürnehmste und gröste Gebott: Hæc est vita æterna, diliges Dominum DEum tuum ex toto corde tuo, ex tota anima tua, & proximum tuum sicut teipsum, hoc est primum & maximum mandatum. Als sagte er: Es ist nicht genug daß man nur einfältig den Glauben habe/ das ewige Leben zu erwerben; in unsrer Religion muß man glauben/ aber auch dem/ das man glaubt/ gemäß leben. Der Glaub eines Christen soll nicht bloß in dem Verstand/ sondern auch in dem Thun bestehen. Das ewige Leben zu verdienen / muß man die Geheimnusse desselben glauben / und dero Sitten-Lehr nachkommen/ und die Gebott halten. Nun ist die gantze Christliche Sitten-Lehr in di-

sem Gebott/ welches der Grund und Innhalt aller andern ist/ enthalten: Du solt den HErrn deinen GOtt lieben; nicht halb und mit Vorbehalt: GOtt will kein getheilt Hertz haben; sondern er will/ daß du denselben liebest von gantzem Hertzen / das ist/ unzertheilt; du solt ihn lieben von gantzer Seelen/ das ist / du solt seine Liebe allem andern vorziehen/ und solt keine Creatur wie ihne/ noch neben ihm lieben; sondern du solt deinen Nächsten wie dich selbst um seinetwillen lieben. Die Liebe / die ihr zu euch tragt/ soll das Maß seyn der Liebe/ die ihr zu euren Nächsten haben solt; und von Haltung dises doppelten Gebotts rühret her die Haltung aller andern Gebotten/ und darum ist es das fürnehmste und gröste Gebott; und damit wir die Wichtigkeit diser ersten Lection / die man uns gibt/ desto besser mercken können/ wiederholt der Priester zum drittenmahl dise wichtige Wort: Hæc est vita æterna: Diliges Dominum DEum tuum ex toto corde tuo, ex tota anima tua; & proximum tuum sicut teipsum; hoc est primum & maximum mandatum.

Der Priester blaßt nachgehends dreymahl an das Kind so getaufft werden soll/ und spricht jedesmahl: Exi ab eo, oder/ ab ea, immunde spiritus; & da locum

Spiritui

Spiritui sancto paracleto: Gehe aus von diser Seel/ du unreiner Geist/ und überlasse die Stell dem heiligen Geist unserm Tröster/ Fürsprech- und Lehrer. Dise Ceremonie/ da man das Kind dreymahl zu Ehren der hochheiligen Dreyfaltigkeit anblaßt/ geschicht darum/ sagt der heilige Augustinus/ damit man den bösen Geist durch die Krafft des heiligen Geists/ welcher der Athem GOttes genennt wird/ vertreibe; und er blaset creutzweiß/ anzudeuten/ daß der böse Geist durch die Verdienste des gecreutzigten JEsu Christi muß vertrieben werden.

Die folgende Ceremonie ist nicht weniger Geheimnuß-reich: Der Priester macht das Zeichen des Creutzes auf die Stirn und Hertz des Kinds/ dasselbe bey seinem Namen nennende/ spricht er: Johannes/ oder Maria/ empfahe das Siegel GOttes des allmächtigen Vatters auf die Stirn und das Hertz/ damit du alle desselben Gebott haltest/ und dessen Befehl erfüllest: Accipe signaculum DEI Patris omnipotentis, tam in fronte quàm in corde, ut præcepta mandatorum suorum valeas adimplere. Darnach blaßt er dreymahl auf das Angesicht des Kinds/ zu ihme sprechende: Ich blase dich Täuffling noch einmahl an in Krafft des heiligen Geistes/ damit alles/

was

was sündliches und verderbtes/ durch Anfallung der bösen Geistern sich annoch in dir befindet/ durch die Krafft und Gnad dises Göttlichen Geists/ und das Geheimnuß diser Beschwörung gereiniget werde: Insufflo te Catechumenum denuò in virtute Spiritûs sancti: ut quidquid in te vitii malorum est spirituum invasione, per hujus exorcismi mysterium gratiæ sit tibi ipsa virtus purgatio.

Wollest/ O HErr/ durch deine Güte/ sagt der Priester weiters/ unser Gebett nach deinem Wohlgefallen erhören/ und diß Kind/ das du erwählet/ in deinen Schutz aufnehmen; erhalte es/ O HErr/ durch die Krafft deines heiligen Creutz/dessen Zeichen wir ihme allererst aufgedruckt; damit es mit zunehmendem Alter/ dise ersten Pfänder deiner Herrlichkeit/ die du ihme verleihest/ desto sorgfältiger bewahre/ und nachgehends durch fleißige Haltung deiner Gebotten/ zur Herrlichkeit diser geistlichen Widergeburt gelangen möge; durch unsern HErrn JEsum Christum: Preces nostras quæsumus Domine, clementer exaudi, & electum tuum, Crucis Dominicæ, cujus impressione eum signamus, virtute custodi: ut magnitudine, gloriæ tuæ rudimenta servans per custodiam mandatorum tuorum ad generationis gloriam pervenire

venire

venire mereatur. Per Christum Dominum nostrum.

Es ist leicht zu ersehen/ daß das Zeichen des Creutzes/ so man auf die Stirn dessen/ so getaufft werden soll / macht / bedeute / daß ein Christ / so fern seye es/ daß er sich des Creutzes JEsu Christi schämen solle / sich vilmehr desselben zu rühmen Ursach habe/ seine Ehr in der Niedrigkeit und Leyden suchen müsse / damit er disem Göttlichen Muster desto ähnlicher werde; des Creutzes sich schämen / heißt sich schämen ein Christ zu seyn. Man macht ferner das Zeichen des Creutzes auf das Hertz / dardurch zu lehren/ daß ein Christ das Creutz lieben/ und sein gantzes Vertrauen auf den gecreutzigten JEsum Christum setzen müsse; und daß es nicht genug/ das Creutz auf der Stirn zu tragen/ sondern daß dasselbe alle Paßionen im Zaum halten / auch so gar alle Freud wohl einrichten/ und die Liebe des Creutzes ein Gegengifft der Eigenliebe seyn müsse. Alle andere Zeichen des Creutzes/ welche der Priester auf die Person/ die getaufft werden soll/ macht/ bedeuten/ daß die Tauff alle Würde und Krafft von dem Creutz und Verdienst des Leydens JEsu Christi bekomme. Man gibt ihro den Namen eines Heiligen/ welcher hierdurch dero besonderer Beschützer bey

JEsu

JEsu Christo wird/ und muß ihro zugleich zu einem Muster oder Exempel werden. Man verrichtet über die Täuffling unterschiedliche Teuffels-Beschwörungen/ um den Teuffel/ unter dessen Gewalt sie wegen der Erb-Sünd sind/ zu vertreiben/ sagen die H. H. H. Cyprianus/ Augustinus und Gregorius Nazianzenus; und wann man gleiche Teuffels-Beschwörungen gegen diejenige/ welchen man nur die Ceremonien der Tauff ersetzt/ ob sie gleich nicht mehr unter der Gewalt des Teuffels/ massen sie getaufft worden/ verrichtet/ geschihts darum/ damit man denselben verhindre zu ihnen zu nahen/ und ihnen Schaden zuzufügen; welches dann zeiget/ von was Wichtigkeit dise heiligen Ceremonien sind.

Wie nun in dem ersten Jahrhundert der Kirche fast nur allein die Erwachsene getaufft wurden/ liesse man sich sehr angelegen seyn die Vernünfftige/ so die Tauff begehrten/ durch viles Unterweisen zu disem Sacrament vorzubereiten. Mann nennte sie Catechizati, oder Catechumeni, und das wegen diser Unterweisungen: Das Wort Catechumenus ist ein Griechisch Wort/ welches eine Person bedeutet/ die man unterweiset und catechisirt. Es waren eigentlich zweyerley Gattung Catechumenen, nemlich die/ so nur Zuhörer waren/ die man Au-

dientes

dientes nennte; und die/ welche genugsam unterrichtet waren / und die man Competentes nennte. Die Catechumenen waren nicht nur durch den Namen/ sondern auch durch den Ort unterschieden; sie stellten sich neben den Büssenden in Vorhof/ welcher am äussersten End gegen dem Chor oder Heiligthum über ware. Man gestattete denselben auch nicht der Haltung des hochwürdigen Sacraments des Altars beyzuwohnen/ sondern ein Diaconus machte selbige nach dem Gebett und der Predig hinweg gehen/ zu ihnen sprechende: Ite Catechumeni, missa est. Macht euch von dannen ihr Catechumenen, ihr habt da nichts weiters zu schaffen. Man wolte nicht/ daß sie Zeugen wären diser heiligen Geheimnussen, dann weil sie nicht getaufft / noch den heiligen Geist empfangen hatten/ waren sie nicht fähig selbige zu begreiffen/ so wolte man sie auch staffelweiß darzu führen. Man liesse den Catechumenen das geweyhte Brod zukommen / damit sie einige Gemeinschafft mit den Glaubigen hätten. Die Kirche gibt heutiges Tags disen Namen den Kindern/ so man zur Tauff tragt/ so wohl als den Erwachsenen / die dieselbe begehren; und ausgenommen die Unterweisung/ deren die Kinder unfähig/ werden gleiche Ceremonien bey den Kindern und

Erwachsnen gebraucht. Last uns aber zu den übrigen Ceremonien der Tauff kommen.

Nach verrichteten Teuffels-Beschwörungen mit dem Täuffling/ thut ihme der Priester Saltz in den Mund / dise Wort sprechende: Johannes/ oder Maria: nimme das Saltz der Weißheit/ welches dir diene zum ewigen Leben zu gelangen. Amen! Accipe sal sapientiæ, quod proprietur tibi in vitam æternam. Amen. JEsus Christus hat wollen/ daß alle Sacrament sichtbare Zeichen wären der innerlichen und unsichtbaren Gnad/ welche sie in der Seel dessen/ der sie empfangt/ würcken; und die Kirch von dem Geist JEsu Christi beseelet/ hat sich lassen angelegen seyn/ daß alle heilige Ceremonien der Sacramenten sichtbare Symbola wären. Ein Symbolum ist ein Zeichen und eine Art Sinnbild / oder Vorstellung einer sittlichen Sach durch die Bildnusse oder Eigenschafften natürlicher Dingen. Die vornehmste Eigenschafft des Saltzes ist/ daß es nicht verdirbt/ ja so gar die Speisen / die man darmit würtzet/ vor der Fäulung bewahret; es dient überaus wohl dieselben schmackhafft zu machen/ deswegen ist es ein Sinnbild der Weißheit. Deswegen legt der Priester Saltz in den Mund dessen / den er tauffen will/ darmit anzudeuten/ die wahre Weißheit/ welche ist

die

die Wissenschafft des Heyls/ der Geschmack himmlischer Dingen/ die Unverwesenheit deren Sitten/ welche die Kirch für selbige begehrt/ und die von dem Christlichen Leben unzertrennlich seyn sollen; und deswegen/ sagt der heilige Augustinus/ bedient sich die Kirch bey diser Ceremonie des Saltzes.

Du GOtt unsrer Vättern/ ein GOtt/ Urheber und Quell aller Warheit: DEus Patrum nostrorum, DEus universæ conditor veritatis: Wir bitten dich gantz demüthig/ spricht der Priester/ du wollest deinen Diener gnädig ansehen/ damit/ nachdem er das erstemal dise Geheimnuß-reiche Speiß des Saltzes gekostet/ du nicht gestattest/ daß er länger nach der himmlischen Speiß hungere: Ut hoc primum pabulum salis gustantem, non diutius esurire permittas, quo minùs cibo expleatur cœlesti. Gib HErr/ daß er die gantze Zeit seines Lebens innbrünstig seye im Geist/ die Hoffnung ihn erfreue/ und nimmer von deinem Dienst abweiche: Quatenus sit semper Domine, Spiritu fervens, spe gaudens, & tuo nomini semper serviens: und verleihe ihme die Gnad/ daß er gelange zum Wasser-Bad der Wiedergeburth: Et perducas eum ad novæ regenerationis lavacrum. Auf daß er mit allen deinen Glaubigen verdiene die ewige Belohnung/ die du uns verheissen

zu empfangen / durch JEsum Christum unsern HErrn/ Amen! Ut cum fidelibus tuis, promissionum tuarum æterna præmia consequi mereatur, per Christum Dominum nostrum, Amen!

Nachdem der Priester hierauf den Ort aus dem Evangelio St. Matthäi gelesen/ allwo stehet/ daß junge Kinder zum Heyland gebracht worden/ daß er ihnen die Händ aufleget/ und für sie bettete/ die Jünger aber dieselbe von ihm gestossen; da habe JEsus zu ihnen gesprochen: Lasset dise Kinder zu mir kommen / und wehret es ihnen nicht / dann ihnen und ihres gleichen ist das Himmelreich; und nachdem er ihnen die Händ aufgelegt/ ist er von dannen hinweg gegangen. Nachdem/ sag ich/ der Priester disen Ort des Evangelii gelesen / führt er den Täuffling oder das Kind in die Kirche / sprechende: N. intra in conspectum Domini per manum Sacerdotis, ut habeas vitam æternam. Amen! Johannes/ oder Maria/ gehe hinein in das Hauß des HErrn/ vor dessen Angesicht dich sein Diener bringet/ damit du das ewige Leben habest / Amen. Wann er nun das Gebett des HErrn und den Glauben gesprochen / welche der Götte und der Gott in des Kinds Namen nachsprechen: Der Glaub / dieweil die Kirch nur die zur Tauffe aufnimmt / wel-

che Bekanntnuß thun / daß sie an JEsum Christum glauben/ und in dem Glaub der Kirche leben; das Gebett des HErrn/ dieweil die Kirche versichert seyn will/ daß die/ welche sie unter die Zahl ihrer Kindern aufnimmt/ sich Lebens-lang diser Gebetts-Formul / welche uns JEsu Christus selbsten gelehrt/ gebrauchen werden. Gewahret daß der Täuffling in die Kirche geführet wird / alldieweil man den Glauben spricht/ darmit anzudeuten / daß allein die Bekanntnuß des Glaubens uns den Eingang in die Kirch / die Gnad der Tauff / und endlich die ewige Seeligkeit erwerben könne. Allhier nimmt der Priester ein wenig Speichel mit dem Daum/ und berührt damit die Ohren und Naßlöcher des Kinds/ sprechende das Syrische oder Chaldäische Wort/ dessen sich JEsus Christus bedient/ da er einen Tauben und Stummen gesund machen wolte: Ephpheta, quod est adaperire aures & nares in odorem suavitatis: Deine Ohren sollen aufmercken auf die Lehr JEsu Christi und derselben lieblichen Geruch riechen. Die Kirche/ sagt der heilige Carolus/ begehrt daß der/ so getaufft werden soll/ die Stimm GOttes und dessen Gebott anhöre / damit dise Göttliche Lehr/ die uns der HErr gelehrt/ durch dessen Ohren eingehende / biß in das Hertz

tringe/ und die Lieblichkeit derselben schmecke: Ut doctrina, quæ de ore Altissimi fluxit, per ejus aures intret, & ei suaviter oleat. Sie erfordert/ daß er den guten Geruch von dem bösen / das ist / die gesunde Lehr von der verderblichen zu unterscheiden wisse; beyde gehen durch die Ohren hinein/ es ist daran gelegen / daß er solches unterscheiden könne. Ad discernendum bonum odorem à malo, sanam doctrinam à corrupta; anzuzeigen die zweyfache Gnad/ welche dise heilige Ceremonie in dem Werckzeug des Gehörs und Geruchs hervorbringt.

Wie uns nun GOtt durch die Gnad der Tauff zu seinem Dienst und Kindern aufnimmt / und das Recht zu seinem Erb gibt; so will er dise Gnad nur auf gewisse Beding hin mittheilen / welche sind / daß man absage dem Satan / dessen Sinn / Pracht und Wercken/ und daß man glaube das Anbettungs-würdige Geheimnuß der Dreyeinigkeit / der Menschwerdung / des Leydens und Auferständnuß JEsu Christi / und des hochwürdigen Sacraments des Altars/ mit einem Wort/ alles/ was die Catholisch-Apostolisch-Römische Kirche glaubt. Die Tauffe/ sagen die heilige Vätter/ ist eine beyderseitige Verpflichtung/ da GOtt und der Mensch sich verpflichten.

pflichten. Sagest du ab dem Satan / spricht der Priester zum Kind / dasselbe bey seinem Namen nennende; abrenuncias Satanæ: und es antwortet: Ja ich sag ihm ab: das ist / ich bekenne / daß ich von nun an und für immer die Parthey des Teufels verlasse / und ihm nicht mehr dienen will: abrenuncio. Sagest du ab seinen Wercken? Et omnibus operibus ejus: das ist / allen Sünden: abrenuncio: ja ich sag denselben ab. Sagst du ab dem Pracht des Teuffels? das ist / den Eitelkeiten / dem Geist und Reglen der Welt: abrenuncio: Ja ich sag ihnen von gantzem Hretzen ab; und hierzu verpflichte ich mich / und verspreche solches offentlich im Angesicht der Kirche; als ob er sagte: ich nehme Himmel und Erde zu Zeugen / daß ich Zeit meines Lebens niemand / dann JEsu Christo dienen will. Ich will alle seine Gebott halten / seiner Grund-Lehr folgen; ich verspreche / daß sein Evangelium die einzige Regul meines Lebens seyn soll; ich werde Zeit meines Leben ab dem Geist und Satzungen der Welt ein Abscheu tragen; ich unterwerffe alle Geheimnussen / die uns JEsus Christus geoffenbahret / zu glauben; ich will seinen Reglen und Exempel folgen; ich trette in die Zahl seiner Jüngern / ich nehme ihne an zu meinem Lehrmeister; ich

will hinführo niemand dann ihme dienen/ und ihne lieben. Diß ists/ was alle Christen vor dem Altar und der gantzen Kirche versprochen und geschworen haben/ hierüber werden sie auch samtlich gerichtet werden. Halten aber alle Christen ein so solennisches Versprechen? wie vil sterben dahin/ die niemahl daran gedacht/ es niemahl bekräfftiget haben! und dennoch ists dise Verpflichtung/ dise Zusag/ die unser ewiges Looß entscheiden sollen.

Nach all disem Versprechen salbt der Priester die Brust der Catechumenen, und die Schultern dessen/ den man tauffen will/ sagende: Ich salbe eure Brust und Schultern des Heyls in JEsu Christo unserem HErrn/ damit ihr das ewige Leben habet: Ego te linio oleo salutis in Christo JESU Domino nostro, ut habeas vitam æternam. Dise Salbung geschiht in Form eines Creutzes/ und bedeutet die Gnad/ welche den Christen in der Arbeit und Streit des des geistlichen Lebens stärcket; und welche ihme/ sagt der heilige Cyrillus, das Joch JEsu Christi/ welches er auf sich nimmt/ linderet. Dise heilige Salbung/ sagt der heilige Ambrosius/ bezeichnet/ daß wir durch den Tauff gleichsam Kämpffer JEsu Christi werden: Quasi Christi athletes. Die Kämpffer wurden zum Kämpffen in den

offent-

offentlichen Schauspielen mit Oel gesalbet/ und dise Salbung halffe zum Sieg: Solent enim luctantes inungi. Hierdurch lehrt uns die Kirch/ sagt der heilige Carolus/ daß wir die Gnad der Tauff nicht durch unsre Verdienst/ sondern aus einer pur lauteren Wohlthat der Barmhertzigkeit JEsu Christi erlangen. Sed Christi beneficio & gratuitâ misericordiâ donari, quæ oleo significatur. Die Eigenschafften des Oels sind allesamt genugsam bekannt; es dienet zu den Wunden/ es linderet/ es macht hellglåntzend. Diß alles gibt uns das Geheimnuß diser Salbung zu erkennen. Endlich/ nachdem man den/ so getaufft werden soll/ gefragt/ ob er glaube an GOtt Vatter den allmåchtigen/ Schöpffer Himmels und der Erden; ob er glaube an JEsum Christum seinen eingebohrnen Sohn unsren HErrn/ der gebohren worden/ und für unser Heyl gelitten; ob er glaube an den heiligen Geist/ an die heilige Catholische Kirch / die Gemeinschafft der Heiligen / Verzeihung der Sünden / Auferstehung des Fleisches / und das ewige Leben; und nachdem er auf alle dise Articul geantwortet/ ja ich glaube: credo. Fragt man ihne / ob er auch begehre getaufft zu werden/ dieweil die Kirch nur denen die Tauff zukommen last / welche dieselbe verlangen

und begehren: nachdem der Catechumen, oder Götte/ oder die Gott im Namen des Kinds geantwortet: Ja/ ich begehre es: alsdann taufft es der Priester nach der gebräuchlichen Formul/ sprechende: Ich tauffe dich im Namen des Vatters/ und des Sohns/ und des heiligen Geists.

Darnach/ wann er die Salbung des heiligen Chrysams mit dem Daum in Form eines Creutzes auf dem Haupt des Getaufften verrichtet/ verrichtet er diß Gebett: Der allmächtige GOtt und Vatter unsers HErrn JEsu Christi/ der dich durch das Wasser und heiligen Geist wiedergebohren/ und dir alle deine Sünde vergeben und nachgelassen/ wolle dir geben die Salbung des heiligen Chrysams/ und des Oels des Heyls zum ewigen Leben. Amen! Dise Salbung geschicht auf dem Haupt des Neu-Getaufften/ anzuzeigen/ daß die Tauff denselben/ nach den Worten des Apostels/ zu einem Mit-Glied des auserwählten Geschlecht/ zum heiligen Volck/ und Königlichen Priesterthum mache; als ob er sagte: Ihr habt das Recht/ reine und heilige Opffer GOtt dem HErrn zu bringen; eure Begierd/ eure Gebett/ eure Werck der Barmhertzigkeit/ der Buß/ sind als so vil Lob- und Danck-Opffer/ die ihr dem HErrn bringet/ nach der Red-

Art

Art des Propheten: Immola DEO sacrificium laudis. Ihr seyd ein Königlich Geschlecht/ weil ihr als Christen an der Königlichen Hochzeit JEsu Christi Theil habt/ und mit ihme in seinem Reich/ in der Wohnung der Herrlichkeit regieren werdet. Der heilige Carolus bringt noch eine andere Ursach herbey diser Salbung/ so auf dem Haupt des Neu-Getaufften geschihet/ damit er wisse/ sagt er/ daß er von disem Tag an durch die Tauff mit JEsu Christo seinem Haupt/ als ein Glied seines Geheimnuß-reichen Leibs/ vereiniget worden; und daß/ wie das Wort Christ ein Gesalbter des HErrn bedeutet/ und von dem Wort Chrysam herkommt; also kommt das Wort Christen her von dem Wort Christ: Ut intelligat se ab eo die Christo capiti tanquam membrum conjunctum esse, atque ejus corpori insitum; & ea re Christianum à Christo, Christum verò à Chrismate appellari.

Die Altheit diser Salbungen ist in dem gantzen ungeschriebenen Wort bekannt. Alles/ was die Kirche auf eine besondere Weiß GOtt weyhet/ das thut sie durch die Salbung der heiligen Oelen und des heiligen Chrysams. So sind dann die Christen gäntzlich GOtt geweyhet/ sagen die heilige Vätter/ durch dise Salbungen.

Sie

Sie sind Tempel GOttes: Templum DEI, quod vos estis: und sollen deswegen durch die Heiligkeit ihres Lebens entsprechen der Heiligkeit diser eurer Weyhung. Man legt ein weiß leinen Tuch auf das Haupt des Neu-Getaufften / und spricht: Accipe vestem candidam, sanctam & immaculatam, quam perferas coram Domino nostro JEsu Christo, ut habeas vitam æternam. Amen. Nimme diß weise Kleyd/ disen heiligen und unbefleckten Rock / daß du denselben vor unserm HErrn JEsu Christo tragest/ und die Unschuld/ deren er ein Bedeutnuß ist / bewahrest biß zu dem End/ und das ewige Leben erlangest.

Vor Zeiten gabe man den Neu-Getaufften weise Kleyder/ und solches geschihet noch heutiges Tags / wann man Erwachsne taufft / anzudeuten die Unschuld/ die man in der Tauff bekommen / und man truge sie siben Tag lang/ anzudeuten/ daß ein Christ dise Unschuld Zeit seiner Lebens bewahren / und nimmer durch die Sünd verliehren solle. Das weise reine Tüchlein / so man heut zu Tag auf das Haupt des getaufften Kinds legt / ist an statt diser weissen Kleydern/ sagt der heilige Ambrosius. Endlich gibt man dem Getaufften ein angezündt Wachs-Liecht/ ihne zu lehren / daß / nachdem er einmahl das

Liecht

Liecht des Glaubens empfangen / er wohl Sorg tragen solle / daß dasselbe nimmer erlösche; und daß er selbst / so zu reden / ein brennend und scheinendes Liecht durch den Glantz seiner Tugenden / und die Innbrunst seiner Liebe seyn müsse: Eratis enim aliquando tenebræ, sagte der heilige Paulus zu den glaubigen Ephesern / nunc autem lux in Domino. Ut filii lucis ambulate: Ihr waret weyland Finsternuß / jetzt aber seyd ihr ein Liecht im HErrn. Wandelt als Kinder des Liechts.

Man kan von der Altheit aller diser Ceremonien / welche dem Tauff vorhergehen / dieselbe begleiten / auf sie folgen / urtheilen aus dem Ansehen Tertulliani / des heiligen Basilii / des heiligen Ambrosii / heiligen Augustini / und aller heiligen Vättern des ersten Alterthums der Kirche / welche selbige als ein Muster und Beyspiel deren Dingen / die wir von den Apostlen selbst durch das ungeschribene Wort empfangen / anführen. Kan die Unwissenheit der Glaubigen in so nahe angehenden Puncten / welche man die ersten Anfäng unsrer Religion nennen kan / entschuldiget werden? Recht Christliche Personen unterlassen nicht / alle Jahr die Gedächtnuß ihres Tauff-Tags zu begehen / die Gelübde und Zusag mit einer neuen Andacht zu erfrischen.

Von

Von dem Evangelio.

GLeichwie das Evangelium der Meß dises Tags erzehlet das zweyte Wunderwerck der Vermehrung der siben Brodten/ und etlicher kleinen Fischen/ so den erstern von Vermehrung der fünff Gersten-Brodten / welches in dem Evangelio des vierten Sonntags in der Fasten beschriben wird / bey nahe gleich ; so wird deswegen die Erklärung des Evangelii dises Tags/ auf jenen angewiesen / damit die History dises Tags nicht zu lang werde.

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

GOTT der Tugenden/ der du der einzige Urheber alles wahren Guten bist/ trucke in unsre Seelen ein die Liebe deines heiligen Namens/ und mache in uns wachsen die Liebe und Eyfer zur Religion ; auf daß/ wann du selbst die Saamen der Tugenden / die du in uns gelegt / bauest / du selbige/ nachdem du sie also selbst gebaut / erhaltest durch die Sorgfalt und Liebe zur Gottseeligkeit/ die du uns wirst beygebracht haben. Durch unsern HErrn rc.

Epistel St. Pauli Rom. cap. 6.

BRüder : Alle die wir in JEsu Christo getaufft seynd/ in seinem Todt seynd wir getaufft : Dann wir seynd mit ihm begraben durch den Tauff in den

Todt/

Todt/ auf daß gleichwie Christus ist auferwecket worden von den Todten/ durch die Herrlichkeit seines Vatters/ also sollen wir auch in einem neuen Leben wandlen. Dann so wir ihm seynd eingepflantzet durch die Gedächtnuß des Todts / so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn. Dieweil wir wissen/ daß unser alter Mensch samt ihm gecreutziget ist/ auf daß der sündliche Leib zerstöhret werde / und wir forthin der Sünd nicht mehr dienen. Dann wer gestorben ist/ der ist gerechtfertiget von der Sünd. Seynd wir aber mit Christo gestorben/ so glauben wir / daß wir auch mit ihm leben werden. Und wissen / daß Christus von den Todten auferstanden/ hinfüro nicht stirbet/ und der Todt hinfüro über ihn nicht mehr herrschen wird. Dann daß er der Sünd gestorben/ ist er einmal gestorben. Daß er aber lebet/ das lebet er GOtt. Also sollet auch ihr darfür halten/ daß ihr der Sünd gestorben seyd / und GOtt lebet in Christo JEsu unserm HErrn.

Der heilige Paulus in disem Capitel verfasset mit wenig Worten eine Lehr/ betreffend die Tauff/ welche ein kurtze lehrreiche Unterweisung ist der gantzen Christlichen Sittenlehr. Dise einzige Epistel der Meß dises Tags wohl überlegt/ kan zur Matery der Betrachtungen dienen auf alle Tag des Jahrs.

An-

Anmerckung.

Daß er (Christus) für die Sünd gestorben / das ist er einmal gestorben; daß er aber lebet / das lebet er GOtt. JEsus Christus ist dasjenige Göttliche Muster / welches wir alle abdrucken müssen. Die Copeyen oder Abschrifften können in der That mehr oder weniger vollkommen seyn / doch aber sollen sie alle eine Gleichheit haben; das Heyl / die Prædestination zihlen auf dise Gleichheit: Quos prædestinavit conformes fieri imaginis Filii sui. Die hat er auch verordnet / daß sie der Bildnuß seines Sohns gleichförmig wären; das ist / daß sie in ihnen selbst austruckten die Bildnuß JEsu Christi durch die Gedult in Trübsalen / durch Verharrung in der Unschuld / und durch Ubung aller andern Tugenden / deren ihnen der Heyland eine Vorschrifft gegeben; auf daß JEsus Christus / welcher der einzige natürliche Sohn GOttes ist / vil zur Kindschafft angenommene Brüder habe / denen er das Recht in die Erbschafft der Kindern einzutretten mittheile. Nun einer aus den Strichen dises Güttlichen Bilds / so am besten ausgetruckt / ist / daß nachdem er einmahl für unsre Sünden gestorben / er für immer GOtt lebet. Wir sind durch die Tauff / welche

nicht

nicht widerholt wird/ der Sünd abgestorben; wir sollen durch die Sünd nicht mehr sterben / wir sind durch die Krafft dises Sacraments zum Gnaden-Leben auferstanden; wir sollen dasselbe durch Wieder-Einfallung in die Sünd / nicht mehr verliehren. Diser Verlurst der Unschuld der Tauff tilget aus dise gantze theure Gleichheit mit disem Göttlichen Muster. Gütiger GOtt! wie wenig Abbildungen werden heut zu Tag unter den Christen angetroffen / die dir gleich sind! Es gibt zwar vil Abschrifften / wenig aber / die mit dem Muster übereinstimmen; die Sünd tilget die vornehmsten Striche derselben aus. Befinden sich heut zu Tag vil Leuth / welche ihre Tauffs-Unschuld biß in den Todt bewahren? und ist unsre Auferstehung wie JEsu Christi seine/ dem Todt nicht mehr unterworffen? Christus resurgens ex mortuis jam non moritur. Es scheint die Sünd kome gar heut zu Tag/so zu reden/in den Kindern dem Gebrauch der Vernunfft zuvor. Zweifsels ohne haben die Kinder dise frühzeitige Boßheit den bösen Exemplen/ welche ihnen die Haußgenossen und Eltern geben/ zu dancken. Es scheint/ es seye vor Zeiten noch ein befreytes Alter gewesen: man kan sagen / daß heut zu Tag die Sünd jedem Alter gemein seye. Man wartet nicht / biß sich

die Vernunfft hervor thue: die Paßionen kommen derselben zuvor / und setzen den Teuffel in sein alt Recht wieder ein: und das sind die Frücht der schlechten Aufer-ziehung und bösen Exempeln. Was Mittel aber in diser allgemeinen Verderbnuß der Sitten / in disem betrübten Schiffbruch der ersten Unschuld? und wo sucht man Hülff? Die Buß ist das einzige Hülffs-Mittel; es ist wahr; aber die wahre Buß / sagt der heilige Ambrosius / ist sie heut zu Tag nicht eben so seltsam als die Tauffs-Unschuld? die Buß allein kan dise durch die Sünd ausgethane Strich wieder ergäntzen. Welches Alter aber bringt dise Buß hervor? Man stirbt alle Tag der Gnad ab / und offt vilmahl des Tags / indem man vilmahl wieder in die Sünd einfällt. Man schiebt die geistliche Auferstehung der Seele biß in den Todt auf. Ists das / worzu uns der heilige Apostel vermahnet? Mortuos peccato, viventes DEO. In wie vil Menschen befindt sich nicht der durch die Tauff zerstörte alte Mensch noch gantz lebhafft in der Todtes-Stund? lebt man heut zu Tag GOtt in der Welt? Man lebt den Gelüsten / den Paßionen und der Welt: findt man vil Glaubige / welche nur GOtt leben? Und bey disem allem verwundert man sich / daß die Zahl der Auserwählten so klein. Evan-

Evangelium St. Marci cap. 8.

IN der Zeit: Da vil Volck bey dem HErrn JEsu ware/ und nichts zu Essen hatten/ ruffet er seine Jünger zu sich/ und sprach zu ihnen: Es erbarmet mich des Volcks. Dann sie haben nun drey Tag bey mir verharret/ und haben nichts zu essen. Und wann ich sie ungessen von mir heim liesse gehen / so wurden sie auf dem Weeg verschmachten/ dann etliche aus ihnen seynd von fern kommen. Und seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brod hie in der Wüsten/ daß wir sie sättigen? Und er fragte sie: Wie vil Brod habet ihr: Sie sprachen: Siben. Und er gebotte dem Volck/ daß sie sich nidersetzten auf die Erden. Und er nahm die siben Brod/ dancket/ und brache sie/ und gabe sie seinen Jüngeren / daß sie es dem Volck vorlegten. Und sie legten dem Volck für/ und hatten ein wenig Fischlein/ und er benedeyete dieselbe auch/ und hieß/ daß sie dise auch vorlegten. Und sie assen und wurden satt/ und huben auf die Stücklein/ die übergeblieben waren/ siben Körb voll. Und deren / die da gessen hatten/ waren bey vier tausend/ und er ließ sie von sich.

Betrachtung

Von der Sorgfalt GOttes gegen die/ so in seinem Dienst stehen/ und ihm nachfolgen.

P. I.

BEdencket / daß man auf Erden nicht glückseelig seyn kan/ man diene dann GOtt. Was hat man unter einem solchen Herrn zu befahren. Er liebt alle seine

Diener zärtlich; was kan uns manglen unter dem Schutz eines allmächtigen HErrn/ deme alles gehorsamet/ alles weichet? Seelig sind die/ welche sich an dich halten/ HErr/ rufft der Prophet auf/ du bist ihre Zuflucht wider alle Gefährlichkeiten dises Lebens/ und unter deinem Schutz werden sie wider alles Unglück bedeckt. Dominus regit me, & nihil mihi deerit: Der HErr nimmt mich auf in seine Sorgfalt/ mir wird nimmer etwas mangeln auf der guten Weyd/ darauf er mich geführet: In loco pascuæ ibi me collocavit. Seyen wir getreu ihm zu dienen und nachzufolgen. Der/ so alle Vögel des Himmels ernährt/ wird er die/ so in seinem Dienst stehen/ Hungers sterben lassen? Und wann er auch die allergrösten Wunder thun solte/ wird er seinen Dienern nichts mangeln lassen. Man überlege nur was unser Evangelium erzehlt. Ein grosse Menge Volcks/ bey vier tausend Menschen/ folgen dem Heyland in die Wüste nach/ und voller Freud ihne zu sehen und zu hören/ vergessen sie so gar ihr Speiß/ und gedencken nicht/ wo sie zu essen finden werden; aber diser liebreiche Heyland vergasse ihrer nicht. Er allein gedachte an ihren Unterhalt: Mich jammert des Volcks/ sagt er zu seinen Jüngern/ dann sie schon drey

Tag

Tag bey mir verharren/ und haben nichts zu essen; wann ich sie nun leer hin schicke/ werden sie auf dem Weeg verschmachten/ dann etliche sind von fern kommen. Erweget/ überleget/ betrachtet alle dise Wort/ es ist keines/ das nicht zu erkennen gibt den unerschöpfflichen Grund der Gütigkeit/ darvon sein Hertz gegen die/ so ihn nicht verlassen/ angefüllt ist. Keiner von den Apostlen gedenckt an ihre Nothdurfft / sie selber gedencken nicht daran. Er hat Mitleyden mit disem gantzen Volck; er sihet ihre Noth/ er wartet nicht/ biß man ihme dieselbe vorstellt/ er kommt ihro zuvor. Er betrachtet die Länge und Mühseeligkeit des Weegs; er gedenckt an die Zufäll/ so ihnen begegnen könten / zugleich auch wie denselben vorzukommen. Soll man nicht ein Vertrauen auf seine Gütigkeit setzen/ wann man das Glück hat in seinem Dienst zu stehen? Seine Erkanntnuß ist kein vergebliche und unfruchtbare Erkanntnuß/ er kennt ihre Nothdurfft/ und sorget zugleich darvor. Ists um das allergröste Wunderwerck zu thun / seiner Zärtlichkeit ein Genügen zu leisten: nichts kommt ihne theuer an. Mit siben kleinen Brodten/ und etlich kleinen Fischen/ sättiget er disen hungrigen Hauffen. Mein GOtt/ wie bist du so sorg-

fältig für die / so dir nachfolgen / und so freygebig gegen deine Diener.

P. II.

Betrachtet / daß alle die empfindlichste Wunder / die JEsus Christus in seinem sterblichen Leben gewürckt / Beweißthum / und / so zu reden / Sinnbilder sind der geistlichen und unsichtbaren Wunderwercken / welche er / seit dem er gen Himmel gefahren / noch täglich zu Gutem seiner Dienern würcket. Seine Zärtlichkeit gegen uns ist durch seinen Triumph nicht geschwächt worden. Neben dem / daß er unaufhörlich bey uns ist / wachet er vom Himmel herab über unsre Nothdurfft / er weißt dieselbe / er kommt derselben mit gleicher Sorgfalt / mit gleicher Güte und Wohlgewogenheit zu Hülff. Meine allerliebste Brüder / sagte der heilige Petrus / setzet euer gantzes Vertrauen auf GOtt ; dienet ihme hertzhafft / zärtlich und mit Treue / und förchtet nicht / daß er euch in eurer Noth vergessen / noch euch an dem Nothwendigen Mangel lassen werde: Werffet auf ihne alles / was euch beunruhigen kan : Omnem sollicitudinem vestram projicientes in eum : dann er selbst sorget für euch : Quoniam ipsi cura est de vobis. Wann dann nun der HErr für uns sorget / wann er will / daß wir ihm vertrauen : förchten wir / er habe

entweder

entweder die Macht nicht / oder er werde seine Zusag nicht halten? Wann wir aber dise angenehme Würckungen seiner so gutthätigen Fürsehung nicht gespühren: müssen wir die Schuld dessen zuschreiben uns selbst/ unserm schwachen Glauben/ unserm beständigen Mißtrauen, unsrer Untreu / unsrer Trägheit in dem Dienst GOttes/ unserm geringen Eyfer und Andacht/ unserm schlechten Vertrauen. Wir geben dem HErrn sehr wenig/ wir versagen ihm fast alles / ob er schon nichts von uns begehrt/ dann was gantz leicht und billich ist; und das wenige/ so wir ihm geben / das geben wir ihme auf eine so murrische Weiß; wir geben es ihme gezwungen und mit Widerwillen. Diß ists/ was unser Vertrauen schwächt und auslöscht. Diß Volck laufft Christo JEsu nach / die Begierd ihne zu hören / und die Freud ihme nachzufolgen/ machen/ daß sie so gar die Lebens-Nothdurfft vergessen. So fern seye es / daß sie sich beklagen oder murren; so fern seye es / daß sie wegen Länge des Weegs/ oder Mangel an allem in der Wüste / den Muth fallen lassen solten/ gedencken sie nur nicht einmahl an die Mühe / noch an ihre Schwachheit; sie gedencken so gar nicht/ daß sie wollen zuruck kehren. Deswegen empfinden sie zur Stund die süsse Wür-

ckungen der Göttlichen Fürsehung. Diß ist ein schöne Lehr/ aber ein stummer/ doch Red-reicher Verweiß für so vil Christen/ welche JEsu Christo nur von ferne/ und ein sehr kleine Zeit nachfolgen/ sich immerzu beklagende über die Mühe/ welche ihre Einbildung vergrössert/ und die wenige Liebe/ die sie zu JEsu Christo tragen/ zu hart macht. Last uns GOtt mit Treue dienen/ so werden wir ihme mit Vertrauen dienen! last uns GOtt mit Vertrauen dienen/ so wird er schon allem unserm Mangel abzuhelffen wissen.

Diß ist/ HErr/ die doppelte Gnad/ die ich von dir begehre/ daß ich dich unzertheilt liebe/ dir eyfrig diene/ und ohn Unterlaß nachfolge/ so hoffe ich/ du werdest mir die Gnad erweisen für mein Heyl zu wachen.

Andächtige Seuffzer an disem Tag.

Dominus regit me, & nihil mihi deerit. Psal. 22.

Der HErr will für mich sorgen/ mir wird niemahl nichts mangeln.

Nullus speravit in Domino, & confusus est. Eccli. 2.

Keiner ist zu schanden worden/ welcher sein Vertrauen auf GOtt gesetzt hat.

An-

Andachts-Ubungen.

1. KOente GOtt ein leichteres und lieblicheres Beding/ um uns mit seinen Gütern zu überschütten/ von uns erfordern/ als daß wir all unser Vertrauen auf ihne setzen? und dennoch haben vil Menschen so gar keines. Seyd nicht aus solcher Anzahl. Entschließt euch/ JEsu Christo mit Vertrauen nachzufolgen/ und seyd versichert/ daß euch nichts mangeln werde; folget ihm aber mit gleichem Eyfer/ gleichem Trib/ und gleicher Großmüthigkeit/ als das Volck in dem Evangelio; und versichert euch gewiß seines Schutzes. Verliehret den Muth nicht/ weder von wegen der geringen Beschwerlichkeiten/ noch wegen der Länge des Weegs; die Liebe JEsu Christi unterstützt leichtlich/ und gibt Stärcke; bleibet an JEsu Christo ohne Vorbehalt/ so wird er für alle eure Nothdurfft Fürsehung thun.

2. Ein Mittel/ daß uns JEsus Christus mit aller geist- und leiblichen Nothdurfft versorge/ ist/ wann wir selbst für die Nothdurfft der armen Sorg tragen. Seyd freygebig in Allmosen/ nichts verbindt den Heyland mehr/ uns grosse Wohlthaten zu erweisen/ dann die Liebe. Besuchet dann die Armen in den Spittälern und

Gefangenschafften; und erweiset alle mögliche Dienst denen / so ihr nutzlich seyn könnet. Haltet euch so vil ihr könnt / bey JEsu Christo in dem hochwürdigen heiligen Sacrament / so werdet ihr seiner Freygebigkeiten theilhafft werden.

Der sibende Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

OMnes gentes plaudite manibus, jubilate DEO in voce exultationis: Ihr Völcker auf der gantzen Erden / klappet mit den Händen / gebt mit vilfältigem Freuden-Geschrey zu erkennen / wie sehr ihr euch erfreuet über die Herrlichkeit euers GOttes! dann er ist der HErr / der Allerhöchste / der grosse und erschröckliche König / dessen Reich sich über die gantze Erden erstrecket: Quoniam Dominus excelsus, terribilis, Rex magnus super omnem terram. Dise von dem Geist GOttes eingegebene Wort / diß Freuden-Geschrey / diß Zuruffen / so sich auf einen Triumphs-Tag sehr wohl schicket / hat die Kirche zum Eingang der Meß dises Tags erwählet. Diser Psalm / von welchem man darfür hält /

daß

daß er auf die Zuruckkunfft der Bunds-Lade nach einem herrlichen Sieg gestellt worden/ ist eine deutliche Weissagung des Triumphs JEsu Christi über die gantze Höll/ und der Kirche über die Heyden und alle Ketzereyen. Die auf dem heiligen Berg in Triumph getragene Bunds-Lad ist eine deutliche Abbildung des in den Himmel fahrenden JEsu Christi; und die damahls von den Juden überwundene Völcker/ stellen uns gantz eigentlich vor die Heyden / und alle dem Evangelio unterworffene Völcker der Welt. Was ist in der That für ein Triumph prächtiger/ für ein Sieg vollkommner/ als der Sieg des Glaubens? Hæc est victoria quæ vincit mundum fides nostra. Daß man sich durch die Waffen gantze Völcker unterwürffig macht/ das ist kein groß Wunder: ein reissend und ungestümm Wald-Wasser überschwemmt leichtlich ein gantzes Land. Man kan sich nicht anderst / dann durch die Menge und Tapfferkeit der Soldaten gantze Völcker unterthänig machen; die Bezwinger verhelffen nicht allzeit am meisten zum Sieg; zu dem sind es nur die Leiber/ die man in die Eysen schlägt; welcher Sieger/ welch Bezwinger hat sich jemahls das Hertz und das Gemüth seiner Sclaven können unterwürffig machen?

Des-

deswegen ist auch keines Helden Sieg gantz vollkommen. Wann ein General alles unter das Joch gebracht / alles überwunden / bleibt dennoch die Seel der fürtreflichste Theil des Menschen aufrührisch / sie ist frey mitten in den Eysen / und bezeigt sich allzeit feindlich. Niemand / dann JEsus Christus und GOtt allein haben können alle Völcker unter das Joch bringen / und ihrem Reich unterwürffig machen / und / so zu reden / den Geist und das Hertz in die Knechtschafft bringen / und ihr Göttlich Gesatz verkünden und annehmen machen / ohne Hülff der Menge und der Waffen. Wie streng dise Gesatz auch immer gewesen / wie unbegreiflich immer die Religions-Lehr / wie widrig diß Evangelium dem menschlichen Hertzen / hat sich dennoch alles gebogen ; Griechen und Römer / Scythen und Gallier / Barbarische / höfliche und geschliffene Völcker / alles hat sich unterworffen / alles hat sich gedemüthiget / alles hat sich dem Reich JEsu Christi freywillig untergeben ; das Hertz und der Geist sind von demselben siegreich bezwungen worden. Sehet / diß muß man einen herrlichen / einen völligen Sieg / einen Wunder-vollen Triumph nennen / als der allein augenscheinlich beweißt die Gottheit des Bezwingers / die allmächtige Heiligkeit

ligkeit des Gesatzes/ die unstreitliche Warheit unserer Religion / die Glaubwürdigkeit des Evangelii JEsu Christi / und die höchste Würde der Kirche. Hatte dann der Prophet / als der auf diß Wunder sein Absehen richtete/ nicht Ursach auszuruffen: Omnes gentes plaudite manibus, jubilate DEO in voce exultationis. Ihr Völcker auf der Erden freuet euch über euren glückseeligen Zustand! Hüpffet vor Freuden/ wann ihr an euer Glück gedencket/ und rühmet durch eure Dancksagung und Zuruffen einen so verwunderlichen Sieg. Es scheint diß seye das Absehen der Kirche das gantze Jahr hindurch/ wann sie durch dise aus der Schrifft gezogene Geschichten unseren Glauben von Zeit zu Zeit aufweckt / mithin uns dise beständige Wunder in dem Hoch-Ambt der Sonntägen zu Gemüth führet.

Von der Epistel.

DIe Epistel dises Tags ist hergenommen von der Unterweisung / welche der heilige Paulus den Glaubigen zu Rom gibt / damit er sie antreibe in dem neuen Leben einen andern Wandel zu führen/ als da sie in der Knechtschafft der Sünden lebten. Nachdem der heilige Apostel in einem kurtzen aber darbey nachtrucklichen

Begriff

Begriff die grossen Vortheile des Gnaden-Gesatzes über das alte Gesatz vorgestellt; anbey disen neubekehrten Glaubigen ihre Pflichten und Schuldigkeiten vor Augen gelegt / und ihnen den Unterschied / so sich zwischen dem unseeligen Sünden-Stand / darinn sie gelebt / und dem glückseeligen Gnaden-Stand / zu welchem sie durch die Tauff gelanget / befindet / zu erkennen gegeben; und das durch Vergleichung des Stands der Knechtschafft / mit dem allersüssesten Freyheits-Stand: vermahnet er sie hierauf / daß sie nichts unterlassen sollen ein reines / eyfriges / auferbauliches / der Heiligkeit des Evangelii / dessen sie Bekanntnuß thun / gemäßes Leben zu führen / und um so vil heiliger zu seyn / als sie solches zu werden desto mehr Mittel und Gelegenheit haben / damit sie der heilige Paulus zu Ubung guter Wercken verpflichte / stellt er ihnen vor / daß sie in dem Gesatz der Gnaden überflüßigen Beystand finden werden / welchen das Gesatz Moysis für sich selbst nicht gebe / mithin nur in dem Gesatz JEsu Christi anzutreffen sey. Ubrigens / setzt er hinzu / bestehet die Freyheit / welche diser Göttliche Heyland uns zuwegen gebracht / nicht darinn / daß man in der Ungebundenheit lebe / sondern daß wir anjetzo einen andern Herrn haben.

haben. Wie ihr nun Wercke des Todts und der Verdammnuß/ als ihr unter der Knechtschafft des Teuffels und der Sünd lebtet/ verübet habt/ jetzt aber/ da ihr unter dem Gesatz der Gnad seyd/ müst ihr Wercke der Gerechtigkeit verrichten; und weil ihr euch dem Joch des Evangelii untergeben/ so habt ihr euch hierdurch verbunden/ alles zu thun/ was dasselbe vorschreibt.

Humanum dico propter infirmitatem carnis vestræ, sagt er/ ich rede nach menschlicher Weiß wegen der Schwachheit eures Fleisches: das ist/ dieweil mir eure Schwachheit bekannt ist/ fordere ich nicht allzuhohe Ding von euch/ oder die euch allzuschwer vorkommen könten/ sondern begehre nur/ daß ihr GOtt zu Gefallen thut/ was ihr so offt der Welt zu Gefallen/ eure böse Neigungen zu stillen/ eure nichtswerthe und närrische Vorhaben ins Werck zu richten/ gethan habt. Führet euch zu Gemüth alles/ was ihr in dem Welt-Dienst habt ausstehen müssen? welch Unterwerffung dero harten und wunderlichen Gesatzen! welch eine Noth/ welch ein mehr durchgehender Zwang! Man findet darinn so vil Herrn/ als Mitwerber/ die man auf den Händen tragen/ und denen man nimmer mißfallen muß. Wo ist eine

hartere

hartere Dienstbarkeit/ als die Knechtschafft der Sünd? wo ist eine grausamere Tyranney/ als der Paßionen? es kostet etwas dieselbe zu erfüllen. In keinem Stand ist die Leibeigenschafft grösser/ dann in dem Sünden-Stand/ in keinem muß man mehr ausstehen/ und sich grössern Gewalt anthun; was hat man aber für Nutzen und Vortheil von aller diser Arbeit/ Unterwerffung und Mühe? nichts dann Verwirrungen/ Forcht/ Unruhe in dem Gemüth/ Bitterkeit/ tödtlicher Verdruß/ Traurigkeit im Hertzen/ die ewige Pein nach disem Leben. GOtt verheißt euch eine glückseelige Ewigkeit/ ein Leben voll geistlicher Süßigkeit/ ja so gar Freyheit in seinem Dienst/ vergesellschafftet mit einem angenehmen Frieden; es fehlt auch vil/ daß er alle Arbeit/ allen Zwang/ alles Bittere verschlucken/ so sich in dem Welt-Dienst befindet/ von euch erfordere; und/ ungeachtet dessen/ woltet ihr euch weigeren GOtt zu dienen/ seine Gebott zu halten/ und nach den Reglen des Evangelii zu leben? Humanum dico. Ich schäme mich/ euch dergleichen natürliche und auf den Eigennutz zihlende Beweg-Gründe vorzustellen; soll man GOtt aus andern Ursachen lieben und dienen/ dann wegen der Ehr und Freud ihme zu dienen. Ist GOtt nicht

nicht selbst ein genugsamer Beweg-Grund/ welcher uns zur Liebe gegen ihm verpflichten soll? Propter infirmitatem carnis vestræ: Ich richte mich aber nach eurer Schwachheit; und die Liebe/ und das Mitleyden/ so ich gegen euch trage/ sollen euch bewegen / aus einem vil vollkommneren Trib zu handlen. Sicut enim exhibuistis membra vestra servire immunditiæ & iniquitati ad iniquitatem: ita nunc exhibete membra vestra servire justitiæ in sanctificationem: dann wie ihr die Glieder euers Leibs zur Unreinig- und Ungerechtigkeit/ die Sünd zu begehen / gebraucht habt; also wendet jetzunder selbige an zur Gerechtigkeit/ auf daß ihr heilig werdet. GOtt hat euch eure Sünden nachgelassen/ er hat euch aber von der Schuldigkeit Buß zu würcken nicht befreyet. Ihr seyd durch die Tauffe Tempel GOttes worden / nun disen Tempel/ welcher durch so vil Greuel und Unflat befleckt worden/ müßt ihr reinigen; die Gnad der Tauffe hat ihn weiß gemacht/ die Buß aber muß ihn auszieren. Die Unreinigkeit/ der Hochmuth / die Unmäßigkeit und alle andere Laster/ hatten denselben zu einem Scheusaal in den Augen GOttes gemacht; durch die Demuth aber/ die Reinigkeit/ das Fasten / und Ubung aller Christlichen Tugenden/ müßt ihr den Augen GOttes ge-

fällige Menschen werden. Quem ergo fructum habuistis tunc in illis, in quibus nunc erubescitis. Nam finis illorum mors est. Der heilige Apostel will / daß sie allhier eine solche Betrachtung anstellen / die sehr dienlich ist einem jeden vernünfftigen Menschen/ die Wollüste und eitele Ehr dises Lebens zu verleiden; ihr habt euch allen sündlichen Gelüsten euers Hertzens ergeben; ihr seyd ein Schlacht-Opffer eurer Passionen worden; was habt ihr nicht der Welt/ einem Tyrannen/ zu dessen Sclaven ihr euch gemacht hattet/ zu Gefallen gethan und gelitten? was für Vortheil aber habt ihr in disen Dingen / deren ihr euch jetzt schämet/ gefunden? dann sie gereichen zum Todt. Ein unordentliches Leben/ sündliche Gelüste kommen sehr theuer an / und lassen nichts dann Reu und Verdruß nach sich. Was für Vortheile haben auch die allerglückhafftigste Sünder von ihren Sünden? die Lust/ welche gleichsam derselben Blum gewesen/ ist in einem Augenblick vergangen; das Nagen / die Verwirrung / die Schmach / als so vil bittere Frücht/ sind übrig gebliben. Was bleibt allen disen unseeligen Schlacht-Opffern der Höllen von allen ihren Ungerechtigkeiten/ von ihrer ungezähmten Ausgelassenheit/ mit einem Wort/ von allen ihren Sünden übrig? Eine ewige Verzweiflung/ welche vil schmertzhaffter/

hafftter/ dann die Flammen/ so selbige verzehren: diß ist die Frucht ihrer Schandthaten. Und wann schon die Sünd den Menschen auf Erden glückhafft machen wurde/was kan man dadurch gewiñen/wañ man ewig verlohren geht? Quid prodest?

Nunc verò liberati à peccato, servi autem facti DEO, habetis fructum vestrum in sanctificationem; finem verò vitam æternam. Jetzund aber/ da ihr von der Sünd frey gemacht/ und Diener GOttes worden seyd/ so habt ihr eure Frucht darvon/ nemlich die Heiligung/ das End aber das ewige Leben. Diß ists/ was man in dem Dienst GOttes gewinnet; ein unveränderlicher Friede des Hertzens/ ein ruhiges Gewissen/ eine innerliche unvermengte Freud/ ein der allerreinesten Süßigkeiten volles Leben; und was für ein Trost in dem Todt? und die gantze Ewigkeit hindurch eine Glückseeligkeit ohne Maaß/ ohne Stillstand/ ohne End und Zihl. Stipendia enim peccati mors, gratia autem DEI vita æterna in Christo JESU Domino nostro: Dann der Sünden Sold/ sagt der heilige Apostel ferner/ ist der Todt; die Gnad aber/ die man von GOtt empfanget/ ist das ewige Leben in JEsu Christo unserm HErrn. Wie ist doch GOtt ein so freygebiger und prächti-

ger HErr/ rufft aus ein gelehrter und gottseliger Ausleger! er belohnet mit dem ewigen Leben eine Treu von wenig Jahren/ und bißweilen von wenig Tagen: zu dem hat man dise Treu allzeit seiner Gnad zu dancken. Er belohnet seine eigne Gaben/ wann er unsre Treu belohnet. Intelligendum est igitur, sagt der H. Augustinus/ etiam ipsa hominis bona merita esse DEI munera: quibus cum vita æterna redditur, quid nisi gratia pro gratia redditur. Einen rechten Begriff/ fahret er weiters fort/ gibt uns allhier der heilige Paulus/ von der Sünd. Sie ist eine Tyrannin/ welche unseelige Sclaven in ihrem Sold haltet: sie verheißt ihnen die allergröste Vortheil; wann sie ihnen aber ihre Freyheit geraubet/ und tausenderley Mühesee-ligkeiten verursacht/ ist der Todt der Sold/ wormit sie selbige bezahlt.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der Meß dises Tags lehret uns die falsche Propheten zu erkennen/ und vermahnet uns/ gegen ihre verführische Kunst-Griff auf der Hut zu stehen. Das Wort Propheten bedeutet bey den Hebräern nicht nur von GOtt eingegeistete Männer/ künfftige Ding vorzusagen/ sondern auch erleuchtete/ und von GOtt/ zur Unterweisung des Volcks erleuch-

leuchte Lehrer. Und in disem Verstand muß man diejenige nehmen / von denen in dem heutigen Evangelio gesagt wird.

Nachdem JEsus Christus die wunderbare Red/ welche er seinen Jüngern / und einer grossen Menge Volcks / welches zu ihm kommen war in einer Ebne unten an dem Berg / auf welchem er die gantze Nacht mit Betten zugebracht/ vollendet; nachdem er sie die Seeligkeiten/ das ist/ die Quellen der wahren Glückseeligkeit gelehret / und denselben unterschidliche Gebott und geistliche Reglen / welche fast die gantze Christliche Sitten-Lehr in sich verfassen/ gegeben/ so wolte er selbige auch verwahren gegen die Fallstrick und Kunst-Griff der Ketzeren/ und aller derjenigen/ deren sich der Teuffel selbige durch ein äusserliches / heuchlerisches und betrügliches Weesen in das Verderben zu stürtzen/ bedienen wurde. Nichts ist leichter/ dann einfältige Seelen durch ein äusserliches/ andächtiges / ausgesonnenes und erbauliches Weesen hinter das Liecht zu führen. Wie die Liebe allezeit zum Theil das Kennzeichen frommer Seelen ist/ so können sie nicht glauben/ daß die/ welche nichts dann Gutes von sich mercken lassen/ böß seyen. Ein sittsamer und mortificirter Aufzug/ eine angenommene und strenge Andacht verblenden;

und weil man kein Mißtrauen hat/ wird man leicht betrogen. Weil nun der Heyland wohl wuste/ wie gefährlich diser Betrug wäre/ mithin auch vorsahe/ was grossen Ubels dise gekünstlete Heuchler zu allen Zeiten stifften wurden/ wolte er seinen Jüngeren zuvorkommen/ und sie unterrichten/ wie sie die in Schaafs-Kleidern verstellte Wölff erkennen könten. Welches uns dann zeigt/ wie vil daran gelegen/ daß man sich hierinn nicht betrüge; und wie unglückseelig eine Seel sey/ wann sie sich diß Orts betrügen last.

Hütet euch/ sagt der Heyland/ vor den falschen Propheten/ welche in Schaafs-Kleydern zu euch kommen/ innwendig aber reissende Wölff sind: Attendite à falsis Prophetis. Nichts verführt mehr dann der Kunst-Griff/ dessen sie sich bedienen: ein äusserliches Weesen/ welches nichts dann Löbliches vorstellt/ betrügt. Ein Schein der Gottseeligkeit/ der Ertödtung/ Sanfftmuth und Sittsamkeit/ ist offt nichts anders dann ein Schaafs-Kleyd/ welches ein falscher Lehrer anzieht/ der sich in der That nur darum vermummet/ damit er auf eine desto sicherere Weiß schaden könne.

Dise falsche Propheten waren zu den Zeiten JEsu Christi in grosser Anzahl/ und richteten unter dem Volck unendlich vil

Ubels

Ubels an/ indem sie die wahren Propheten in allem/ das betrügen konte/ nachäffeten. Die alten und wahren Propheten waren sehr schlecht geklendet/ und führten ein sehr strenges Leben: sie trugen Kleyder von Fehlen/ fasteten sehr streng/ und bedeckten sich mit Säcken und härenen Kleydern. Solche waren Jeremias/ Isaias/ und Johannes der Täuffer. Die falsche Propheten kleydeten sich auf gleiche Art/ sie schienen in den Augen des Volcks grosse Faster zu seyn/ sie predigten die Buß mit Nachtruck; nichts ware leichter/ als sich hierinn zu betrügen. Der Heyland lehrt uns allhier selbige zu erkennen und zu entlarven.

A fructibus eorum, sagt er/ cognoscetis eos: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen: Diser Beweißthum ist niemahls doppelsinnig gewesen. Sammlet man Trauben von den Dörnern/ oder Feigen von den Distlen? Aus den Früchten urtheilt man von der Natur des Baums; wie die Frucht/ so ist der Baum/ und wie der Baum/ so ist die Frucht: eines beweißt das andere; und wie unmöglich ist/ daß gute Frucht von einem bösen Baum kommen könne/ also ist auch unmöglich/ daß ein böser Baum gute Frucht bringen könne. Trauet nicht/ sagt der heilige Grego-

rius/ dem äusserlichen verblendenden Weesen / dann die Wölff können sich mit Schaafs-Felen bedecken: wahr ists / wann man selbige nur ein wenig beym Liecht besichtiget/wird man alsobald des Betrugs gewahr. Ein entlehnte Haut gibt weder die Stimm / noch die Natur des Thiers/ welchem selbe angebohren. Eine aufrichtige Demuth/ eine allgemeine Liebe/ eine ungefärbte Gottseeligkeit/ eine Sanfftmuth ohne Verstellung/ ein strenges Leben ohne Prangen/ ein Eyfer so nichts Gezwungenes / nichts Bitteres in sich hat / untererscheiden den wahren Hirten / dem man nachfolgen/ von dem Wolff / den man fliehen soll. Trauet keinem Eyfer/ welcher seinen eignen Nutzen niemahls aus den Augen setzet; welcher schwere Läst auflegt/ die man aber nur nicht einmahl mit dem Aeusserst en des Fingers berühren will; trauet keiner Gottseeligkeit / welche ohne Liebe ist/ auch keiner Liebe / bey welcher Ansehung der Person ist. Die Distlen können keine Feigen / noch die Dörner Trauben bringen. Was macht man aber mit einem Baum/ welcher keine gute Frucht bringt / sagt der Heyland/ er wird abgehauen und ins Feuer geworffen: Excidetur, & in ignem mittetur. Der Heyland redt allhier nicht von einem unfruchtbaren Baum/ sondern

dern

dern von einem Baum der Früchte / aber böse Frücht bringt. Eine erschröckliche Lection für die / welche dem Schein nach vil gute Wercke thun / aber nur herbe übelschmeckende / aus Mangel einer guten Absicht / und wegen sündlichen Ursachen verdorbne Frücht bringen. Viri divitiarum: Dem Schein nach reiche Leuth / welche aber in der Todtes-Stund nichts in ihren Händen finden. Eyferige Leuth / die da sagen können: Domine, Domine, nonne in nomine tuo prophetavimus, & in nomine tuo virtutes multas fecimus? HErr / HErr / haben wir nicht in deinem Namen geweissaget / haben wir nicht in deinem Namen vil Wunderwerck gethan? denen man aber antworten wird: Quia nunquam novi vos: Weichet von mir / ich hab euch nie erkannt: eure vermeinten gute Werck sind Früchte eines durch eure Gelüste und Eigenliebe verdorbnen Hertzens gewesen; ein fauler Baum bringt zwar Frücht / er kan aber keine gute hervorbringen. Recedite à me qui operamini iniquitatem.

Non omnis qui dicit mihi Domine, Domine, intrabit in regnum cœlorum. Nicht ein jeder der zu mir sagt / HErr / HErr / wird in das Reich der Himmlen eingehen. Das ist / die / welche Bekanntnuß thun des Christenthums / und an JEsum Christum

glauben/ werden darum nicht seelig werden/ wann sie ihrem Glauben nicht auch die Haltung der Gebotten GOttes beyfügen. Es ist nicht genug dem Evangelio glauben/ man muß auch den Reglen desselben folgen; und mit Krafft und Nachtruck von GOtt reden/ mit Vertrauen mit ihme reden/ und nicht thun was er befihlt/ ist ein Irrthum/ welcher sehr vil Leuth verdammt. Ihr sagt zu GOtt/ HErr/ HErr/ spricht der neue Urheber der sittlichen Uberlegungen/ ihr erkennet ihn für euren HErrn/ und gehorsamet ihme nicht; hiermit sprecht ihr euch selbst das Urtheil der Verdammnuß. Wie vil Leuth/ setzt er hinzu/ vermeinen sie haben alles zu ihrer Heiligung gethan/ wann sie eine geraume Zeit vor den Altären/ oder in ihren Bett-Stuben zugebracht? man muß betten/ man muß vil betten; man muß auch so gar/ so vil es möglich ist/ allzeit betten: wann uns aber das Gebett in unseren Pflichten nicht geflissener/ dem Willen GOttes nicht gelassener/ nicht sanfftmüthiger/ liebreicher/ demüthiger/ ertödteter/ exemplarischer machte/ wäre es ein lauterer Betrug/ und wurde uns nimmer den Himmlen öffnen. Qui facit voluntatem Patris mei qui est in cœlis, ipse intrabit in regnum cœlorum. Wer den Willen meines himmlischen Vatters thut/ der

wird

wird in das Reich der Himmlen eingehen. Diß bezeichnet den Werth und Verdienst der besten Verrichtungen. Was in den Augen der Menschen am löblichsten scheint/ wird zuweilen von dem HErrn verworffen. Der Gerechte lebt des Glaubens/ der Glaub aber ohne die Lieb ist todt; er nutzt nichts zur Ewigkeit ohne die gute Werck. Das Hertz und der Wandel müssen dem Glauben und den Worten entsprechen. Es sind die Händ/ und nicht die Stimm Jacobs/ welche den Seegen erlangen: Vox quidem, vox Jacob est; sed manus, manus sunt Esau.

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

HErr/ dessen Fürsehung in dero Führung niemals fehlschlagt/ wir bitten dich demüthigst/ du wollest alles/ was unseren Seelen schaden kan/ von uns abwenden/ und uns verleyhen alles/ was denselben zur Ewigkeit ersprießlich seyn kan. Durch unsern 2c.

Epistel St. Pauli Rom. cap. 6.

BRüder: Ich rede Menschlich darvon um der Schwachheit Willen eures Fleisches. Dann gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienst der Unreinigkeit/ und von einer Ungerechtigkeit zu der andern/ also begebet nun eure Glieder zum Dienst der Gerech-

rechtigkeit / daß sie heilig werden. Dann da ihr der Sünden Knecht waret / da waret ihr frey von der Gerechtigkeit. Was habt ihr aber damahls für einen Nutzen in den Dingen gehabt / deren ihr euch jetzt schämet? dann das End solcher Dingen ist der Todt. Nun aber / so ihr von den Sünden frey seyd / und GOttes Diener worden / habt ihr eure Früchten zur Heiligung / das End aber das ewige Leben. Dann der Sünden Sold ist der Todt / aber die Gnad GOttes ist das ewige Leben in Christo JEsu unserm HErrn.

Dise Epistel folget auf die Epistel des vorigen Sonntags. Der heilige Apostel vermahnet die durch die Gnad der Tauff von der Knechtschafft der Sünd frey gemachte Glaubigen / ein Christliches dem Stand der Gnaden / in welchen sie eingetretten / gemäses Leben zu führen.

Anmerckung.

Was für Nutzen habt ihr damahls von denen Dingen / deren ihr euch jetzt schämet? Die Schand / der Schmertze / und die Reu sind die einzige Frücht der Sünd; man hat nichts anders von derselben zu gewarten. Es ist eine Schlang / sagt der weise Mann / welche liebkoset / aber nachgehends sticht; es ist ein zubereitet Gifft / welches man mit Lust hinunter

schluckt /

schluckt / verursacht aber früh oder spat ein grausames Schneiden; wann man alle tödtliche Frücht / so aus der Sünd erwachsen / recht vorsehen wurde / gäbe es wenig Sünder. Was für Vortheil findet man / wann man lebt als Feind GOttes / Leibeigne des Teuffels / Schlacht-Opffer tausenderley Nagung / gewidmet den ewigen Flammen? der Sünden Sold ist der Todt; wann uns der Teuffel zur Sünd reitzt / verspricht er uns keinen anderen Lohn. Man macht sich ein Vergnügen wann man sündiget / aber diß sündliche Vergnügen kommt sehr theuer an! Unreinigkeit / Ungerechtigkeit / Rach / was müst ihr nachgehends nicht verschlucken! und was Schand / bittere Reu / erschröckliche Verzweiflung / Taubsucht die gantze Ewigkeit hindurch! Die Sünd ist eine grosse Unbild / die man GOtt anthut / und zugleich die grausamste Tyrannin des sündigen Menschen. Man kan sagen / daß die Sünd selbst die Straff / die Züchtigung des Sünders sey. Indem sie den Verstand viehisch macht / peiniget sie darneben das Hertz sehr grausam; sie bewaffnet / so zu reden / alle höllische Furien wider den sündigen Menschen. Durch das Getümmel und unordentliches Leben schläfft man sich ein und macht sich thum; diß ist ein

Tranck /

Tranck / welches auf etliche Stund / oder auf etliche Tag / nicht so sehr die Empfindlichkeit / als aber die Vernunfft und den gesunden Verstand zuruck hält; man gebraucht die Vernunfft nicht mehr wann man sündiget / aber dise Einschläffung währet nicht allezeit / man kommt wider zu sich selber / man erwacht: und was Schand / was Zorn alsdann / was Verdruß wider seinen eignen viehischen Sinn. Ach GOtt! was für erschröckliche Pein verursacht die blosse Erinnerung eines in Unordnung und Sünden zugebrachtes Leben! Es ist kein Sünd / welche dero Straff nicht mit sich trägt. Verderbte Gesundheit / verschwendetes Gut / in Schulden gesteckte Familie / verlohrne Ehr / verschreyter Nam / ihr seyd nicht allein das / so von der Sünd übrig bleibt / ihr seyd nicht der einzige Sünden-Sold: sondern welche Schand ist grösser / welche Reu bitterer / als wann man sihet und empfindet / daß man GOtt / die Quelle alles Guten / verlohren; wann man vergleicht die ewige Währung der Straff mit der Kürtze der Lust; die Weißheit frommer Leuthen / mit der Thorheit ausgelaßner Menschen; die unbegreifliche Glückseeligkeit der Heiligen / mit der Unglückseeligkeit einer verdammten Seel; es ist kein Sünder / wel-

cher nicht über kurtz oder lang ab seinen Sünden schamroth werde; kein Verworffener / der nicht in alle Ewigkeit unsinnig werde / wann er an sein sündliches Leben gedenckt. Wo sind jetzo alle dise übermachte Sünder / dise trutzige Welt-Menschen / dise übermüthige Ausgelaßne / welche mit ihrem unordentlichen Leben geprangent / hinkommen? was hat ihnen genutzt der ungezähmte Muthwill / die triumphierende Ausgelassenheit / die hochmüthige Verachtung der allerheiligsten Gesatzen / das Prangen mit ihren eignen Lastern? Mit was Trutz haben sie nicht die allererschröcklichsten Trohungen des allmächtigen GOttes verlacht? mit was Gottloßigkeit haben sie nicht ihr Gespött mit den allerförchterlichsten Warheiten der Religion getrieben? wie ungescheut haben sie sich nicht ihrer Schandthaten gerühmt? allein dise ausgelassene Gottloßigkeiten sind in dem Todtbeth entkräfftet worden; dise harte Angriff eines ausgelassenen Weesens sind in dem Grab verloschen; das höllische Feur hat sie wiederum vernünfftig und verständig gemacht / und hat / so zu reden / den durch die Ungebundenheit fast erstorbnen Glauben wieder lebend gemacht; was geschiht aber hierauf: Quid nobis profuit superbia? ruffen sie aus mit dem weisen

Mann.

Mann. Was hat uns aber diser Hochmuth/ dise gottlose Trutzigkeit/ mit welchem wir die guten Exempel / heylsame Räthe/ und überlästiges Nagen eines billicher massen in Unruhe gebrachten Gewissens genutzt? Quid nobis profuit? Was Nutzen von disen traurigen Lüsten/ von diser sündlichen Empörung der Paßionen / von disen verhaßten Zufriedenheiten ? die Lust ist vorbey/ die Schmach und fruchtlose Reu bleiben unaufhörlich. Ach GOtt! wie ist die Reu so bitter und grausam / wann sie sich niemahls endet/ und allzeit Frucht- und Hülff-loß ist.

Evangelium St. Matth. cap. 7.

IN der Zeit: sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngeren: Hütet euch vor den falschen Propheten/ welche zu euch kommen in Schaafs-Kleydern/ innwendig aber seynd sie reissende Wölffe / an ihren Früchten sollet ihr sie erkennen. Kan man auch Weintrauben sammlen von den Dörnern/ oder Feigen von den Distlen? Also bringet ein jeglicher guter Baum gute Früchten/ aber ein böser Baum bringet arge Früchten. Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen / und ein böser Baum kan nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum/ der nicht gute Früchten bringet/ wird ausgehauen/ und in das Feur geworffen. Darum an ihren Früchten sollet ihr sie erkennen. Nicht ein jeglicher/ der zu mir saget: HErr/ HErr/ wird eingehen in das Himmelreich/ sondern der da thut den Willen meines Vatters/ der im Himmel ist/ derselbe wird in das Himmelreich eingehen.

Betrachtung
Von der wahren Andacht.
P. I.

BEtrachtet/ daß wann man heut zu Tag so starck wider die Andacht schreyt/ solches allein daher kommt/ dieweil man sie nicht kennt/ und sie mit der äusserlichen Heucheley/ welche der wahren Andacht so grossen Schaden zufügt/ vermischt. Es gibt falsche Andächtler/ welche sich der Larve der wahren Andacht bedienen; dise Larve aber betrügt nicht lang/ wann man sie nur ein wenig bey dem Liecht beschaut/ kommt der Betrug an Tag. Wölffe/ so mit Schaafs-Felen bedeckt/ tragen nur den Schaafs-Beltz; und unter disem Schaafs-Beltz lassen sie allzeit ihre grimmige und reissende Natur sehen. Ihre Stimm/ Nahrung/ Gang/ alles verräth sie. Distlen haben niemahl Feigen getragen; die Frucht verläugnet nimmer die Art des Baums; die Dörner verlassen nimmer ihre Stachlen; und wie grün dero Blätter immer/ ist dennoch ihre Frucht allzeit herb. Die falsche Andacht mag lang die wahre nachäffen; ihre Früchte sind allzu widerwärtig/ als daß man sich daran betrügen könte/ so bald man dero Farb genau betrachtet/ und selbige verkostet. Nichts

ist lieblicher/ nichts süsser/ nichts Hochachtens würdiger / als die wahre Andacht. Sie kommt weder streng/ noch widerwärtig vor ; sie bestehet nicht in einem übertriebnen Eyfer ; sie hasset das Prangen und den Hochmuth; sie ist demüthig/ bescheiden/ angenehm/ erbar/ einfältig/ ohne Verstellung/ ohne Mißgebärden/ und ohne alles doppelte Weesen. Eine Feindin aller Verstellung gewinnt sie den Verstand durch ihre Aufrichtigkeit / und das Hertz durch die Sanfftmuth. Majestätisch in ihrer Einfalt / je demüthiger sie ist/ je höher soll sie gehalten werden; ihr Verdienst rührt nicht her von den Grillen/ oder wunderlichen Begriff der Menschen : eine gründliche Tugend ist derselben Ursprung ; die Gnad ist deren Seel/ und hat GOtt allein zum Vorwurff/ Grund und Endzweck. Man bildet sich unrecht ein/ daß die Grobheit der Andacht anerbohren/ weil man selbige bißweilen an denjenigen anmercket / welche für andächtig wollen gehalten werden. Die Unhöflichkeit ist ein Mangel/ deswegen verwirfft solchen die wahre Andacht. Die Andacht sucht kein geschliffenes Weesen/ dennoch aber unterlast sie nicht die geringste Wohlständigkeiten / noch auch die kleinste Pflichten. Sie hat/ als von dem Geist JEsu Christi beseelet/ ein Abscheu ab

dem

dem Welt-Geist ; sie führet einen unversöhnlichen Krieg mit der Eigenlieb / und ihre gewöhnliche Ubung ist die Ertödtung der Sinnlichkeiten und der bösen Neigungen. Der Wille GOttes ist das Haupt-Rad / so sie treibt. Der am Creutz hangende JEsus Christus ist das Muster / so sie sich vorstellt ; das Evangelium ist ihr Gesatz ; das Leben der Heiligen ihre Schul ; ihr gantzer Fleiß und Studieren ist die Ausübung aller Christlicher Tugenden. Die Gedancken des Todts trösten sie ; sie gehet um mit Betrachtung der Ewigkeit ; ihr Wunsch und Verlangen ist allein gerichtet nach dem Himmel. Eine ausgesonnene und gekünstelte Andacht gehet gemeiniglich nur auf Neben- und ungewohnte Weeg. Die wahre Andacht aber trittet niemahl aus ihrer Straß. Die Demuth / Bescheidenheit / Sanfftmuth / beständige Ertödtung / eine uneingeschränckte Liebe / ein Verlangen GOtt allein zu gefallen / eieine Genauheit seinen Pflichten ein Genügen zu leisten / ein edelmüthiger und durchgehender Glaub / ein Vertrauen auf GOtt ohne allen Vorbehalt ; eine ungekränckte / und alle Zufäll übersteigende Beharrlichkeit / sind die rechte Kennzeichen der wahren Andacht. Liebe Seel / erwege / ob deine Andacht dise Eigenschafften habe.

P. II.

Betrachtet / daß wann man GOtt gefallen will / muß man alle Ding in derjenigen Ordnung wollen / wie es GOtt haben will ; dann sein Will muß die Regel unsers Willens seyn / wie er dann auch der Ursprung alles Guten ist. Deswegen wird ein richtiger Mann seinen Beruff niemahls nach seiner Andacht abmessen / sondern wird allzeit seine Andacht nach dem Beruff / in welchen ihne GOtt gesetzt hat / einrichten / und wird sich angelegen seyn lassen / daß selbige fürnemlich in vollkommener Erfüllung aller Pflichten seines Stands bestehe. Es braucht nicht so vil Prangens mit der Andacht; nit so vil Reformirens des Aeusserlichen; nicht so vil Seuffzen über andrer Nachläßigkeit; sondern mehr Liebe / mehr Absagung des Eigennutzens / mehr Redlichkeit / mehr Ertödtung / mehrere Geringachtung seiner selbst; weniger Empfindlichkeit wegen angetasteter Ehr / weniger Unbarmhertzigkeit über anderer Elend / weniger Zärtlichkeit für seine eigene Persohn ; diß sind Haupt-Puncten / und gleichsam das Fundament der wahren Andacht. Was für ein Irrthum ist es / seine Vollkommenheit ausser seinem Stand suchen! Der Beruff ist unterschidlich / die Schuldigkeit aber alle Pflichten derselben zu erfüllen /

füllen/ ist allzeit gleich; jede Andacht schickt sich nicht in allerley Ständ. Was zur Heiligkeit der einen dienen wurde/ wäre dem Heyl der anderen verhinderlich. Es sind/ laut dem Evangelio/ als so vil Bäum/ welche alle Frucht bringen sollen/ ein jeder aber Früchte seiner Art; und diß macht unsere Zagheit/ unsere Untreu unverantwortlicher/ wann man die Vollkommenheit eines anderen Stands/ als dessen/ in welchen uns GOtt gesetzt hat/ erwerben müste/ wurde es etwas kosten/ und die Tugend wäre mühesam; was hat man aber für eine Entschuldigung/ nachdem man weist/ daß die wahre Andacht in Erfüllung seiner Beruffs-Pflichten bestehet. Ein GOtt verlobte Person ist zu dero Heiligung nichts anders zu thun verpflichtet/ als ihre Gelübde genau zu halten/ alle ihre Pflichten eigentlich zu erfüllen/ und ihre Reglen zu beobachten; ja ihre Vollkommenheit bestehet allein in völliger Beobachtung aller dero Reglen. Ein Hauß-Vatter/ eine Hauß-Mutter finden ihre Vollkommenheit/ so zu reden/ eingeschlossen in Ubung der Pflichten ihres Haußweesens; dieselbe verabsaumen um andere gute Werck einer grössern Vollkommenheit zu thun/ wäre ein Betrug. In die Kirchen und Spittäle lauffen/ alldieweil man

die Sorg der Auferziehung der Kindern dem Gutduncken der Dienstbotten überlast / ist eine erbärmliche Verblendung. Seine Beruffs-Pflichten verabsaumen: die Reglen des Closter-Lebens / so man angenommen / nicht beobachten / um gute Werck zu üben / heist zwar vil / aber doch mit lauteren Schaden arbeiten. Wie heilig der Eyfer immer / ist er dennoch ohne Verdienst / so bald er sich zu den vorgeschribenen Pflichten unsers Stands nicht schickt. GOtt will / daß man ihme diene nach seinem Willen / und nicht nach unsern Zuneigungen / und nach unserm eignen Sinn; ein Knecht ist erst danzumahl seinem Herrn gefällig / wann er dessen Befehl genau ausricht.

Auch auf solche Weiß / und mit disem Beding will ich dir / O HErr! gefallen. Die Pflichten meines Stands werden fürohin die ersten seyn / die ich vermittelst deiner Gnad erfüllen will; und meine gröste Andacht soll seyn deinen Willen zu vollbringen.

Andächtige Seuffzer an disem Tag.

DOce me facere voluntatem tuam, quia DEus meus es tu. Psal. 142.

Lehre mich / HErr / in allen Dingen deinen Willen zu verrichten / dann du bist mein GOtt.

Cor mundum crea in me DEus, & Spiritum rectum innova in visceribus meis. Psal, 50.

Erneuere in mir/ O HErr! die Reinigkeit des Hertzens/ und die Richtigkeit des Geists/ ohne welche ich dir nicht werde gefallen können.

Andachts-Ubungen.

1. EIne gründlich tugendsame Person ist die/ welche ohne Eigenlieb/ ohne Verstellung/ ohne Ehrgeitz ist. Es ist eine Person/ die jederzeit streng gegen sich selbst ist/ und ihro nichts übersihet/ gelind aber gegen andere/ denen sie alles zu gut hält. Ehrlich ohne Verstellung/ gefällig ohne Verringerung ihres Stands/ dienstfertig ohne Eigennutz/ genaue Beobachterin des Gesatzes ohne Bekümmernuß/ mit GOtt vereiniget ohne Widerred. Ein recht andächtiger Mensch ist der/ welcher wenig von sich selber hält/ andere hingegen hochachtet/ dieweil er nur die Tugenden/ die sie haben/ anschaut/ und die Fehler/ denen er unterworffen/ an sich betrachtet. Weil er nur nach übernatürlichen Reglen lebt/ gedenckt er nit daß die/ so ihne verachten/ ihme unrecht thun; indem er nicht darfür hält/ daß ihme die Ehr/ die sie ihm versagen/ gebühre. Unterwiesen in der

Schul der Heiligen/ ziehet er die geringste Pflichten seines Stands vor den scheinbaresten Thaten/ die er erwählen/ oder ihm angenehm seyn könten. Endlich unterhaltet ein recht andächtiger Mensch seine Unschuld durch Buß-Ubungen. Allzeit vergnügt / allzeit freundlich im Reden/ allzeit eines unveränderlichen Sinns / welchen auch das allergröste Glück nicht aufgeblasen macht ; noch auch die verdrüßlichste Zufäll darnider schlagen / dieweil er weist/ daß das Gute und Böse dises Lebens von gleicher Hand herkommen ; und wie der einzige Wille GOttes die Richtschnur seines Lebens ist/ so thut er/ was GOtt will/ und er will allzeit/ was GOtt thut. Stellet euch dise Abbildung und disen Spiegel immerdar vor Augen / und betrachtet von Zeit zu Zeit / ob eure Andacht mit disem Muster übereinkomme.

2. Haltet euere Andacht öffters gegen diß Contrafait / und verbesseret die Mängel / deren ihr in euerem Wandel gewahr werdet. Haltet vil auch von den geringsten Pflichten euers Stands; und betrachtet/ welches etwan die Reglen euers Beruffs seyn möchten / die ihr nachläßig beobachtet. Nichts ist gering in dem Dienst GOttes; dienet GOtt innbrünstig ; euere Andacht seye weder verdrüßig/ noch weich-

lecht/

lecht / noch veränderlich. Nichts schadet der wahren Andacht so sehr / dann ein verdrüßiger Sinn / und die groben Mängel deren / so für andächtig gehalten werden.

Der achte Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

Gleichwie unsre gütige Mutter die Kirche sich nichts so sehr angelegen seyn läst / als das Heyl ihrer Kindern / also versammlet sie alle Sonntag die Glaubige / um denselben wichtige Heyls-Lehren vorzutragen / damit sie hierdurch ihren Glauben anfrische / ihren Eyfer erneuere / sie wider die Gefahren bevestige; wider die Unterwindungen und Argelist des Versuchers ausmuntere / in dero Widerwärtigkeiten tröste / und in allen verdrüßlichen Zufällen dises Lebens unterstütze. Sie speiset selbige mit dem Brod des Worts GOttes; stärcket sie durch den Gebrauch der Sacramenten; und indem sie ihnen auf jeden Sonntag die allerhöchste Warheiten der Religion zu Gemüth führt / trachtet sie allzeit durch etwelche deutlicher vorgestellte Zeichen der Güte und Barm-

hertzigkeit GOttes gegen uns/ unsere Liebe und Danckbarkeit gegen demselben aufzuwecken/ und uns anzutreiben/ unser gantzes Vertrauen auf ihne zu setzen. Hierauf zihlet das gantze Hoch-Ambt der Meß dises Tags. Der Eingang erinnert uns der hohen Gutthaten des HErrn. Die Epistel stellt uns in wenig Worten vor die Bildnuß eines geistlichen Menschens/ wie ein jeder Glaubiger ein solcher seyn soll. Das Evangelium lehret uns/ wie wir die irrdische Güter zur Erwerbung des Himmels nutzlich gebrauchen sollen; und will uns der Heyland durch das Exempel eines Ungerechten/ aber darbey anschlägigen und vorsichtigen Schaffners zu verstehen geben/ mit was für einer gottseeligen Klugheit wir die falschen Güter diser Welt/ darüber wir nur allein zu Haußhaltern gesetzt sind/ mit denen wir jedennoch uns gute Freund und gewaltige Patronen in jenem Leben machen können/ zu unserem Heyl anwenden sollen. Dise anschlägige Klugheit/ disen guten Verstand/ samt einem würcksamen Hertzen sind es/ welche wir von GOtt in dem Gebett der Meß dises Tags begehren/ und welches auch das tägliche Gebett aller Glaubigen seyn soll.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Meß.

SUscepimus DEus misericordiam tuam in medio templi tui: Wir gedencken/ HErr/ an alle die Gutthaten/ mit denen du deine Diener überschüttet; wir haben deiner Barmhertzigkeit genossen mitten in deinem Tempel/ mitten unter deinem Volck/ wie es die sibenzig Dolmetscher/ der heilige Chrysostomus/ Theodoretus/ und der heilige Augustinus übersetzen. Was für Wunder hast du nicht/ O GOtt/ uns zum Guten gewürckt! was Sorgfalt/ was Güte/ was vätterliche Fürsorg! Könten wir jemahls/ O HErr/ einen so wohlthätigen GOtt vergessen? oder einem solchen Heyland/ einem solchen Vatter nicht vertrauen? Secundùm nomen tuum DEus, ita & laus tua in fines terræ: Deine Herrlichkeit/ O mein GOtt! hat sich biß an das End der Erde ausgebreitet; man lobt dich daselbst auf eine der Hoheit deines Namens gemäse Weiß; man erhebt sonderlich deinen gerechten Arm/ mit deme du uns beschützet hast: Justitiâ plena est dextera tua: Es ist gantz leicht zu ersehen/ daß diser siben und viertzigste Psalm/ welcher nach dem buchstäblichen Verstand von dem Schutz GOttes über Jerusalem und

das Jüdische Volck kan verstanden werden / in seinem Figürlichen Verstand von der besonderen Beschützung GOttes seiner Kirchen allein müsse genommen werden. Man kan nur allein in dem Christenthum sagen / daß die Herrlichkeit GOttes biß an die äusserste Gräntzen der Erden durchgetrungen/ und daß der HErr unter allen Völckern / auf eine der Hochheit seines heiligen Namens gemäse Weiß gelobt werde. Vor der Zukunfft JEsu Christi ware GOtt nur allein in dem Juden-Land bekannt: Notus in Judæa DEus; erst seit diser Göttliche Heyland kommen / ist die Erkanntnuß des wahren GOttes unter allen Völckern der Welt ausgebreitet / und gepprediget worden! Docete omnes gentes; und haben die Prediger des Evangelii JEsum Christum in der gantzen Welt verkündiget: In omnem terram exivit sonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum. Diß grosse Wunder / dise grosse Barmhertzigkeit ist es / deren uns der Eingang der Meß dises Sonntags erinneret / um dardurch unseren Glauben und Liebe gegen GOtt aufzuwecken / und damit wir demselben unablässigen Danck abstatten.

Von der Epistel.

DJe Epistel ist hergenommen aus dem achten

achten Capitel der Epistel des heiligen Pauli an die Römer. Nachdem der Apostel gezeigt/ wie sehr das Leben eines Christen von dem Leben eines fleischlichen Menschen unterschieden seyn solle; gibt er uns zu erkennen / daß / obschon die Begierlichkeit und böse Neigungen durch die Gnad der Tauff nicht gäntzlich ausgelöscht/ seyen sie dennoch sehr entkräfftet / und daß sie kein andere Herrschafft über unser Hertz haben / dann die/ so wir ihnen freywillig gestatten. Er erzehlet nachgehends die Ursachen/ warum wir selbige unter der Dienstbarkeit halten sollen / und zeigt/ daß ein Glaubiger / welcher ein gantz geistlicher Mensch seyn soll/ nicht nach den Gelüsten des Fleisches leben müsse.

Debitores sumus non carnis, sagt er / ut secundùm carnem vivamus. Wir sind nicht Schuldner des Fleisches/ daß wir nach dem Fleisch leben sollen. Wir haben nicht dem Fleisch um unser neues Leben zu dancken. Wir werden Kinder des Zorns gebohren / dieweil wir Leibeigne der Sünd gebohren werden; wir haben unsere Freyheit allein JEsu Christo zu dancken; durch die Tauffe werden wir wiedergebohren; deswegen sollen wir JEsu Christo/ nach seinem Geist und nach seinen Reglen leben. Durch dise neue Geburth aus Wasser und Geist sind

wir

wir nicht mehr dem Fleisch / der Sünd und der Lust unterworffen; sie hat keine Herrschafft mehr über uns/ JEsus Christus allein muß in unsren Hertzen regieren. Wehe uns / wann wir durch Absagung diser glückseeligen Freyheit der Kinderen GOttes / uns von neuem der Herrschafft der Sünd unterwerffen. JEsus Christus hat durch den Verdienst seines Bluts und Todts unsre Band zerrissen / und das Reich des Teuffels zerstöhret. Diser Feind hat zwar noch einige Verständnuß in der Vestung; unsre Eigenlieb/ unsre Sinnen/ ja selbst unser Hertz können uns verrathen/ und wir müssen auf denselben ein beständiges Mißtrauen haben; wofern wir ihn aber nur nicht in die Vestung hineinführen/ werden alle seine Anläuff vergeblich seyn: es ist ein rasender Hund/ sagt der heilige Augustinus/ welcher an Ketten angebunden ist: Latrare poteſt, mordere non poteſt: Er kan bellen/ er kan schreyen/ er kan aber niemand beissen/ dann nur die / so sich ihme allzusehr nahen. Was vom Fleisch gebohren ist / sagte der Heyland zu Nicodemo / das ist Fleisch; was aber vom Geist gebohren ist/ das ist Geist. Joan. 3. Quod natum ex Spiritu, Spiritus eſt. Auf disen Spruch zihlet allhier der heilige Apostel. GOtt hat eigentlich nur in dem Christen-

thum

thum seine Anbetter / welche ihn in dem Geist und in der Warheit anbetten ; also werden auch nur in der Christlichen Religion geistliche Menschen gefunden. Deswegen das Jüdische Volck / obschon es das auserwöhlte und privilegirte Volck ware / welches allein die Erkanntnuß des wahren GOttes hatte / und von demselben zu seinem Volck angenommen ware / ware nichts desto weniger ein gantz fleischliches Volck. Dise wunderbare Veränderung des Menschen in einem geistlichen Menschen / ware des Heylands sein Werck ; es wurde zu Ausführung eines so grossen Wunders ein Erlöser erforderet / der GOtt und Mensch zugleich wäre ; er hat es auch zuwegen gebracht / und ist der Christ das Meisterstuck dessen / der GOtt und Mensch zugleich ist.

Si enim secundùm carnem vixeritis, fahret der Apostel fort / moriemini. Dann wann ihr nach dem Fleisch lebet / werdet ihr sterben. Das ist / wann ihr den Begierden des Fleisches / und den Bewegungen der Begierlichkeit folget / wann ihr die Werck des Fleisches / wordurch alle schwere Sünden verstanden werden / vollbringet / so werdet ihr das Leben der Gnad verliehren / ihr werdet in disem Leben eines geistlichen Todts sterben / auf welchen in jenem

nem Leben der ewige Todt/ die ewige Verdammnuß folgen wird. Wann ihr aber hingegen die Wercke der Fleisches tödtet; das ist/ wann ihr die böse Neigungen euers Hertzens ertödtet / und dieselbe hintertreibet; wann ihr die Sünd / worzu euch die Begierlichkeit reitzet / in euch sterben macht / und selbige nicht mehr begehet; wann ihr eure Paßinonen bezwinget/ mit einem Wort / wann ihr durch den Geist die Werck des Fleisches tödtet / so werdet ihr eines gantz geistlichen/ übernatürlichen/ Christlichen Lebens hier auf Erden leben / auf welches hernach die ewige Glückseeligkeit in dem Himmel folgen wird. Man lebt nach dem Fleisch/wann man die Werck desselben vollbringt / wann man nach dem Welt-Geist und nach den Welt-Reglen lebt; und auf ein solches Leben folgt endlich die Höll. Man lebt nach dem Geist JEsu Christi/ wann man dem Geist und den Reglen des Evangelii lebt. Das Leben des Geists ist das Leben der Gnad / und vermittlest diser Gnad ertödten / zähmen wir die bösen Neigungen / hintertreiben die böß-artigen Eintrück der bösen Gelüsten / und würcken nicht mehr die Wercke des Fleisches.

Quicunque enim Spiritu DEI aguntur, ij sunt filii DEI. Dann alle die / welche

der

der Geist GOttes treibt/ sind Kinder GOttes. Und man kan hinzusetzen/ daß eigentlich nur diejenige Kinder GOttes sind/ welche von disem Geist GOttes beseelet/ durch den lieblichen Eintruck dises Göttlichen Geists handlen/ dessen Bewegungen und Liecht folgen. Wann unsre Thaten/ sie seyen so löblich/ und scheinen so gut als sie wollen/ aus einem anderen Trieb und Grund herkommen/ sind es nur leere und mangelhaffte Werck/ todte Werck/ nach welchen uns GOtt sagt: Non novi vos. Die/ welche der Geist GOttes treibt: Spiritu DEI aguntur, sagt der heilige Augustinus/ sed Spiritu exhortante, illuminante, adjuvante: Nicht durch Zwang/ noch mit Gewalt/ sondern indem er uns durch seine liebliche Eingebungen vermahnet/ durch sein lebendiges Liecht erleuchtet/ und mit der Hülff seiner Gnad uns beysteht. Scimus, inquit Apostolus, quia diligentibus DEum omnia cooperantur in bonum, fahret er weiters fort/ wir wissen/ daß alle Ding denen/ die GOtt lieben/ zum besten mitwürcken. Wann du nichts thätest/ nicht würcken wurdest: Si non esses operator, setzt diser heilige Lehrer hinzu/ non esset cooperator, serm. 13. de verbis Apostoli; wurde man nicht sagen können/ daß der heilige Geist mitwürcke. Der Mensch würcket mit

zu seiner Bekehrung mit dem heiligen Geist; er würckt aber nicht anderst mit / dann durch den Beystand der Gnad.

Ihr habt im übrigen nicht den Geist der Knechtschafft abermahl zur Forcht empfangen: Non enim accepistis spiritum servitutis iterum in timore: Es ist nicht mehr ein Geist der Forcht/ welcher euch treiben soll/ als wann ihr allzeit Sclaven wäret; sondern der Geist der Liebe soll der Trieb/ und gleichsam die Seel aller eurer Thaten seyn/ nachdem ihr angenommene Kinder des himmlischen Vatters worden seyd. Der Geist des Gesatzes Moysis ware ein Geist der Forcht; der Geist des Evangelii JEsu Christi ist ein Geist der Liebe. Das alte Gesatz ist mit Donner und Blitz/ so allzeit Forcht einjagen / gegeben worden; das neue Gesatz aber hat seinen Anfang auf dem Calvary-Berg bey dem Todt des Heylands/ welcher eine lautere Würckung der allergrösten Liebe war/ genommen; es ware etwas ungewöhnliches unter dem alten Testament / wann man GOtt aus purer Liebe diente; die Forcht der Straff ware der vornehmste Antrieb dises fleischlichen Volcks/ diser halb sclavischen Knechten. In dem neuen will GOtt / daß man ihm aus Liebe diene. Der eigentliche Geist des Gesatzes Moysis ware ein Geist des

Schrö-

Schröckens und Trohens; und unter disem Begriff stellt uns der Apostel dasselbe vor; das neue Gesatz hingegen/ weil es ein Gesatz der Gnaden ist/ theilt uns den heiligen Geist durch sich selbst mit/ und erhebt uns zur Würde der Kinderen GOttes/ es macht/ daß wir in der Liebe einen vil kräfftigeren/ und vil erhobneren Trieb zum Gehorsam antreffen. Nicht als wann nicht ein und eben derselbe heilige Geist der Urheber der heylsamen Forcht / und der reinen und übernatürlichen Liebe wäre; wie dann auch die Kirche geschlossen / daß in dem neuen Gesatz/ welches ein Gesatz der Liebe ist/ die Forcht der Straffen und der Göttlichen Gerechtigkeit/ darvon nicht solle ausgeschlossen werden / wofern nemlich selbige die von dem heiligen Tridentinischen Concilio bemerckte Beschaffenheiten in sich halte. Die heylsame Forcht ist so wohl als die Liebe/ ein Gaab GOttes: dise Gaaben aber sind nicht gleich/ ob sie schon von gleicher Hand herkommen. Die Forcht/ sagt der heilige Augustinus/ fanget/ so zu reden/ die Bekehrung an/ und die Liebe vollendet sie. Vil Propheten und heilige Patriarchen des alten Gesatzes haben GOtt aus Liebe gedient; der Geist des Evangelii wurde ihnen schon damahls/ in Absicht der zukünfftigen Verdiensten JEsu Christi/

gleichsam durch eine Erkanntnuß mitgetheilt/ aber diser Geist muß heutiges Tags durchgehends in allen Glaubigen herrschen; dieweil wir durch die Gnad der Kindschafft durch JEsum Christum/ den HErrn nicht nur unseren GOtt/ sondern unsern Vatter nennen sollen: Sed accepistis Spiritum adoptionis filiorum, in quo clamamus: Abba, Pater: Ihr habt empfangen den Geist der Kindschafft der Kinderen GOttes / durch welchen wir schreyen: Vatter/ Vatter. Als wann der Apostel sagte: Wir andere Hebräer nennen den HErrn in unsrer Syrischen Sprach Abba, welches eurer Lateinischen Sprach Pater, Vatter bedeutet. Dann eben derselbe Geist/ setzt er hinzu/ gibt Zeugnuß unsrem Geist/ daß wir Kinder GOttes sind; das ist / der heilige Geist selbst gibt uns die Macht / daß wir mit Zuversicht GOtt unsren Vatter nennen können; er gibt uns innwendig Zeugnuß/ daß wir Kinder GOttes sind / und sonderlich seit dem er den heiligen Geist in unsre Hertzen ausgegossen hat. Es ist der neue Bund/ welchen GOtt mit uns durch JEsum Christum gemacht / der uns diß Recht gibt. Nicht als ob das süsse Zeugnuß eines guten Gewissens uns eine gäntzliche und absolute Gewißheit unserer Gerechtigkeit geben solle/

sagt

sagt der gelehrte / und von uns schon öffters angezogene Ausleger / wie sichs die Ketzer fälschlich einbilden; der Apostel will nur allein sagen / daß diß Zutrauen / welches die wahre Glaubige haben / daß sie aus der Zahl der Kinderen GOttes sind / weder nichtig / noch aus hochmüthiger Einbildung herkommend sey / massen dasselbe auf die Eingebung und Zeugnuß des heiligen Geists gegründet. Alle die / denen der heilige Geist innerlich diß Zeugnuß gibt / sind warhafftig Kinder GOttes: niemand aber weist mit einer völligen Gewißheit / daß ihme der heilige Geist diß Zeugnuß gibt: Nescit homo utrum amore, an odio dignus sit, sagt der weise Mann Eccles. 9. Der Mensch weist nicht / ob er Liebens- oder Hassens-würdig sey. Und der heilige Apostel hat Ursach die Glaubige zu vermahnen / daß sie mit Forcht und Zittern an ihrem Heyl arbeiten sollen: Cum metu & tremore vestram salutem operamini. Wann wir aber Kinder sind / schließt der heilige Paulus / so sind wir auch Erben: ich sage Erben GOttes / und Mit-Erben JEsu Christi. Hæredes quidem DEI, cohæredes autem Christi. Diser prächtige Stand der Kinderen GOttes gibt uns Recht zur Erbschafft unsers Vatters. Wir müssen aber gehorsame und ehrerbietige Kinder seyn /

wann wir diß Recht behalten wollen. Ein Vatter kan seine ungehorsame Kinder enterben. Wir werden nur für wahre Kinder GOttes erkannt werden/ in so fern wir der Bildnuß des leidenden JEsu Christi gleichförmig seyn werden: Conformes fieri imaginis filii sui.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der Meß dises Tags haltet in sich die Gleichnuß des in der That ungetreuen/ aber zu Anschaffung der Freunden / bey denen er bey vorfallender Ungnad Zuflucht haben könte / anschlägigen Haußhalters. Der Zweck diser Gleichnuß ist / uns zu vermögen / daß wir uns / vermittlest der Allmosen / Freund in dem Himmel machen.

Es hatte ein vornehmer Herr einen Haußhalter / sagte einest der Heyland zu seinen Jüngeren/ welcher/ nachdem er seines HErrn Güter durchgebracht / seines untreuen Haußhaltens wegen verklagt worden. Nachdem sein HErr dessen verständiget/ last er ihn vor sich kommen/ und sagt zu ihm: Was höre ich von dir? man versicheret mich / du habest meine Güter durchgebracht/ das Geld / so ich dir anvertraut / sehr übel angewendet/ und daß du dir mein Haußweesen nicht lassest ange-

legen

legen seyn. Ich kan einen solchen Mann/ über den jederman Klag führt / nicht länger in meinem Dienst behalten. Rüste dich/ daß du mir deiner Verwaltung wegen Rechenschafft gebest; ich kan dir die Aufsicht meiner Güteren nicht mehr anvertrauen. Der sittliche Verstand diser Gleichnuß ist leicht zu fassen. Wer weist nicht/ daß der HErr mit uns allen zu rechnen hat; wir sind seine Lehen-Leuth und Haußhalter. Alle Güter/ die wir besitzen / sind sein/ wir selbst gehören ihm zu; und wir werden ihm einest Rechenschafft geben müssen/ nicht nur der äusserlichen in unserm Gewalt habenden Gütern / als nemlich reicher Erbschafften/ liegender Güter / stattlicher Einkünfften; sondern auch unserer Zeit / Gesundheit/ Talenten/ Kräfften des Leibs und der Seelen; mit einem Wort alles dessen/ was wir haben und sind; das sind Güter/ das sind Haabschafften / die wir zu Nutz anwenden sollen / und von denen wir ihme Rechenschafft geben müssen. Et hic diffamatus est apud illum. Es gibt wenig aus uns / welche nicht angeklagt werden / daß wir die uns anvertraute Güter verschwendet/ und übel angewendet haben; und unser Ankläger ist unser eigen Gewissen. Redde rationem villicationis tuæ: Gebt Rechnung von eurer Haußhaltung. Disen Be-

 fehl

fehl wird ein jeder aus uns in der Todtes-Stund / in dem Augenblick unsers besonderen Gericht bekommen; ihr Welt-Menschen gebt Rechnung/ wie ihr eure Gesundheit/ euere Zeit / euere Talent angewendet habt? Ihr Grossen diser Welt/ gebt Rechnung von eueren Reichthumen / von eueren hohen Ehren-Stellen/ von euerem Ansehen/ von euerer Herrlichkeit? Ihr Geistliche/gebt Rechnung von euren grossen Einkünfften/als dem Erb-Gut der Armen/darüber ihr nur als Haußhalter gesetzt waret/von den Talenten/die ihr wohl hättet anlegen sollen? Ihr Ordens-Leuth/gebt Rechnung von allen zeitlichen und geistlichen Vortheilen/ die ihr von meiner Güte in eurem Stand empfangen? wir sind alle Haußhalter/ wir werden alle dermahleins von unsrer Haußhaltung Rechenschafft geben müssen. Hilff GOtt/ wie ungnädig werden nicht alsdann sehr vil angesehen werden!

Der Haußhalter in unsrer Gleichnuß / weil er sahe / daß es gäntzlich um ihne geschehen/ sprach bey sich selbst / was soll ich anfangen/ dieweil mein Herr jetzunder das Ambt von mir nimmet? auf welche Seite soll ich mich wenden? Soll ich ein Wein-Gärtner abgeben? ich bin aber nicht starck genug die Erde umzugraben; des Bettlens wurde ich mich schämen/ und ein Hand-

werck

werck zu lernen bin ich zu alt. In diser äussersten Noth fällt ihm ein in der That kunstreiches aber ungerechtes Mittel ein. Er entschließt sich/ er wolle zum Nachtheil seines Herrn Guts sich Freunde machen/ damit er auf das wenigst/ wann er seines Diensts werde entsetzt seyn/ bey denselben einen Auffenthalt haben könte. Nachdem er nun die Schuldner seines Herrn vor sich geforderet/ fragte er einen jeden ins besonder/ wie vil er seinem Herrn schuldig. Da antwortete der eine/ er wäre hundert Lägel Oel/ der andere aber hundert Malter Waizen schuldig. Darauf gab er einem jeden seinen Schuld-Brieff zuruck/ und befahle ihnen neue aufzurichten/ in denen er dem ersten Schuldner die hundert Lägel Oel auf fünffzig/ dem anderen aber die hundert Malter Waitzen auf achtzig gesetzt. Durch diß/ wiewohl ungerechte Mittel/ versicherte er sich auf allen Nothfall einen Auffenthalt bey denen/ die er also günstig angesehen hatte; da aber sein Herr solches vernommen/ verwunderte er sich über den Verstand seines Haußhalters/ welcher sich mit seines Herrn Schaden in so gute Sicherheit hatte setzen können; er lobte ihn auch so gar/ daß er auf seinen besonderen Nutzen sich so klug und bedächtlich erwiesen. Diß alles/ schließt der Heyland/ re-

dende zu seinen Jüngeren / und in ihrer Person zu uns allen / zeigt euch genugsam / daß die Welt-Menschen / die Kinder diser verderbten Zeit / vil geschickter / anschlägiger / wachtbarer / eyfriger sind / daß sie vil aufmerckender sind ihren Zweck zu erreichen / sich zu bereicheren / zu erheben / einem Unglück vorzubiegen / als aber die Kinder des Liechts / sich eine ewige Glückseeligkeit zu versicheren. Welch eine Schand ist es / daß wir uns diser Vergleichung / dises widerwärtigen Verhaltens / unsren Eyfer aufzuwecken / bedienen müssen; und daß wir verbunden seyen uns zu sagen: Last uns doch für die ewige Güter thun / was die Welt-Menschen für die vergängliche; und was sie täglich thun sich zu verdammen / das last uns aufs wenigst thun uns seelig zu machen? Facite vobis amicos de Mammona iniquitatis: Und ich sage euch / schliest der Heyland / trachtet / daß ihr euch durch den rechtmäßigen Gebrauch eurer Reichthumen / die nur falsche Güter / ja offtmahls Früchte eurer Ungerechtigkeit sind / Freund in dem Himmel macht; wendet dise euch von GOtt anvertraute Güter / und von denen ihr ihme werdet Rechenschafft geben müssen / an zu guten Wercken. Der Haußhalter konte ohne Ungerechtigkeit sich keine Freund aus seines Herrn Gütern auf er-

folgende

folgende Ungnad/ wie er jedennoch gethan/ machen; GOtt aber gestattet / ja befihlt uns / daß wir uns aus den Güteren/ die er uns zu Nutzen gegeben/ Freund in dem Himmel machen. GOtt/ sagt der heilige Augustinus / billiget allhier gar nicht die Ungerechtigkeit; er rathet nicht / daß man unrecht erworbenes Gut zu guten Wercken anwenden solle. Es ist niemahls erlaubt gewesen/ von frembdem Gut Allmosen zu geben. Was man unrechtmäßiger Weiß besitzt/ soll man nicht den Armen geben/ sondern demjenigen/ deme es gestohlen worden / zustellen; was uns aber der Heyland allhier sonderlich lehrt / ist / daß wir / an statt die Reichthum anzuwenden uns die falsche Freundschafft der Grossen diser Welt zu erwerben/ kostbare Haußgeräthe/ eine niedliche und prächtige Taffel/ köstliches Aufziehen zu haben; an statt seine Güter auf närrische Ausgaben zu verwenden/ als auf Spielen/ Pracht/ Erlustigungen / welche über kurtz oder lang unseren obersten Herrn antreiben/ uns aus seinem Dienst zu vertreiben / und als ungerechte Haußhalter zu verwerffen; wir vilmehr in die Händ der Armen dise Güter legen / als welche nicht anderst dann durch Liebes-Werck uns in jenes Leben nachfolgen. Wir werden vermittlest diser Gutthätig-

keit

keit uns des Werths derselben in dem Himmel versicheren; ohne disen Liebes-Wercken zerfliessen alle irrdische Güter unter unseren Händen. Die Güter diser Welt helffen gar nichts zu dem Himmel; sondern allein durch Allmosen werden sie uns in jenem Leben nutzlich seyn. Diß ists/ was uns der Heyland durch dise Gleichnuß hat lehren wollen. Diß ist eine wichtige Lehr für alle Menschen/ wenig aber aus denselben wollen sich dieselbe zu Nutz machen. Mammona ist ein Syrisches Wort/ welches Reichthum / Schätze bedeutet. Das Wort Ungerechtigkeit / welches den Reichthumen beygefügt wird / heist nicht nur unrecht erworbenes Gut/ sondern fürnehmlich falsche Güter/ betrügliche Reichthum/ aus welchen gemeiniglich allerley Ungerechtigkeit entspringt. Der gelehrte Maldonatus hält darfür/ man müsse / um dise Gleichnuß recht zuzueignen / die Wort/ wann ihr werdet Mangel leyden/ cùm defeceritis: nicht verstehen von dem Todt / sondern von dem Zustand des sündhafften Menschen hier auf Erden/ welcher/ wann er der Verdiensten und Gnad beraubt/ sich gleichsam ohne Verwaltnng / und seiner alten Freyheiten entsetzt befindet. Danzumahl sind die Allmosen und Gebetter der Armen das kräfftigste Mittel / ihme die

Gnad

Gnad zu erwerben; und ihne wiederum auf den Weeg des Heyls zu bringen.

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

VErschaffe / O HErr / durch deine Barmhertzigkeit/ daß dein Geist uns allzeit heilige Gedancken eingebe/ und uns beständig zu heiligen Thaten antreibe; damit / wie wir ohne deinen Beystand nicht leben können/ wir nur allein deinen Ehren leben. Durch unseren HErrn/ ꝛc.

Epistel St. Pauli Rom. cap. 8.

BRüder: Wir seynd verpflichtet nicht dem Fleisch/ daß wir nach dem Fleisch leben. Dann wo ihr nach dem Fleisch lebet / so werdet ihr sterben müssen. Wo ihr aber durch den Geist die fleischliche Werck tödtet/ so werdet ihr leben. Dann alle die / welche von dem Geist GOttes getrieben werden/ die seynd Kinder GOttes. Dann ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen/ daß ihr euch abermahl förchten müsset/ sondern ihr habt empfangen den Geist deren / die zu Kindern angenommen seynd/ in welchem wir schreyen: Abba/ lieber Vatter. Dann derselbige Geist gibt Zeugnuß unserm Geist/ daß wir Kinder GOttes seynd. Sind wir dann Kinder/ so seynd wir auch Erben/ zwar Erben GOttes/ aber Mit-Erben Christi.

Der heilige Paulus lehret die Glaubige / daß nachdem sie durch die Tauff wiedergebohren/ seyen sie

durch

durch dise Wiedergeburth zum Gnaden-Leben gebohren/ und angenommene Kinder GOttes worden; und folglich daß sie als Kinder GOttes/ zu dessen Erbschafft Recht haben; mit disem austrucklichen Verstand/ daß sie nicht mehr nach dem Fleisch/ sondern nach dem Geist GOttes/ von welchem sie beseelet seyn sollen/ leben müssen.

Anmerckung.

Wann ihr nach dem Fleisch lebet/ so werdet ihr sterben. Nach dem Fleisch leben/ heißt/ eigentlich zu reden/ nach dem Welt-Geist leben/ dessen Reglen folgen/ dessen Grillen lieben/ allen dessen närrischen Gesatzen gehorsamen. Nach dem Fleisch leben/ heist ein Sclav seiner Paßionen seyn/ sich den Neigungen der Lust gantz überlassen/ seinen Sinnen den vollen Zaum schiessen lassen; nach dem Fleisch leben/ heist den Begierden des Fleisches folgen. Das Leben des Fleisches/ ist das Leben der Sünd; und diß Leben ist der geistliche Todt der Seelen. Nach dem Fleisch leben/ heist die Werck desselben thun/ die Wercke des Fleisches aber ist die Sünd.

Ach

Ach GOtt! wie vil Menschen leben heut zu Tag nach dem Fleisch. Der Welt-Geist hat villeicht niemahls freyer geherrschet. Seine Gesatz werden den Gesatzen der Religion/ und seine Reglen den Reglen des Evangelii vorgezogen. Die Vernunfft hat sich nicht so bald in einem Kind hervorgethan/ so bemeistert sich der Welt-Geist derselben. Man gibt ihme nicht vil andere Unterweisungen. Es findt bey seinen Eltern eine verderbliche Schul des Ehrgeitzes/ Prachts und Eitelkeit. Ihre gantz Welt-gesinnte Reden/ ihre öfftere sehr böse Exempel sind sein Muster; und nichts desto weniger verwundert man sich/ daß die Verderbnuß der Sitten so durchgehend/ und der Geist der Gottesforcht sich gäntzlich verlöscht? Non permanebit Spiritus meus in homine: Mein Geist wird nicht mehr in dem Menschen wohnen (sagte GOtt kurtz vor der Sündfluth/ als sein billich erbrannter Zorn über die gantze Welt auf die allerschröcklichste Weiß ausbrechen wolte) mein Geist wird nicht mehr in den Menschen wohnen/ quia caro est, dieweil der Mensch nichts dann Fleisch ist/ und nur nach dem Fleisch lebt. Hat der HErr heut zu Tag weniger Ursach uns gleiche Trohung anzukünden? und zu welcher Zeit/ als eben zu diser/ hat GOtt

mehr

mehr Ursach gehabt zu sagen: daß die Boßheit der Menschen auf Erden groß wäre? und daß alles Dichten und Trachten ihres Hertzens ohn Unterlaß zum Bösen geneigt wäre? Quòd multa malitia hominum esset in terra, & cuncta cogitatio cordis intenta esset ad malum omni tempore. Zu welcher Zeit hat man mit mehrerer Warheit sagen können: daß alles Fleisch auf Erden seinen Weeg verderbt? Omnis caro corruperat viam suam super terram. Das ist/ daß der in fast alle Menschen ausgebreitete fleischliche Geist die Erde mit allerley Sünden überschwemmt. Wo ist ein Alter/ Stand/ da die Lieb/ der Wollust/ die Begierlichkeit/ der Ehrgeitz/ Pracht und Unordnung nicht regieren? Der Welt-Geist herrschet fast aller Orten. Die Ungerechtigkeit hat durchgehends die Oberhand. Man schämt sich öffters in der Welt für ein Christ/ als aber in den Zusammenkünfften für ein Sünder angesehen zu seyn. Ein Ausgelaßner/ ein Welt-Frau/ halten es für eine Ehr ausgelassen zu seyn/ wenig Religion zu haben/ die allerweesentlichsten Warheiten in Zweiffel zu ziehen/ und ohne alle Unruhe und Bekümmernuß des Gewissens zu leben. Es scheint/ die Laster haben alle Schrancken durchbrochen/ und wie ein ungestümmer

Strom alle Dämm der Religion/ Auferziehung/ ja so gar der gesunden Vernunfft über einen Hauffen geworffen. Die Einsamkeit/ Einöde/ die heilige Oerter selbst/ dise unverbrüchliche Freystätte der Christlichen Gottseeligkeit empfinden dise Uberschwemmung: Omnis quippe caro corruperat viam suam. Wer beschützt heutiges Tags die Gerechtig-Redlichkeit und Zucht? Eine einzige Familie ware von diser allgemeinen Verderbnuß befreyt/ auch wurde nur dise einzige glückseelige Familie in der Sündfluth erhalten. Ist diß nicht eine deutliche Abbildung der allgemeinen Verderbnuß unsrer Zeiten/ und der geringen Anzahl der Auserwöhlten? wie auch des gerechten Zorns des HErrn/ und der erschröcklichen Straffen seines billichen Grimms?

Evangelium St. Luc. cap. 16.

In der Zeit: sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern dise Gleichnuß: Es ware ein reicher Mann/ der hatte einen Haußhalter/ der ware bey ihm bezüchtiget/ als hätte er ihm seine Güter verthan. Und er forderte ihn/ und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir/ thue Rechnung von deinem Haußhalten/ dann du kanst meinem Hauß nicht mehr vorstehen. Da sprach der Haußhalter bey sich selbst: Was solle ich thun/ mein Herr nimmt von mir die Haußhaltung/ graben mag ich nicht/ des Bettlen schäme ich mich. Ich weiß/ was ich

thun will/ auf daß/ wann ich von der Haußhaltung abgesetzt werde/ sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er ruffte zu sich alle Schuldner seines Herrn/ und sprach zu dem Ersten: Wie vil bist du meinem Herrn schuldig? er sprach: Hundert Lägel Oels: Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brieff/ setze dich bald/ und schreibe fünffzig. Darnach sprach er zu dem Andern: Du aber/ wie vil bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Waitzen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brieff/ und schreibe achtzig. Und der Herr lobete den ungerechten Haußhalter/ daß er fürsichtiglich gehandlet hatte. Dann die Kinder diser Welt seynd kluger/ dann die Kinder des Liechts in ihrem Geschlecht. Und ich sage euch: Machet euch Freund von dem Reichthum der Ungerechtigkeit/ auf daß/ wann ihr Mangel leydet/ sie euch aufnehmen in die ewige Tabernackel.

Betrachtung
Von dem Allmosen.
P. I.

Betrachtet/ daß das Allmosen in unsrer Religion nicht ein einfältiger Rath/ sondern ein Gebott seye. Welch ein grosser Irrthum/ sich einbilden/ die Christliche Lieb sey ein über die Schuldigkeit gethanes Werck?

JEsus Christus befihlet uns austrucklich/ daß wir sollen Allmosen geben/ und diß Gebott ist so scharff/ daß die Unterlassung desselben genugsam seyn wird/ daß uns GOtt verwerffen/ und diß erschröckliche

che Urtheil hören lassen wird. Gehet hin von mir ihr Verfluchte in das ewige Feur: warum aber? dann ich bin hungerig gewesen/ wird der HErr sagen/ und ihr habt mich nicht gespeiset; ich bin nackend gewewesen / und ihr habt mich nicht bekleydet. Matth. 25. Ein so gütiger und gerechter GOtt wird die Menschen nimmer von sich stossen/ daß sie einfältige Räth unterlassen/ sondern daß sie seine Gebott werden übertretten haben: Saget jetzunder/ das Allmosen seye nur eine Ubung der Andacht.

Warlich sag ich euch/ spricht der Heyland der Welt/ ibid. was ihr einem unter disen meinen geringsten Brüdern werdet gethan haben/ das habt ihr mir selbst gethan. Hat man nicht Ursach sich zu verwundern/ daß annoch in der Kirche Leuth gefunden werden/ welche an allem Mangel haben/ und zwar unter solchen Christen/ welche dises Glaubens-Articuls/ als des wichtigsten und am besten gegründeten/ überzeugt sind/ nemlich daß alles Gute/ so man anderen erweißt/ dem Heyland selbst erwiesen werde.

Könte JEsus Christus die Arme besser versorgen/ als wann er sich an dero Stell setzt? könte ihnen die Fürsehung einen reichlicheres Einkommen zu ihrer Unterhaltung anweisen? und wann Glauben bey uns

wåre/ wer wåre glückseeliger dann sie? dise Hůlff versage ich nicht so sehr einem Armen/ als aber JEsu Christo selbst. Es ist nicht mehr ein schlechter und geringer Mensch / den ich unbarmhertzig von mir abweise / sondern es ist der Herr der gantzen Welt / es ist der Erlöser und oberste Richter aller Menschen/ den ich verachte ; und meinen wir nicht / daß der Arme ein pure Gnad von uns begehre/ wann er uns um ein Allmosen bittet ; es ist ein Recht / welches er forderet/ und so wir ihme schuldig sind.

All unser Gut gehört / vermög des Rechts der Oberherrschafft/ GOtt zu/ wir sind ihme darvon den Zinß und das Einkommen schuldig. Disen Zinß/ dise Einkůnfften widmet und gibt GOtt zur Unterhaltung der Armen; dise Arme stellt er uns an seiner statt dar / daß sie disen Tribut von uns in seinem Namen einforderen; wer will dann sagen / daß es nichts zu bedeuten habe / die Armseeligen hůlffloß lassen/ und ihnen das Allmosen versagen?

Ach mein GOtt! jetzund verstehe ich / warum du dermahleins den Verworffnen nichts anders verweisen wirst/ als daß sie sich geweigeret Allmosen zu geben/ massen dise Weigerung nicht nur eine dir selbst angethane Ungerechtigkeit und Unbild / son-

dern

dern auch eine Himmels-schreyende Gottloßigkeit ist / deren ich mich nur allzuvil schuldig erkenne.

P. II.

Betrachtet/ daß das Allmosen eines der allergewissesten Zeichen der Erwählung sey; wie ins Gegentheil die Unbarmhertzigkeit gegen die Arme ein augenscheinliches Kennzeichen / einer bey nahe ungezweifleten Verwerffung ist.

Die Barmhertzigkeit GOttes ist der veste Grund unsers Heyls ; was versicheret uns mehr dises Grunds / dann die Barmhertzigkeit gegen die Arme? Seelig sind die Barmhertzigen/ sagt der Heyland Matth. 5. dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Mit der Maaß/ darmit ihr messet / wird euch hinwieder gemessen werden/ sagt der Heyland Luc. 6. Gebet/ so wird euch gegeben werden; man wird eine volle/ gerüttelte und überflüßige Maaß in euren Schooß ausgiessen.

Das Allmosen / sagte Tobias/ reiniget unsere Seelen von Sünden/ indem es uns eine wahre Reu über dieselbe zuwegen bringt. Tob. 12. Uber diß alles gebt Allmosen / sagte der Heyland/ so werdet ihr von allen euren Sünden durch die Gnad der Bekehrung/ welche euch dieselbe erlangen werden/ gereiniget seyn. Erkauffe deine

Sünden durch Allmosen / sagte Daniel zu dem König Nebuchodonosor. Dan. 4. Gewißlich/unter so vilen Hindernussen/welche die Reichthum den Reichen an ihrem Heyl verursachen / der einzige Vortheil / den sie darvon zu ihrer Seeligkeit haben / ist/ daß sie/ durch Austheilung ihrer Reichthumen unter die Armen/ was sie der Gerechtigkeit GOttes schuldig sind / abzahlen können. Wie vil mächtige Beschützer und aufrichtige Freund können sie sich nicht durch selbige bey GOtt machen?

Seelig ist der/ sagt der Prophet Psal. 50. welcher sich des Dürfftigen in seiner Noth annimmt; dann der HErr wird ihn nicht nur in allen Gefahren des Lebens erhalten / sondern er wird auch glückhafft seyn auf Erden; GOtt wird ihm an dem End seines Lebens und auf seinem Todtbeth/ wann es um die Ewigkeit zu thun seyn wird/ auf eine sonderbare Weiß beystehen; er wird ihn von den Fallstricken und den Nachstellungen des Feinds erretten. Aber/ o HErr! ohngeachtet aller Versicherungen deiner mildreichen Belohnung/weigert man sich Allmosen zu geben.

Vermeint man etwan / man könte in Armuth gerathen / wann man den Armen beyspringt: Aber ach! ist es nicht durch Allmosen geben / daß man sein Glück bevestiget/ den Uberfluß in dem Hauß erhaltet/

erhaltet/ und seinen Wohlstand daurhafft macht? Wer unbarmhertzig ist / der hat wenig Glauben/ und ein sehr übel beschaffenes Gemüth.

Mein GOtt/ wie reuet es mich/ daß ich biß dahin die Krafft eines so heylsamen Mittels so wenig erkennt hab. Wann ich nicht vil geben kan/ hoffe ich dannoch / du werdest die Meinung meines Hertzens / samt der Begierd / die ich hab dir zu dienen/ und dich in der Person der Armen zu ehren / ansehen : Und warum nicht/ O HErr / wann ich den Armen Guts thue / erweise ich es dir selber / und dennoch stehe ich im Zweiffel/ ob ich es thun wolle !

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

BEatus qui intelligit super egenum & pauperem. Psal. 40.

Wohl dem/ der sich des Dürfftigen in seiner Noth annimmt.

Qui dat pauperi non indigebit. Prov. 28.

O nein/ mein GOtt/ wer dir gibt/ wird niemahl arm werden.

Andachts-Ubungen.

1. WOlt ihr euren Kindern Gut hinterlassen / eure Tag in Uberfluß zubringen / ja so gar die Früchte eurer Arbeit und eures Fleisses/ samt allem Wohl-

stand auf eine langwierige und glückseelige Nachkommenschafft überbringen/ gebet Allmosen/ theilet den Armen reichlich mit/ öffnet eure Händ den Armseeligen. Wenig Gebott die austrucklicher/ wenig Vergeltungen die versicherter. Nicht nur macht das Allmosen niemand jemahls arm/ sondern man kan sagen/ daß wenig beständiges Glück/ wenig langwieriger Wohlstand gefunden werde/ welche nicht die Belohnung der Barmhertzigkeit/ entweders der Kinderen/ oder dero Eltern seye. Fasset heut den vesten Schluß/ daß ihr keinen Tag vorbeygehen lassen wollet/ ohne selbigen durch einige Werck der Gutthätigkeit zu heiligen. Habt ihr Güter/ bezahlet darvon den Zehenden eurem GOtt/ und betrachtet die Armen als Einnehmere desselben Gefällen. Seyd ihr ohnvermöglich Allmosen zu geben; ehret nichts desto weniger die Arme/ und erweiset denselben alle Dienstgefälligkeiten; helffet denselben/ so vil es euer Zustand zulast. Wann wir einen wahren/ lebendigen und würcksamen Glauben hätten/ wurden wir wenige Personen mit mehrerer Ehrerbietung ansehen/ als die Armen/ massen wir in dero Personen allzeit JEsum Christum anschauen wurden.

2. Richtet euere Allmosen ein nach eu-

rem

rem Gut und Einkůnfften. Was wurde man ŏffters den Armen zu geben haben / wann man nur nach dem Uberfluß sein Allmosen richten wolte. Es gibt wenig Leuth/ welche etwas Uberflůßiges zu haben vermeinen. Die / welche am meisten auf Spiel/ Haußgeråthe/ pråchtiges Aufziehen und Mahlzeiten verwenden / sind gemeiniglich die / so am wenigsten Allmosen geben : nichts desto weniger verwunderet man sich über die in den Staub und Koth truckende Glůcks-Verwechslungen deren/ welche ihrem GOtt den Tribut ihrer Gůteren geweigeret. Trachtet/ daß ihr wisset was ihr jåhrlich / monatlich und tåglich demjenigen geben solt / von deme ihr alles hoffet / und deme ihr so wohl euch selbst als euer Gut/ ja euer Leben schuldig seyd. Entschuldiget euch nicht darmit / daß die Zeiten sehr schlecht / sondern nehmet darbey desto mehreren Anlaß zur Mildthåtigkeit gegen die Nothleydende / so werdet ihr die Frůchte derselben desto reichlicher geniessen. Die Vile euerer Kinder und hundert andere Hauß-Ursachen sollen zwar euere Ausgaben in Pracht / Lustbarkeiten und Spiel/ nicht aber in den Allmosen einschråncken. Habt ihr acht Kinder/ ihr wurdet ja das neunte/ wann es euch der HErr geben wurde/ nicht verlassen; setzet an dessen

Stell JEsum Christum/ und was ihr etwan für Unkosten mit disem neunten haben wurdet/ die gebt den Armen. Unterlaßt das Spielen/ was ihr aber vermeinet daß ihr disen oder jenen Tag hättet verspielen können / das theilet aus unter die Arme. Ihr woltet gern disen oder jenen Haußrath/ dessen ihr euch entbähren könnet/ kauffen / eine Lust-Mahlzeit halten/ eitele und närrische Ausgaben machen ; entschlaget euch dises eitelen Vergnügens / gebt aber diß Geld demjenigen/ der es euch hundertfältig wieder geben kan und will. Es sind wenig Communitäten und Haußhaltungen/ welche nicht die eine und andere Arme mit dem/ so man aus Hinläßigkeit und Vergessenheit verderben last / erquicken könten. Endlich haltet bey euch allzeit einen Armen-Schatz ; das ist/ einen Beutel/ in welchen ihr allzeit etwas leget/ wann ihr eure Einkünffte einnehmt / oder einigen Gewinn in eurer Handelschafft macht. Diß zusammen gelegte Geld solt ihr mit euren gewohnlichen Allmosen nicht vermengen / sondern den Armen-Schatz nennen ! und von welchem ihr den Armen in ihrer Nothdurfft auf eine ausserordentliche Weiß beyspringen könnet.

Der

Der neunte Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

Es scheint/ das Absehen der Kirche an disem neunten Sonntag nach Pfingsten seye/ die Glaubige zu bereden / daß alle grosse Unglück / so in der Welt entstehen; die erstaunliche Abwechslungen der Ständen und Reichen/ welche so vilen Menschen Seufftzen auspressen; die erschröckliche Zorns-Ruthen des Allerhöchsten/ die Verwüstungen/ die gemeine Land-Plagen/ daß diß alles/ sag ich/ augenscheinliche Straffen der Verderbnuß der Sitten / Verachtung des Göttlichen Gesatzes/ und der Gottloßigkeit der Völckeren seyen. Die Epistel führt uns zu Gemüth die harten Straffen/ mit welchen GOtt heimgesucht die grosse Undanckbarkeit und halßstarrige Ungelehrsamkeit eines Privilegierten/ mit Gutthaten überhäufften/ und mitten unter den allergrösten Wunderen aufgewachsenen Volcks; welches aber so vil und grosse Wohlthaten nur desto undanckbarer und gottloser gemacht; und welches GOtt durch seine übermachte Sünden bewogen / ihme alle Strenge seines Zorns

empfinden zu lassen; und durch dise kurtze/ aber bewegliche Vorstellung/ erinneret uns der Apostel / daß diß ein Vorbild auf die Christen seye/ selbige dardurch zu lehren/ was auch ihnen begegnen werde / wann sie dem unordentlichen Leben der Juden nachfolgen werden; und je mehr Gutes sie von dem HErrn empfangen/ je mehr haben sie auch zu gewarten / daß sie desto härter werden gestrafft werden / auch so gar in disem Leben / wann sie durch ihre böse Begierden die unendliche Barmhertzigkeiten des HErrn mißbrauchen/ und seine Gerechtigkeit durch ihr ungebundenes Leben wider sich zum Zorn reitzen. Das Evangelium der Meß zihlet auf gleichen Zweck / und bekräfftiget gleiche Warheit. Der Heyland stellt uns darinn vor eine lebendige und bewegliche Abbildung des erschröcklichen Jammers der Stadt Jerusalem / und des gantzen Jůdischen Volcks: und solches zwar zur Straff seiner gottlosen Halßstarrigkeit / daß es den Meßiam nicht hat erkennen wollen. Die Thränen des Heylands bey Anschauung diser unglůckseeligen Stadt sind ein handgreifflicher Beweiß seines Mitleydens/ und sollen uns kräfftig ůberzeugen/ daß wir uns durch unsere Laster und unseren Unglauben alles Unglůck ůber den Halß ziehen.

Der Eingang der Meß hat eine grosse Gleichheit mit der Epistel und dem Evangelio; und zihlet zugleich ein grosses Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes / auch selbst in Betrachtung unsrer Undanckbarkeit / in uns zu erwecken. Die Kirch last sich angelegen seyn / uns dise Tugend schier auf jeden Sonntag des Jahrs beyzubringen.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Meß.

ECce DEus adjuvat me, & Dominus susceptor est animæ meæ: Sihe / diser Gütigkeit-volle GOtt kommt mir zu Hülff / und beschützet mich augenscheinlich wider meine Feind. Averte mala inimicis meis, & in veritate tua disperde illos: HErr wende von mir ab / und laß fallen auf meine Feind das Unglück / welches sie mir zubereiten; laß sie umkommen / und überzeuge sie dardurch deiner Treu / mit deren du die Unschuldige beschützest. DEus in nomine tuo salvum me fac: & in virtute tua libera me: Errette mich / mein GOtt / um der Ehr deines Namens willen / aus der Gefahr / darinn ich stecke; und zeige / durch Erweisung deiner Krafft / zu meinem besten / daß dir meine Unschuld genugsam bekannt. Disen Psalm hat David gestellt

zu der

zu der Zeit/ da er von den Zyphitern verrathen/ und von dem Kriegs-Heer Sauls/ welcher ihne umzubringen entschlossen hatte/ umgeben war; in demselben bittet er GOtt um Errettung aus einer so augenscheinlichen Gefahr; worauf er auch erhöret/ und aus den Händen Sauls gleich als durch ein Wunder erlöset worden. Welches sich folgender Gestalten zugetragen.

Nachdem David das Kriegs-Heer der Philister/ welche die Stadt Ceyla belagerten/ und das gantze Land verwüsteten/ geschlagen hatte/ gieng er in die Stadt/ deren er nunmehro Lufft gemacht; als er aber vernommen/ daß Saul mit seinem gantzen Kriegs-Heer käme/ ihne in der Stadt zu überfallen/ begab er sich mit den wenigen bey sich habenden Leuthen in die Wüste Ziph. Weil aber die Ziphiter dem Saul wissen lassen/ daß David bey ihnen wäre/ und wann er mit seinem Volck kommen wurde/ er sich seiner alsobald bemächtigen könte; hierauf begabe sich David/ weil er sahe/ daß er verrathen/ und ihme aller Orten nachgesetzt ward/ unten an den Felsen der Wüste Mahon. Saul begabe sich gleichfals mit seinem gantzen Kriegs-Heer in die Wüste; und nachdem er alle Zugäng versperret/ umringete er David der-

gestalten/

gestalten / daß er sich nunmehro seiner bemächtigen wolte/ da inzwischen dem Saul angesagt wurde / daß die Philister / während seiner Abwesenheit in sein Land gefallen / und erschröcklich darinn hauseten. Dise traurige Bottschafft nöthigte Saul von David abzulassen/ und sich den Philistern entgegen zu setzen. David nun/ dise sonderbare Beschützung der Göttlichen Fürsehung in einer so unverhofften Errettung erkennende / stellete disen Psalmen zur Danckbarkeit für dise so grosse Wohlthat.

Von der Epistel.

DIe Epistel der Meß dises Tags erzehlt/ was der heilige Paulus an die Corinther schreibt/ daß nemlich alles/ was den Juden widerfahren / Vorbilder wären der Evangelischen Warheiten / welche uns angehen.

Der heilige Paulus beschreibt kürtzlich in disem zehenden Capitel die Wunder / welche GOtt zu Gunsten seines Volcks gewürckt hatte / und erzehlt zugleich die erschröckliche Gerichte/ mit denen der HErr die Juden / wegen ihres gottlosen Mißbrauchs diser so grossen Gutthaten heimgesucht.

Der Zweck des Apostels ist/ die Corinther

ther zu lehren/ daß sie ja die Gnaden/ die ihnen GOtt erwiesen / nicht mißbrauchen sollen-; deswegen stellt er ihnen vor das Exempel der Israeliten/ welche/ weil sie die Gnaden/ mit denen sie GOtt in der Wüste überschüttet / nicht angewendt / wie sie hätten sollen/ samtlich darinn umkommen/ und nicht so glückseelig gewesen/ daß sie in das Land der Verheissung hätten eingehen können. Damit ihr nicht zu vil auf euch selber haltet/ sagt ihnen der Apostel/ und euch allzuvil auf die Vortheile/ welche euch das Gesatz der Gnad gibt/ verlassende/ ihr euch nicht genugsam förchtet GOtt zu mißfallen; sihe/ so will ich euch nicht verhalten / daß unsere Vätter alle trockenes Fusses durch das rothe Meer gegangen; daß sie eine Wolcke gehabt/ welche sie des Tags wider die Hitze der Sonne bedeckte/ des Nachts aber ihnen leuchtete/ und an statt eines Weegweisers diente. Daß / da sie GOtt in diser grausamen Wüste mit Speiß versorgen wolte / hatte er ihnen das Manna/ welches eines herrlichen Geschmacks ware / vom Himmel täglich regnen lassen/ bey welchem sie leichtlich den Egyptischen Knoblauch hätten vergessen sollen. Was für eine Wasser-Quell hat er nicht/ sie vor dem Durst zu bewahren/ aus dem Felsen springen lassen? und

was für andere Wunder mehr hat nicht der HErr disem Volck zu Gutem gethan? Alle dise Wunder-volle Gutthaten waren nichts anders/ dann Vorbilder derjenigen Wohlthaten / die euch GOtt unter dem neuen Gesatz erwiesen. Sie waren das auserwählte / das privilegirte/ das geliebte Volck GOttes: ihr seyd es aber noch vilmehr dann sie: verlast euch aber nicht allzusehr auf dise Gütigkeit GOttes in Ansehen euer / daß ihr etwan saumseelig wurdet / euch ihme gefällig zu erweisen; und sehet euch vor / daß wie die Wohlthaten/ mit denen sie GOtt überschüttet/ Vorbilder waren derjenigen / die ihr unter dem Gesatz der Gnaden empfangen: also auch ihr Untreu und ihre Sünden nicht etwan auch Vorbilder der euren seyen / und daß die Straffen/ mit denen euch GOtt züchtigen wurde / nicht etwan durch die ihren seyen vorgebildet worden. Disem Unglück zu entgehen: Non simus concupiscentes malorum sicut & illi concupierunt: Wir sollen uns nicht des Bösen gelusten lassen/ wie jene gelustet hat. Wir haben in unserem eignen Hertzen dise unseelige Lust / eine vergiffte Quell unsers Elends und unsrer Sünden; sie macht den Menschen unglückseelig durch seine eigne Begierden/ und noch unglückseeliger durch die Geniessung

derer Güter / welche zu suchen sie ihne antreibt; dise Lust aber wird erst danzumahl sündlich / wann der Mensch dem Bösen beypflichtet; und obschon diser innwendige Feind mächtig ist / so ist dennoch die Gnad JEsu Christi / welche uns niemahls manglet / vil mächtiger / und hilfft uns den Sieg zu erhalten: Neque idololatræ efficiamini, sicut quidam ex ipsis: quemadmodum scriptum est: sedit populus manducare & bibere, & surrexerunt ludere. Werdet auch nicht Abgötterer / wie etliche unter denselben / wie dann geschriben stehet: das Volck satzte sich zu essen und zu trincken / und stunden hernach auf zu spielen. Die Freyheit / welche euch das Evangelium gibt / daß ihr euch bey den Mahlzeiten der Heyden einfinden möget / soll euch vil züchtiger machen / so fern seye es / daß ihr dardurch heilloser werden soltet. Hütet euch / daß der Handel und Wandel / den man euch mit Leuthen / so tausenderley Lastern unterworffen / zu haben gestattet / euch nicht etwan ein Anlaß zur Sünd werde. Das Exempel der Heillossigkeit und gottlosen Ausgelassenheit der Israeliten soll euch klug machen. Es geschiht gemeiniglich / daß allzuöfftere Mahlzeiten mit liederlichen Leuthen / in Luder ausschlagen / das Wolleben mehrt nicht wohl die Unschuld und Tugend.

Hüten

Hůten wir uns auch / daß wir nicht Hurerey treiben / wie etliche unter denselben getriben haben / und sind ihrer auf einen Tag drey und zwantzig tausend umkommen / sagt der Apostel weiters: Neque fornicemur. Kein Paßion ist tyrannischer dann die Unkeuschheit / kein Laster / deme die Straff so geschwind auf dem Fuß nachfolge / keines welches so hart / noch so plötzlich gestrafft werde / als dise so schändliche Sůnd. Der heilige Paulus redet allhier von den Sůnden / welche die Jsraeliten mit den Tŏchtern der Moabitern begangen. Dann als Balack der Kŏnig der Moabitern sahe / daß das Heer der Jsraeliten in einer grossen Ebne bey dem Jordan sich gelageret hatte / liesse er Balaam einen berůhmten Zauberer zu sich kommen / damit er dem gantzen Heer-Lager fluchte. Weil nun Balaam wohl wuste / daß die Hebråer unůberwindlich seyn wurden / so lang sie das Gesatz des HErrn halten thåten; riethe er den Moabitern / sie solten ihre Tŏchtern in das Lager schicken / damit sie die Soldaten und Officier zur Sůnd verleiteten; und ihnen zu befehlen / daß wann sie die Hebråer von unkeuscher Liebe eingenommen sehen wurden / sie selbige anhalten solten ihren Gŏtzen zu opfferen. Diser vom Teuffel eingegebene Anschlag / ist

nur allzu fleißig ins Werck gerichtet worden. Die Israeliten verfielen leichtlich von der Unkeuschheit zur Abgötterey; sie widmeten sich/ sagt die Schrifft/ dem Belphegor zu dienen. Der H. Augustinus hält dafür/ daß die Häupter des Volcks und die Oberste des Kriegsheer durch ihr Exempel die Israeliten in disem greulichen Leben gesteiffet haben / deswegen auch GOtt Moysi befohlen / sie samtlich aufhencken zu lassen: Tolle cunctos Principes populi, & suspende eos in patibulis. Num. 25. 23000. Mann fielen an demselben Tag / und wann der Eyfer Phineas GOtt nicht hinterhalten hätte / hätte er diß gantze durch Hur- und Abgötterey besudlete Volck völlig ausgereutet. Phinees avertit iram meam - - ut non ipse delerem filios Israël in zelo meo. Die Unkeuschheit löscht den Glauben und die Vernunfft fast gäntzlich aus / und verleitet zu allen Lastern und Ungebundenheiten. Neque tentemus Christum, sicut quidam eorum tentaverunt, & à serpentibus perierunt. Hüten wir uns ferner/ daß wir Christum nicht versuchen / wie etliche unter denselben ihne versucht haben / und sind von den Schlangen umgebracht worden. Die Sünd der Juden bey diser Gelegenheit ware/ daß das Volck wegen Länge und Müheseeligkeit des Weegs verdrüßig/

drüßig / angefangen so wohl wider GOtt auf eine solche Weiß zu reden / welche genugsam zu erkennen gab / daß sie an seiner Macht und Fürsehung zweiffelten; als auch wider Moysen / sprechende: Warum hast du uns aus Egypten geführt / daß wir in diser Wüste / da weder Brod noch Wasser zu finden / sturben; dann uns eckelt ab dem Manna / ab diser geringen Speiß. Wie Moyses sagt / murreten die Juden wider GOtt: Locutúsque contra DEum; der heilige Paulus aber sagt / daß sie wider JEsum Christum gemurret: Neque tentemus Christum, sicut quidam eorum tentaverunt. Welches dann ein gründlicher Beweißthum ist der Gottheit JEsu Christi; massen / nach Aussag des heiligen Apostels / JEsus Christus derjenige GOtt ist / wider welchen die Hebräer so hart gesprochen / und den sie mit ihrem Murren versucht hatten. JEsum Christum versuchen heißt / über dessen Fürsehung klagen / und ein Mißtrauen in dieselbe setzen; offentlich wider GOtt reden / ihne anfallen / als wann man nichts zu förchten hätte / und ihme gleichsam Trutz bieten / daß er uns nicht straffen könne. Deswegen auch diser billicher massen erzürnte GOtt sie alsobald seiner Macht überzeuget / indem er zur Stund eine ungeheure Anzahl Schlan-

gen unter sie geschickt / welche sie umgebracht. Und indem er nicht gestattet / daß ein einziger unter ihnen / zween allein ausgenommen / in das ihren Vättern verheissene Land eingegangen. Omnes qui viderunt signa, quæ feci in Ægypto & in solitudine, & tentaverunt me jam per decem vices - - non videbunt terram, pro quo juravi Patribus eorum. Diß undanckbare Volck / welches mich nun zehenmahl versucht hat. Hieraus siehet man / daß GOtt versuchen und wider denselben murren / nach der Red-Art der Schrifft / ein gleiches sey.

Murret auch nicht / wie etliche unter ihnen gemurret haben / und sind von dem Verderber umgebracht worden / sagt der Apostel weiters. Murret nicht wider die / welche der HErr / euch zu regieren / gesetzt hat / und die seine Stell vertretten / dann diß wäre wider GOtt selbst gemurret. Die Juden murreten sehr offt wider GOtt / deswegen er sie auch sehr hart und exemplarisch gestrafft: indem er bald ausserordentliches Feur unter sie geschickt / welches selbige verzehret / als da sie sich gegen dem HErrn über die Müheseeligkeit des Weegs beklagten: Ortum est murmur populi quasi dolentium pro labore contra Dominum. Num. 11. Und GOtt sandte ein Feur unter sie / welches bey fünffzehen tausend

tausend Mann aufgeriben. Bald aber durch Pestilentz: als da sie sich wider Moysen und Aaron aufgelehnet. Feriam eos pestilentiâ. Bald muste sich die Erde aufthun sie zu verschlingen / wie also Core/ Dathan und Abiram / zur Straff ihrer Aufruhr/ widerfahren. Der heilige Paulus versicheret uns/ daß dise Straffen durch den Verderb-Engel / von welchem in den Bücheren Judith und der Weißheit geredt wird / seyen ausgeführt worden.

Hæc autem omnia in figura contingebant illis. Diß alles aber ist ihnen zum Vorbild widerfahren; fahrt der heilige Paulus weiters fort / ist aber zu unsrer Lehr geschriben / für uns nemlich / die wir auf die letzten Zeiten kommen sind. Das ist/ daß alles/ was den Juden widerfahren/ den Christen zur Lehr dienen solle / damit wir unser Leben darnach einrichten.

Itaque qui se existimat stare, videat ne cadat: Wer deswegen vermeint/ daß er stehe/ der sehe zu/ daß er nicht falle. Die Forcht und das Mißtrauen seiner selbst / begleitet mit einem grossen Vertrauen auf GOtt/ sind Bewahrerinnen der Tugend; sie dienen ihro an statt eines Bollwercks und einer Stütze; da hingegen der Eigendünckel sie biß auf das Fundament untertergrabt / und über einen Hauffen wirfft.

Wer da vermeint er wolle vest stehen / der ist offt dem Fall gantz nahe. Dise heylsame Erinnerung gibt der heilige Paulus fürnemlich denen/ welche unter den Corinthern für die Klügsten gehalten wurden/ oder aufs wenigste die sich solche zu seyn einbildeten. Die Regierer/ die so anderen den Weeg weisen / wann sie nicht demüthig / andächtig und abgetödtet sind / stehen in grösserer Gefahr als die / welche sie in den Weegen GOttes leiten.

Tentatio vos non apprehendat, nisi humana : Es wolle euch keine Versuchung überfallen / welche die menschliche Kräffte übersteige. Weil das Absehen des heiligen Pauli allzeit gerichtet/ die Corinther je mehr und mehr in disen gottseeligen und nothwendigen Meinungen der Demuth / und des Mißtrauens gegen sich selbst zu stärcken / so sagt er ihnen / sie sollen sich nicht allzusehr auf ihre Kräffte verlassen ; daß sie noch nicht durch allzuharte Proben/ welche einem Menschen den Grund seiner Schwachheit / und die Nichtigkeit seines Eigendünckels entdecken/ geführt worden. Deswegen stehet in unterschidlichen Exemplaren der angenommenen gemeinen Dollmetschung : Apprehendit , an statt apprehendat. Er wünschet so gar/ daß sie GOtt von den starcken und ungewohnten Versu-

chungen/

chungen / welche die Tugend auf ungemeine Proben / und in erschröckliche Gefahren setzen / erlösen wolle. Anbey aber vermahnet er sie / daß sie ein desto grösseres Vertrauen zu GOtt haben sollen; indem er sie versicheret / daß derselbe sie nicht werde über ihr Vermögen lassen versucht werden. GOtt / der allzeit voller Güte / richtet seinen Beystand jederzeit ein nach der Stärcke der Versuchung. Wir werden niemahls durch einen unüberwindlichen Gewalt zu Fall gebracht; wir werden allein durch unsere Zaghafftigkeit / und nicht bloß allein durch unsre Schwachheit überwunden. Die Gnad manglet niemahls einigen Menschen; sie ist auch jederzeit nach der Stärcke unserer Feinden abgemessen; keiner wird überwunden dann durch seine Schuld; und diser in seinen Verheissungen allzeit getreue GOtt / und der keinem Menschen jemahls unmögliche Ding befehlen kan / wird euch in der Versuchung selbst überflüßige Hülff zukommen lassen / daß ihr sie werdet ertragen können; und wofern ihr euch nur nicht selbst in Versuchung begebet / noch euch freywillig der Gefahr unterwerffet / wird GOtt machen / daß die Versuchungen euch nutzlich seyn werden / ihr werdet dardurch gestärcket werden / daß ihr in das Künfftige desto

besser denselben werdet widerstehen können; je stärcker die Versuchungen/ je mächtiger ist auch der Beystand seiner Gnad.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der Meß dises Tags zeigt uns noch deutlicher / daß wir alles Unglück/ so uns begegnet/ allzeit unseren Sünden zuschreiben müssen; und daß die meisten Widerwärtigkeiten Züchtigungen sind/ mit denen uns GOtt heimsucht.

Als JEsus Christus nacher Jerusalem kommen/ um allda sein hohes Opffer/ und das grosse Geheimnuß unsrer Erlösung zu vollbringen / und nun diser Stadt ansichtig worden / wurde er aufs neue über den traurigen Zustand dero Einwohnern / und über den Gottes-Mord/ welcher ihre Verstossung völlig zu End bringen solte / dermassen innwendig gerühret/ daß er sich des Weinens nicht enthalten konte; Videns civitatem flevit super illam. Dise Thränen JEsu Christi mitten in seinem Triumph/ und die Verkündigung seines Todts / zu einer Zeit da ihne das gantze Volck mit Benedeyung überhäuffte / und mit grossen Frolocken begleitete / sind ein unfehlbarer Beweiß / daß ihme das Zukünfftige bekannt/ und daß er aus freyem Willen sterben wurde. Dise Thränen waren kein

Zeichen der geringsten seiner Majestät unanständigen Schwachheit; sie waren gantz freywillig / und handgreifliche Beweißthum der Zärtlichkeit seines Hertzens / und seines Mitleydens mit unserem Elend. JEsus Christus hat während seinem gantzen Leyden kein einigen Thrän vergossen. Das Evangelium sagt uns zwar / daß er Blut und Wasser geschwitzt / als er sich sein gantzes Leyden vorgestellt; es sagt aber nit / daß er geweinet habe; der Heyland vergießt nur allein Thränen über unseren Jammer. Der Todt Lazari / der Untergang Jerusalems / die Verwerffung der Juden / dise Ding sind es / worüber er weinet.

Quia si cognovisses & tu, & quidem in hac die tua, quæ ad pacem tibi? O daß du auf das wenigst an disem deinem Tag hättest erkennen wollen die Ding / welche dir den Frieden geben könten: Als wann der Heyland sagte: Wann du / unglückseelige Stadt / nach so vilen vergangenen Treulosigkeiten begreiffen köntest / daß an disem heutigen Tag sich erfüllet die Weissagung / welche dir durch den Propheten Malachiam geschehen ist: Saget der Tochter Sion: sihe / dein König kommt zu dir mit einem sanfftmüthigen Geist. Oder / wie es andere Ausleger geben: Warum hast du / unsee-

unseelige Stadt/ deine Augen von so langer Zeit her gegen dem Liecht zugeschlossen? ach! wann du sie nur an disem Tag/ welcher für dich ein Tag der Gnad und und des Friedens ist/ öffnen wurdest; an disem Tag / an welchem die Stimm des Volcks dich einladet / deinen Heyland zu erkennen und anzunehmen: du köntest dem Unglück/ welches dir angetrohet und auf deine Verhartung folgen wird / durch deine Buß vorkommen. Du bist aber blind/ und wilt blind bleiben. Wisse dann/ O unglückseelige Stadt/ weil du die Heimsuchung dessen / welcher allein glückseelig machen kan/ so übel aufnimmst / daß dich GOtt in kurtzem mit dem gantzen Grimm seines Zorns heimsuchen werde; die Zeit deines Untergangs ist nicht mehr weit. Du wirst in wenig Jahren sehen / wie deine Feind dich werden belageren / einen Wall rings um deine Mauren her machen / dich einschliessen/ und von allen Orten her ängstigen werden; und nachdem sie dich zur Ubergab werden gezwungen haben / werden sie deine Innwohner mit der Schärffe des Schwerdts umbringen/ deine Mauren schleiffen / und deine zierliche Gebäu über einen Hauffen werffen; dein prächtiger Tempel wird zerstöhret / und an demselben kein Stein auf dem anderen gelassen

werden:

werden: Et circumdabunt te valla, & circumdabunt te, & coangustabunt te undique. Und diß alles darum / weil du die Zeit der Heimsuchung deines Heylands nicht hast erkennen wollen; dise von allen Propheten geweissagete/ und von allen Frommen so sehnlich gewůnschte geseegnete Zeit: Et quod non cognoveris tempus visitationis tuæ.

Keine Weissagung die da deutlicher und umståndlicher; keine die dem Buchstaben nach/ und in allen Umstånden vierzig Jahr hernach / in der letzten Belågerung der Stadt Jerusalem klårer seye erfůllet worden/ als nemlich Titus / Kaysers Vespasiani Sohn/ vilmehr angetrieben durch einen oberen Gewalt/ wie er es selbst bekennt/ als aber aus Rachgier oder anderen Ursachen / mit mehr dann hundert tausend Mann kommen / und dise Haupt-Stadt zur Zeit des Oster-Fests / wohin sich eine unzahlbare Menge Volcks von allen Orten her begeben hatte / belageret. Weil aber diser Feld-Herr sahe / wie schwer es ihm fallen wurde die Stadt / wegen Unebne des Erdreichs und ůberaus grossen Bezircks derselben / mit seiner Armee einzuschliessen; mithin auch wegen Mangel des Holtzes keine Bollwerck gegen die Mauren und Vestungen aufrichten konte; nahme

er sich

er sich vor / die gantze Stadt mit einer dicken Maur / so von Weite zu Weite mit hohen Thürnen und anderen Vestungs-Wercken beschützt ward / einzuschliessen; damit die Juden / wann sie sehen wurden / daß ihnen kein Mittel übrig weder zu entfliehen / noch von aussenher Hülff zu erhalten / gezwungen wurden / sich entweder freywillig zu ergeben / oder Hungers in der Stadt zu sterben. Die Armee arbeitete hieran mit solchem Eyfer / daß dise weitläuffige Maur / samt allen ihren Vestungs-Wercken in wenig Tagen zu Stand gebracht ward. Und inzwischen da die Belägerer alles / was ihnen von den Belagerten vorkam / niedermachten / wurde die gantze Stadt von der allergrausamsten Hungers-Noth / die jemahls gewesen / auf das allererschröcklichste geplaget. Man sahe die Müttern ihre eigne Kinder schlachten / und derselben Fleisch essen; und die Männer ernähreten sich etliche Tag lang von nichts dann Menschen-Fleisch. Endlich wurde dise prächtige Stadt / ein Wunder der gantzen Welt / von den Römern / nach fünff oder sechs monatlicher Belägerung / den achten Septembris an einem Sabbath / vierzig Jahr nach der Weissagung des Heylands / eingenommen / der berühmte Tempel gäntzlich zerstöret / und die gantze

Stadt geplünderet / verheerget und verbrannt. Josephus / welcher die Anzahl deren / so in währender Belägerung Jerusalems umkommen / benamset / sagt / daß sich selbige auf eilffmal hundert tausend beloffen / und daß siben und neunzig tausend gefangen worden. Es sind kaumerlich etwelche Fußtritte diser sonst prächtigen Stadt / welche eine Königin aller Morgen-Ländern / und der Stuhl der Jüdischen Religion mehr dann eilff hundert Jahr gewesen / nemlich von der Zeit an / da David dieselbe zu einer Haupt-Stadt des gantzen Juden-Land gemacht / übergeblieben. Titus bekannte selber / es habe ihn eine höhere Krafft / eine unsichtbare Hand getrieben / dise Mörderin der Propheten gäntzlich zu verderben / erfüllende also dem Buchstaben nach / was der Sohn GOttes vorgesagt hatte: es werde an derselben kein Stein auf dem anderen gelassen werden. Sehet / diß ist das jämmerliche Schicksal diser unglückseeligen Stadt gewesen / weil sie den Heyland nicht hat erkennen wollen: und liegt bereits über sibenzehen hundert Jahr in ihrem Untergang begraben: Quia si cognovisses & tu, & quidem in hac die tua, quæ ad pacem tibi: O wann du an disem deinem glückseeligen Tag / da dich der Heyland / als ein sanfftmüthiger König

und

und Liebens-volle Vatter/ zu besuchen kame/ hättest denjenigen / der dir den Frieden/ das ist/ allerley Glückseeligkeit antruge / erkennen wollen; wurden dich deine Feind mit keinem Wall umgeben/ noch eingeschlossen/noch von allen Seiten her geängstiget haben; sie wurden dich und deine Einwohner nicht dergestalt zerstöhrt haben/ daß sie auch keinen Stein auf dem anderen innert deinen Mauren gelassen. Diß alles wird geschehen/ dieweil du die Zeit/ darinn du bist heimgesucht worden/ nicht hast erkennen können: Eò quòd non cognoveris tempus visitationis tuæ. JEsus Christus sagt allhier zwey Ding vor/ den gäntzlichen Untergang der Stadt Jerusolems und des Jüdischen Volcks / und dann die Ursach dises Untergangs: Eò quòd non cognoveris tempus visitationis tuæ. Weil nun der Ausgang das erste biß auf die geringste Unstände wahrgemacht / wer wurde an der Warheit des andern zweiflen können? Und es ist so wahr/ daß alles Unglück der Juden eine Straff ist ihrer Hartnäckigkeit/ daß sie den Meßiam nicht haben erkennen wollen; als wahr ist / daß ihre Stadt gäntzlich zerstöret / wie es ihnen JEsus Christus vorgesagt hatte. Diß ist das traurige Looß derjenigen Stadt/ desjenigen von GOtt von so langer Zeit her geliebten/

mit

mit seinen Gnaden überhäufften / mit seinen Gutthaten überschütteten / und von allen anderen unterschiedenen Volcks gewesen / dieweil es die Zeit der Heimsuchung des Heylands hat weder erkennen / noch sich zu Nutz machen wollen. Ein erschröckliches Denckmahl / ein abscheuliche aber eigentliche Abbildung des Jammers / welcher allen Völckern / so den Glauben verlassen / angetrohet wird; traurige Vorbedeutnuß der erschröcklichen Straffen / mit denen GOtt über kurtz oder lang die seiner Gnad untreuen Seelen / welche die Heimsuchung des Heylands nicht erkennen wollen / oder dieselbige mißbrauchen / heimsucht.

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

HERR / laß die Ohren deiner Barmhertzigkeit dem Gebett deren / welche dieselbe anflehen / offen stehen; und damit du ihnen gebest das / warum sie dich bitten / gib daß sie nichts / dann was dir gefällig ist / von dir begehren. Durch unsern HErrn / 2c.

Epistel St. Pauli 1. Cor. cap. 10.

BRüder: Wir sollen uns nicht gelüsten lassen des Bösen / gleichwie jene Lust hatten. Werdet auch nicht abgöttisch / gleichwie derjenigen etliche wurden /

wie geschriben stehet: Das Volck setzte sich nieder zu essen und zu trincken / und stunde auf zu spielen. Auch lasset uns nicht Hurerey treiben / wie etliche unter ihnen gehuret haben / und fielen auf einen Tag drey und zwantzig tausend. Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen / wie etliche unter ihnen ihn versuchten / und wurden von den Schlangen umgebracht. Murret auch nicht / gleichwie jener etliche murreten / und wurden umgebracht durch den Verderber. Solches alles widerfuhre ihnen in einer Figur. Sie seynd aber geschribne zu unserer Vermahnung (oder Besserung) auf welche die Ende der Welt kommen seynd. Derohalben wer sich duncken lasset / er stehe / der sehe zu / daß er nicht falle. Lasset euch kein Versuchung ergreiffen / (und einnehmen) sie seyen dann menschlich. GOtt aber ist getreu / und wird nicht gestatten / daß ihr versuchet / oder angefochten werdet über euer Vermögen / sondern wird neben der Versuchung ein gutes Auskommen machen / daß ihrs ertragen könnet.

Gleichwie die Freyheit / welche das neue Gesatz den Christen gabe / mit den Heyden umzugehen / ja so gar mit ihnen zu essen / sie in Gefahr setzen könte / ihrem bösen Exempel zu folgen / ja selbst in Abgötterey zu fallen. Deswegen erinnert sie der heilige Paulus / sie sollen sorgfältig auf ihrer Hut stehen / und sich nicht so sehr auf ihre Bekehrung zum Glau-

Glauben verlassen / daß sie darbey nicht allzeit besorgen / sie möchten etwan verkehrt werden; und zu dem End bringt er ihnen bey das Exempel der Israeliten / und der erschröcklichen Straffen / mit denen GOtt ihre Sünden heimgesucht.

Anmerckung.

Wer da vermeint / daß er stehe / der sehe zu / daß er nicht falle. Der vom Hochmuth und einer scheinbaren Andacht unzertrennliche Eigendunckel ist die Quell / oder aufs wenigst der Anlaß zu vilen Fällen. In geistlichen Dingen ist man dem Fall niemahl näher / als wann man denselben nicht förchtet. Eine heilige Seel ist allzeit voll Forcht. Wann man recht andächtig ist / so ist man auch demüthig; und wann man demüthig ist / trauet man nimmer seiner eignen Tugend. Nur die von ihrer eignen Einbildung und vermeinten Verdiensten angefüllte Seelen halten vil auf sich selbsten; und die traurigsten Fälle kommen gemeiniglich daher / daß man zu vil von sich selber halt. Man hat fast zu allen Zeiten traurige Exempel unserer Schwachheit gesehen. Man hat Säulen der Kirche gesehen / welche mitten in der

grösten Stille sich erschüttert haben; man hat reich beladene Schiff/ welche nach einer langen und glücklichen Schiffart/ nachdem sie der allergrausamsten Ungestümme/ und den grimmigsten Wellen/ welche sie zu verschlingen schienen/ widerstanden; nachdem sie sich den Sandbäncken und den allergefährlichsten Oertern des Meers entrissen/ gesehen mitten in dem Port/ oder auf vollem Meer bey der allergrösten Stille Schiffbruch erleyden. David selbsten/ ein Mann nach dem Hertzen GOttes/ aus so vilen Gefahren entrunnen/ so getreu in den allergrösten Proben/ thut einen traurigen Fall mitten in dem Uberfluß und Friede. Salomon/ diser so weise/ so erleuchtete/ so gottsförchtige König/ über dessen Weißheit und Gottseeligkeit sich damahls die gantze Welt verwunderte. Salomon/ bey dessen Mund sich jederman zu seiner Zeit Raths erholte/ dessen Schrifften von dem heiligen Geist eingegeben/ und deme GOtt die Weißheit zum Antheil gegeben; Salomon endlich/ dessen Lob-Red/ so zu reden/ GOtt selbst gehalten: Salomon/ nachdem er in Ubung der Tugend gleichsam gealtet/ verfallt er in die allerschändlichste Sünden/ und nachdem er dem wahren GOtt einen so prächtigen Tempel erbaut/ gestattet er/ daß man den falschen Göttern aus seinen

eignen

eignen Unkosten Tempel aufrichte/ und wird selbst abgöttisch. Judas/ von JEsu Christo selbst zum Apostel-Ambt beruffen / in der Schul dises Göttlichen Heylands unterwiesen / mit seinen Gnaden und Wohlthaten überschüttet / unter seiner Aufsicht auferzogen / ja selbst mit der Gaab der Wunderen begabet: Judas/ sag ich/ wird mitten unter den Apostlen ein schändlicher Abtrünniger/ und verrathet seinen allergütigsten HErrn. Der in der gantzen Christenheit durch seine gelehrte Schrifften so bekannte Origenes/ und welcher in seinen ersten Jahren von Begierd zur Marter-Cron gantz entbrannt ware/ verfallt letztlich aus Hochmuth in die allergröbste Irrthum/ und wird heut zu Tag als der verhaßteste Ertz-Ketzer betrachtet. Endlich auch Tertullianus/ diser so vortreffliche Mann/ die Wohlredenheit seiner Zeit / und wegen seiner Apologey der Christen und anderer gelehrten Schrifften so berühmte Mann/ stirbt zuletzt in der Sect der Montanisten. Wer kan/ wann er so bewegliche Exempel betrachtet / lange Zeit in Ruhe und Sicherheit leben ? wo ist eine Tugend/ welche wider alle Gefahren die Prob halten könne? welche Unschuld/ welche Eingezogenheit / welche Einsamkeit ist wider die Versuchung gesicheret ? welche Andacht vor

Gefahr befreyt? und welche Innbrunst/ welcher Eyfer/ ja welch Alter selbst kan wider alle Fall in Sicherheit setzen? Es gibt wenig Leuth/ die nicht zeugen können von der Hinfälligkeit unserer Tugend/ und die nicht Exempel unserer Schwachheit gesehen haben. Der heilige Apostel hat dann wohl Ursach zu sagen: Qui se existimat stare, videat ne cadat: Wer da vermeint/ er stehe vest/ der sehe zu/ daß er nicht falle.

Evangelium St. Luc. cap. 19.

IN der Zeit: Da der HErr JEsus nahe zu Jerusalem kame/ sahe er die Stadt an/ und weinete über sie/ und sprach: ja wann du es auch erkennetest/ und sonderlich an disem deinem Tag/ der dir noch zum Frieden ist/ aber nun ists vor deinen Augen verborgen. Dann es werden die Täg über dich kommen/ daß dich deine Feind werden mit einem Wahl umringen/ und belägern/ und dich allenthalben ängstigen/ und zur Erden schleiffen/ dich und deine Kinder/ so in dir seynd: und sie werden in dir keinen Stein auf dem andern lassen/ darum/ daß du nicht erkennet hast die Zeit/ darinn du heimgesucht bist. Und er gienge in den Tempel/ fienge an auszutreiben/ die darinnen verkaufften und kaufften/ und sprach zu ihnen: Es stehet geschriben: Mein Hauß ist ein Bett-Hauß/ ihr aber habts gemacht zur Mörder-Gruben. Und lehrete täglich im Tempel.

Betrachtung
Was für ein groß Unglück es sey / wann man mit der Gnad nicht mitwürcket.

P. I.

BEtrachtet / daß es Zeiten und Umständ gibt / die da sehr bedencklich / und aus welchen man von unserem zukünfftigen Wohl- oder Ubel-Stand schliessen kan / und an welchem sehr vil gelegen / daß man sie zum Heyl nutzlich anwende. Obwohl jede Täg und jedes Alter / an dem grossen und wichtigen Geschäfft unsers Heyls zu arbeiten / bequem sind / so ist dennoch gewiß / daß die Göttliche Fürsehung zu gewissen Umständen uns gewisse Gnaden widerfahren last / an welchen unsere ewige Glück- oder Unglückseeligkeit hanget. Glückseelig ist der / welcher sich dise besondere Gnaden weist zu Nutz zu machen; wehe aber dem / so selbige mißbraucht. Die gantze Economey des Heyls hanget daher / wann wir einigen gewissen hochwichtigen Gnaden mitwürcken. Wann man zu gewissen Zeiten gewissen Gnaden widerstrebet / wagt man alles / ja man verliehrt offt alles. Wann das Samaritanische Weib / da es den Heyland angetroffen / sich solches nicht hätte zu Nutz gemacht;

macht; wann es sich vergnügt hätte denselben zu sehen/ zu hören/ wann es von den heylsamen Erinnerungen / die er ihr gabe/ wenig Wercks gemacht / und also die innerliche Empfindungen diser vorkommenden / zusetzende / überzeugenden Gnad erstickt hätte: wäre dise verhartete Sünderin in ihrer Sünd gestorben / und in alle Ewigkeit verworffen worden. Wann Zachäus sich vergnügt hätte/ den Heyland zu sehen vorbey gehen; oder/ nachdem er das Glück gehabt JEsum Christum in sein Hauß aufzunehmen / dise glückliche Gelegenheit sich zu bekehren/ und sein unrecht erworbenes Gut wieder zu geben nicht in Acht genommen hätte/ was wurde ihm die Heimsuchung des Heylands genutzt haben? und wohin wäre es endlich mit ihm ausgeloffen? Wann endlich auch die Apostel/ dise arme Fischer/ wären gegen die Stimm des Sohns GOttes/ da er sie ruffte/ taub gewesen; wann sie nicht zur Stund das wenige/ so sie besassen/ verlassen hätten/ wann sie mit ihren Netzen in dem Schiff gebliben wären; was wären heut zu Tag dise Apostel? und damit wir bey unsrem Evangelio verbleiben / welch ein unendlich grosser Jammer hat nicht das Jüdische Volck getroffen/ daß es die Zeit der Heimsuchung seines Heylands/ die Zeit der Ankunfft

kunfft des Meßiä nicht hat erkennen wollen? In was äusserste Noth hat sie nicht dise freywillige Blindheit/ dise hartnäckige Verstockung gebracht? Diß von GOtt so sehr geliebte Volck/ dise privilegirte Nation/ welche allein den wahren GOtt erkannte und anbettete/ denen alle Propheten verkündiget hatten/ daß diser GOtt kommen werde/ sichtbarlich unter ihnen zu erscheinen/ um selbige glückseelig zu machen/ und aus der Knechtschafft zu ziehen; diser GOtt ist Mensch worden/ er ist gebohren worden/ hat unter ihnen gelebt. Die Wunder/ die er gethan/ waren allzu scheinbar/ daß sie selbige nicht hätten überzeugen sollen/ daß er der verheissene und erwartete Meßias wäre; sie haben ihnen dise köstliche Zeit nicht wollen zu Nutzen machen/ sie haben nicht wollen sich ergeben seinen anhaltenden Unterweisungen und Wunderwerck. Wie hoch ist nicht ihre Gottloßigkeit gestigen? sie haben disen GOtt und Heyland an einem Creutz umgebracht; und was für eine erschröckliche Verwüstung ist nicht auf solchen Gottes-Mord erfolgt? Die Stadt Jerusalem ist in Grund verstöret worden; der Tempel abgebrannt/ geschleifft und für ewig in seinen eigenen Ruin begraben worden/ das Volck erwürgt/ die gantze Nation in aller Welt

zerstreuet / und aller Orten ein Fluch und Abscheu aller Menschen worden. Diß hat die gottlose Verachtung der Güte des HErrn verursacht / diß ist die unseelige Würckung einer hartnäckigen Widerstehung der Gnad. Mercket hierbey / welch ein Unglück es sey / wann man die Barmhertzigkeit des HErrn mißbraucht.

P. II.

Betrachtet / daß was in Ansehen derjenigen berühmten Männern / welche denen / so die Güte GOttes mißbrauchen / zu einem Exempel seines gerechten Zorns dienen sollen / widerfahren ; was der gantzen Jüdischen Nation trauriges und erschröckliches / indem sie so unglückseelig gewesen / daß sie die Heimsuchung des Heylands / welcher kommen ware sie mit Gütern zu überschütten / nicht hat erkennen wollen / und dieweil sie die Gnad diser Heimsuchung so hartnäckig mißbraucht / begegnet : diß alles / sag ich / widerfahret täglich / als in einem kurtzen Begriff / einem jeden ins besonders. Es gibt Zeiten und Umstände der Zeit / an welchen die gantze Haußhaltung des Heyls eines jeden unter uns besonders hangen kan. Und wann man dise Güte-Barmhertzigkeit- und Gunst-volle Heimsuchung nicht erkennen will / so setzt

man

man alles in Gefahr / man gibt sich bloß dem allergrösten Unglück / man verschertzt alles. Mercken wir wohl wie vil daran gelegen / daß wir uns dise gute Gelegenheiten / dise Umstände der Zeit / dise Erleuchtungen / dise gottseelige Bewegungen der Gnad zu Nutze machen? die Predig / welche man allererst angehört / das Lesen eines gottseeligen Buchs / diser traurige Zufall / so sich zugetragen / die Eingebung / so man gehabt / sind sehr offt Umstände / aus welchen man von unserem Heyl urtheilen kan / es sind heylsame Mittel der Prædestination oder Verordnung / es ist die Heimsuchung des Heylands / an welcher so vil gelegen ist / daß man sie erkenne. Wie vil Menschen haben nicht allda den Weeg des Himmels / der sie zur Seeligkeit leitete / gantz offen gefunden? wie vil andere hingegen sind irr gegangen / weil sie die Augen vor disem Göttlichen Liecht zugeschlossen! wie vil Leuth sind nicht elendiglich verlohren gegangen / weil sie sich dise Gnad nicht haben zu Nutz machen wollen? Quia si cognovisses & tu, quæ ad pacem tibi, wird man den meisten Verdammten / welche in alle Ewigkeit unseelige Schlacht-Opffer des Göttlichen Zorns seyn werden / sagen können: O wann ihr hättet erkennen können

nen

nen die Ding/ welche euch konten den Frieden geben/ euch mit allerley Güter überschütten/ euch eine ewige Glückseeligkeit zuwegen zu bringen! O wann ihr euch dise kräfftige Eingebung/ diß lebendige innerliche Liecht/ dise Warnungen/ die euch GOtt von so vilen Seiten her gegeben/ hättet zu Nutz machen können! wann ihr dise Kranckheit/ disen Unfall/ dise günstige/ und zu euerer Bekehrung so bequeme / und zu Erlangung des Friedens so tüchtige Gelegenheit nutzlich hättet anwenden wollen! so wäret ihr jetzund in der Wohnung der Glückseeligen überschüttet mit Freuden / und von allem Jammer befreyt. An statt daß/ nachdem ihr ein so lasterhafftes / und anbey ein so trauriges/ ungestümmes/ bitteres Leben geführt/ ihr jetzund in dem unauslöschlichen Feur der Hölle / der allergrösten Peyn übergeben / und als ewige Schlacht-Opffer des allererschröcklichsten Grimms eines erzörnten GOttes seufftzen müst: und das darum/ weil ihr die Zeit/ in deren ihr von dem HErrn so liebreich heimgesucht worden / und in deren er euch seine Gnad angetragen/ nicht habt erkennen wollen: Eò quòd non cognoveris tempus visitationis tuæ?

Ach HErr! ist nicht diß die kostbare Zeit deiner Heimsuchung / der seelige Augenblick/

blick / da du mich zur Bekehrung einladest? und ist die Betrachtung / welche ich allererst hierüber gemacht nicht einer aus denen Puncten / aus denen wichtigen Mittlen / woraus ich von meiner Seeligkeit schliessen kan / und woran villeicht dieselbe hanget. Verschaffe zum wenigsten / O HErr / durch deine Gnad / daß mir dieselbe nicht vergeblich seye / und daß ich alle dise Uberlegungen niemahl bereuen müsse!

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

DIxi nunc cœpi hæc mutatio dexteræ Excelsi. Psal. 76.

Ich will / HErr / meine Bekehrung nicht länger aufschieben / ich empfinde / daß der Wille / den ich hab / dein fürohin gantz zu seyn / eine Würckung deiner Gnad ist.

Hodie si vocem Domini audieritis, nolite obdurare corda vestra. Psal. 44.

So ihr heut seine Stimm höret / gehorsamet derselben getreulich / und verstocket euer Hertz nicht durch Widerstehung der Gnad.

Andachts-Ubungen.

1. DIeweil alle Begebenheiten dises Lebens Mittel des Heyls seyn können / lasset keines von denselben unnützlich hingehen. Insonderheit seyd aufmercksam

auf

auf die Stimm des HErrn / GOtt redt auf mancherley Weiß. Er redt durch lebendige und bewegliche Empfindungen / er redt durch den Mund der Oberen und der Gewissens-Leiter / durch den Mund der Prediger / und durch gottseelige Bücher; durch unverhoffte Zufäll so wohl / als durch die innerliche Bewegungen seiner Gnad; es ist allhier nur um die Bekehrung und um die Vollkommenheit des Lebens-Wandels zu thun: dann was die Lehr und den Glauben betrifft / redt GOtt nur durch den Mund seiner Kirche / und keineswegs durch den Privat-Geist. Last euch durch dessen liebreiches Anreitzen gewinnen / trachtet / daß ihr allzeit seine Heimsuchungen erkennet und euren Nutzen schaffet von allem dem / so er euch lehret.

2. Vergnügt euch nicht / seine Stimm und seine Heimsuchung zu erkennen / sondern ihr müst seine Unterweisungen auch ins Werck richten. Die Demuth / die Christliche Lieb / die Ertödtung / die genaue Richtigkeit in Erfüllung eurer Stands-Pflichten / die Gottseeligkeit / der Eyfer für das Heyl unsrer Brüder / mit einem Wort der Sieg über alle unsere böse Neigungen / über die Welt-Reglen / sind die Ding / deren er uns gemeiniglich unterweiset. Betrachtet / welches diejenige Lebens-Regul

sey /

sey / so euch am meisten angeht / und am meisten nothwendig/ und eignet euch die Unterweisung/ so euch betrifft/ zu. Ihr habt JEsum Christum in dem hochwürdigen Sacrament des Altars / vil Leuth erkennen ihn darinn nicht; zeiget durch eure Begierd zur Communion/ durch euere öfftere/ aber allzeit je mehr und mehr andächtigere und ehrerbietigere Besuchungen/ daß ihr ihne daselbst weesentlich gegenwärtig erkennet.

Der zehende Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

DEr zehende Sonntag nach Pfingsten wird genannt der Sonntag der Demuth / oder des Pharisäers und Publicanen / und das wegen des Evangelii/ so bey der Meß gelesen wird/ in welchem JEsus Christus durch eine Parabel oder Gleichnuß / die er denjenigen vorgelegt / welche als Gerechte ihr Vertrauen auf sich selbst setzten / und die andere als Unvollkommene und Sünder/ in Ansehen ihrer/ verachteten / eine Vergleichung anstellt zwischen dem hoffärtigen Pha-

Pharisäer und demüthigen Publicanen. Der Zweck des Heylands/ wie leicht zu ersehen/ ist/ uns durch dise Gleichnuß zu lehren/ daß ohne die Demuth weder Gerechtigkeit / noch Christliche Tugend seyn könne ; und daß die Unschuld die Demuth zum Grund haben müsse / welche ihro anbey auch an statt einer Gegenwehr und Stütze dienet. Die Epistel ist gleichsam ein widerschallendes Vorspiel diser Gleichnuß; und bekräfftiget / wie sehr wir diser wichtigen Tugend / ohne welche die andere alle mangelhafft sind/ bedürfftig. Der heilige Paulus erinneret in diser Epistel die Glaubigen von Corintho ihres erbärmlichen Zustands/ in welchem sie waren vor ihrer Bekehrung zum Glauben. Nichts demüthiget den Menschen so sehr/ dann das Anschauen seines eignen Elends; unser eigne Grund / aus welchem der Hochmuth hervorwachßt / bringt auch ein Gegen-Gifft darwider hervor. Der Apostel gibt ihnen anzumercken/ daß alle geistliche Gaaben / alle unterschidliche Würckungen des heiligen Geists / pur lautere Geschenck seyen / und folglich wurden wir unrecht handlen / wann wir uns deswegen überheben thäten. Je mehr uns der HErr mit seiner Gnad bereicheret / je demüthiger sollen wir seyn; die Gnaden-Schätz werden nur durch die

Demuth

Demuth verwahret. Der Eingang der Meß schickt sich nicht weniger auf dise Tugend/ indem sie allzeit trachtet/ uns ein demüthiges Vertrauen auf denjenigen GOtt beyzubringen / welcher zugleich unser Schöpffer/ Erlöser und Vatter ist. Wie nun das Evangelium uns zween Menschen / welche auf eine gantz unterschidliche Weiß in dem Tempel betten/ vorstellt; so gibt uns die Kirche in dem Eingang der Meß ein Muster eines Gebetts / welches mit dem Gebett des demüthigen Publicanen zimlicher massen übereinkommt.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Meß.

CUm clamarem ad Dominum, exaudivit vocem meam, ab his qui appropinquant mihi, & humiliavit eos, qui est ante sæcula, & manet in æternum: Da ich zum HErrn geruffen/ hat er meine Stimm/ das ist/ mein Gebett erhört / und hat mich von denen / die sich zu mir nahen/ damit sie mir Schaden zufügen/ erlößt; der/ so von Ewigkeit her gewesen ist / und in alle Ewigkeit seyn wird/ hat sie gedemüthiget. Jacta cogitatum tuum in Domino, & ipse te enutriet: Wirff all dein Anligen auf GOtt/ so wird er dich ernähren. Exaudi DEus orationem meam, & ne despexeris deprecationem

meam: intende mihi, & exaudi me: Erhöre mich / O mein GOtt / und verwirffe nicht mein Gebett: wollest den Zustand / darinn ich bin / betrachten / und die Hülff / darum ich dich anflehe / mir nicht versagen. Dise Wort sind aus dem vier und fünffzigsten Psalmen hergenommen. David / durch die Empörung seines Sohns Absalons gezwungen aus Jerusalem zu weichen / tragt GOtt vor den betrübten und unglückseeligen Zustand / darinn er sich befindet; und bittet ihne in disem niedrigen Zustand um seine Hülff. Diser Psalm / wann er in einem geistlichen Verstand genommen wird / schickt sich hauptsächlich auf JEsum Christum. Der vom Thron und aus Jrrusalem verjagte David / bildet ab den von den Juden verworffnen und getödteten Heyland. Absalon an der Spitze seines aufrühriſchen Hauffens / stellt vor die Priester / welche das Volck wider den Heyland erregen; endlich die Verrätherey Achitophels / sagen die Ausleger / bildet ab die Verrätherey Judä. Man gewahret / daß David in beyderley Zustand / in Glück und Unglück / niemahl ohne Creutz und Trangsal gewesen / ob er gleich jederzeit ein Mann nach dem Hertzen GOttes / und in Erfüllung seiner Pflichten aller Orten getreu ware. Was hat er nicht von

Seiten Sauls wider alle Billichkeit leyden müssen? Als er auf den Thron erhaben / und alle seine Feind überwunden / was hat er nicht von Seiten seines eignen Sohns ausstehen müssen? dort / von Hof vertrieben / verfolgt / in der Wüste umher irrend; hier aber gezwungen aus seiner Residentz zu weichen / und zu Fuß darvon zu fliehen / um den Anläuffen und der Unmenschlichkeit eines rebellischen Sohns zu entgehen. Solcher gestalten mäßiget GOtt in seinen Auserwählten die Süßigkeiten dises Lebens. Er haltet selbige in der Erniedrigung / damit nicht ein beständiger Wohlstand ihr Hertz verderbe / und der Hochmuth sie seiner Gnad nicht unwürdig mache. Die Widerwärtigkeiten in disem Leben sind nothwendig / so wohl die Seel in dem Feur der Trübsalen zu reinigen / als auch selbige durch eine beständige Demuth vor der Ansteckung zu bewahren.

Von der Epistel.

DIe Epistel der Meß dises Tags ist genommen aus der ersten Epistel des heiligen Pauli an die Corinther / allwo der heilige Apostel anzeigt / welches die sind / so den Geist GOttes haben / und die / so ihn nicht haben. Was aber dem heiligen

Paulo Anlaß gegeben an sie dasjenige zu schreiben / was er ihnen in diser Epistel vorstellt / ware dises: der heilige Geist gosse in disen ersten Tagen der Kirche seine Gaaben reichlich / und auf eine empfindliche Weiß aus über die meiste deren / so getaufft waren. Die Gaab der Sprachen ware bey den Neubekehrten gemein / wie nicht weniger die Gaab der Wunderen. Man sahe eine grosse Anzahl Glaubige / welche mit allerley Sprachen redeten / andere aber / denen der heilige Geist eine eingegoßne Wissenschafft / und die Gnad der Gesundmachung mittheilte. Wie aber der Mensch die grösten Gaaben GOttes zum öfftern mißbraucht; so waren auch vil / welche sich diser geistlichen Gaaben nicht allzeit recht gebrauchten / und die ihres Diensts mißbrauchten. Die meisten in der That gebrauchten dieselbe auf eine gantz vortreffliche Weiß zur Bekehrung der Heyden / und zur Erbauung und Unterweisung der Glaubigen. Andere aber mißbrauchten dieselbe zur Unterhaltung ihrer Eitelkeit; sie prangten darmit / und bedieneten sich derselben nur zum Pracht und Hochmuth. Die / welche mit unterschidlichen Sprachen redeten / verhinderten offtmahls einer den andern in der Versammlung / und redeten unterweilen drey oder vier auf einmahl;

mahl; bißweilen geschahe es auch/ daß sie alle mit unterschiedlichen Sprachen redeten/ und ware niemand/ der da auslegte was sie sagten; und dise Unordnung gabe allzeit Anlaß zum Murren und zur Aergernuß. Die/ so fürtreflichere Gaaben als andere empfangen/ erhebten sich bißweilen/ indem sie zu vil auf sich selbst hielten/ und andere zu verachten schienen. Die hingegen/ welche geringere empfangen/ waren offtmahl eyfersüchtig wider die/ welche fürtreflichere empfangen hatten. Es ist dem Menschen nur allzusehr angebohren/ daß er die allertheursten Gaaben der Gnad mißbraucht/ so bald er nachlast sich wider sein eigen Hertz zu verwahren. Die Verständigsten und Bestgesinnten unter den Corinthern schriben bey disem Anlaß an den heiligen Paulum/ um ihne zu fragen/ wie man die geistliche Gaaben gebrauchen müsse; an was fur einem Kennzeichen man den Geist GOttes erkennen/ und durch was Mittel man disem dem wahren Geist des Evangelii so widrigen Mißbrauch abhelffen könne.

Scitis quoniam cùm Gentes essetis, ad simulacra muta prout ducebamini euntes: Ihr wisset/ antwortet ihnen der heilige Apostel/ daß als ihr annoch in der Finsternuß des Heydenthums waret/ liesset ihr

euch leiten wie die Blinden / durch die / welche euch zu den Götzen / zu disen stummen Bildern / und die euch kein Gutes erweisen konten / führeten. So sag ich euch dann / daß ihr damahls den Geist GOttes noch nicht hattet; und daß ihr allein durch den bösen Geist getrieben wurdet / welcher mit euch einfältigen und unverständigen Leuthen sein Spiel hatte. Welche JEsum Christum einen Fluch nennen / das ist / welche seine Gottheit laugnen / welche sich weigeren ihne für den Herrscher der gantzen Welt / für den allein wahren GOtt / Heyland / Erlöser des menschlichen Geschlechts / und für den wahren Meßiam zu erkennen / als da sind die abgöttische und die Juden / und wie ihr selbst vormahls thatet / die haben disen Göttlichen Geist nicht. Dise hingegen / welche den HErrn JEsum erkennen / welche seinen Namen bekennen / ihne als ihren GOtt anbetten / als ihren Erlöser und Heyland lieben / ihme als ihrem obersten Herrn dienen / wie sie nun dises ohne Antrieb GOttes nicht thun können / dise / sag ich / haben den Geist GOttes; dieweil niemand kan JEsum Christum für den Meßiam / für den HErrn der gantzen Welt / für den wahren Sohn GOttes / für den Heyland der Menschen erkennen / als einen solchen anbetten / und

ihme

ihme dienen/ er seye dann von dem heiligen Geist eingegeistet: Nemo potest dicere: Dominus JEsus, nisi in Spiritu sancto. Der Glaub ist eine Gaab GOttes; nun ist es allein der Geist GOttes / welcher macht / daß wir die Christliche Warheiten glauben / wie hingegen nur der Geist der Finsternuß uns an den Warheiten der Religion zweiflen macht/ und der uns zum Irrthum verleitet.

Divisiones gratiarum sunt, idem autem Spiritus. Wie unterschiedlich dise geistliche Gaaben sind / haben sie dennoch gleichen Ursprung. Der heilige Geist ist es / welcher selbige austheilt/ wie und wem es ihm gefällt. Dise Gaaben sind gleich köstlich / obschon die Dienste unt rschiedlich; es ist kein Ambt in der Kirche/ das nicht erbar / und welches man nicht zum gemeinen Nutz der Glaubigen und zur Ehr des HErrn anwenden solle. Der heilige Paulus gibt allhier dise Lection den Corinthern/ dieweil die / welche höhere Aembter hatten / bißweilen diejenige / so in einem geringeren Stand waren/ verachteten. Die Kirchen-Dienst sind unterschiedlich; die eine stehen in dem Bischöfflichen / die andere aber in dem Priester-Ambt; dise dienen in einem niedrigeren Stand / jene aber in einem vil prächtigeren: doch sind sie alle Diener ei-

nes gleichen HErrn / alle haben einen gleichen Zweck / alle gehören einem gleichen Meister zu; und obschon die Aembter unterschidlich/ die Gaaben ungleich; sind dennoch die Verrichtungen/ durch die Heiligkeit des Diensts/ gleich heilig; der Diener ist es / welcher durch die Wohlständigkeit/ Richtig- und Heiligkeit seiner Sitten und seines Lebens/ der Heiligkeit seines Diensts/ und der Würde seines Ambts entsprechen soll.

Divisiones operationum sunt, idem verò DEus: Die Würckungen sind unterschidlich/ es ist aber ein GOtt/ der alles in allem würcket. Es scheint / der Apostel unterscheide allhier die geistliche Gaaben in Gnaden/ in Kirchen-Dienste / und Würckungen. Die Gnaden werden der Güte des heiligen Geistes zugeschriben / sagt ein gelehrter Ausleger; die unterschiedliche Dienste zur Regierung der Kirche / der Weißheit des Sohns; die Wunder und übernatürliche Würckungen der Allmacht des Vatters. Aber in disen dreyen Anbetungs-würdigen Personen ist es eine gleiche Güte/ gleiche Weißheit und Allmacht/ gleichwie es auch eine gleiche Gottheit ist. Wie die Kirchen-Aemter unterschiden / also sind auch die Gnaden / in Verwaltung derselben unterschidlich ; GOtt aber forderet von allen denen / so selbige empfangen/

gen/ gleiche Danckbarkeit und Treu. Unicuique autem datur manifestatio Spiritûs ad utilitatem: Die sichtbare Gaab des heiligen Geistes wird einem jeden zu gleichem Nutzen mitgetheilt. Es ist ein Talent/ den man nicht vergraben muß. Es ist eine geistliche Gaab zum gemeinen Nutzen: welch ein sündlicher Mißbrauch ist es dann nit/ wañ man sich denselben zueignet/ und nur zum Prangen und zur Begierlichkeit anwendet.

Der heilige Paulus stellt nachgehends dise besondere Gaaben stuck-weiß vor: der heilige Geist/ sagt er/ theilt einem mit/ mit der Sprach der Weißheit zu reden; und diß ist eigentlich die Gaab des Raths; einem anderen die Sprach der Wissenschafft/ diß ist die Gaab des Verstands; einem anderen gibt diser heilige Geist den Glauben/ das ist/ das lebendige und veste Vertrauen auf GOtt/ dardurch man versichert ist/ er werde uns im Fall der Noth seinen Beystand/ zu Würckung der Wunderwürdigsten Dingen/ nicht versagen; und diß ist eigentlich die Gaab der Wunderwercken: einem anderen die Gnad der Gesundmachung/ ja so gar die Todten wieder lebendig zu machen: disen die Gaab der Weissagung/ künfftige Ding vorher zu sagen/ und die Göttliche Schrifften auszulegen: etlichen die Geister zu unterschei-

den / welches in der Regierung und Führung der Seelen so nothwendig: andern die Gaab der Sprachen / andere die Sprachen zu verstehen / ob man schon selbige nicht reden konte. Hæc autem omnia operatur unus atque idem Spiritus, dividens singulis prout vult. Es ist aber ein und eben derselbe heilige Geist / welcher diß alles würcket / indem er einem jeden nach seinem Gefallen austheilt. Der heilige Geist zertheilt seine Gaaben / sagt eben derselbe Ausleger / damit dises die Glaubige desto genauer unter sich vereinige / und desto demüthiger mache / wann sie sehen / daß einer des andern Gaaben vonnöthen hat. Wann ihr hohe Gaaben empfangen / entsetzet euch vor dem Mißbrauch derselben / und der Rechenschafft / die ihr darfür werdet geben müssen. Wann ihr aber deren keine empfangen / gedencket sie wurden euch villeicht stoltz und aufgeblasen gemacht haben; und daß die Demuth weit köstlicher / dann alle dise Gaaben / welche nur für andere sind. Dise Gaaben sind pur und allein aus Gnaden gegebne Gnaden / und die da unterschieden sind von der gerecht-machenden Gnad / welche uns heilig und gerecht vor GOtt macht. Man nennet das eine allein aus Gnaden gegebne Gnad / welche denjenigen / so sie empfangt / nicht heiliget / obschon

schon sie ihme aus Gnaden von GOtt gegeben sey. Nichts desto weniger kan sie ihme zum Heyl nutzlich seyn/ sondern sie siehet fürnemlich auf die Heiligung des Nächsten: dergleichen sind die Gnad der Wunderwercken/ die Gaab der Weißheit / der Unterscheidung der Geistern / der Wissenschafft/ die Gaab der Sprachen; man kan dise Gaaben haben / und dennoch unheilig seyn / weil man dieselbe mißbraucht. Es ist doch etwas ungemeines / und geschiht selten / daß die Gaab der Sprachen / der Weissagung/ der Wunderen ohne eine sehr grosse Heiligkeit gesehen werden. Die Kirche betrachtet selbige als Beweißthumer der Heiligkeit deren/ die sie in die Zahl der Heiligen aufnimmt; welches aber erst alsdann geschicht / wann sie gewisse Proben der Heldenmüthigkeit ihrer Tugenden gehabt. Dise sichtbare Gaaben des heiligen Geists waren gantz gemein in den ersten Jahrhunderten der Kirche; es waren damahls grosse Wunderwerck nothwendig zur Bekehrung der Juden und Heyden. Nicht daß dise Gaaben / sagt der ehrwürdige Beda / in folgenden Zeiten gäntzlich aufgehört. Es ist kein Jahrhundert oder Alter der Kirche / welches seine Thaumaturgos, Wunderthäter nicht gehabt habe/ insonderheit wann es GOtt gefallen hat

Apo-

Apostolische Männer/ die Heyden zu bekehren/ auszusenden. Der H. Franciscus Xaverius aus der Gesellschafft JEsu / ist dessen in disen letzten Zeiten ein herrliches Beweißthum; so hat auch Franckreich in dem vorigen Jahrhundert gesehen / und sihet noch in disem gegenwärtigen einen seeligen Joannem Franciscum Regis, aus eben diser Gesellschafft JEsu / welcher sehr berühmt wegen der erstaunlich vilen Wunderen / welche GOtt noch täglich durch dessen Vorbitt würcket.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der Meß dises Tags ist genommen aus cap. 18. St. Lucä/ in welchem uns der Heyland eine überaus Lehr-reiche Parabel vorstellt / welche durch Vergleichung des stoltzen Pharisäers und demüthigen Publicanen uns vor Augen legt / eine wahre Abbildung der Christlichen Demuth / und der ihro entgegen gesetzten Untugend / samt den Würckungen derselben.

Als der Sohn GOttes das Volck/ welches sich um ihn her versammlet hatte/ lehrte / sahe er einige von den Scheinbarsten / und die ihnen schmeichleten / daß sie ein frömmeres Leben als andere führten / welche ihme zimlich andächtig zuhörten;

nun

nun an dise richtete er vornemlich seine Gleichnuß / aus welcher man sihet von was für Krafft und Werth die Demuth sey. Es giengen einmal / sagt er / zween Menschen mit einander hinauf in den Tempel zu betten : der eine war ein Pharisåer / und der andere ein Publicaner. Wir haben bereits an einem anderen Ort gesagt / daß die Pharisåer eine berůhmte Sect ware / welche um die Zeit der Machabeer unter den Juden entstanden / und die man Pharisåer genennt / welches eine solche Art Menschen bedeutet / die sich von allen anderen absönderten / und durch ihre Lebens-Art / wormit dise eitele und hochmůthige Sectierer aufzogen / dem gemeinen Volck einen blauen Dunst vor die Augen mahlten ; sie nahmen sich vor den Leuthen an einer ausgesonnenen Ehrbarkeit / eines verstellten harten Lebens / und eines åusserlichen wohl eingerichteten Wandels / darneben aber waren es nichts anders dann übertůnchte Gråber voller Gestanck und Unflath. Der Hochmuth ware die Seel und das grosse Rad aller ihrer Thaten. Die Publicaner waren bey den Römern Verpachter der Land-Steuren und gemeinen Einkůnfften. Diser Nam ware bey den Juden sehr verhaßt / sie deuteten darmit an einen grossen Sünder / einen årgerlichen

chen Menschen / einen offentlichen Wucherer; Es waren eine Art Leuth / welche wegen ihres verderbten Lebens und ihrer Gewalthätigkeit sehr verschreyt waren. Dergleichen Menschen verstunde man durch die Pharisåer und Publicaner. Laßt uns aber wieder auf unser Evangelium kommen.

Zween Menschen / sagt der Heyland / giengen mit einander hinauf in den Tempel zu betten; der eine war ein Pharisåer / und der ander ein Publicaner. Der Pharisåer / an statt daß er betten und vor GOtt sich demůthigen solte / fieng an seine Werck-Gerechtigkeit GOtt zu růhmen; dann er stunde aufrecht / und sprach bey sich selbsten / ich dancke dir / O GOtt / daß ich nicht bin wie die ůbrigen Menschen / und sonderlich wie diser Publicaner so allhier ist. Dann er und die anderen sind Råuber / Ungerechte / Ehebrecher. Ich aber bin voller Andacht und Gottseeligkeit; ich faste zweymahl in der Woche / neben den im Gesatz vorgeschribnen Fast-Tagen. Man halt darfůr dise zween Tag / von denen der Pharisåer redt / seyen der Montag und Donnerstag gewesen; deswegen die alte Christen / damit sie nicht schienen als ob sie sich nach dem Gebrauch der Pharisåer einrichteten / fasteten sie am Mittwoch

und

und Freytag; welches noch heut zu Tag unterschiedliche geistliche Orden / und andere andächtige Leuth im Gebrauch haben / indem sie neben dem Freytag und Samstag / auch am Mittwoche vom Fleisch-Essen sich enthalten. Ich gibe den Zehenden von allem meinem Gut / sagt er weiters / nicht nur von den grossen Früchten der Erden / wie solches im Gesatz gebotten; sondern zum Uberfluß gib ich auch den Zehenden von der Müntz / Anis / Kimmel / und den kleinesten Garten-Gewächsen; endlich unterscheide ich mich von den übrigen Menschen durch eine besondre Frommkeit. Was findest du in disem verhaßten Prangen / sagt der heilige Augustinus / das nur einen Schatten des Gebetts in sich habe? Quid rogaverit DEum quære in verbis ejus, nihil invenies. Er kommt daß er betten will / und lobt sich: Noluit DEum rogare, sed se laudare. Und das ists / was alle Ketzer thun: eiteles Prangen mit einem wohl eingerichteten Leben / und einer vermeinten Verbesserung; hochmüthiges Schreyen wider die Mißbräuche / unaufhörliches Klagen über die Kaltsinnigkeit / unverschämte Rühmer ihrer vermeinten Gerechtigkeit / und ihrer Sect. Nichts gleicht einem Pharisäer mehr / dann ein Ketzer: gleicher Hochmuth / gleicher Haß

wider

wider JEsum Christum und dessen wahre Jünger/ gleicher Geist des Irrthums/ gleiche Unverschamtheit / gleiche Unmenschlichkeit.

Der Publicaner in dem Evangelio ist eines vil anderen Sinns. Er stunde bey dem Eingang des Vorhoffs der Juden/ und dörffte so gar nicht die Augen gen Himmel aufheben; sondern auf seine Brust schlagende/ widerholte er ohn Unterlaß mit einem zerschlagenen und niederträchtigen Hertzen dise Wort: O GOtt/ sey mir Sünder gnädig. Diß Zeichen der Reu über seine Sünden / und der Buß / da er sich also auf die Brust schlägt/ ist nicht nur gebräuchlich in der Kirche; sondern ware auch üblich unter den Juden. Es ist ein äusserlich Zeichen einer innerlichen / vollkommnen/ und lebendigen Reu und Leyd. Diß waren dann zwey gantz unterschidliche Gebett; deswegen sie dann auch eine sehr ungleiche Würckung gehabt. Der Publicaner / sagt der Heyland/ gieng gerechtfertiget hinab in sein Hauß. GOtt/ der um so vil lieber das Gebett der Demüthigen erhört / je mehr er ein Abscheu hat ab den Hochmüthigen / hat sich über den demüthigen Publicanen erbarmt. Er hat seine Reu angenommen/ sein Seuffzen gehört/ sein Gebett erhört/ und hat ihm alsobald

bald seine Sünden vergeben; an statt daß er den hochmüthigen Pharisäer verstossen/ als welcher durch dise unverschamte Eitelkeit seine Ungerechtigkeit und Boßheit gleichsam auf den höchsten Gipffel gebracht. Wie dann auch/ da sie in den Tempel giengen/ der Publicaner villeicht ein grösserer Sünder ware/ als der Pharisäer; da sie aber aus dem Tempel giengen/ war der Publicaner gerechtfertiget/ der Pharisäer aber befande sich mit desto mehreren Sünden beladen. Und also/ schließt der Heyland der Welt/ also wer sich selbst erhöhet/ der wird erniedriget werden; und wer sich erniedriget/ der wird erhöhet werden: Omnis qui se exaltat humiliabitur, & qui se humiliat, exaltabitur. So daß die Sünd/ welche dienet den Menschen zu erniedrigen/ zugleich auch dienstlich ist ihne aus der Erniedrigung/ durch eine heylsame Beschämung/ welche sie ihme beybringt/ zu ziehen. Nichts soll den Menschen mehr erniedrigen/ dann sein Hochmuth; und erst alsdann findet der Mensch den Grund einer wahren Hoheit/ und die Kunst seine Niedrigkeit zu erheben/ wann er in sein Nichts hinunter steigt. Steigt er nur ein wenig hinauf/ so überfallt ihne der Schwindel. Die allzuhohe Meinung/ die man von sich selbst/ von seinem vermeinten Ver-

dienst / von seiner eignen Fürtrefflichkeit / als worinn eigentlich der Hochmuth bestehet / hat / ist ein Anzeig eines geringen Verstands / und der Thorheit. Deswegen hat GOtt ein Gefallen dise eitele Seelen zu beschämen / und die / so sich der Niedrigkeit befleissen / zu erhöhen. DEus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam.

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

O GOTT! der du deine unendliche Allmacht sonderbar erzeigest in den wunderbaren Würckungen deiner Güte; ergiesse je mehr und mehr über uns aus die Reichthume deiner Barmhertzigkeit; damit / nachdem wir ohn Unterlaß auf Erden nach den himmlischen Güteren / die du uns verheissen hast / werden geseufftzet haben / du uns die Gnad gebest / daß wir derselben in der Herrlichkeit ewiglich geniessen mögen. Durch unsern HErrn 2c.

Epistel St. Pauli 1. Cor. cap. 12.

BRüder: Ihr wisset / daß ihr / weil ihr noch Heyden waret / hingangen seyd zu den stummen Abgöttern / wie ihr geführet ward. Darum thue ich euch kund / daß niemand / der durch den Geist GOttes redet / spricht JEsu ein Lästerung. Und niemand kan JEsum einen HErrn nennen / dann durch den heiligen Geist. Es seynd aber mancherley Gaaben / aber es ist ein Geist Und es seynd mancherley Würckungen / aber es ist ein

HErr:

HErr: Und es seynd mancherley Würckungen / aber es ist ein GOtt / der da würcket alle Ding in allem. Dann einem jeglichen werden die Gaaben / die des Geistes Anzeigung seynd / gegeben zum Nutzen. Einem wird gegeben durch den Geist / zu reden in der Weißheit. Dem andern wird gegeben zu reden in der Erkanntnuß / nach demselben Geist. Einem andern der Glaub in demselben Geist. Einem andern die Gnad gesund zu machen in demselbigen Geist. Einem andern / Wunderwerck zu thun. Einem andern Weissagung. Einem andern die Geister zu unterscheiden. Einem andern mancherley Zungen. Einem andern Auslegung der Sprachen. Diß aber alles würcket derselbige einige Geist / und theilet einem jeglichen aus / nachdem er will.

Nachdem der heilige Paulus vernommen / daß unter andern Ursachen der Spaltungen / welche die Kirche zu Corintho verwirreten / eine ins besonders daher käme / daß die einten sich den anderen vorzogen / und zwar in Ansehen der unterschidlichen Gaaben des heiligen Geists / welche sie empfangen hatten / und die man gemeiniglich nennt aus Gnaden gegebne Gaaben / welche in Absicht auf den Nächsten gegeben werden; deswegen lehret sie der heilige Apostel / daß alle dise

Gaaben / obwohl sie unter sich unterschieden / dennoch aus einer Quell / nemlich dem heiligen Geist herkommen; und daß man sie deswegen ins gesamt hoch schätzen müsse.

Anmerckung.

Es sind unterschidliche Gaaben / aber es ist nur ein Geist. Es soll deswegen kein Eyfersucht in den unterschidlichen Kirchen - Diensten / noch Saumseelig-oder Nachläßigkeit in Verrichtung diser heiligen Aembtern statt haben. Eben deswegen / weil die Gaaben / Gnaden / Talent / die unterschidliche Aembter samtlich von einer Hand herkommen / und ein Geist dieselbe austheilt: so sollen sie auch alle gleichen Zweck haben / und von uns gleich hoch gehalten werden; wie man dann auch mit Warheit sagen kan / daß in dem Dienst GOttes nichts gering sey. Was für ein Irrthum / daß man die Kirchen - Aembter nur wegen ihrer Hoheit / und des Vorzugs der Stell / in welcher man sie verwaltet / schätzen will! Ihre Würde kommt her von dero Ursprung und Endzweck. Die Englische Chör in dem Himmel sind an Würde unterschidlich / und das zwar nach

Für-

Fürtrefflichkeit und Würde ihres Diensts; sie sind aber allesamt unserer Ehrerbietung würdig/ weil sie insgesamt Diener des Allerhöchsten sind. Die Gaaben des heiligen Geists sind pur lautere Gnaden: Gaaben des Raths/ der Weißheit/ der Sprachen/ der Wissenschafft / ja so gar Gaaben der Wunderen: alles wird zu Nutz des Nächsten mitgetheilt/ und keines weegs zur Privat-Ehr/ und nur allein zum Nutz dessen/ welchen der heilige Geist mit disen pur und allein aus Gnaden gegebnen Gnaden bereichert; wie groß soll dann nicht seine Erkanntlichkeit seyn? welch eine Sünd aber ist es/ wann er dise Talent in die Erden vergrabt! oder wann der eitle Ruhm die einzige Frucht eines Schatzes ist/ darüber man nur als Haußhaltere gesetzt ware! Scientia inflat, sagt der Apostel/ die Wissenschafft blähet auf; alle Aufblähung aber oder Geschwolst ist entweder voll Fäulung oder voll Wind. Nichts ist eiteler dann der Ruhm / den man sucht / und mit welchem man sich / wegen Gaaben und Güteren / die uns nur allein sind hinterlegt worden/ speißt. Quid habes, quod non accepisti, si autem accepisti, quid gloriaris quasi non acceperis. Was hast du/ das du nicht empfangen habest? so du es aber empfangen hast/ was rühmest du dich dessen/

als ob du es nicht empfangen hättest. Es gibt wenig ihrer grossen Wissenschafft und Klugheit wegen berühmte Männer / mit denen man nicht über kurtz oder lang Mitleyden trage / wegen der ihnen in dem hohen Alter / wann sie lang leben / oder sonsten zustossenden Leibs- und Gemüths-Schwachheiten / nachdem man ihnen ihre Gelehrte mißgönnet hat. Wie vil hat man nicht solcher gelehrter Männeren gesehen kindisch werden / ehe sie so gar ins hohe Alter kommen? dann es gefällt GOtt uns durch solche öfftere Exempel zu überzeugen / wie wenig man Ursach hat / sich wegen einer Wissenschafft / welche durch Verruckung einer kleinen Fieber oder Zäserleins in dem Leib / verlöscht und verschwindet / aufzublähen. Und sihe diß ist es / welches dise hohe Geister so stoltz macht / welche sich niemahl erkennen können / wie gering sie auch sind. Der Talent-Eyfer ist der empfindlichste und blindeste / und der villeicht am schwersten zu curiren; nichts macht hochmüthiger; nichts aber solte uns mehr demüthigen / als dise schier unheylsame Kranckheit. Lächerliche Eitelkeit des Menschen! Er demüthiget sich nicht / da er doch nur Staub und Aschen / und aus wenig Koth gemacht ist; und diß Koth / welches der allmächtigen Hand / die es gestaltet /

tet/ alles zu dancken/ rühmet sich des Vortheils/ den es von ihro empfangen / und will öffters derselben die Ehr dessen rauben. Was uns berühmt macht/ was uns von anderen unterscheidet / sind Gaaben GOttes; und der Glantz diser Gaaben soll dahin dienen / daß er uns unseren Schatten / unser Nichts desto besser vor Augen stelle. Es ist wahr/ der Hochmuth ist allzeit eine Anzeigung eines geringen Verstands. Edelmüthige Seelen/ Leuth von sonderbaren Verdiensten sind gemeiniglich demüthig; nur allein schwache und nicht weit aussehende Gemüther / sind mit einer falschen Hochachtung ihrer selbst angefüllt. Der Hochmuth demüthiget alle die / welche genugsamen Verstand haben/ ihren Eigendunckel und Eitelkeit zu erkennen.

Evangelium St. Luc. cap. 18.

IN der Zeit: sprach der HErr JEsus zu etlichen / die sich selbst darfür hielten/ als ob sie gerecht wären/ und verachteten die andere/ ein solche Gleichnuß: Es giengen zwey Menschen hinauf in den Tempel zu betten/ einer ein Phariſäer/ der andere ein offner Sünder. Der Phariſäer stunde / und bettete bey sich selbst also: Ich dancke dir GOtt / daß ich nicht bin / wie andere Leuth/ Rauber/ Ungerechte / Ehebrecher/ oder auch wie diser offne Sünder. Ich faste zweymahl in der Wochen/ und gibe den Zehenden von allem dem / was ich habe.

Aber der offne Sünder stunde von fern / wolte auch seine Augen nicht aufhebeben gen Himmel / sondern schluge an sein Brust / und sprach: GOtt! bis mir Sünder gnädig. Warlich sage ich euch / diser gienge hinab gerechtfertiget in sein Hauß / vor jenem. Dann wer sich selbst erhöhet / der wird ernidriget: Und wer sich selbst ernidriget / der wird erhöhet werden.

Betrachtung
Von der Christlichen Demuth.
P. I.

BEtrachtet / daß die Christliche Demuth eine Tugend ist / welche edelmüthige Seelen / denen / die einen hohen / aber anbey durch das helle Liecht des Glaubens erleuchteten Verstand haben / zukommt. Welch ein Irrthum / daß man dise edle Tugend mit der Kleinmüthigkeit forchtsamer Seelen vermischen will. Die Christliche Demuth ist nicht jene dunckle und zaghaffte Unwürcksamkeit eines ungeschmackten Hertzens / und halb ausgelöschten Verstands; sondern sie ist eine lebendige Erkanntnuß / eine würckende Uberzeugung seiner eignen Dürfftigkeit und seines Nichts / welche machen / daß er sich nicht höher achtet / als er aber wohl weist / das er ist / sie bringt in ihme herfür eine wahre Verachtung seiner selbst / indem sie ihme ein Ehrerbietung- und Zärtlichkeit-volles Vertrauen auf GOtt eingibt.

Nichts

Nichts ist vernünfftiger / nichts edlers / als dise Geringhaltung seiner selbst / dieweil dieselbe gantz wohl gegründet ist. Man muß Verstand haben / wann man erkennen will / daß man vil Mängel und wenig Verdienst hat. Ein schwacher und kurtzer Verstand schätzet und achtet nur das / so in seinem eignen Garten wachset / wie grobe Leuth / die niemahl aus ihrem Dorff kommen / im Gebrauch haben: wann aber die Gnad disen Verstand und diß Hertz völlig zurüstet; wann man vermittelst dises übernatürlichen Liechts sihet was man ist / und was man werden kan; wann man sihet disen grossen Hauffen der Mänglen / dise vile Schwachheiten / dise natürliche Neigung zum Bösen / dise Schwachheit zum Guten / dise Dürfftigkeit / kan man anderst / dann sich verachten? kan man / ohne schamroth zu werden / gestatten / daß man uns lobe? Ists nicht eine Gemüths-Schwachheit / ists nicht eine Art Thorheit / daß man gern hat / daß man uns für diß ansihet / was wir nicht sind; und daß es uns leyd ist / wann man uns für das / was wir sind / erkennt: diß ist das Kennzeichen des Hochmuths. Die Demuth sihet gern / daß man sich in Ansehen unser nicht betrüge: was ist dem gesunden Verstand gemäser dann solches? Man will hoch geachtet werden /

und durch dise eitele Begierd gibt man an Tag / wie wenig man Hochachtens würdig ist. Wo ist ein augenscheinlichere Ungerechtigkeit / als wann man von den Leuthen einen Tribut / den man uns nicht schuldig ist / einforderet?

Quid habes quod non accepisti, sagt der Apostel 1. Cor. 4. Was hast du / das du nicht empfangen hast? so du es aber empfangen hast / warum rühmest du dich dessen / als ob du es nicht empfangen hättest? Man darf seinen Verstand nicht vil quälen / wann man etwas in uns finden will / so uns demüthig machen soll: Irrthum in dem Verstand / böse Neigungen in dem Hertzen / Schwachheiten an dem Leib / Blödigkeit in der Einbildung: alles ist Armseeligkeit / alles ist Erniedrigung in dem Menschen; ja so gar seine allerglantzeste gute Beschaffenheiten werffen einen Schatten von sich / das ist / geben sie nichts zu erkennen. Es ist nicht nothwendig / daß man in die Gräber hinunter steige / um überzeuget zu seyn / daß der allergröste Monarch so wohl / als der geringste von seinen Unterthanen / nichts dann Staub und Aschen sey: Eccl. 10. Quid superbit terra & cinis? warum stoltziert die Erde und Asche? Gewißlich / nichts soll uns demüthiger machen / als unser eigne Hochmuth; und ungeachtet

aller

aller diser Ursachen/ die mich zur Demuth antreiben solten/ kan ich mich/ HErr/ schwerlich demüthigen/ ja demüthig seyn/ da ich doch einen GOtt vor meinen Augen sehe/ der sich selbst erniedriget/ damit er mir meinen Hochmuth benehme.

P. II.

Betrachtet/ daß/ neben den Beweg-Ursachen/ die uns zur Demuth antreiben sollen/ uns auch der Nutze/ den wir von diser wichtigen Tugend unfehlbar bekommen/ darzu vermögen soll.

Wo keine Demuth ist/ da ist auch keine Tugend: einer demüthigen Seel aber kommt keine Tugend schwer an. Die Gnad/ sagt der heilige Apostel Jacob/ Jac. 4. wird derselben überflüßig gegeben. Finis modestiæ, sagt der Weise Prov. 22. timor Domini, divitiæ, & gloria, & vita. Man förchtet GOtt/ wann man demüthig ist; man nimmt zu an Verdienst und Ehr/ und das Gebäu der Christlichen Vollkommenheit wachset weit hinauf/ wann dasselbe eine tieffe Demuth zum Fundament hat. Humiles spiritu salvabit, Psal. 33. die Christliche Demuth ist allzeit ein Pfand der Seeligkeit. Wen werde ich mit gnädigen Augen ansehen/ sagt GOtt durch seinen Propheten/ Isai. 66. wem zu Gutem werde ich die Schätz meiner Barmhertzigkeit auf-

thun/

thun/ dann nur dem/ der eines demüthigen Hertzens / und eines niedergeschlagenen Geists ist? Ad quem respiciam, nisi ad pauperculum & contritum spiritu?

Man kan sagen / daß die Demuth den entzörnten GOtt entwaffnet / ihme das Hertz abgewinnt; ihne / so zu reden / verbindet / daß er die allergrösten Wunder thut: Quia respexit humilitatem ancillæ suæ. Die heilige Jungfrau schreibt die Gnad / welche sie zur hohen Würde einer Mutter GOttes erhoben / weder ihrer Jungfrauschafft zu/ noch ihrer Andacht/ noch so vil anderen Tugenden / welche sie in der Vollkommenheit besasse: sondern ihrer Demuth: Quia respexit humilitatem. Last uns demüthig seyn / und uns nimmer über unser Nichts erheben/ so wird GOtt/ der diß grosse Welt-Gebäu aus nichts gemacht / auch durch uns seine Wunder würcken.

Betrachtet die Apostel/ sehet an die allergrösten Heiligen/ sie sind alle die Allerdemüthigsten gewesen. Was für Wunder hat nicht der heilige Franciscus de Paula, so wohl unter dem gemeinen Volck/ als bey den Grossen gewürckt. Er ware ein Wunder seiner Zeit; wer ist aber jemahl demüthiger gewesen? Wann werden aber so grosse Exempel/ so kräfftige Beweg-Ur-

sachen/

sachen / so angelegentliche Gründ uns den Hochmuth benehmen / und uns die Demuth schmackhafft machen?

Ach HErr! kan ich dich biß zum Creutzes-Todt erniedriget / mich aber vor Hochmuth gleichsam zerbörstend und ohne Demuth sehen. Ach ja / ich kan es nur allzuvil / und meine Erkanntnuß / und mein Aufführen / geben genugsam an Tag / was ich bin; ich hoffe aber alles von deiner Barmhertzigkeit. Du wilst / daß ich von dir lerne von Hertzen demüthig seyn / gib daß ich solches werde; ich bitte dich darum / und wünsche es von meinem gantzen Hertzen.

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

LOquar ad Dominum meum cùm sim pulvis & cinis. Gen. 18.

Wie wolte ich mich erkühnen mit meinem HErrn und GOtt zu reden / als der ich nur Staub und Aschen bin.

Ego sum pauper & dolens, salus tua DEus suscepit me. Psal. 68.

Ich bin erniedriget / und bringe meine Tag in Traurigkeit zu; deswegen / O mein GOtt wirst du dich über mich erbarmen / und mich seelig machen.

Andachts-Ubungen.

1. DJe Demuth ohne Demůthigung ist gemeiniglich nur eine Erkanntnuß und Hochachtung/ die man von dem Verdienst und der Wichtigkeit diser Tugend hat; sie ist aber nicht allzeit die Tugend selbst. Man ist darum nicht demůthig/ ob man schon die Ursachen / die man hat demůthig zu seyn/ erkennt. Die sittliche Tugenden můssen ins Werck gerichtet werden. Der sicherste und ungezweiffelste Beweiß der Tugend der Demuth / ist die Freud in der Demůthigung. Wann dise wichtige Tugend nur bestůnde / sich in Worten zu demůthigen / so wåren die unaufrichtigsten Compliment Beweißthum / daß vil Leuth demůthig/ welche jedennoch vor Hochmuth gleichsam stincken. Ein seltsame Sach / man hat sehr grobe Fehler an sich/ daß sie einem fast die Augen durchbohren / und man kan nicht leyden / daß man derselben gewahr werde: wie verdrůßig wird man nicht / wann man sie an uns andet oder tadlet. Man hat ein Mißfallen ab seinen eignen und anderer Mänglen / und dennoch will ein jeder/ daß man aufs wenigst der seinen verschone. Verbesseret heut ein so gemeines Laster. Wann ihr nicht genugsame Tugend habt / die Demůthigung zu

lieben; so seyd aufs wenigst recht Christlich / dieselbe mit Sanfftmuth und Gedult anzunehmen; verantwortet euch nicht in den geringen Anlässen / da die Eigenlieb mißhandlet wird / und bey denen eure Eitelkeit etwas leyden muß. Es wird euch nachgehends freuen / daß ihr still geschwigen; verliehret nicht / durch ein kaltsinniges Gesicht / durch ein hart Wort / durch einen sich allzusehr erzeigenden Unwillen / den Verdienst einer geringen Demüthigung / als welche ein bewehrtes Mittel ist wider die Aufblähung des Hertzens.

2. Es ist nicht allzeit die Natur / oder der unfreundliche Sinn / welche die Herrn so empfindlich und ungedultig macht; der heimliche Hochmuth ist öffters die Quell eines so schnellen Aufbrennens. Die Demuth des Hertzens ist unzertrennlich von der Gedult und Freundlichkeit. Man kan kein unehrerbietig Wort vertragen; man erzörnt sich über den Unfleiß eines Bedienten; die Langsamkeit deren / so uns untergeben / stoßt uns vor den Kopff; die schlechte Beobachtung unserer Befehlen bringt uns in einen unfreundlichen Sinn: ihr mögt diser Ungedult und disen Bitterkeiten für Namen geben / was ihr wolt: beschämet selbige mit was für Vorwand ihr immer wolt / nichts desto weniger wurdet

ihr gedultiger seyn/ wann ihr nicht so hochmüthig wäret; fanget in disem Augenblick an nachfolgende Reglen ins Werck zu richten: 1. Entschuldiget in Liebe anderer Leuthen Gebrechen / und gestattet nicht / daß die / so euch untergeben / von solchen Gebrechen reden. 2. Wann man in Sachen/ so euch persönlich angehen/ in gewissen Pflichten / in / ich weiß nicht was für Wohlständigkeiten gefehlt hat; wann man vergessen/ euch gewisse geringe Dienst zu erweisen/ verliehret doch den Verdienst diser kleinen Demüthigung nicht; die Vergeß- oder Ungeschicklichkeit eines Bedienten/ die Ungeschliffenheit hunderterley Leuthen; das ungute Hertz so viler falscher Freunden / werden euch täglich Anlaß geben / das eine oder andere aufzuopfferen; die Eigenlieb wird zwar dardurch in Harnisch gebracht werden/ und der Hochmuth etwas leyden müssen; ihr werdet euch aber einen Schatz voller Verdiensten erwerben/ wann ihr euch dise öfftere / aber darbey köstliche Demüthigungen werdet wissen zu Nutz machen. 3. Sprecht offt zu euch selbst mit dem heiligen Bernhardo: Ich bette einen GOtt an / welcher sich um meinetwillen biß zum Todt des Creutzes gedemüthiget / und ich selbst bin nicht demüthig.

Der

Der eilffte Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

MAn nennet disen Sonntag in der Römischen Kirche gemeiniglich / den Sonntag des von JEsu Christo gesund gemachten Tauben und Stummen / dieweil das Evangelium dises Tags die Geschicht dises Wunderwercks erzehlet. Wie nun alle Wunder des Lebens unsers Heylands klare Beweißthum waren seiner Allmacht / und Gottheit; und darbey auch deutliche Proben der Heiligkeit der Religion / welche er kame in der Welt aufzurichten; so hat die Kirche zur Epistel der Meß dises Tags denjenigen Ort des Brieffs / welchen der heilige Paulus an die Corinther geschriben / erwählet / in welchem er / nachdem er ihnen dargethan / auf was Weiß er ihnen das Evangelium verkündiget habe / zeigt / daß er sie nichts anders gelehrt / und ihnen gleichsam hinterlegt habe / als was er selbst von JEsu Christo empfangen; und durch den kurtzen Begriff / welchen er ihnen von den fürnehmsten Geheimnussen unserer Religion vorstellt / gibt er ihnen einen rechten Eintruck von der Fürtrefflichkeit des Erlö-

sers/ von seiner Gottheit/ und der unendlichen Gůte / die er gegen die Menschen tragt. Das Evangelium ist uns dessen ein nicht geringerer Beweißthum ; indem das erstaunliche Wunderwerck/ welches es uns erzehlt / nichts anders seyn kan / dann eine Wůrckung derjenigen Allmacht/ die GOtt allein zukommen kan. Der Eingang der Meß trucket sehr schön aus die Meinungen eines durch einen lebendigen Glauben an disen Göttlichen Heyland beseelten/ und mit einem heiligen Vertrauen auf seine Gůte und Allmacht angefüllten Hertzens.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Meß.

DEus in loco sancto suo: DEus qui inhabitare facit unanimes in domo. Ich sehe den HErrn in seinem neuen Sion: er hat allda die Leuth versammlet/ und vereiniget sie daselbst durch gleiche Meinungen und Gesatze. Ipse dabit virtutem & fortitudinem plebi suæ: Der GOtt Israels gibt seinem Volck Tapfferkeit und Stårcke / und macht es seinen Feinden förchterlich. Exurgat DEus, & dissipentur inimici ejus, & fugiant qui oderunt eum à facie ejus: Es erscheine GOtt / und stehe auf/ auf daß seine Feind zerstreut werden: es erzeige sich diser allmåchtige GOtt / und

die/

die / welche das Joch seines Gesatzes von sich werffen / müssen in die Flucht getrieben werden. Diser gantze Psalm/ welcher einer von den prächtigsten und verwunderlichsten/ so David gestellt/ auf eine geistreiche und hohe Weiß geschriben/ und welcher eine durchgehende verblümte Redens-Art ist; diser gantze Psalm/ sag ich/ muß verstanden werden von der Zukunfft JEsu Christi/ seinen Wunderwercken / Siegen / an seiner Person erfüllten Geheimnussen ; von der Anordnung der Kirche durch die Apostel. Der Prophet erzehlt darinn unterschidliche Wunder des alten Testaments/ welche ein Vorbild desjenigen waren / so sich in dem neuen zutragen solte ; und ins besonders aller Wunderen/ welche der Heyland würcken wurde. Das Wunderwerck/ welches uns in dem heutigen Evangelio beschrieben wird/ hat die Kirche bewogen disen Psalm zu erwählen / wlecher eigentlich eines von den schönsten Gesängen ist/ zur Ehr der Wunderen und der Geheimnussen JEsu Christi. Alle Griechische und Lateinische heilige Vätter/ welche denselben in einem verblümten und Geheimnuß-reichen Verstand auslegen / deuten ihne auf die Zukunfft/ Auferstehung und Himmelfahrt des Heylands/ auf alle Wunder/ die er gewürckt/ auf die Predigt der Apostlen / auf

die wunderbare Bekehrung der Heyden / und auf die siegreiche Zerstörung des Heydenthums. Wann der Prophet in demselben redt von dem Auszug aus Egypten/ und der Verkündignng des Gesatz/ geschiht solches Figur-weiß/ in Absicht auf die Erlösung aus der Gefangenschafft der Sünd/ welche die vornehmste Frucht der Ankunfft des Heylands/ und der Verkündigung des Evangelii gewesen / dessen dise Begebenheiten eine Abbildung waren. Deswegen sangt diß Lob-Gesang an mit disen eingegeisteten und nachtrucklichen Worten: Exurgat DEus, & dissipentur inimici ejus, & fugiant qui oderunt eum à facie ejus. Es stehe GOtt auf/ und seine Feinde müssen zerstreuet werden/ und alle seine Widersacher vor ihm fliehen. Die Gottlosen müssen verschwinden vor dem HErrn/ wie der Rauch in dem Lufft verschwindet/ oder wie das Wachs vor dem Feur schnell zerschmeltzet; die Gerechten hingegen sollen sich freuen/ und fröhlich seyn/ wann sie ihren GOtt und Erlöser anschauen: Et justi epulentur, & exultent in conspectu DEI, & delectentur in lætitia. Ihr Völcker / die ihr glaubig seyd / rühmet seine Herrlichkeit/ singet ihme zu Ehren Psalmen: Cantate DEO, Psalmum dicite nomini ejus. Diser gantze Psalm ist ein Freuden-Gesang/

sang/ ein durchgehend Jubel-Gesang / um darmit die Wunder des Heylands / und desselben prächtigen Triumph zu preisen.

Von der Epistel.

DIe Epistel der Meß dises Tags kan betrachtet werden als ein eigentlicher Begriff der allerherrlichsten Beweißthumen unsrer Religion / und der Grund-Warheiten des Christenthums. Gleichwie die Warheit der Auferständnuß JEsu Christi das veste Fundament und der Grund-Satz unsers Glaubens ist / muß man sich nicht verwundern / daß die Apostel sich so sehr beflissen haben dise Warheit zu erweisen / welche zu entkräfften sich die gantze Höll so sehr hat lassen angelegen seyn / deren Klarheit aber sie niemahls hat verduncklen können; wie dann auch kein Lehr-Punct besser bevestiget / keine Warheit öffter und nutzlicher widerholet wird. Es waren unter den Christen zu Corintho einige verderbte Gemüther / welche nicht allzu gesunde Meinungen hatten von der Auferstehung. Wie nun diser Articul so zu reden / das Fundament ware des gantzen Christenthums / deswegen last sich der heilige Paulus in disem fünffzehenden Capitel seines Brieffs angelegen seyn / die Warheit desselben durch allerley Gründ-

Ursach zu bevestigen / und beweißt zugleich die zukünfftige Auferstehung der Todten / durch die Auferstehung JEsu Christi / welche er mit vilen Zeugnussen bekräfftiget.

Notum vobis facio Evangelium, quod prædicavi vobis, quod & accepistis. in quo & statis: Ich will euch einen von den Haupt- und wichtigsten Puncten des Evangelii / welches ich euch geprediget hab / und welches ihr durch eine besondere Gnad JEsu Christi angenommen / vor Augen legen / darinn ihr auch getreu und unbeweglich stehet / ohngeacht der verführischen Kunst-Griffe der falschen Lehrern / welche euch durch ihre betrügliche Schluß-Reden die Augen verblenden. Per quod & salvamini. Ihr wisset / daß ihr nicht anderst / dann durch den Glauben an dise Warheiten / die ich euch verkündiget hab / könnet seelig werden; ausser disem Glauben ist keine Seeligkeit zu hoffen. Qua ratione prædicaverim vobis, si tenetis. Dann ihr werdet euch erinneren wie ich euch geprediget hab / es seye dann daß ihr umsonst geglaubt habt: Non in persuasibilibus humanæ sapientiæ verbis, wie er anderstwo sagt / sed in ostensione Spiritus & virtutis: Meine Predigen bestunden nicht in beredenden Worten menschlicher Weißheit; sondern der heilige Geist und desselben

Krafft thaten sich darinn augenscheinlich hervor / und das darum / damit nicht die menschliche Weißheit / sondern die Göttliche Krafft der Grund euers Glaubens wäre : Ut fides vestra non sit in sapientia hominum, sed in virtute DEI. Hierauf zihlet der Apostel / wann er allhier den Glaubigen zu Corintho sagt / daß sie sich erinnern sollen auf was Weiß er ihnen geprediget / anbey auch sich vor Augen stellen die Wunder / welche seine Predig begleitet; und wann sie die Haupt-Warheiten / die er ihnen verkündiget / angenommen / seye es von ihnen nicht leichtsinniger Weiß geschehen / wie die thun / so sich der Neuigkeit/ ohne selbige zu untersuchen / ergeben/ und die eben so leichtsinnig ihren Glauben verlassen / als sie denselben angenommen. Wie unbegreiflich unsere Geheimnusse/ wie hoch die Warheiten unsrer Religion/ wie streng immer unsere Sitten-Lehr/ hab ich mich doch / euch dessen allen zu überzeugen / keiner ausgesuchten Worten/ noch verführischen und gestudirten Redens-Arten bedient; ich hab auch nicht gebraucht die Kunst einer verblendenden Wohlredenheit : ich hab euch gantz einfältig gelehrt / was mich selbst der HErr / welcher / dieweil er die weesentliche Warheit ist/ weder betrogen werden/ noch euch

betrügen kan/ gelehrt hat. Ich hab euch anfänglich gesagt / daß JEsus Christus unser Heyland für unsere Sünden gestorben nach den Schrifften/ das ist/ wie er es durch, die Propheten vorher verkündiget hatte/ und sonderlich durch Daniel / welcher eigentlich die Zeit seines Todts anzeigt: Et post hebdomadas sexaginta duas occidetur Christus: Und nach zwey und sechzig Jahr-Wochen wird der Meßias / der Gesalbte/ oder Christus getödtet werden; welches dann auch nach der genauesten Zeit-Rechnung grad zu der Zeit ist erfüllt worden / welche Isaias geweissaget hatte / als der so wohl die Ursach seines Todts/ das ist/ für die Sünden der Menschen: propter iniquitates nostras; als auch die Umstände desselben: sicut ovis ad occisionem ducetur; verkündiget / cap. 53. Er wird wie ein Schaaf zur Schlacht-Banck geführt werden / und wird nicht klagen; er wird mit Wunden bedeckt werden/ uud wird seinen Mund nicht aufthun: Ipse vulneratus est, & non aperuit os suum,

Ich hab euch gelehrt / sagt der heilige Apostel weiter / daß diser Göttliche Heyland/ nachdem er gestorben / seye begraben worden; daß er am dritten Tag/ zu Folg den Schrifften/ wieder auferstanden. Der

heilige Paulus tringt auf dise Ubereinstimmung der Schrifften / als auf eine aus denen Zeugnussen / welche am meisten beredt und überzeugt. Nichts beredt mehr den Verstand diser unbegreiflichen Warheiten / als wann er sihet / daß selbige sind vorher verkündet worden; dieweil GOtt allein das Zukünfftige wissen und vorsagen kan; die Vorher-Verkündigung ist ein sehr kräfftiges Mittel / eine Warheit zu glauben / ob man gleich selbige nicht begreiffen kan. Die Auferstehung JEsu Christi ware eine in unsrer Religion allzuweesentliche Warheit / als daß sie nicht solte aus unterschiedlichen Stellen der Schrifft vorgesagt und vorgebildet worden seyn: David / Isaias / Oseas / und ins besonders der Prophet Jonas / haben uns dieselbe an mehr dann einem Ort verkündiget. Der heilige Paulus vergnügt sich nicht mit disem von der Weissagung hergenommenen Beweißthum / er bringt über das auch bey das Zeugnuß deren / so dessen Zeugen gewesen / und diß Zeugnuß ist unwidersprechlich. Ich hab euch gesagt / setzt er hinzu / daß der Heyland nach seiner Auferstehung erschienen dem Cephas / und hernach den eilffen: Quia visus est Cepha, & post hoc undecim. Der heilige Apostel erzehlt allhier nicht ins besonders alle Erschei-

nungen JEsu Christi / sondern nur allein diejenige / welche er am bequemsten erachtet / bey den glaubigen Corinthern ein Nachdencken zu erwecken. Nachdem der heilige Lucas die den zween nach dem Dorff Emaus gehenden Jüngeren geschehene Erscheinung des Heylands / und ihre Zuruckkunfft nacher Jerusalem erzehlt / sagt er / daß als dise beyde Jünger die eilff Apostel / und alle die / so mit ihnen waren / angetroffen / und was ihnen begegnet erzehlt / haben sie von denselben vernommen / daß der HErr warhafftig auferstanden / und dem Simon erschienen sey: Surrexit Dominus verè, & apparuit Simoni. Ich hab euch über diß gesagt / fahrt der heilige Apostel weiters fort / daß er darnach mehr dann fünff hundert Brüdern auf einmal erschienen / von denen noch vil bey Leben / andere aber entschlaffen sind. Der heilige Paulus redt allhier von derjenigen Erscheinung des Heylands allen seinen Jüngern / die sich auf dem Oelberg eingefunden als er in den Himmel gefahren. Welch eine Wolcke der Zeugen / und der Beweißthumen / das einzige Wunder der Auferstehung Jesu Christi zu bevestigen! mit einem Wort / sagt ein gelehrter Ausleger / es ware nicht weniger vonnöthen / die Welt einer solchen Warheit zu überzeugen / welche durch

eine

eine nothwendige Folgerey selbige verpflichtete/ alle Geheimnusse und alle Reglen des Christenthums zu glauben und zu üben. Der heilige Paulus setzt hinzu/ daß vil deren/ so bey diser Erscheinung gegenwårtig gewesen/ annoch bey Leben waren; damit man sich durch sie selbst/ wann man verlangte/ der Warheit einer so wichtigen Begebenheit vergewissern kônte. Deinde visus est Jacobo; deinde Apostolis omnibus: Darnach ist er/ sagt der heilige Paulus weiter/ erschienen dem Jacobo/ und nachgehends allen Apostlen. Das Evangelium redt nichts von diser Erscheinung; allein die Våtter berichten uns/ zu Folg der alten Tradition, daß der heilige Jacobus/ genannt der Kleinere/ ein Sohn Cleophas und Mariå/ Vetter des Heylands/ und deswegen/ nach Gewonheit der Juden/ genennt der Bruder des HErrn. Sie berichten uns/ sag ich/ daß diser Apostel/ welcher der erste Bischoff zu Jerusalem gewesen/ und deme man auch den Zunamen Justi, eines Gerechten gibt/ sich nach dem Todt seines Gôttlichen Meisters/ entschlossen hatte/ keine Speiß zu sich zu nehmen/ er habe ihn dann gesehen/ von den Todten auferstanden; und daß der Heyland durch eine besondere Güte gegen disen eyfrigen Apostel ihme alsobald nach seiner Aufer-

stehung

stehung erschienen / und nachdeme er denselben durch seine Gegenwart mit Freuden überschüttet/ habe er selbst das Brod/ das er geseegnet hatte/ ihme dargereicht/ zu ihme sprechende: Iß/ jetzunder/ dieweil du deinen auferstandenen Heyland sihest.

Zuletst ist er auch mir / setzt der heilige Apostel hinzu/ als einer unzeitigen Geburth erschienen: Novissimè autem omnium tanquam abortivo, visus est & mihi. Die Demuth ist jederzeit das allgemeine Kennzeichen aller Heiligen gewesen. Die grösten Heiligen sind jederzeit die Demüthigsten gewesen. Je grössere Gnaden ihnen der HErr vor andern erwiesen / je weniger haben sie auf sich selbst gehalten; die allervortreflichste Gaaben entdecken allzeit den Abgrund unsers Nichts. Der heilige Paulus nennet sich selbst eine unzeitige Geburth/ dardurch anzudeuten/ daß er erst nach allen übrigen Apostlen in dem Christenthum gebohren/ und zum Apostel-Ambt beruffen worden; und zwar da er noch gantz ungestalt / und denjenigen Kindern gleich ware / welche entweder mit grosser Mühe/ oder vor der Zeit/ das ist/ ehe und bevor sie die nothwendige Nahrung und und behörige Gestalt bekommen / an dise Welt gebohren werden. Die anderen Apostlen hatte der Heyland bereits eine geraume

raume Zeit vorhero in seiner Schul gespeiset und unterrichtet; der heilige Paulus hingegen/ als er zum Apostel-Ambt beruffen worden/ ware annoch/ so zu reden/ gantz ungeschliffen und ungestalt/ wegen seiner allzustarcken Anklebung an dem Judenthum. Es ist zwar wahr/ daß der HErr diß alles durch seine Gnad und Offenbahrungen/ welche ihn in einem Augenblick zu einem Lehrer der Heyden/ und allerglantzesten Liecht der Kirche gemacht/ überflüßig ersetzt; allein der heilige Paulus/ nach dem Exempel aller grossen Heiligen/ betrachtet nur das/ so er von sich selber hatte/ und das/ so an ihme am gebrechlichsten ware; demüthig erkennend/ daß alle Wissenschafft und Erkanntnuß/ die er hatte/ samt allem Gutem/ so er haben möchte/ ein pur lauteres Geschenck GOttes sey. Diser grosse Heilige/ mitten unter allen Wundern/ die er würckte/ hatte gantz niedrige Gedancken von sich selber/ und vergasse nimmer/ wer er gewesen/ sondern erkannte beständig/ daß er alles der Gnad zu dancken habe. Dann/ sagt er/ ich bin der geringste unter allen Apostlen/ und nicht werth/ daß ich ein Apostel genennt werde/ als der ich die Kirche GOttes verfolgt habe. Diß ist allzeit das Merckmahl der allergrösten Heiligen gewesen; sie sehen an

sich nur allein das Böse/ so sie gethan/ oder so sie hätten verüben können; sie betrachten allzeit aus dem Grund ihres Nichts die grossen Wunder/ welche GOtt durch ihren Dienst würcket. Die Demuth ist allzeit die liebste Tugend aller Heiligen gewesen. Wann dann nun der/ so aus einem Verfolger JEsu Christi ein Apostel desselben worden/ den Leuthen die Auferstehung dises Heylands verkündiget/ wer könte ihme den Unglauben vorwerffen/ um sein Zeugnuß zu entkräfften? sein Aufführen/ seine Mühe und Arbeit/ ja so gar die Verfolgung/ die er selbst wider die Kirche erweckt hatte/ sind als so vil Beweißthum der Aufrichtigkeit und Warheit seiner Predigt/ sagt ein gelehrter Ausleger. Man kan ihn nicht beschuldigen/ daß er das/ so er geprediget/ schlechter Dings geglaubt habe; und es erscheint genugsam/ daß freylich ein austrucklich Wunderwerck nothwendig ward/ aus disem allergewaltthätigsten und hartnäckigsten Verfolger JEsu Christi einen Apostel zu machen. Erkennet dann/ ihr Unglaubige/ die siegreiche Krafft der Gnad des Erlösers; dann was ich bin/ das bin ich durch die Gnad GOttes/ welcher sich öfftes gefallen last/ das/ so vor der Welt am schwächsten ist/ zu erwählen/ auf daß er das Starcke

cke zu schanden mache / damit sich kein Mensch vor ihm rühmen könne. Weil ich nun also / wie ich allererst erwehnt / des Apostel-Ambts gantz unwürdig ware / muß ich es der unverdienten Gnad und besonderen Güte GOttes zuschreiben / daß ich ein Apostel bin. Dann der HErr hat gewißlich / da er mich beruffen / nicht gesehen auf meine Würdigkeit / sondern auf seine pur lautere Barmhertzigkeit; das wenige / das ich bin / und alles das Gute / so ich verrichte / hab ich der Gnad zu dancken / ohne welche ich nichts bin / ja so gar nichts vermag. Von GOttes Gnaden bin ich was ich bin; von mir selbst aber kan ich mich nichts / dann nur meiner Niedrigkeit und meines Nichts rühmen. Gratiâ autem DEI sum id quod sum. Und in der That / was sind wir in Betrachtung unsers Heyls ohne die Gnad? Schwachheit / Unwissenheit / Sünd: zu allem disem Elend schlagt sich noch der Hochmuth / und bringt selbiges auf den höchsten Gipffel: wie dann kein grösserer Beweißthum unserer Unvermöglich- und Nichtigkeit ist / als unser Hochmuth. Was sind wir aber nicht / und was vermögen wir nicht vermittlest der Gnad? was für Liecht / Weißheit / Tapfferkeit und Stärcke theilt sie uns nicht mit? Ich vermag alles / sagt unser Apostel anderstwo /

derstwo/ in dem/ der mich stärcket: Omnia possum in eo, qui me confortat: und seine Gnad ist an mir nicht vergeblich gewesen. Was hat nicht dieselbe in mir gewürcket! Welch eine Wunder-volle Veränderung hat sie nicht in mir hervorgebracht! Aus einem grausamen Verfolger JEsu Christi und seiner Dienern hat sie mich zu einem Apostel gemacht; auf den grimmigsten Haß gegen disen Göttlichen Heyland ist kommen eine zärtliche Lieb gegen denselben; auf die hartnäckige Unglaubigkeit / der allertapfferste Glaub; und der feurigste Eyfer den Glauben JEsu Christi auszubreiten/ ist kommen auf die hefftigste Begierd/ die ich hatte denselben zu vertilgen. GOtt hat in der Person des heiligen Pauli zeigen wollen/ wie vil seine Gnad vermag in einem Hertzen / so sich derselben nicht widersetzt / sondern mit disem Apostel sagt: Domine quid me vis facere? HErr/ was wilt du/ daß ich thun soll? Lassen wir uns gutwillig von dem süssen Eintruck der Gnad überwinden/ so werden wir den Trost haben/ daß wir mit ihme werden sagen können: Et gratia ejus in me vacua non fuit: Die Gnad / die mir GOtt erwiesen / ist nicht umsonst gewesen; zu solchem End aber müssen wir aufrichtig mit ihme sagen: HErr / was wilt du daß ich thun soll?

Von

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der Meß dises Tags erzehlt uns die Wunder-volle Gesundmachung eines tauben und stummen Menschen; alles ist in diser Geschicht voller Geheimnussen.

Als der Heyland das Jüdische Land / über welches er nicht wenig mißvergnügt ware / für eine kleine Zeit verlassen / kame er in aller Stille auf die Gräntzen des Lands Tyri und Sidon / ja es schiene sogar / als ob er seine Ankunfft vor disen Fremden verbergen wolte; allein ein so grosses Liecht konte nicht lang verborgen bleiben. Die Völcker selbiger Gegend waren Cananiter / Nachkömmlinge Canaans / und folglich Heyden / und gräntzten an Judäam; unter denselben waren etliche / die man Syrophenicier nannte / weil sie diejenige Gegend Phenicien bewohnten / welche damahls einen guten Theil des rechten Syrien ausmachte. Daselbst begab es sich / daß ein Weib aus Syrophenice / und welches gemeiniglich das Cananäisch Weib genennt wird / durch ihre Standhafftigkeit verdient / daß der Heyland ihren Glauben höchstens gelobt / und ihre Tochter vom Teuffel / mit welchem sie besessen war / erlöset. Es hielte sich aber der Sohn GOttes

nicht lang daselbst auf; sondern wolte allein zu verstehen geben / daß er fürnemlich zur Bekehrung der Juden / denen er wäre verheissen worden/ kommen/ er seye zwar nicht minder auch den Heyden zu gut kommen/ obgleich selbige erst zu dem Glauben solten beruffen werden / nachdem sich die Juden des Evangelii wurden unwürdig gemacht haben.

Als nun JEsus aus dem Land Tyri widerkehrete/ gieng er durch Sidon/ das ist/ er reisete nur allein durch das Gebiet der Sidonier; und da er seinen Weeg gegen dem Galiläischen Meer zunahme/ reisete er durch einen Theil des Lands Decapolis. Man nennete also einen gewissen Strich des Galiläischen Lands in Judäa / und welcher sich von dem Berg Libano biß an das Galiläische Meer erstreckte / und den Namen hatte von den zehen vornehmsten Städten/ so darinn waren/ nemlich: Dan/ oder Cäsarea Philippi/ Cades/ Nephtali/ Asor / Sepher / Caphernaum/ Corosaim/ Bethsaida / Jotapate / Tiberiades und Bethsan/ oder Scitopolis. Da nun das Volck vernommen / daß JEsus allda angelangt wäre/ kamen sie zu ihm/ und brachten ihm einen Tauben und Stummen. Diser armseelige Mensch stoßte zwar ein sehr groß Geschrey aus / samt etlichen un-

deutlich-

deutlich- und verworrnen Worten/ wie gemeiniglich die Stummen mit Erhebung der Stimm zu thun pflegen/ ohne daß man selbige verstehen kan. Sie baten den Heyland innständigst/ daß er ihn wolte anrühren und gesund machen. Er thate/ was sie begehrten/ aber dennoch mit gewissen Ceremonien/ deren er sich sonst bey andern Wunderwercken nicht bediente. Der Heyland wolte uns dardurch anzeigen/ daß seine auch die allergeringste Handlungen Geheimnussen wären/ die man verehren/ stumme Unterweisungen/ die man sich zu Nutz machen/ und Exempel/ denen man nachfolgen müsse. Er wolte uns auch zugleich durch dise Ceremonien zu verstehen geben/ daß kein Teuffel gefährlicher/ dann der/ so uns den Mund zuschließt/ und welcher uns verhinderet unsere Seelen-Wunden zu entdecken. Kein Sünder ist schwerer zu bekehren/ dann der/ so gegen die Stimm GOttes taub und Gehör-löß ist. Dise beyde Seelen-Kranckheiten sind schier unheylbar; es wird ein groß Wunderwerck zu Heylung diser geistlichen Gehörlosigkeit erforderet; es ist kein augenscheinlicher Kennzeichen der Verwerffung/ als wann ein Sünder die Stimm GOttes/ der ihne rufft/ und demselben seine Barmhertzigkeit antragt/ zu hören sich weigert;

kein Sünder ist in grösserer Gefahr/ dann der/ so seine Seelen-Wunden dem liebreichen Artzt/ welcher selbige heylen kan/ nicht aufdecken will.

Das erste/ so der Heyland allhier thate/ ware/ daß er disen armseeligen Menschen aus dem Volck besonders nahme. Dergleichen Sünder bekehren sich selten/ so lang sie in dem Welt-Getümmel verbleiben; man muß sich von der Welt absonderen/ dann die Absonderung allein kan den Sünder in den Stand setzen/ daß er die Stimm des HErrn anhören kan. In der Einsamkeit redt GOtt zu dem Hertzen des Sünders. Nachdem der Sohn GOttes disen tauben und stummen Menschen beyseits geführt/ legte er ihm die Finger in seine Ohren/ berührte seine Zung mit seinem Speichel/ nachgehends hub er seine Augen auf gen Himmel/ seufftzete für denselben/ und für alle Sünder/ deren diser Krancke eine Abbildung war/ und als er endlich auf Syrisch/ welches die Land-Sprach ware/ das Wort Ephpheta, welches so vil heißt/ als thue dich auf/ ausgesprochen/ ward der Krancke gesund/ seine Ohren thaten sich auf/ und das Band seiner Zunge ward aufgelößt; dergestalten/ daß der Taub die Stimm seines Artzts hört/ und der Stumme auf eine so leichte

Weiß anfangt zu reden/ daß sich alle/ so zugegen waren/ darüber entsetzten / anbey auch voll Freuden wurden. Wie vil Lehrreiche Geheimnussen sind nicht in disem einzigen Wunderwerck enthalten! Mercket/ daß der Heyland nur allein zu den Ohren sagt: Ephpheta, thue dich auf; und nicht zu der Zunge/ löse dich auf / dieweil es genug ist/ daß der Sünder die Stimm GOttes höre: alsdann fangt er zur Stund an zu reden; die Zung ist nicht mehr gebunden / wann das Hertz gerührt ist. Ein Sünder ist sehr schwer zu bekehren/ wann er nichts mehr von seinem Zustand will reden hören/ noch solchen selbst denjenigen entdecken / die ihne daraus ziehen könten. Der Heyland seufftzet/ hebt seine Augen auf gen Himmel; diß thate er gemeiniglich/ wann er übergrosse Wunder verrichten wolte. Diß alles gibt zu erkennen / wie schwer dise Gesundmachung gewesen. Der Sohn GOttes bedärffte nicht so vil Ceremonien zu machen / dem Tauben und Stummen das Gehör und die Red wieder zu geben / er därffte nur wollen daß er redte und hörte/ so wurde solches alsobald geschehen seyn; allein der Heyland wolte uns allhier vortreffliche Unterweisungen geben/ und uns anbey lehren/ daß man müsse die Augen gen Himmel aufheben / daß

man müsse seufftzen / daß man für dergleichen Sünder betten und Buß thun müsse. Der Heyland wolte ferners seine Jünger durch dise Ceremonien lehren / wie sie in das Künfftige eben dergleichen / in Zudienung des Sacraments der heiligen Tauff beobachten solten ; welches dann auch die Apostel / nach der Ausgiessung des heiligen Geists / nicht nur vollkommen verstanden / sondern auch die Kirche dise Ceremonien gelehrt haben. Wir haben in der Erklärung der History des sechsten Sonntags nach Pfingsten gesehen / was alle dise Geheimnuß-reiche Ceremonien der Tauff bedeuten. Alles was der Heyland / währenden seinem sichtbaren Leben hieniden auf Erden / geredt und gethan / das ist zu unserer Unterweisung geschehen.

Wie nicht weniger der heylsame Befehl / den der Heyland dem gantzen Volck gabe / daß sie nemlich nichts sagen solten von dem Wunder / dessen sie waren Zeugen gewesen. Die Demuth ist allzeit das herrlichste und vortreflichste Zeichen JEsu Christi / und aller seiner wahren Jüngern gewesen. Er wuste wohl / daß man selbiges ausbreiten wurde / er wolte uns aber hierdurch lehren / daß man in Ubung der guten Wercken / und sonderlich in merckwürdigen Verrichtungen des Kirchen-

Diensts /

Diensts keine Ehr vor den Menschen suchen solle; last uns nur allein die Ehr GOttes zum Zweck haben; dann dieselbe ist es / die wir uns in allen Dienst-Gefälligkeiten / die wir dem Nächsten erweisen / vorstellen sollen.

Der heilige Chrysostomus / der heilige Hieronymus / und die übrige heilige Vätter halten darfür / daß die Meinung unsers HErrn gar nicht gewesen / dem Volck allerdings zu verbieten / daß sie seine Wunder im geringsten nicht ausbreiten solten; es ware nicht so fast ein scharffes Gebott / als aber eine Lection der Demuth und Bescheidenheit / die er ihnen gabe; wie sie dann auch das Verbott / so er ihnen gethan / nicht anderst haben aufgenommen / als für ein einfältiges / den demüthigen Seelen so gewohnliches Verlangen / dardurch sie suchen allen Pracht und Ruhm zu meiden. Alle die / so zugegen waren / konten sich nicht einbilden / daß diß ein wahres Gebott wäre / welches ihnen gäntzlich den Mund zuschlosse: zu dem war ihre Verwunderung vil zu groß und zu allgemein / als daß sie sich hätten hinterhalten können / diß Wunder aller Orten auszubreiten; wie sehr sich aber auch der Heyland angelegen seyn liesse alle Ehr zu meiden / konte er ihnen dannoch den Mund nicht stopffen: Quantò eis

præcipiebat, tantò magis plus prædicabant. Je mehr er ihnen dasselbe verbott/ je mehr breiteten sie es aus/ je grösser ware ihre Verwunderung: Ehr/ Herrlichkeit/ Preiß/ rufften sie in heiliger Verwunderung aus/ Benedeyung und Heyl gebührt disem theuren Mann/ der alles auf das allervollkommneste verrichtet; benè omnia fecit: er macht die Tauben hören/ die Stummen reden/ und die Blinden sehend. Unsere Thaten sollen uns loben. Alle andere Ursachen des Lobs und Ruhms sind eitel und nichtig.

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

O Allmächtiger und ewiger GOtt/ der du aus einem Uberfluß deiner Gütigkeit die Verdienst und das Verlangen deren/ die dich anruffen/ übersteigest; giesse über uns aus deine unendliche Barmhertzigkeit/ und verzeihe uns alles/ wormit uns unser Gewissen ängstiget und quälet/ und gib uns alles das/ so wir nicht hoffen dörffen/ daß wir es durch unser Gebett erlangen werden. Durch unsern HErrn ꝛc.

Epistel St. Pauli 1. Cor. cap. 15.

Brüder: Ich thue euch kund das Evangelium/ das ich euch verkündiget habe/ welches ihr auch ange-

angenommen habt/ in welchem ihr auch stehet / durch welches ihr auch seelig werdet/ welcher Gestalt ich euchs verkündiget habe / so ihr behalten habt / es wäre dann/ daß ihr umsonst geglaubet hättet. Dann ich habe euch zum ersten übergeben / welches ich auch empfangen habe / daß Christus gestorben seye für unsere Sünden/ nach der Schrifft/ und daß er begraben seye / und daß er auferstanden seye am dritten Tag nach der Schrifft/ und daß er gesehen worden seye von Cephas/ darnach von den Eilffen. Darnach ist er gesehen worden von mehr dann fünff hundert Brüdern auf einmahl/ deren noch vil leben/ etliche aber seynd entschlaffen. Darnach ist er gesehen worden von Jacobo / darnach von allen Apostlen. Am letsten aber nach allen ist er von mir/ als einer unzeitigen Geburth / gesehen worden. Dann ich bin der Geringste unter den Apostlen/ als der ich nicht werth bin/ daß ich ein Apostel heisse/ darum/ daß ich die Kirchen GOttes verfolgt habe. Aber von GOttes Gnaden bin ich/ was ich bin/ und sein Gnad ist in mir nicht vergeblich gewesen.

Einer aus den vornehmsten Haupt-Puncten des Evangelii ist jederzeit gewesen die Warheit der Auferstehung. Unter den Christen zu Corintho waren einige / welche solche Meinungen von der Auferstehung hatten/ so da mit dem Glauben nicht allerdings überein kamen. Weil nun diser Articul so vil als das Fundament des gantzen Christ-

lichen Glaubens ist / deswegen läst sich der heilige Paulus in disem Capitul sehr angelegen seyn / die Warheit desselben durch unumstoßliche Beweißthum vor Augen zu legen / und vest zu stellen.

Anmerckung.

Ich thue euch kund das Evangelium / welches ihr empfangen habt / darinn ihr auch stehet / und durch welches ihr seelig werdet. Wird wohl diß verkündigte und vor Augen gelegte Evangelium allen Christen sehr tröstlich seyn? wird es ihnen einen Muth einsprechen wider die Schröcken des Todts? und wann sie nun werden vor GOtt erscheinen müssen / um demselben Rechenschafft zu geben / werden sie alle aus disem Buch des Heyls ihren Wandel rechtfertigen können? Ach GOtt! wann man diß Evangelium einem sterbenden Welt-Menschen / einem lauen und unvollkommenen Ordens-Mann / der die letsten Sacrament empfangen; einem Ausgelaßnen / der nun dahin fahrt / wann man ihnen / sag ich / diß Evangelium / dise höchste Lebens-Regul / nach welchem wir werden gerichtet werden; in welchem alles zu finden / was nothwendig ist uns den

Proceß

Proceß zu machen / als nemlich Gebott / Reglen/ von welchem einiger massen unser ewiges Schicksaal herhangt; wann man solchen/ sag ich/ diß Evangelium vor Augen legt / was ist es anders / als denselben ihren traurigen Unfall verkündigen / ihnen das Urtheil ihrer Verdammnuß vor die Augen legen/ sie in Verzweiflung stürtzen / und ihre Pein und Quaal beförderen? Man wendet währender Lebens-Zeit die Augen von disem Evangelio ab / dieweil man dessen Gebotten weder gehorsamen/ noch dessen Rath folgen / noch sein Leben nach dessen Reglen einrichten will; man betrachtet das Evangelium in der Welt fast nicht vil anderst / dann ein altes und verjahrtes Religions-Recht/ welches die Gewonheit ungültig gemacht/ welches nicht mehr die Krafft eines Gesatzes hat / dann nur bey einer kleinen Anzahl Auserwählten/ und fast nirgends dann in einem Closter-Leben in acht genommen wird. Der Welt-Geist hat an dessen statt eingeführt gantz widrige Lebens-Reglen/ gantz entgegen gesetzte Gesatz und verderbliche Gewonheiten / welche an statt eines Gesatzes dienen. Man wurde sagen/ daß die Gottloßigkeit der jetzigen Welt/ die Ausgelassenheit verjahret / und Besitz genommen: also hat die Verderbnuß der Sitten die

Ober-

Oberhand über die im Evangelio anbefohlene Heiligkeit bekommen. Man schämt sich der Lastern fast gar nicht mehr / und zwar mitten in dem Christenthum ; die Ruchloßigkeit / Betrug / Rachgier / Unreinigkeit / Ehrsucht werden für die Sitten der heutigen Welt gehalten. Die Laster haben alles überschwemmt : und man verwunderet sich anbey / daß dergleichen verdorbne Wasser die Lufft vergifften / und so vil ansteckende Kranckheiten verursachen! Man trachtet nicht so sehr von disem Ubel sich zu befreyen / als aber darinn sich zu verweilen und zu betauben. Danahen kommen alle unheilige Schau- und andere Spiel / Ball / Comödien / die mehr als Heydnische Lustbarkeiten / welche scheinen / daß sie die Stell der Andachts-Ubungen eingenommen. Die Zeit / welche man mit Essen und Trincken nicht zubringt / widmet man den Ergötzlichkeiten. Was für Proben der Gottesforcht lassen so vil ausgelassene junge Leuth / so vil müßige Christen / so vil junge Welt-gesinnte Weibs-Personen wohl von sich sehen? Die Zucht / Schamhafftigkeit / Andacht sind jederzeit das Merckmahl und die Zierd des gottseeligen weiblichen Geschlechts gewesen ; es scheint aber / daß heut zu Tag der Pracht / die Ungebundenheit und Un-

heilig-

Heiligkeit bey demselben zur Mode worden. Halten wir dise so Demuth-volle/ so reine/ so vollkommene Reglen des Evangelii/ als nemlich: die Verläugnung seiner selbst/ die Demuth des Hertzens und des Gemüths/ die strenge Ertödtung der Sinnen; der unaufhörliche Sieg über die bösen Neigungen; eine beständige und ungefärbte Gottseeligkeit; ein unschuldiges Leben ohne Mackel/ Liebe des Creutzes/ geliebte Buß-Ubungen; ein Abscheu ab den geringsten Fehlern; ein brünstige Liebe/ edelmüthiger und unveränderlicher Glaub; halten wir/ sag ich/ dise Bildnusse gegen diejenige/ welche wir täglich mit unserem Leben und Wandel den Augen GOttes/ und wohl gar der Menschen vorstellen; Ach GOtt! welch ein Gegen-Satz! welch eine Ungleichheit! welch eine Widerwärtigkeit! Sehet/ diß ist das Evangelium JEsu Christi/ welches wir empfangen haben/ davon wir Bekanntnuß thun/ und durch welches wir seelig werden; last uns nun unsere mit den Farben unserer eigenen Lastern gezogene Bildnuß anschauen. Heiligkeit des Evangelii; Verderbnuß unserer Sitten; Reglen der Vollkommenheit: Unordnung/ ja Gottloßigkeit in unserem Wandel: Wo ist wohl ein ungeheurere und mehr Himmel-schreyende

ende Widersetzung? Und bey disem allem lebt man in der allergrösten Sicherheit. Führen wir uns offt zu Gemüth das Evangelium/ welches wir empfangen haben/ damit wir jederzeit die Pflichten / die es uns auferlegt mit unserem Leben / und die Güter/ die uns dasselbe verheißt / mit den Straffen/ die es uns antrohet/ vergleichen können. Wir sind nicht so gar gottloß/ oder so blind/ daß wir nicht glauben solten; solten wir aber so thörricht seyn/ daß wir vergeblich glauben wolten / ich will sagen/ daß wir nicht auch unser Leben nach unserem Glauben einrichten thäten?

Evangelium St. Marci cap. 7.

IN der Zeit: Da der HErr JEsus ausgieng von der Gegend Tyri/ kame er durch Sidon/ an das Galiläische Meer / mitten in die Gegend der zehen Städten. Und sie brachten zu ihm einen Tauben und Stummen / und baten ihn / daß er die Hand auf ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volck besonder / und legete ihm die Finger in die Ohren / und spürtzete aus/ und rührete sein Zungen an/ und sahe auf gen Himmel/ seufftzete/ und sprach zu ihm: Ephata / das ist / thue dich auf. Und alsbald thaten sich seine Ohren auf/ und das Band seiner Zungen war loß/ und redete recht. Und er verbott ihnen / sie soltens niemand sagen. Je mehr ers aber verbotte / je mehr sie das ausbreiteten/ und verwunderten sich über die massen/ und sprachen: Er hat alle Ding wohl gethan / die Taube hat er hörend gemacht/ und die Sprachlose redend.

Betrach-

Betrachtung
Von der wahren Gottseeligkeit / welche zu allen Ständen dienlich ist.

P. I.

BEtrachte / daß ein jeder sich die Heiligkeit vorstellt in Absicht desjenigen Stands / darinn er sich nicht befindet; wenig hingegen befleissen sich die Tugenden zu erwerben / die dem Stand / darinn sie sich befinden / zukommen. Der Arme stellt sich vor die gute Gelegenheiten / welche die Reiche haben ihre Heiligung zu beförderen. Die Reiche vermeinen / man könne nicht recht heilig seyn / man seye dann arm. Das Alterthum bedunckt jungen Leuthen zu Auswürckung des Heyls die bequemste Zeit zu seyn; ist man alt / so gedenckt man / daß die Zeit der Heiligkeit / so zu reden / mit der Jugend vorbey gestrichen sey. Die Weltliche bilden sich ein / ihr Stand schicke sich nicht wohl zur Heiligkeit; die Ordens-Leuth selbst betrachten die Heiligkeit wenig anderst / als allein in dem höchsten Grad / und allergrösten Vollkommenheit; nichts kommt ihnen heilig vor / es geschehe dann in Ubermaaß und mit Wunder. So könte dann die Heiligkeit / welche ein Gewächs ist / das / so zu reden /

den/ in allem Erdreich hervorwachßt/ wann man unsrer Eigenlieb und Einbildung glauben wolte/ nirgend dann an den Orten/ dahin man nicht kommen kan/ gefunden werden.

Aber / O mein GOtt / was bedeutet dann diß so austruckliche Gebott / welches du uns gibest / daß wir vollkommen seyn sollen / wie unser himmlische Vatter vollkommen ist? welch Alter / oder welchen Stand hast du / O HErr! von disem Gesatz befreyt? und wann ein einiger Christ wäre / der nicht heilig seyn könte / warum wurdest du allen insgemein ein solches Muster vorgestellt haben.

Es ist gewiß / daß GOtt warhafftig will / daß ein jeder heilig sey; es ist aber auch nicht minder wahr / daß keiner niemahls heilig wird/ er erfülle dann vollkommen alle besondere Pflichten desjenigen Stands/ darein ihn GOtt gesetzt hat. Alle andere Einbildung / die man sich / ausser diser / von der Heiligkeit macht/ ist falsch und nichtig. Die Ubungen der Gottseeligkeit / die keine Vergleichung mit unserem Stand und Beruff haben / und darmit nicht übereinkommen/ sind lautere Betrug unsers Hochmuths/ oder unsrer Eigenlieb. Durch disen falschen Andachts-Glantz spottet der Feind unsers Heyl der Leichtglaubigkeit

bigkeit einer einfältigen Seel; alle Andacht/ welche uns ausser unsern Beruff setzt / ist eine Verführung.

Mein GOtt / wo ist doch ein gröberer und durchgehender Irrthum dann diser? Man will vil ein andere Person vorstellen/ dann die/ so uns zukommt; man will GOtt vil anderst dienen / als er es erforderet. Ein Dienstbott/ der nur nach seinem närrischen Kopff dienen wolte / wurde nicht lang in Diensten stehen. Die Haltung der Gebotten GOttes / die Unschuld / die Abtödtung/ und alle Christliche Tugenden kommen allerley Leuthen zu; alle Ubungen der Gottseeligkeit aber stehen nicht jederman an. Die Emsigkeit in dem Gebett/ die Unwissenheit weltlicher Dingen / Vergessung der Anverwandten / sind Tugenden / welche den Ordens-Leuthen zukommen; ein Handwercks-Mann aber / ein Obrigkeit/ ein Hauß-Vatter wären straffbar / wann sie die Pflichten ihres Beruffs verabsaumen wurden. Dann in der genauen Beobachtung diser Pflichten/ und in der getreuen Haltung dessen/ so uns GOtt befihlt / bestehet eigentlich die Christliche Vollkommenheit: welch ein Irrthum / daß man selbige nur in der Einsamkeit und Einöde / oder auf den Spitzen der höchsten Bergen suchen will. Man kan sagen/

daß alle zu der Heiligkeit gelangen können; die Christliche Tugenden wachsen in jedem Erdreich des Hauß-Vatters; und es fehlt nur an den Arbeitern / wann nicht alles Land dise Frucht hervorbringt.

Wie tröstlich ist es nicht / daß man weist / daß man sich in allerley Ständen heiligen kan; ja so gar daß die Heiligkeit / welche einem jeden Stand eigen / gantz leicht ist; wie traurig und betrübt ist es hingegen / wann man sich darinn nicht geheiliget hat.

P. II.

Betrachte / wie gütig GOtt ist / daß er eines jeden Heiligkeit mit den Pflichten eines jeden Stands verknüpfft hat; könte er selbige eines jeden Beruff näher bringen? ja könte er selbige leichter machen / um uns diß Orts alle Entschuldigung zu benehmen?

Ist man in einem geistlichen Orden / so bestehet die hohe Heiligkeit in vollkommener Haltung seiner Ordens-Reglen. Ist man in einer hohen Ehren-Stell / was für Verdienst erlangt man nicht / wann man alle Pflichten derselben erfüllet; und wo ist eine glantzendere Tugend als die / welche mit dero exemplarischen Wandel verknüpfft ist. Geringes Herkommen / niedriger Stand / Armuth / Kranckheit / Unglücks-

Fäll

Fäll sind die kräfftigste Mittel zu einer hohen Heiligkeit zu gelangen; obschon der Wohlstand hierzu niemahls verhinderlich gewesen. Man muß demüthig/ sanfftmüthig/ gedultig und liebreich seyn: solches aber kan man in allerley Ständen seyn. Durch vil Creutz muß man in Himmel kommen: GOtt aber hat durch seine allweise Vorsehung das Creutz in allerley Stånd und Beruff überflüßig eingetheilt/ man muß nur dasselbe heiliglich gebrauchen. Die guten Werck sind nothwendig: wie vil aber kan man derselben verrichten/ ohne daß man aus seinem Haußweesen austrette? Die Sorg für seine Haußhaltung sind die vornehmsten Tugend-Pflichten.

Wie löblich/ wie köstlich alle Andachts-Ubungen immer/ so ist man dennoch niemahls recht versichert/ daß man diejenige verrichte/ die GOtt von uns erforderet/ es seye dann daß man die/ so unserem Stand zukommen/ ins Werck richte. Dise allein stehen an ihrem gebührenden Ort. Es gebührt nicht den Knechten zu erwählen/ was sie verrichten sollen/ sondern ihre Herrn sollen ihnen den Dienst vorschreiben. Die allermühseeligste Arbeit/ der allerreineste Eyfer werden wenig geachtet/ wann er selbige nicht vorgeschrieben. Was nutzt

es/ daß man vil verrichte/ wann man darbey mißfällig ist?

Wie sehr sind nicht diejenigen verblendt/ welche die gewohnliche Pflichten ihres Stands verabsaumen/ damit sie ihrer vermeinten Andacht ein Genügen leisten; welche in solchem Fall eigentlich nichts anders ist/ dann eine subtile verstellte Eigenlieb. Hätte man gleich alle über die Pflicht steigende Werck / Besuchung der Krancken/ Liebs-Ubungen/ mühsame Ertödtungen aus der Acht gelassen: so hat man nichts desto weniger allerley Pflichten erfüllet/ wann man seinen Beruffs-Pflichten ein vollkommen Genügen geleistet: Benè omnia fecit: er hat alles wohl gemacht. Diß ist das Lob / welches das Volck JEsu Christo gabe / und diß Lob soll man auch allen wahren Christen / allen Heiligen geben: er hat alle Pflichten seines Beruffs und Stands vollkommen erfüllet / er hat genau und eyfrig die kleinsten und geringsten Gebott gehalten. Diß ist die sicherste Prob einer wahren Tugend. Aller andere Entwurff der Andacht ist falsch. Hätte man gleich alle Werck der Gottseeligkeit verrichtet; den feurigsten Eyfer ausgeübt; seine Tag in den Wercken der Barmhertzigkeit verzehrt/ ist man dennoch kein kluger und getreuer Knecht/ wann man seine

Stands-

Stands = Pflichten verabsaumet hat. Durchsuchet alle Stånd / so werdet ihr finden/ daß alle Heilige durch disen Weeg gegangen ; auf allen übrigen Weegen geht man irr. Welch ein Trost ist es/ daß man in seinem Stand/ in seinem Beruff/ in seinem Alter/ einen Uberfluß an Gnad/ Beystand/ Mittlen und Exempeln zur Heiligkeit finden und haben kan : aber / ach GOtt ! wie groß wird nicht die Reu / ja die Verzweiflung seyn / daß man dieselben nicht in acht genommen/ oder nicht gebrauchen wollen !

Ich erkenne anjetzo HErr / und empfinde/ wie unrecht ich gethan/ daß ich mir eingebildet / ich könne unmöglich zu einer hohen Tugend gelangen / ich trette dann von meinem Stand aus. Ich sihe/ daß ich in meinen gewohnlichen Pflichten/ vermittlest deiner Gnad zur Heiligkeit gelangen kan; gib daß mir dise Gnad fürohin darzu gedeyhe / daß ich alles zu Nutz anwende.

Andåchtige Seufftzer an disem Tag.

QUæ placita sunt ei facio semper. Joan. 8. Ja O mein GOtt / ich bin versichert/ daß ich allzeit thun werde/ was dir gefällig ist/ wann ich alle Pflichten meines Stands getreulich erfülle.

Quàm bonus Israël DEus, iis qui rectò sunt corde. Psal. 72.

Wie gütig ist der GOtt Israels denen/ die eines aufrechten Hertzens sind.

Andachts-Ubungen.

1. DEr Feind unsers Heyls bedient sich gemeiniglich dises arglistigen Betrugs/ daß er uns die Heiligkeit/ als ein Gewächs/ so aus fremden Ländern herkommt / und nur auf den Spitzen der höchsten Bergen hervorwachßt/ vorstellt. Dise falsche Vor-Urtheil machen / daß wir die Heiligkeit niemahl in der Nähe bey uns anschauen: unsere Einbildung mahlt sie uns niemahl anderst ab / dann nur in der Ferne / und mit ungewohnlichen Farben. Ist man in der Welt / betrachtet man die Heiligkeit / als wann sie in den Klöstern unter den Abmerglungen und Strengigkeiten des Kloster-Lebens eingeschlossen. Ist man so glückseelig/ daß man das Kloster-Leben angenommen / so verliehrt man den Muth in dem Weeg der Vollkommenheit / dieweil man sich die Heiligkeit nur allein in Absicht der glantzenden Thaten / wunderwürdigen Buß-Wercken / und der Gaaben der hohen Betrachtungen / worüber man sich in dem Leben der allergrösten Heiligen verwundern muß/ vorstellt. Verbesseret heut

dise

dise falsche Meinung; und wann ihr disem Irrthum abgesagt / so suchet disen Schatz auf eurem eigenen Grund/ und inner euch selbsten. Glaubet für gewiß/ daß eure Vollkommenheit mit den Pflichten euers Stands verknüpffet. Der H. Geist rühmt jenes tapffere Weib wegen ihres Spinnens/und weil sie beständig auf ihr Hauß ein wachtsames Aug gehabt / ihre Haußhaltung versorget / und dem Willen ihres Ehemanns in allen billichen Dingen gehorsam gewesen. Diß soll das Lob einer Christlichen Dame seyn. GOtt hat kein Gefallen an euren langen Kirchen- und Spittal-Besuchungen / wann inzwischen euere Haußhaltung wegen eurer Abwesenheit Noth leydet. Ein jede Tugend muß in ihrer Ordnung verrichtet werden; so bald ihr aber die Pflichten euers Beruffs verabsaumet/ kehret ihr dise Ordnung um. Alles hat seine Zeit; so verrichtet dann alles zu seiner Zeit. Last euch euers Nächsten Heyl angelegen seyn / verabsaumet aber darbey das eure nicht. Wendet keine andere Zeit zu den Wercken / welche von eurer Willkuhr hangen/ als die/ so von euren Beruffs-Pflichten übrig bleibt. Gebet Allmosen / bezahlet aber anbey eure Arbeits-Leuthe / und euere andere Schulden. Diß ist ein von den allerwichtigsten

Lehrstucken. Alle Andacht ist umsonst wann man seine standmässige Pflichten verabsaumt.

2. In euren Gewissens-Erforschungen soll diser Articul allzeit der erste seyn; und in allen euren Beichten sollen die Fehler wider euere Beruffs-Pflichten jederzeit vorhergehen; und achtet alle gute Werck/ durch welche man am meisten Ehr erlangt/ für nichts/ wann ihr in disen ersten Pflichten/ welche offt nicht groß scheinen / aber allzeit von grossem Werth sind / fehlet. Bist du ein Ordens-Mann / lerne fleißig deine Pflichten erkennen / und beobachte aufs genaueste auch die geringste Reglen. Ein grosser Eyfer ist zwar löblich; die strenge Buß-Werck helffen vil zur Vollkomenheit; wañ man aber in Verrichtung viler Dingen/ darzu man nicht verbunden ist / diejenige unterlasset/ welche GOtt erforderet; wann man zwar einen brennenden / lebendigen und mühsamen Eyfer hat/ aber anbey die Kloster-Reglen aus Gewonheit übertrittet; wann man andere mit grosser Wohlredenheit zur Innbrunst/ Genauigkeit und Ertödtung anmahnt / und man aber nicht recht unterthänig / genau und demüthig ist/ wird man sich bey disem nichts vorzurucken haben? Kommet anheut disem Vorrucken zuvor. An disem Rath ist allzuvil gelegen / als daß ihr ihn aus der acht

lassen

lassen soltet. Vernehmet von einem verständig- und eyfrigen Gewissens-Leiter / was ihr etwan in disem Puncten zu verbessern habt.

Der zwölffte Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

DEr zwölffte Sonntag nach Pfingsten wird genennt der Sonntag des barmhertzigen Samariters / sonsten auch der Sonntag des Nächsten / und das zwar wegen der in dem heutigen Evangelio enthaltenen Gleichnuß. Die Kirche / welche die geistliche Seelen-Speiß durch besondere Unterweisungen / Begehung hochheiliger Geheimnussen / und durch die Exempel der Heiligen / welche sie uns auf jeden Tag als so vil Lehr-Stuck der Vollkommenheit vor Augen stellt / ihren Kindern das gantze Jahr hindurch austheilt; last sich angelegen seyn auf jeden Sonntag allen Glaubigen / welche sie insbesonders an solchem Tag versammlet / desto vortreflichere und wichtigere Lehren zu geben; und diß ist es / welches sie bewogen / die Evangelien auf jeden Sonntag

fleißig und vorbedächtlich zu erwählen und auszusuchen. Die Liebe des Nächsten ist eine dem Christenthum allzuweesentliche Tugend / als daß sie die Kirche hätte aus der Acht lassen sollen. Weil nun JEsus Christus diser Liebe wegen ein Gebott gegeben / welches man wohl sein allerliebstes Gebott nennen mag / und will / daß dieselbe bey allen seinen Jüngern so gemein und üblich seyn solle / daß man sie bey disem Gebott als einem Merckmahl erkennen und unterscheiden möge; deswegen die Kirche / welche allezeit durch den Geist JEsu Christi geleitet wird / erneueret anheut dise wichtige Lehr / und lehret uns bey dem hohen Ambt dises Tags / wer unser Nächster sey / und wie die mitleydende / würcksame und thätige Liebe aller Glaubigen gegen dem Nächsten beschaffen seyn solle. Dessen unterrichtet uns das Evangelium der Meß; die Epistel ist so vil als der Eingang derselben / darinn der heilige Paulus / indem er die Heiligkeit seines von JEsu Christo (welcher seinen Dienern alle zu dero Verwaltungen erforderliche Gaaben mittheilt) empfangenen Diensts erhebt / genugsam zu erkennen gibt die unendliche Liebe dises Göttlichen Heylands gegen alle Menschen / für deren Heyl er ohn Unterlaß wacht; indem er sich selbst disem barm-

herzi-

hertzigen Samariter vergleicht/ welcher seinem Krancken nichts ermanglen last/ sondern ihm alle Nothdurfft verschafft/ und die Versorgung desselben dem Wirth anvertraut/ wie auch also unser Heyland das Heyl unserer Seelen seinen Dienern anvertraut. Der Eingang der Meß hat gleichfals eine nicht geringe Gleichheit so wohl mit dem einen als mit dem andern. Dann derselbe begreifft in sich ein hertzliches und Vertrauen-volles Gebett/ welches David mitten in seinen Gefahren zu GOtt thut/ und in welchem er dessen Güte und Barmhertzigkeit anflehet.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DEUS in adjutorium meum intende: Domine ad adjuvandum me festina: O GOtt/ merck auf meine Hülff/ HErr/ eyle mir zu helffen: Confundantur & revereantur inimici mei, qui quærunt animam meam: Es müssen meine Feind/ die mir nach dem Leben stellen/ mit Schmach und Schand überzogen werden. Die heilige Vätter erklären disen Psalm von JEsu Christo/ dessen David in sehr vilen Dingen ein Vorbild ware. Weil sich nun diser Prophet von seinen Feinden/ welche seinen Todt geschworen hatten/ ohnauf-

hörlich verfolget und geängstiget sahe / setzt er all sein Vertrauen auf GOtt / rufft ihne um seine Hülff und Beystand an / und bittet ihne / daß er die / welche ihn so unbillicher Weiß verfolgen / zu schanden machen wolle. Der heilige Athanasius / heilige Ambrosius / heilige Hieronymus und heilige Augustinus erklären disen Psalm nicht nur von JEsu Christo / den die Juden grausam verfolget; sondern auch von allen dessen Dienern / denen der Feind unsers Heyls den Untergang geschworen. Dann weil sie tausenderley Versuchungen und Gefahren unterworffen; auf einem ungestümmen und gefährlicher Steinklippen vollen Meer / von den Wellen unabläßig hin und her getrieben werden / und alle Augenblick eines traurigen Schiffbruchs gewärtig seyn müssen; deswegen hat es dem heiligen Geist gefallen / denselben eine kurtze / aber kräfftige Gebetts-Formul vorzuschreiben / vermittlest deren sie den ihnen in so grossen Gefahren höchst-nothwendigen Beystand GOttes erlangen können. Wie dann auch die Kirche aus gleichem Antrieb des heiligen Geists eben dises Gebett allen ihren horis oder täglichen Gebettern vorangesetzt. Dann weil ihro genugsam bekannt / wie hoch uns der Beystand des HErrn / wann wir das Gute thun / und

seine

seine Gunst verdienen wollen / vonnöthen / fanget sie alle ihre Gebetter mit disem an: DEus in adjutorium meum intende, Domine ad adjuvandum me festina: O GOtt / merck auf meine Hülff / HErr eyle mir zu helffen. Und diß ist auch das Gebett / welches alle Glaubige thun sollen ehe und bevor sie etwas anheben und vornehmen.

Von der Epistel.

DJe Epistel der heutigen Meß ist hergenommen aus der andern Epistel des heiligen Pauli an die Corinther. Nachdem der Apostel vernommen / daß einige falsche Apostel und boßhaffte Ketzer in seiner Abwesenheit allerley Lehren ungescheut auf die Bahn brächten / und daß sie / damit sie ihre Irrthum desto besser einführen könten / nicht nachliessen ihne in allen Zusammenkünfften zu verschreyen / übels von ihme zu reden / ja so gar seine Lehr zu verdammen; deswegen sahe er sich gezwungen / eine Schutz-Red oder Apologey zu schreiben / in welcher er erzehlt / auf was für eine wunderbare Weiß er bekehrt / und zum Apostel-Ambt beruffen worden / samt den ausserordentlichen Gnaden / mit denen ihn der HErr überschüttet / und welches da seye die Fürtrefflichkeit seines Diensts / dessen Würdigkeit er erhebt durch Ver-

gleichung

gleichung des alten Gesatzes mit dem neuen/ und durch das herrliche Zeugnuß der Wunder-vollen Bekehrungen/ die durch disen seinen Dienst geschehen/ und deren die Corinther selbst durch ihren Glauben und Gottseeligkeit ein Beweißthum wären. Fangen wir aber wiederum an/ setzt er hinzu/ uns selbst zu loben? oder haben wir/ wie etliche/ der Bitt-Schrifften an euch oder von euch vonnöthen? so fern seye es/ daß ich fremden Beyfall suchen müsse/ mein Apostel-Ambt zu rechtfertigen/ daß ich ins Gegentheil nichts anders thun darf/ dann nur euch zu meiner Schutz- und Lob-Red darzustellen. Ihr seyd der Brieff/ so mich lobet; aber ein lebendiger Brieff/ den ich in meinem Hertzen gegraben mit mir herum trage/ und welcher jederman meiner Arbeit/ und des glücklichen Fortgangs meiner Sendung versicheret. Zu meiner Ehr ist es genug/ daß man sehe den blühenden Zustand diser Kirche/ daß man Zeugen seye euers grossen Eyfers/ und wisse/ daß ich euer Apostel gewesen bin.

Fiduciam talem habemus per Christum ad DEum. Wann ich nun das Vertrauen hab/ daß ihr in der Standhafftigkeit verharren werdet/ so ist mein Vertrauen nicht eytel/ dieweil ich alles dessen/ so ich rede/ versicheret bin/ und zwar durch das Vertrauen/

trauen / welches ich auf GOtt durch JEsum Christum setze. Dann ich erkenne warhafftig / daß ich des Diensts / den ich verwalte / unwürdig bin / und daß die Würckungen euers Glaubens und meiner Predig / so wohl als die Fortpflantzung des Evangelii / und euer Zunehmen in demselben / meine Kräffte weit übersteigen / wie ich dann auch alle Ehr dessen GOtt allein zuschreibe / und erkenne / daß wann ihr das Siegel meiner Predigen / meine Cron und Ruhm seyd / solches eine pur lautere Würckung der Gütigkeit JEsu Christi / und GOttes seines Vatters sey. Non quòd sufficientes simus cogitare aliquid à nobis quasi ex nobis. Nicht daß wir von uns selber tüchtig seyen etwas zu gedencken / als von uns selber: sondern unsere Tüchtigkeit hierzu kommt von GOtt: sed sufficientia nostra ex DEO est: was der Apostel allhier sagt / muß von den Dingen / die unser ewiges Heyl angehen / und welche verdienstlich sind / verstanden werden / wie das Concilium von Auranien sagt. Und in solchem Verstand glauben wir / daß wir nicht nur kein Gutes verrichten können / sondern daß wir so gar ohne die Göttliche Gnad nicht fähig sind / den Fürsatz darzu abzufassen: Sine me nihil potestis facere, sagt JEsus Christus: ohne die Gnad des

Hey-

Heylands/ ohne den Glauben und übernatürlichen Beystand GOttes/ sind wir in Ansehen des verdienstlichen Guten nicht anderst als wie das Reb-Schoß/ welches von dem Reb-Stock abgebrochen/ das ist/ wir sind zu nichts gut. Wann wir aber von uns selbst in Ansehen des Himmels nichts vermögen/ so können wir alles vermittlest der Gnaden-Hülff/ sagt das heilige Tridentinische Concilium: Omnia possum in eo, qui me confortat. So wahr aber es ist/ daß wir ohne die Gnad JEsu Christi nichts Gutes und Verdienstliches/ in Ansehung des Heyls würcken können; so falsch ist es hingegen/ daß wir durch unsere freye Mitwürckung nicht auch solten mit der Gnad würcken; wie es dann auch ein nicht weniger sündlich- und grober Irrthum wäre/ wann man aus disen Worten schliessen wolte/ daß alle Werck der Unglaubigen Sünden wären. Wann man allhier sagt/ daß wir von uns selber keine gute Gedancken haben können/ sagt ein gelehrter Ausleger/ muß man solches verstehen von heiligen und verdienstlichen Gedancken/ welche zum Glauben/ zur Bekehrung und zur Seeligkeit führen/ und keineswegs von löblichen und natürlichen Gedancken/ welche keinen andern Zweck haben/ dann ein gewisse Gütigkeit/

die

die da gleicher Ordnung und gleicher Natur mit denselben ist. Solcherley sind gewesen/ nach der Meinung des heiligen Augustini / die guten Gedancken der alten Weltweisen / wie auch derer Völckern / welche weder JEsum Christum noch die wahre Religion erkennen; als wann sie gedencken / daß sie ihre Eltern lieben und ehren/ und den Armseeligen Gutes erweisen sollen. Aber ohne Beystand der Gnad können wir nichts thun/ das uns zur Seeligkeit leite.

Wie uns dann auch der HErr vermittlest des Beystands seiner Gnad tüchtig gemacht hat zum Dienst des neuen Bunds/ sagt der heilige Apostel weiter/ nicht durch den Buchstaben / das ist/ durch das auf dem Stein und in den Büchern des alten Gesatzes geschriebene Gesatz Moysis; sondern durch den Geist des neuen Gesatzes/ welches uns den Heil. Geist/ samt der Gnad dasjenige / welches es uns befihlt auszurichten/ mittheilt. Das Gesatz Moysis gebotte das Gute / und verbotte das Böse/ es gabe aber nicht die Krafft das erstere zu thun/ und das andere zu meiden. Das Gesatz JEsu Christi lehret uns auf eine vil vollkommnere Weiß/ was man meiden/ und was man thun soll; und gibt anbey die Gnad und Krafft dasjenige zu würcken/

cken / was man thun soll. Littera enim occidit, setzt er hinzu/ Spiritus autem vivificat: Dann der Buchstab tödtet/ der Geist aber macht lebendig / das ist / das Gesatz Moysis verursachte den Todt; entweder/ weil es ein sehr strenges Gesatz ware / welches die geringste Ubertrettungen mit dem Todt straffte; oder aber weil das Joch / welches es den Leuthen auferlegte/ überaus schwer ware / gab es hierdurch Anlaß zu unzahlbar vil Sünden / welche der Seel den Todt verursachten / indem es zu Vermeidung derselben nicht genugsamen kräfftigen Beystand an die Hand gabe. Der Geist hingegen macht lebendig/ das ist/ das Gesatz JEsu Christi ist ein Gesatz der Liebe und Gelindigkeit / welches die Krafft hat/ die Gnad des heiligen Geists / in welcher das Leben der Seele bestehet / durch sich selbst mitzutheilen. Der Buchstab tödtet / das ist / daß das geschriebene Gesatz kein Ursach der Sünd ware / noch zum Sündigen verleitete/ sondern daß es allein Anlaß gabe zur Begehung viler Sünden / und das zwar durch die grosse Anzahl der wiewohl in sich selbst gantz heiliger Gesatzlichen Ceremonien/ denen die Juden unterworffen waren/ und welche sie ohne Sünd hätten unterlassen können / wann das Gesatz sie nicht vorgeschrieben hätte: deswegen

gen/ sagt der heilige Paulus/ wo kein Gesatz ist/ da ist auch keine Ubertrettung; der Geist macht lebendig/ aber diß geschribne/ mit so vilen Satzungen/ und die alle unter so schweren Straffen gegeben waren/ beladene Gesatz/ gabe zwar genugsam Liecht das Böse zu erkennen/ es mittheilte aber von sich selbst die Gnad nicht die Sünd zu meiden. Der Geist hingegen macht lebendig/ das ist/ das neue Gesatz/ das Gesatz der Gnaden/ unterwirfft uns nicht allen disen gesatzlichen Ceremonien; es schreibt nur allein vor/ was man meiden/ was man thun soll/ und gibt zugleich durch die Verdienste des Bluts JEsu Christi allen nothwendigen Beystand dasselbe zu vollbringen.

Durch dises alles erhebt der heilige Paulus über alle massen die Diener des neuen Gesatzes/ über den Dienst deren unter dem alten Gesatz: Quod si ministratio mortis, sagt er/ litteris deformata in lapidibus fuit in gloria: Wann der Dienst des Todts/ so in Stein geschrieben war/ so grosse Klarheit hatte/ daß die Kinder Israel das Angesicht Moysis/ wegen der Klarheit nicht anschauen konten/ welcher nichts desto weniger abgeschafft werden solte: Quæ evacuatur: Wie vilmehr wird dann der Dienst des Geists voll Klarheit seyn?

In der That / wann ein Dienst / der verdammet / glorreich ist / wie vilmehr wird dann der Dienst / welcher gerecht macht / voll Herrlichkeit seyn. Der heilige Paulus schriebe an Neubekehrte / welche etliche von dem Judenthum gantz eingenommene falsche Brüder allen gesatzlichen Ceremonien unterwerffen wolten; deswegen erhebten sie über alle massen den Dienst Moysis / dessen sich GOtt bedient hatte das alte Gesatz zu geben / da sie inzwischen den Dienst dises heiligen Apostels verächtlich machten / als wann er weit geringer wäre / dann der Dienst dises ersten Gesatzgebers; und indem sie den Diener des neuen Gesatzes in Verachtung brachten / machten sie das Gesatz selbst dardurch verächtlich. Der heilige Apostel beweißt durch die Vortrefflichkeit des Gesatzes / die Würdigkeit des Dieners desselben / und durch die Vergleichung / welche er anstellt zwischen dem neuen und alten Gesatz / zeigt er was für Hochachtung / Ehrerbietung und Meinung man gegen beyder Gesatzen-Dienern haben solle. Wann dann nun das Gesatz JEsu Christi jenes alte an Heiligkeit / Würde und Vortrefflichkeit so weit übertrifft; wie vil grösserer Ehren sind dann nicht die Diener JEsu Christi werth für den Dienern des alten Testaments;

dann

dann ein Ambt/ welches den heiligen Geist samt der wahren Gerechtigkeit mittheilt/ und welches nimmer aufhören wird / wie ein solches das Ambt JEsu Christi ist / ist Zweiffels ohn vil glorwürdiger / als der Dienst der Knechtschafft / der Verdammnuß und des Todts / und welcher eine so kurtze Zeit währen solte/ wie also der Dienst des alten Bunds beschaffen ware. Wann dann nun die Herrlichkeit dises Ambts so glantzend gewesen / daß sie die Augen deren/ so Moysen / als er wieder in das Lager kam/ verblendet/ wie groß soll nicht der Glantz des gantz Göttlichen Diensts des neuen Gesatzes in den Augen der Glaubigen seyn?

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der heutigen Meß ist hergenommen aus dem zehenden Capitul des heiligen Lucä / in welchem der Heyland allem Volck / ins besonders aber seinen Jüngern sehr wichtige Lehren vorstellt. Seelig sind die Augen/ die da sehen/ was ihr sehet/ sagte er zu ihnen/ dann glaubt mir / vil Propheten und Könige haben sehnlich verlangt mich zu sehen / wie ihr mich sehet/ mit mir umzugehen / und mich zu hören/ wie ihr thut ; dise Gnad aber ist ihnen nicht widerfahren. Wie unseelig sind

nicht die/ welche sich den Vortheil/ den sie haben mich zu besitzen / nicht zu Nutze machen? Hierauf stunde ein Gesatz-Lehrer/ der sehr vil auf sich selbst hielte / auf ; und weil er gedachte den Heyland irr zu machen/ sprach er zu ihm : Meister/ was muß ich thun / damit ich das ewige Leben erlange? Seine Frag ware hinterlistig; dann er gedachte bey sich : sagt er / man müsse das Gesatz und die Ceremonien desselben halten / so wollen wir sagen / daß es umsonst sey / daß er kommen uns das Reich GOttes / als etwas Neues zu verkündigen. Antwortet er aber / man müsse das Gesatz nicht halten; so wollen wir ihne als einen Verbrecher desselben und falschen Propheten ansehen. Allein der Heyland/ deme nichts verborgen war / machte alsobald durch seine Antwort die Boßheit dises vermeinten Lehrers zu schanden / indem er ihme zu verstehen gab / daß es ihme an Erkanntnuß / um zu wissen was er thun solle/ nicht fehle/ sondern vilmehr an gutem Willen/ dasjenige zu thun/ so ihme oblage. Soltest du nicht wissen / was in dem Gesatz geschrieben stehet / antwortet ihm der Heyland ? was lisest du ? Quomodo legis ? Du solt lieben GOtt deinen HErrn/ antwortet er ihm hierauf / von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen / von allen

Kräfften/

Kräfften/ und von gantzem Gemüth; und deinen Nächsten als dich selbst. Rectè respondisti: Du hast wohl geantwortet/ sagt ihm der Heyland: Hoc fac, & vives: Thu das/ so du allererst gesagt hast/ so wirst du leben. Halte fleißig dise zwey vornehmste Gebott; liebe GOtt über alles/ und ohne Vorbehalt; liebe deinen Nächsten/ wie du dich selbst liebest/ so wirst du diß seelige Leben/ welches kein End nehmen wird/ erlangen.

Diser Lehrer sehr vil auf sich selbst haltend/ und anbey besorgende/ man möchte etwan muthmassen/ daß er den Heyland aus einer boßhafften Absicht/ wie es dann auch in der That also ware/ über eine Sach/ die ihm nicht unwissend ware/ wie aus seiner eignen Antwort genugsam erscheinet/ gefragt hätte; wolte allen Argwohn/ den man etwan seines Betrugs wegen haben könte/ von sich ablehnen/ indem er zu verstehen gab/ daß obschon ihme nicht unbekannt seye/ was in dem Gesatz geschrieben stehet/ habe er nichts desto weniger eine Beschwernuß/ welche ihne genöthiget dise Frag vorzubringen. Meister/ antwortet deswegen diser Lehrer/ wer ist mein Nächster?

Diser Lehrer/ einer aus den stoltzen Schrifftgelehrten/ die in dem Gesatz sehr

schlecht erfahren / und welche nichts desto weniger darfür hielten / daß sie dasselbe besser / als immer andere verstünden / hatte niemahls verstanden / wie weit sich das Gebott der Liebe / die man dem Nächsten schuldig ist / erstrecke. Dann weil er / wie alle andere / von ihren aberglaubischen und falschen Traditionen eingenommen war / auch anbey mit dem Geist des Judenthums dermassen angefüllt / und auf eine aberglaubische Weiß allzuvil auf seine Nation hielte / wolte er niemand / wer der auch wäre / für seinen Nächsten erkennen / wann er nicht ein Jud wäre; und hatte einen sehr grossen Widerwillen ab allen andern Völckern / sonderlich aber ab den Samaritern. Es befande sich unter disen beyden Nationen ein gegenseitiger Haß; und welches sonderlich zeigt / wie weit sich die Blindheit diser vermeinten Lehrern erstreckte / bedeckten sie mit dem Vorwand des Gesatzes den Haß / welchen die Juden gegen alle andere Völcker trugen / als wann GOtt / welcher der allgemeine Vatter aller Menschen ist / ihnen verbotten hätte / den Fremden die Pflichten der Liebe zu erweisen / und sie allesamt als ihre Brüder zu lieben. Diß ware der Irrthum dises von den falschen Traditionen eingenommenen Volcks; sonderlich aber dises hochmüthigen Lehrers / welcher

weil

weil er sich nicht grad anfangs an JEsum Christum gemacht/ um von ihme die Warheit zu erlernen/ sondern ihne auszuforschen/ und damit er etwas an seiner Lehr zu tadlen finden könte; deswegen da er sahe/ daß ihne der Heyland gantz beschämt gemacht hatte/ thate er keine weitere Fragen an ihne/ sondern vergnügte sich ihne zu fragen/ wer dann der Nächste seye/ den er wie sich selbst lieben solle. Worbey dann der Heyland Anlaß nahme/ uns durch eine Gleichnuß / welche disen unwissenden Lehrer unterrichtet / und ihme den Mund gestopfft / einen rechten Eintruck des Worts Nächsten zu geben. Er stellt darinn austrucklich einen Samariter vor / um dardurch die Juden zu lehren / daß sie unter dem Namen des Nächsten verstehen müssen alle Fremde / auch selbst ihre Feind / ohne Ausnahm der Samariter / gegen welche sie einen tödtlichen Haß trugen / und mit welchen sie schon von langer Zeit her keine Gemeinschafft hatten.

Ein Mensch / sagt er/ gieng von Jerusalem hinab gen Jericho / und fiel auf dem Weeg unter die Mörder/ welche ihm nicht nur sein Geld hinweg nahmen/ sondern ihn auch gantz auszogen/ und dermassen schlugen / daß sie ihne für todt auf der Strasse liegen liessen. Es begabe sich aber ohnge-

sehr/ daß ein Priester daselbst vorbey gienge/ und disen armen Menschen voll Wunden und Blut daselbst liegen sahe; hatte aber kein Mitleyden mit demselben/ sondern gieng vorüber. Ein wenig hernach kame ein Levit/ welcher gleichfals dises halb-todten/ und um Hülff ruffenden Menschens gewahr wurde; so fern aber seye es/ daß diser Levit zum Mitleyden wäre bewegt worden/ daß er vilmehr seine Straß fortreisete/ und demselben nicht den geringsten Dienst erwiese. Hierauf kame endlich ein Samariter/ welcher/ weil er barmhertziger ware/ dann der Priester und Levit/ konte er den erbärmlichen Zustand dises Juden ohne Mitleyden nicht ansehen; und wiewohl er fremd/ und als ein Samariter ein Feind des Verwundeten ware/ wird er dennoch zum Mitleyden bewegt/ gehet zu ihme/ verbindet seine Wunden/ nachdem er selbige vorhero mit Oel und Wein gewaschen; vergnügt sich aber nicht/ daß er ihme disen Liebes-Dienst erwiesen/ sondern setzt ihne anbey auf sein Thier/ und führt ihne in die nächste Herberg; und verblieb den gantzen Tag allda seiner zu verpflegen. Des andern Tags/ nachdem er zwey Stuck Geld hervorgezogen/ gab er sie dem Wirth/ mit Bitt des Krancken fleißig zu warten/ anbey ihme versprechende/ daß er bey seiner

Zuruck-

Zuruckkehr alle mit disem Krancken gehabte Unkösten und Mühe ersetzen und bezahlen wolle.

Nichts hätte können vorgebracht werden/ das sich besser schickte unseren Gesatz-Lehrer zu unterweisen. Die Gleichnuß ware gantz einfältig und natürlich. Es ware aber um eine rechte Application und Zueignung derselben zu thun: Der Heyland wolte/ daß sie diser Gesatz-Lehrer selbst machen solte. Deswegen fragte er ihn/ was er von disen dreyerley Personen/ die er ihm abgemahlet/ und deren Beschaffenheiten und Verhalten er ihm vorgestellt hatte/ gedächte: Welcher meinest du/ sagt er zu ihm/ der disem von den Mörderen so übel mißhandleten Juden seye der Nächste gewesen? ware es der Priester/ der ihne gesehen/ ohne ein Wort zu ihm zu reden? ware es der Levit/ welcher ohne einiges Mitleyden bey demselben vorbeygegangen? ware es der Samariter/ welcher aus Mitleyden gegen demselben bewogen/ ihme auf eine so liebreiche Weiß/ so grosse und wichtige Dienst erwiesen? Es ist der/ antwortet der Gesatz-Lehrer/ welcher auf eine so liebreiche Weiß mit ihme umgegangen/ die zween anderen aber haben sich als Barbaren gegen demselben verhalten. Diß ist/ schließt der Heyland/ diß ist das Muster/

deme ihr nachfolgen solt. Wisset/ daß weder die Verwandschafft noch Bündnuß/ noch Land oder Stand jemand zu unserem Nächsten machen; wie groß die Feindschafft zwischen disen zweyen Völckern immer/ findest du nichts desto weniger an disem Samariter/ in Ansehen des Juden/ die Eigenschafften eines Nächsten; so machet dann keinen Unterscheid mehr zwischen dem Lands-Mann und Fremden; GOtt befihlt euch den Fremden zu lieben/ ihme Barmhertzigkeit zu erweisen/ und ihme als wann er euers Lands wäre beyzustehen; GOtt ist unser allgemeine Vatter/ deswegen müssen wir uns untereinander als Brüder lieben. Wisset/ daß die Liebe des Nächsten sich auf allerley Personen ohne Unterscheid erstrecken soll. Vergesset niemahl eine so wichtige Lection; richtet selbige ins Werck/ so werdet ihr leben.

Der ehrwürdige Beda haltet samt unterschiedlichen Auslegern darfür/ daß JEsus Christus allhier vielmehr eine Geschicht/ als aber nur einfältig eine Parabel oder Gleichnuß erzehle. Der Weeg von Jerusalem nacher Jericho ware wegen der Raubereyen und Mordthaten/ so darauf begangen wurden/ sehr verschreyt. Daselbst befande sich/ sagt der heilige Hieronymus/ das Thal Adommim/ oder das Blut-Thal

genannt/

genannt / wegen des Bluts / so allda von den Mördern vergossen wurde; welches dann dise Straß sehr gefährlich / und gleichsam unbrauchbar machte. Die Levites waren eigentlich die Nachkömmlinge Levi / und in disem Verstand konten die Priester selbst / welche alle aus dem Stammen Levi waren / Leviten genennt werden; weil aber in disem Stamme das Priesterthum dem Hause Aarons allein zueignet war / so bliebe der Namen der Leviten denen / so die übrige Familien oder Häuser ausmachten; und dise waren gewidmet den Priestern in ihren Verrichtungen zu dienen und beyzustehen.

Hieraus erscheint genugsam / daß der Heyland durch dise Erzehlung uns hat wollen zu verstehen geben / daß ein jeder Mensch / der unserer Hülff bedarf / unser Nächste sey; und daß das Gesatz / wie der heilige Augustinus sagt / welches uns verbindet / unseren Nächsten als uns selbst zu lieben / allgemein sey / und niemand von den Pflichten der Liebe ausschliesse.

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

O Allmächtiger und allerbarmhertzigster GOtt! der du allen deinen Glaubigen diejenige Gnad / ohne welche sie dir keinen

keinen wahren noch würdigen Dienst erweisen können/ mittheilest: wollest uns dermassen unterstützen und stärcken/ daß wir nicht aus Schwachheit fallen/ sondern nach den Gütern/ die du uns verheissen hast/ beständig fortlauffen. Durch unsern HErrn ꝛc.

Epistel St. Pauli 2. Cor. cap. 3.

Brüder: Ein solches Vertrauen haben wir durch Christum zu GOtt/ nicht daß wir genugsam seyen/ etwas zu gedencken/ als aus uns selber/ sondern unser Vermögen und Genugsamkeit ist von GOtt/ welcher auch uns gemacht hat/ Diener zu seyn des Neuen Testaments/ nicht des Buchstabens/ sondern des Geistes. Dann der Buchstab tödtet/ aber der Geist macht lebendig. So nun das Ambt/ das durch die Buchstaben tödtet/ und in die Stein geschriben ware/ solche Klarheit hat/ daß die Kinder von Israel nicht könten ansehen das Angesicht Moysis/ um der Klarheit willen seines Angesichts/ die doch aufhöret: Wie solt nicht vilmehr das Ambt/ das den Geist gibt/ Klarheit haben? Dann so der Dienst der Verdammnuß Klarheit hat/ vilmehr ist der Dienst der Gerechtigkeit überschwencklich in der Klarheit.

Nachdem der heilige Paulus vernommen/ daß einige unter den Juden entstandene falsche Apostel/ und die auch sämtlich Juden waren/ falsche Lehren zu Corintho ausstreuten/

ken/ und das Christenthum Jüdisch machen wolten: schribe er den Glaubigen diser Kirche disen zweyten Brieff / und zwar um das Jahr Christi 57.

Anmerckung.

Der Buchstab tödtet / der Geist aber macht lebendig. Es ist kein Ertz-Ketzer / kein Ketzer jemahls gewesen / den der Buchstab/ wegen des Mißbrauchs der heiligen Schrifft/ so zu reden/ nicht getödtet habe. Dann weil sie sich/ durch einen heimlichen Hochmuth/ ihrem eignen Sinn und Vernunfft überlassen / haben sie allen Irrthumen derselben gefolget / und sind von allen Schwachheiten desselben betrogen worden. Weil es Menschen waren/ zu denen GOtt in der heiligen Schrifft geredt/ so hat er / so zu reden / ihre Sprach geredt; dise Wort aber/ dise Redens-Arten/ dise Sprach der Menschen / halten einen Göttlichen Verstand in sich. Der Buchstab ist nur die Schaale oder die Rinde/ unter welcher ein Geheimnuß-reicher und gantz Göttlicher Verstand verborgen ligt. Nun aber kan allein der Geist GOttes unter dem menschlichen Buchstaben den geistlichen Verstand / welcher offt der ein-

zige wahre Verstand ist/ entdecken. Der Geist des Menschen kan/ ohne in Aberwitz zu gerathen / nicht weiter dann biß auf die Schaale oder Rinde gehen ; und weil er nichts anders sihet / als was sich seinem Verstand natürlicher Weiß vorstellt/ so verstehet er auch nichts / als was vor seinen Augen ligt; gehet er weiters/ so geräth er in Irr-Weeg ; niemand / dann allein der Geist GOttes verstehet und durchtringet den wahren Verstand der Sprach GOttes. Diß ist die Ursach / warum das Jüdische Volck vor der Ankunfft des Heylands nur einen niedrigen / fleischlichen und groben Verstand der Schrifft gehabt hat ; es begriffe darinn nichts dann irrdische und fleischliche Ding. Es haben nur allein die heilige Patriarchen / Propheten / und etwelche andere Heilige des alten Testaments in den geistlichen Verstand der Schrifft eingetrungen / solches aber ist geschehen durch eine besondere Offenbahrung GOttes. JEsus Christus allein konte uns den wahren Verstand derselben geben ; und indem er seiner Kirche seinen Geist hinterlassen/ hat er ihro neben der Hinterlag des Glaubens/ auch zugleich den Verstand der heiligen Schrifft übergeben ; sie allein hat das unversetzliche Recht den wahren Verstand derselben zu
erken-

erkennen/ und den Glaubigen zu entdecken; ihro allein gehört das Recht auszulegen und zu lehren; sie kan nicht fehlen/ massen sie der heilige Geist beseelet/ leitet und erleuchtet; ausser dero Schul ist nichts dann Unwissenheit/ Betrug/ falsche Lehr/ Aberwitz; ausser der Kirche ist nichts dann Finsternuß; und wann einiges Liecht zum Vorschein kommt/ ist solches nichts anders/ als wie jener dunckle Schein/ welchen die bösen Ausdämpffungen der Reden hervorbringen; falscher Glantz/ Irrwisch/ welche alle an gäh-stürtzige Ort führen/ und auf Irrweeg bringen können. Stellet euch vor alle Ketzer von Anfang der Kirche her/ keiner ist/ der nicht seinem eignen Geist und seinem eignen Liecht zum Nachtheil der Warheit gefolget habe. Dann weil sie sich hartnäckiger Weiß weigerten die Kirche anzuhören/ in was für erschröckliche Unbesonnenheiten/ in was für erbärmliche Irrthum sind sie nicht verfallen/ dieweil sie nur dem schwachen Liecht ihrer eignen Vernunfft gefolget haben! dessen hat man zu allen Zeiten traurige Exempel gesehen. Wie vil ungereimte Ding befinden sich nicht in ihren Lehr-Büchern! wie vil Abänderungen in ihren Glaubens-Lehren! was für Ausgelassenheiten in ihren Sitten-Lehren! wie vil Ruchloßigkeit in

ihren Secten! Verderbnuß in ihren Sitten! Die weltliche Policey hat die gantze Religion in solchen Empörung- und Irrthums-vollen Orten eingerichtet; wann man nemlich Religion nennen kan einen Hauffen Irrthum/ Widersprechungen und willkuhrlich eingeführte Ordnungen: Secten/ in denen man nicht weist was man glaubt/ und da man gemeiniglich nichts glaubt. Dergleichen sind biß auf den heutigen Tag alle Ketzereyen gewesen/ und werden auch solche biß an das End der Welt verbleiben; und inzwischen ist keine/ welche sich nicht schmeichle/ daß sie die Schrifft auf ihrer Seite habe/ aber eine Schrifft/ welche ein jeder nach seinem Privat-Geist verstehet und auslegt. Einfältige Weiber/ von denen man wohl weist/ daß sie einen schlechten/ geringen und schwachen Verstand haben/ bilden sich ein/ daß sie eingegeistet/ und vermeinen/ daß sie die heilige Schrifft eben so wohl verstehen/ als ein gantzer Kirchen-Rath; sie legen aus/ lehren/ weissagen/ und man hört sie an: haben wir dises nicht zu unserer Zeit bey den **eingegeisteten** Ketzern gesehen? wie dann auch in der That die **Geisttreiberey** allen Ketzerischen Secten unzertrennlich anklebt; es ist keiner so unwissend/ der sich nicht einbilde ein Doctor zu seyn.

Daß

Daß also gantz wahr ist / daß der Buchstab ohne den Geist JEsu Christi tödtet; nur der Geist macht lebendig / aber kein anderer Geist/ dann der Geist JEsu Christi und der Kirche; und keineswegs der Privat-Geist.

Evangelium St. Luc. cap. 10.

IN der Zeit: sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngeren: Seelig seynd die Augen / die da sehen/ was ihr sehet. Dann ich sage euch/ daß Propheten und König gern gesehen hätten das / so ihr sehet / und habens nicht gesehen/ und hören/ was ihr höret/ und habens nicht gehöret. Und nehme wahr / da stunde ein Schrifftgelehrter auf/ versuchete ihn/ und sprach: Meister/ was muß ich thun/ daß ich das ewige Leben erwerbe? Er aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesatz geschriben? wie lisest du? Er antwortete/ und sprach: Du solst GOtt lieben deinen HErrn von gantzem deinem Hertzen/ und von gantzer deiner Seel/ und von allen deinen Kräfften / und von gantzem deinem Gemüth/ und deinen Nächsten als dich selbst. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet / thue das / so wirst du leben. Er aber wolte sich selbst rechtfertigen/ und sprach zu JEsu: Und wer ist dann mein Nächster? JEsus aber sahe auf/ und sprach: Es war ein Mensch/ der gienge von Jerusalem hinab gen Jericho/ und fiele in die Händ der Mörder/ die zogen ihn aus/ und schlugen ihn/ und giengen darvon/ und liessen ihn halb todt liegen. Nun es begabe sich / daß ein Priester gleich dieselbe Straß hinab zoge; und da er ihn sahe / gienge er fürüber. Deßgleichen auch ein Levit/ da er kame an dises Ort/ und sahe ihn/ gienge er fürüber. Ein Samaritan

aber reisete / und kame zu ihm / und da er ihn sahe / erbarmete er sich seiner / und er gienge hinzu / verbande ihm seine Wunden / und gosse darein Oel und Wein / und hube ihn auf sein Thier / und führete ihn in die Herberg / und pflegte seiner. Des andern Tags zoge er heraus zwey Pfenning / und gabe sie dem Wirth / und sprach zu ihm: Pflege seiner / und was du darüber ausgeben wirst / will ich dir bezahlen / wann ich wieder komme. Welcher duncket dich / der unter disen dreyen der Nächste gewesen seye dem / der unter die Mörder gefallen ware: Er sprach: Der die Barmhertzigkeit an ihm thate. Da sprach JEsus zu ihm: So gehe du hin / und thue desgleichen.

Betrachtung
Von den Wercken der Barmhertzigkeit.

P. I.

BEtrachtet / daß die Barmhertzigkeit eine Erweichung der Seelen ist über anderer Elend / samt einem lebendigen und innbrünstigen Verlangen demselben zu Hülff zu kommen. Wann man aus Betrachtung dessen / so andere leyden / nur allein erweicht ist / ohne daß man begehrt selbige zu erleichteren / ist solches keine Christliche Tugend; sondern nur eine natürliche Bewegung / und ein Anzeig einer edlen Seel / welche bey den meisten Menschen nur in den Sinnen bestehet: sie werden durch vorkommende Ding gerührt / und können

können dise Empfindung der Natur nicht versagen. Durch die Wercke der Barmhertzigkeit versteht man die Würckungen diser sittlichen Tugend / welche / nach den Worten Christi / aller Christen Kennzeichen seyn soll / und darinn bestehet / daß man seinen Nächsten als sich selbst liebe; und demselben mit Gut / Rath / und Hülff in allen Nöthen beyspringe; es sind Früchte einer reinen / mitleydenden und würcksamen Liebe / welche es für die gröste Freud haltet / wann sie denen / so in Mangel sind / guts erweisen; und sonderlich die Betrübten trösten / und in ihrer Dürfftigkeit erleichtern kan. Keine Tugend ist bey allen Heiligen gemeiner; sie ist einer recht Christlichen Seel gleichsam anerbohren. Wann man eine gründliche Gottseeligkeit hat / wann man GOtt warhafftig liebet / befindt man / daß es eine so grosse fürtrefliche Lust sey / sein Allmosen in die Schooß der Armen freygebig zu werffen / die Elenden zu trösten / die Betrübten zu besuchen / die Geplagten zu erleichteren / daß man sagen kan / daß die guten Werck ihre Belohnung mit sich führen / und daß sie den barmhertzigen Seelen eben so vil innerliche Süßigkeiten zu kosten geben / als diejenige empfinden / denen sie Guts erweisen. Aber was für süssen Trost geben nicht die Wercke der

Barmhertzigkeit in der Todtes-Stund allen liebreichen Seelen zu kosten? Man kan sagen / daß einen Sterbenden nichts so sehr tröste und freudiger mache / als das süsse Angedencken seiner Wercken der Barmhertzigkeit. Die Schröcken des Todts verschwinden durch das einzige Anschauen der Bildnuß der grossen Liebes-Wercken / die man in währender Lebens-Zeit geübt. Was ist danzumahl tröstlicher / als das Angedencken derjenigen armseeligen Krancken / die man in den Spittälen besucht / der schamhafften Nothdürfftigen / die man getröstet / denen man durch die Allmosen das Leben verlängeret hat; deren Gefangenen / für welche man sorgfältig / und so zu reden / ihr Fürsprach / Beschützer und Vatter gewesen; endlich die Erinnerung aller Unglückseeligen / deren Erretter man gleichsam kan genennt werden. Die Religions-Ubungen / wie heilig selbige auch sind / helffen gewißlich sehr vil in der Stund des Todts / der Gebrauch der HH. Sacramenten / die Ubung der Gottseeligkeit / Betten / diß alles tröstet zwar / aber es versicheret nicht. Wann uns danzumahl etwas versichern kan / so kan man sagen / daß es sind die aus reinen und übernatürlichen Beweg-Ursachen verrichtete Werck der Barmhertzigkeit. Ach mein GOtt!

wie

wie erkennt man heut zu Tag so wenig den Werth und Verdienst dergleichen guten Wercken!

P. II.

Betrachtet / wie sehr die Werck der Barmhertzigkeit GOtt angenehm / und allen Glaubigen so nothwendig sind / massen das Recht / welches die Glaubige haben nach ihrem Todt / in die Besitzung des himmlischen Erbs einzutretten / nur allein auf selbige / so zu reden / gegründet ist. Venite benedicti Patris mei: Kommet her / ihr Geseegnete meines Vatters / besitzet das Reich / welches euch von Erschaffung der Welt zubereitet worden. Der HErr will / daß man wisse / durch was für ein Recht sie eine so reiche Belohnung empfangen: Dann / sagt er / ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich gespeißt; ich bin durstig gewesen / und ihr habt mich getränckt; ich bin ein Fremdling gewesen / und ihr habt mich beherberget; ich bin nackend gewesen / und ihr habt mich geklendet; ich bin kranck gewesen / und ihr habt mich besucht; ich bin gefangen gewesen / und ihr seyd zu mir kommen. Die Gerechten / setzt der Heyland hinzu / werden ihm alsdann antworten: HErr / wann haben wir dich hungerig gesehen / und haben dich gespeißt? oder durstig / und haben dich getränckt;

wann haben wir dich einen Fremdling gesehen / und haben dich beherberget; oder nackend / und haben dich gekleydet? wann haben wir dich kranck oder gefangen gesehen / und haben dich besucht? Wisset / wird ihnen der HErr antworten / und ich sage euch in Warheit (es ist allzeit JEsus Christus / welcher allhier redt) ja ich sage euch in Warheit / daß so offt ihr dise Ding einem meiner geringsten Brüdern gethan / das habt ihr mir erwiesen. Wann aber der oberste Richter die Verworffene in das ewige Feur stürtzen wird / wird er kein andere Ursach vorbringen / als ihre Unempfindlichkeit über das Elend und die Nothdurfft des Nächsten. Kan man dise hohe Warheit glauben / und nichts desto weniger hart seyn über anderer Leuthen Jammer? und einen Tag vorbey gehen lassen / ohne selbigen durch einige Werck der Barmhertzigkeit zu heiligen? An disem so erschröcklichen Tag / an welchem der HErr / der oberste Richter / einem jeden nach seinen Wercken vergelten wird; an disem Tag / welcher von unserem ewigen Looß entscheiden soll / gedenckt der Herr keiner Leibs-Abmerglungen / keiner Andachts-Ubungen / keines Gebetts: nicht als ob er dises nicht achten thäte / oder ihm nicht sehr angenehm wäre / oder nicht eben so wohl

Heyls-Mittel wären / als die Tugend-Ubungen / und folglich nicht auch der Belohnung würdig ; sondern der Heyland hat uns hierdurch wollen zu verstehen geben / wie nothwendig / und wie verdienstlich dise gute Werck der Barmhertzigkeit seyen ; und daß GOtt ohne dise Christliche Liebe / von allen andern Tugenden wenig Wercks mache. Inzwischen ist dise Liebe heut zu Tag unter den Christen sehr geschwächt ; man betrachtet dise Werck der Barmhertzigkeit als heroische Thaten / welche von einer geringen Anzahl andächtiger Menschen verrichtet werden ; soll man selbige nur als einfältige Räth ansehen / da sie doch die Ursach sind eines endlichen Ausspruchs ? Nichts wird so sehr verabsaumet / als dise Werck der Barmhertzigkeit / dieweil die Liebe / welche das Kennzeichen der Christen seyn soll / fast gantz erloschen. Wie vil Leuth sind nicht / welche in keinem Spittal jemahls gewesen ? Erleichteren und besuchen jene so reiche / so aufgeputzte / an Haußrath / Geschirr / Pferden so prächtige Personen / die armen Gefangenen / die schamhaffte Arme / die man aus dem Uberfluß so viler Reichen reich machen könte ? Ach HErr ! wann dise Christliche Lieb heut zu Tag so gar rahr / wann sie fast gantz erloschen : was ist dann wohl unser Glaub ?

Ich verstehe / HErr / wie sehr du Ursach hast zu sagen / daß die Anzahl der Auserwählten so klein sey. Wann sie aber O mein GOtt noch vil kleiner wäre / als sie ist / will ich dennoch aus diser kleinen Anzahl seyn; ich flehe dich an um deine Gnad / und hoffe vermittlest des Beystands derselben / daß der Entschluß / den ich jetzunder fasse / meine übrige Lebenszeit in Ubung der guten Wercken zuzubringen / kräfftig seyn / und mir meine Seeligkeit weniger zweifelhafftig machen werde.

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

BEati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur. Matth. 5.

Seelig sind die Barmhertzigen / dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen.

Beatus qui intelligit super egenum & pauperem, in die mala liberabit eum Dominus. Psal. 40.

Seelig ist der / welcher aus Mitleyden auf die Nothdurfft des Armen und Betrübten aufmerckend ist. Dann wann er selbst in Trübsaal gerathet / wird ihn der HErr daraus erretten.

Andachts-Ubungen.

1. DUrch die gute Werck verstehet man nur gewisse besondere Thaten /

welche die Liebe betreffen / als da sind die Elenden erleichteren / die Betrübten trösten / den Armen beystehen. Und also ist ein jedes gute Werck ein gute That / aber es ist nicht ein jede gute That ein gutes Werck. Es sind siben geistliche und so vil leibliche Werck der Barmhertzigkeit / durch welche man dem Nächsten in seinen Leibs- und Gemüths-Nöthen zu Hülff kommt. Die leibliche sind: die Gefangene und die arme Krancken in den Spittälen besuchen; die Durstige tráncken; die Hungerige speissen; die Gefangene erledigen; die Nackende bekleyden; die Armen beherbergen; die Todte begraben. Die geistliche Wercke der Barmhertzigkeit sind: Denen / die es vonnöthen / einen guten Rath mittheilen; die Fehlbaren straffen; die Unwissende unterweisen; die Betrübte trösten; die Unbilden verzeihen; die Beleidigungen nachlassen; für die Lebendige und Todte / und für die / so uns verfolgen / bitten. Es ist niemand / der nicht einige von disen Wercken der Barmhertzigkeit verrichten könne; ja vil können sie alle ins Werck richten. Entschliesset euch / diejenige zu verrichten / die ihr thun könnet / und über welche ihr euch in der Todtes-Stund höchstens betrüben wurdet / wann ihr sie unterlassen hättet; und trachtet / wann es seyn kan / daß ihr selbige fürohin alle Tag getreulich ins Werck richtet.

2. Wann

2. Wann ihr arme oder trübseelige Anverwandte habt / unterlasset nicht dieselbe vor anderen zu besuchen / und ihnen beyzustehen; es sind eure Bluts-Verwandte / sie sollen deswegen in euren guten Wercken den Vorzug haben. Wohl eine seltsame Sach! Es werden bißweilen Leuth gefunden / die sich schämen ihre arme Anverwandte zu besuchen / als wann dise Besuchung selbige entunehren wurde; nichts ist dem Geist JEsu Christi und der Christlichen Lieb so sehr entgegen / als dise unartige Schamhafftigkeit. Man wurde eher die Arme in dem Spittal / als aber einen armen Bluts-Freund in seinem Hauß besuchen. Die wahre Ursach dises Vorzugs ist ein heimlicher Hochmuth. Die Besuchung der Armen in dem Spittal ist allzeit eine Ehr; ein Armer aber / der unser Anverwandte ist / ernidriget eine hochmüthige Seel. Hütet euch / daß ihr einer so thörichten Eitelkeit kein Gehör gebet: Forschet nach / ob ihr nicht etwan einen nothleydenden Anverwandten habt / und lasset den Tag nicht vorbey gehen / ihr habet ihn dann besucht und Handreichung gethan. Wann jemand von denen / so euch möchte beleydiget haben / in Trübsaal oder Elend sich befindet / besuchet und erleichteret denselben; ziehet ein solches Werck der

Barmhertzigkeit allen anderen vor: dises ist der Geist des Evangelii und des Christenthums. Endlich leget euch ein ein Gesatz auf/ daß ihr keinen Tag/ oder aufs wenigst keine Woche vorbeygehen lassen wollet/ ohne Verrichtung des einen oder anderen Wercks der Barmhertzigkeit; dise Ubung ist villeicht das sicherste Zeichen der Gnadenwahl und der Seeligkeit.

Der dreyzehende Sonntag nach Pfingsten

Die History des Sonntags.

GLeichwie die Sonntag nach Pfingsten allzeit den Titul und Namen führen von dem Evangelio der Meß desselben Tags; also ist diser jederzeit insgemein genennet worden/ der Sonntag der Reinigung der zehen Aussätzigen; Die Griechen und Lateiner kommen überein in Benennung dises dreyzehenden Sonntags. Man könte ihn auch/ wie mich bedunckt/ nennen den Sonntag von der Undanckbarkeit/ massen von disen zehen Aussätzigen/ welche der Heyland wunderbarer Weiß gesund gemacht/ nit mehr dann einer umgekehrt/ disem seinem Wohlthäter zu dancken/ von den neun übrigen

aber

aber ist keiner erschienen: Non est inventus qui rediret, & daret gloriam DEO, nisi hic alienigena: Es ist keiner widerkehrt/ der da hätte GOtt die Ehr gegeben/ dann nur diser Frembdling. Die Anmerckung des Heylands über die Erkänntlichkeit dises Frembdlings/ welcher der einzige unter den zehen gewesen/ so wieder umgekehrt/ und demselben seine Danckbarkeit abgestattet/ ist eine Geheimnuß-reiche Unterweisung. Wir haben bereits gesagt/ daß die Kirche die Glaubige alle Sonntag versammlen last/ nicht allein ihr Gebett zu verrichten/ und dem Heil. Meß-Opffer beyzuwohnen/ sondern auch selbige mit dem Brod des Worts GOttes zu speissen/ und in den Grund-Warheiten der Religion zu unterweisen; deswegen gibt sie ihnen auf jeden Sonntag eine besondere Lection über dise oder jene Lebens-Regel und Glaubens-Lehr. Die Lebens-Regel ist gemeiniglich in dem Evangelio desselben Tags enthalten; die Glaubens-Lehr aber in der Epistel. Der Eingang der Meß ist insgemein ein Gebett/ welches uns zum Muster/ wie wir betten sollen/ dienen kan.

Der Eingang der Meß dises Tags ist genommen aus dem 73. Psalm. Weil der Prophet das Unglück/ welches über das gantze Volck kommen solte/ vorher

sahe/

sahe / so thut er deswegen eine andächtige/ Liebens- und Vertrauens-volle Klag zu GOtt/ bey welchem er sich im Namen des gantzen Volcks beklagt über die Verstöhrung Jerusalems und des gantzen Volcks/ anbey auch um Hülff und Beystand von oben herab anrufft. Diser Psalm schickt sich treflich wohl auf die nicht nur von den Heyden / sondern auch von den Ketzern / und zwar noch vil länger verfolgte Kirch / welche auch noch jetzund nicht aufhören dieselbe zu verfolgen. Man sihet in demselben lebendige/ beredtsame / hohe / kräfftige und bewegliche Wort und Redens-Arten / welche sich über alle massen wohl zur Sache schicken / und den Ubermuth / und die Kirchen-Räub der Ketzern vorstellen. Solches kan aus folgendem abgenommen werden : Leva manus tuas in superbias eorum in finem : Erhebe eylends/ O HErr/ deine Hand über unsere Feind / damit du ihren Hochmuth ewiglich darnider schlagest : Quanta malignatus est inimicus in Sancto : Ach wie vil Greuel haben sie nicht in dem Heiligthum / in deinem Tempel begangen! Et gloriati sunt qui oderunt te, in medio solemnitatis tuæ : Mit was Ubermuth haben sie nicht dise heilige Stätt/ an welcher wir die Fest-Täge zu deiner Ehr begiengen/ entheiliget. Posuerunt signa sua,

na sua, signa, & non cognoverunt sicut in exitu super summum: Sie haben ihre Panier an dem höchsten Ort des Tempels aufgesteckt / so wohl als auf den offentlichen Strassen / und haben keinen Unterscheid gemacht zwischen dem Heiligen und Unheiligen. Quasi in silva lignorum securibus exciderunt januas ejus in idipsum. Sie haben sich untereinander angefrischt / die Porten desselben mit Aexten zu zerschlagen / wie man Holtz in einem Wald darniderhaut; sie haben dise Porten mit Axten und Beylen darnider geworffen: Dixerunt in corde suo cognatio eorum simul quiescere faciamus omnes dies festos DEI à terra. Diß gottlose Volck / alle dise Secten / ob sie gleich in Glaubens-Lehren / Irrthumen / Absichten unter sich getrennet / sind nichts desto weniger in disem Articul miteinander übereins kommen / und haben alle einmüthiglich gesprochen: Quiescere faciamus omnes dies festos DEI à terra: Last uns alle Fest des HErrn aus dem Lande abschaffen. Wer sihet nit in disem Muster die wahre Abbildung der Ketzern diser letsten Zeiten.

Von

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DIß ist der Psalm / aus welchem die Kirche die Wort zum Eingang der Meß dises Tags gezogen hat. Respice Domine in testamentum tuum, & animas pauperum tuorum ne derelinquas in finem: Gedencke / HErr / an den Bund / den du vormahls mit unseren Vättern gemacht hast; und vergiß nit ewiglich dein armes Volck. Gedencke HErr an alle Wunder/ die du uns zu Lieb gethan hast/ gedencke/ daß du bist unser Schöpffer / unser Beschützer/ unser Erlöser; vergiß ja nicht/ daß du bist unser GOtt/ und wir dein Volck sind; es scheint/ es seye deiner Ehr daran gelegen / daß du uns helffest / indem unsere Feind zugleich auch deine Feind sind. Exurge Domine, & judica causam tuam, & ne obliviscaris voces quærentium te: Stehe auf HErr / es ist so wohl deine als unsere Sach / und wir beschwören dich/ daß du dieselbe beschützen wollest; verwirff auch nicht das demüthige Gebett deren / die dich von gantzem Hertzen suchen. Ut quid DEus repulisti in finem? iratus est furor tuus super oves pascuæ tuæ? Warum hast du uns verlassen/ O mein GOtt/ als wann wir nichts mehr von dir zu gewarten hätten?

ten? Warum bist du also ergrimmet über die Schaaf deiner Heerd? Wird dann dein Zorn/ O mein GOtt/ ewiglich wider uns brennen? Wird diß Ubel kein End mehr nehmen? Hast du dann diß Volck/ das du vormahls so geliebet/ das du mit so auserleßnen Gnaden begabet/ das du selbst durch die Wüsten geleitet/ und als ein guter Hirt mit Engel-Brod gespeisset hast/ ewiglich verstossen? Man findet in disem gantzen Psalm ein vollkommenes Muster eines hertzlichen und Vertrauens-vollen Gebetts/ sehr dienlich in allgemeinen Land-Plagen/ und den HErrn zu bitten/ daß er die Plagen/ unter welchen sein Volck seufftzet/ hinweg nehmen wolle.

Von der Epistel.

DJe Epistel der heutigen Meß ist hergenommen von der Unterweisung/ welche der H. Paulus den Galatern gibt/ durch welche er sie lehret/ daß das Gesatz nicht rechtfertige/ und daß man nicht anderst dann durch den Glauben/ welcher so vil als des Gerechten Leben ist/ könne gerecht gesprochen werden. Damit man aber dise gantze Epistel recht verstehe/ und die Meinung des Apostels darinn wohl fasse/ so diene zu wissen/ daß als der heilige Paulus den Glauben JEsu Christi in Galatien/

welches

welches eine Provintz ware in klein Asien/ zwischen Capadocia und Phrygia gelegen/ geprediget/ hat er allda eine so grosse Menge Heyden bekehrt/ daß er in kurtzer Zeit eine ansehentliche Kirche daselbst aufgerichtet. Als er das erstemahl dahin kommen/ ward er als ein Engel GOttes/ ja als JEsus Christus selbst von ihnen aufgenommen/ wie er selber sagt: Sicut Angelum DEI excepistis me, sicut JEsum Christum. Und ihr habet weder meine Erniedrigungen noch Schwachheiten angesehen: Non sprevistis, neque respuistis. Allein die Ruhe und der Eyfer diser anwachsenden Kirche wurde bald hernach gestöhret durch den falschen Eyfer und die Eyfersucht der Juden/ welche der heilige Petrus schon vorher zum Glauben bekehret hatte/ ehe der heilige Paulus dahin kommen ware den Heyden zu predigen. Dise falsche Brüder/ mehr Jüdisch als Christlich/ und welche noch immer ihrem alten Gesatz anhiengen/ konten leyden/ daß der heilige Paulus die Heyden/ als er sie zum Glauben JEsu Christi bekehrt/ nicht auch zu Haltung der Ceremonien des Gesatzes verpflichtet hatte. Damit sie nun die Lehr dises heiligen Apostels desto besser verschreyen könten/ fiengen sie an seine Person zu verschreyen; sie trachteten aus ihme einen

in das Apostel-Ambt eingeschobnen zu machen; und weil sie an seinem Leben und Wandel nichts zu tadlen fanden / machten sie sich an das / was an seinem äusserlichen Ansehen / Stimm / ja an seiner gantzen Person mangelhafft und gebrechlich schiene zu seyn. Nachdem sie nun gesucht ihne verächtlich zu machen / fiengen sie an zu lehren / daß man schuldig seye das Gesatz Moysis in der Christlichen Religion zu halten. Die Galater / ein einfältig und grob Volck / liessen sich durch die verführische Reden diser falschen Lehrern bereden; inzwischen widersetzten sich vil disen Neuigkeiten / und woraus bald eine Spaltung in diser Kirche entstunde. Nachdem nun der heilige Paulus hiervon benachrichtiget / setzte er sich alsobald vor / disem grossen Unheyl zu begegnen / deswegen schribe er an die Galater mit derjenigen Krafft und Nachtruck / welche ein so grosser Mißbrauch erforderte. Er fangt an sein Apostel-Ambt auf eine unhintertreibliche Weiß vest zu stellen / als der von JEsu Christo selbst darzu beruffen worden. Er erzehlet seine Wunder-volle Bekehrung / und beweißt die unwidersprechliche Wahrheit seiner Sendung. Er schreitet nachgehends zur Quelle dises Unheyls / und dem / so zu disem Streit und Spaltung Anlaß gegeben hatte. Er

zeigt

zeigt mit unwidersprechlichen Gründen/ und unterschidlichen Stellen der Schrifft/ daß so wohl die Beschneidung/ als auch das Gesatz Moysis abgeschafft; daß der dem Abraham verheissene Seegen alle Glaubige/ welche an JEsum Christum geglaubt haben/ angehe; daß eigentlich zu reden nur diser Göttliche Heyland und seine Jünger die wahren Kinder Abrahams und Erben des Seegens und der Verheissungen seyen. Daß man in der Schrifft unterscheiden müsse den Historischen und fleischlichen Verstand von dem verblümten/ oder allegorischen und geistlichen/ als auf welchen der heilige Geist fürnemlich sein Absehen gerichtet. Daß die fleischliche Juden/ das ist/ die Juden nach dem Fleisch/ durch die Agar und den Ismael/ die Christen hingegen durch Sara und Isaac wären vorgebildet worden; daß wir durch den Glauben in die glückselige Freyheit der Kinderen GOttes/ und Erben des Seegens und der Verheissungen eingetretten. Daß die Hebräer unter dem Gesatz nur Knecht und Sclaven gewesen. Daß/ vermög der Schrifft/ die Dienstmagd samt ihrem Sohn müsse ausgestossen werden: Ejice ancillam & filium ejus; dann der Sohn der Dienstmagd soll nicht Erb seyn mit dem Sohn der Freyen:

Non enim hæres erit filius ancillæ cum filio liberæ, Was uns betrifft/ setzt er hinzu/ sind wir nicht Kinder der Dienstmagd/ daß wir annoch den Knechtischen Satzungen des alten Gesatzes solten unterworffen seyn; sondern der Freyen/ das ist/ des Gesatzes der Gnaden; nun dise glückseelige Freyheit ist es/ welche uns JEsus Christus wiedergebracht/ die aber euere falsche Lehrer/ wan sie könten/ verstöhren/ oder zum wenigsten unnütz machen wollten. Ihr böß Fürnehmen/ und ihre Verfolgungen/ sagt er/ sind in der Schrifft vorgebildet worden/ und ihr sehet heut zu Tag nur allzuvil die Erfüllung derselben; dann gleichwie damahls der/ so nach dem Fleisch gebohren war/ verstehe Ismael/ verfolgte den/ so nach dem Geist gebohren war/ ich will sagen den Isaac; also geschiht dasselbe noch jetzund: Ita & nunc. So wisset dann/ fahret der heilige Apostel fort/ daß das Gesatz euren Vättern zu Hintertreibung ihrer Ubertrettungen gegeben worden; wie dann auch alle/ so unter dem Gesatz lebten/ dem mit Donner und Blitz wider die Ubertretter des Ceremonialischen Gesatzes so vilmahls ausgesprochnen Fluch unterworffen waren. JEsus Christus allein hat uns durch den Creutzes-Todt/ den er gelitten/ von disem Fluch erlöset: JE-

sus Christus/ sagt er zu ihnen/ hat uns befreyet von dem Fluch des Gesatzes/ indem er um unsertwillen ein Fluch worden/ wie geschriben stehet: Verflucht sey ein jeder der am Holtz hanget. Endlich führt er ihnen zu Gemüth/ daß sie die übernatürliche Gaaben des heiligen Geists durch den Glauben/ und nicht durch das Gesatz empfangen; welches dann in Ansehen ihrer ein klarer Beweißthum ware/ daß das Gesatz keineswegs nothwendig die Gnad der Rechtfertigung zu erlangen: er redt von dem Gesatz Moysis/ dessen Stell das Gesatz JEsu Christi/ welches anjetzo das einzige ist/ deme wir folgen sollen/ eingenommen. Diß ist es/ welches uns den wahren Verstand diser gantzen Epistel vor Augen legt.

Abrahæ dictæ sunt promissiones, & semini ejus: Dem Abraham und seinem Saamen sind die Verheissungen geschehen. Er sagt nicht/ wie der heilige Paulus anmerckt/ deinen Saamen/ als wann er von vilen/ die von ihm gebohren werden/ redte/ sondern von einem: Sed quasi in uno: & semini tuo, qui est Christus: Deinem Saamen/ das ist Christo. GOtt hatte dem Abraham zweyerley Verheissungen gethan: Die einen giengen an seine Person/ die anderen aber sein Geschlecht

und Nachkömmlingschafft. Was GOtt dem Abraham in Ansehen seiner Person verheissen hatte / das hat er auch erfüllet / und zwar indem er ihne mit zeitlichen Gütern überschüttet / und ihme neben einer zahlreichen Nachkömmlingschafft ein glückseeliges und langes Leben gegeben; er wolte aber seine Gerechtigkeit / seinen Gehorsam und Glauben erst in dem Himmel belohnen: Ego ero merces tua magna nimis. Was seine Nachkömmlinge anbelangt / kan man selbige / wie die Ausleger sagen / betrachten theils nach dem Fleisch / theils nach dem Geist; Isaac ist der Sohn Abrahams nach dem Fleisch / JEsus Christus aber / so fern er Mensch ist / ist sein Sohn nach dem Geist. JEsu Christi filii Abraham; wie dann auch die Verheissungen / welche dem Abraham und seinem Saamen geschehen / eigentlich JEsum Christum angehen: in disem allein ist dise Verheissung erfüllet worden: In deinem Saamen werden alle Völcker der Erden geseegnet werden: Benedicentur in semine tuo omnes gentes terræ. Es ist offenbahr / daß dise Verheissung nicht ist in Isaac erfüllet worden / massen die Hebräer keine Gemeinschafft hatten mit frembden Völckern / ab welchen sie ein Abscheu hatten.

Diser allgemeine und überflüßige Seegen ist allein in JEsu Christo dem wahren Isaac erfüllet worden / als welcher am Creutz für alle Menschen aufgeopfferet worden / und dessen der erste Isaac nur ein Vorbild ware; in JEsu Christo allein sind alle Völcker geseegnet worden; es ware auch nicht das Jüdische Volck / welches wie die Sternen des Himmels / und wie der Sand am Ufer des Meers sollte vermehret werden: massen nichts enger eingeschlossen ware dann das Jüdische Land; sondern dise Verheissung muß allein von den geistlichen Nachkömmlingen JEsu Christi / welche die Christen sind / verstanden werden; wie sie dann auch nur in der Kirche / und keineswegs in der Synagog ihre Erfüllung erreicht hat.

Der Heil. Paulus beschreibt allhier nicht auf was Weiß die Verheissungen / so dem fleischlichen Saamen Abrahams geschehen / erfüllet worden; er hält sich allein an den geistlichen Saamen / sagt der heilige Augustinus / welcher JEsus Christus ist / so fern er nemlich in sich schließt die gantze Kirch der Glaubigen zu allen Zeiten / was Volcks und Lands sie immer seyen. Daß die Patriarchen / Propheten / und Heilige des alten Testaments an dem Seegen der geistlichen Kindern Theil gehabt / kame sol-

ches nicht daher/ weil sie Kinder Abrahams waren nach dem Fleisch; sondern allein als Nachfolger seines Glaubens/ und weil sie bereits zum geistlichen Saamen JEsu Christi und zum neuen Bund gehörten/ massen niemand / weder unter dem einen noch anderen Bund hat können seelig werden/ dann allein in Absicht und durch die Verdienste JEsu Christi. Das ist die Ursach / warum der heilige Paulus anmercket/ daß die Schrifft nicht sage/ daß die Verheissungen dem Abraham/ und denen/ so aus ihme solten gebohren werden / geschehen / sondern Abraham / und dem / so aus ihme sollte gebohren werden / welcher JEsus Christus ist. Die Verheissung/ sagt der heilige Thomas / ist historisch und figürlich; historisch und buchstäblich in Isaac und dessen Nachkömmlingschafft nach dem Fleisch; figürlich aber und geistlich in JEsu Christo und den Glaubigen. Der heilige Paulus/ sagt diser grosse Lehrer/ hatte allen erforderlichen Gewalt dem figürlichen Text einen gewissen und umschribnen Verstand / und welcher unsern Glauben vest stellen könte/ zugeben. Hoc autem dico Testamentum confirmatum à DEO, quæ post quadringentos & triginta annos facta est lex, non irritum facit ad evacuandam promissionem. Das aber sage

ich/

ich/ nachdem GOtt mit Abraham ein Testament und Bund aufgerichtet/ Krafft dessen er seinem geistlichen Saamen / das ist demjenigen / welcher aus ihme solte gebohren werden / nemlich JEsu Christo / allerley Seegen verheissen: habe das Gesatz/ welches vierhundert und dreyßig Jahr hernach gegeben worden/ dise dem Abraham geschehene Verheissung nicht können ungültig und krafftloß machen. Wann wir dann nun durch das Gesatz/ ohne den Glauben / Erben der himmlischen Güter werden; so ist es nicht mehr durch die Verheissung / als welche durch das Gesatz ungültig und krafftloß wird. Jedennoch ist dem Abraham und seinem Saamen der Seegen/ ohne das Gesatz/ verheissen worden; so ist es dann nicht das Gesatz/ welches gerecht macht/ und das Erb gibt / sondern der Glaub. Quid igitur lex? Worzu dient dann das Gesatz/ wann man ohne dasselbe kan gerecht und Erben des verheissenen Seegens werden? Das Gesatz/ antwortet der heilige Paulus / ist wegen der Ubertrettungen/ die man dazumahl begienge / eingeführt worden; Propter transgressiones posita est. Diß gantz fleischliche und grobe Volck begienge täglich frey und ungescheut unzahlbar vil grobe und schwere Sünden; damit sie nun dise Sünden

den erkannten / und sich vor denselben scheueten / ist ihnen das Gesatz gegeben worden / auf daß sie durch Ubertrettung desselben die Sünden / deren sie sich schuldig machten / erkennen könten / und aufs wenigst durch die Forcht der im Gesatz angetroheten Straff hinterhalten wurden. So ware dann das Gesatz nicht gegeben worden den verheissenen Seegen / und das in dem aufgerichteten Bund versprochene Erb zu verdienen; sondern damit es einer Seits an statt eines Liechts diente / die Sünden zu erkennen; anderseits aber ein Zaum wäre / dieselbe darvon zurück zu halten. Donec veniret semen cui promiserat. Diß Gesatz aber ist nur allein gegeben worden biß daß der Saame kommen wurde / das ist / biß auf die Zukunfft JEsu Christi / als welcher durch seinen Geist und Gnad uns die allergeringste Fehler hat zu erkennen gegeben / mithin auch die Krafft / selbige zu meiden / verliehen; und nachdem nun JEsus Christus kommen / so ist das alte Gesatz / welches die Engel durch den Dienst Moysis / welcher der Mittler ware / gegeben / in Ansehen seiner Satzungen und gesätzlichen Ceremonien / zur Seeligkeit nicht mehr nothwendig.

Ihr werdet aber sagen / fahrt der heilige Paulus weiter fort / so ist dann das Gesatz

satz wider die Verheissungen GOttes? das seye fern: Absit. Die Verheissungen sind ohne das Gesatz geschehen / und das Gesatz selber ist eine Würckung diser Verheissungen / dieweil es eine Anzeigung ist des Schutzes GOttes über die Hebräer / welchen es gegeben worden / damit es ihnen an statt eines Liechts / Zaums und Weegweisers dienete; diß Gesatz aber hatte nicht die Krafft / sie durch sich selbst gerecht zu machen; es erinnerte sie der Verheissungen / und gabe ihnen zu verstehen / daß sie die Würckungen und Erfüllungen derselben nach ihrem wahren Verstand nicht anderst / dann durch den Glauben an JEsum Christum sehen wurden. Sed conclusit Scriptura omnia sub peccato, ut promissio ex fide JEsu Christi daretur credentibus. Die Schrifft aber / setzt der heilige Paulus hinzu / hat alles unter die Sünd beschlossen / damit die Verheissung durch den Glauben an JEsum Christum an allen / so da glauben wurden / sich erfüllete. Das Gesatz / sagt der heilige Chrysostomus / hat die / so vor dem Gesatz gelebt haben / überzeuget / daß sie in sehr vilen Puncten / so die Sitten-Lehr betreffen / in Irrthum wären. Den Juden aber / welche unter dem Gesatz lebten / hat es gezeiget / daß sie Ubertretter wären; mit einem

nem

nem Wort, es hat ihnen das kräfftige Mittel wider ihr Elend nur hoffen gemacht, aber nicht gegeben. Sie haben dasselbe nicht anderst, dann durch den Glauben an JEsum Christum erlangen können. Das alte Gesatz, schließt der heilige Apostel, ist hiemit nicht gegeben worden, die Menschen zu rechtfertigen, sondern denselben ihre Schwachheit zu erkennen, und ihnen dardurch zu empfinden zu geben, wie hoch sie des Glaubens JEsu Christi ihres Erlösers und des Meßiä vonnöthen haben; massen kein ander Mittel das Erb zu erwerben, dann der Glaub an JEsum Christum.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der heutigen Meß begreifft in sich die Wunder-volle Gesundmachung der zehen Aussätzigen; dieselbe aber verhält sich folgender massen:

Der Heyland, welcher aller Orten, da er durchreisete, vil Gutes thate, und vil Wunder würckte, als er nacher Jerusalem auf das Fest der Kirch-Weyhe gienge, nahm er seinen Weeg mitten durch Samariam und Galiläam, und da er in ein Dorff eingehen wolte, sahe er zehen Aussätzige ihm entgegen kommen, und da sie von ferne stunden, (massen ihnen das Ge-

satz verbotte keine Gemeinschafft mit jemand zu haben) schryen sie von so weit her als sie ihne ersehen konten: JEsu lieber Meister/ erbarme dich unser. So bald nun der Heyland ihrer ansichtig worden/ sprach er zu ihnen: Gehet hin/ und zeiget euch den Priestern. Dann das Gesatz bestellte die Priester/ daß sie von diser Kranckheit urtheilen solten: sie musten anzeigen/ ob die/ so ihnen vorgestellt wurden/ darmit angegriffen/ oder aber ob sie darvon recht genesen wären. Diejenige/ von denen man erkennen konte/ daß sie gesund worden wären/ opfferten alsobald zwey Sperling oder Spatzen/ acht Tag hernach aber zwey Lämmer und ein Schaaf; wann sie aber arm waren/ ein Lamm und zwo Turteltauben. Indem nun JEsus Christus dise Aussätzige zu den Priestern hinschickt/ gab er ihnen genugsam zu verstehen/ daß sie auf dem Weeg wurden gesund werden/ dieweil sie sich nur darum den Priestern zeigen solten/ damit sie von ihrer Gesundmachung urtheilen/ und an seiner/ des HErrn Christi Sendung/ durch das gewisse Zeugnuß dises Wunderwercks nicht zweiflen möchten.

Dise Aussätzige verstunden gar bald/ was ihnen der Heyland sagen wolte; deswegen machten sie sich ohne einiges Be-

dencken

dencken auf den Weeg nach Jerusalem/ als wann sie allbereit von ihrem Aussatz gäntzlich gereiniget wären. Wie dann auch ihr Glaub zur Stund belohnet wurde; dann sie hatten sich kaum auf den Weeg begeben/ wurden sie gewahr/ daß sie alle vollkommen gereiniget waren. Die Freud/ die sie wegen ihrer Genesung empfanden/ machte/ daß sie desjenigen vergassen/ deme sie selbige zu dancken hatten: Aus disen zehen kame nur einem einzigen in den Sinn/ daß er widerkehrte/ und seinem so grossen Gutthäter seine Danckbarkeit abstattete; und diser ware darzu noch ein Samariter/ und welcher folglich als ein Heyd und Frembdling angesehen wurde; die neun übrige/ welche Juden waren/ bezeigten nicht eine gleiche Erkänntlichkeit. Diser Samariter kehrte dann wieder zuruck/ und liesse nicht nach mit lauter Stimm die Güte des Heylands zu loben/ und seine Allmacht zu erheben. So bald er zu JEsu Christo kommen/ wirfft er sich zu seinen Füssen auf sein Angesicht zur Erden nider/ und sagt ihme unendlichen Danck für seine wieder hergestellte Gesundheit.

JEsus empfieng ihne mit seiner angewohnten Freundlichkeit: liesse aber anbey sehr wohl mercken/ wie genaue Achtung er gebe so wohl auf das Verhalten dises/ als

auch auf die Undanckbarkeit der übrigen/ welche ihme nicht weniger dann diser verbunden waren. Dann er sprach austrucklich: Wie! sind nicht alle zehen rein worden? wo sind aber die übrige neun? Ist dann nur diser Frembdling umgekehrt/ und hat GOtt die Ehre gegeben/ und demselben für die empfangene Wohlthat gedancket? Die Befrembdung/ welche der Heyland allhier bezeuget/ kame nicht her aus einer wahren Verwunderung/ oder einiger Unwissenheit: JEsus dörffte sich über nichts verwunderen/ weil er alles wuste was begegnen wurde/ ja selbst ehe und bevor sich die Dinge zutragen wurden; sein Absehen ware nur allein uns die Augen über unsere Undanckbarkeit gegen GOtt zu eröffnen. Glückseelig ist der/ sagt der heilige Augustinus/ welcher nach dem Exempel dises Samaritanen/ sich als einen Frembdling in Ansehen GOttes betrachtende/ ihme den allergrösten Danck auch für die geringste Wohlthaten abstattet/ wohl wissende/ daß kein freygebigere Gnad als die/ so man einem Frembdling und Unbekannten erweiset. Der Heyland wolte über diß auch mit disen Worten andeuten/ wie sich die Heyden vil anderst dann das Jüdische Volck gegen ihm verhalten wurden/ massen diß letstere

Volck die allergrösten Wohlthaten / mit denen sie GOtt überschüttet hatte/ mit der grösten und schnödesten Undanckbarkeit bezahlen wurde. Surge, vade: quia fides tua te salvum fecit: Stehe auf und gehe hin/ dein Glaub hat dir geholffen. Gewiß ist / daß die anderen auch den Glauben hatten/ massen sie demselben ohne Widerred gehorsam gewesen und gesund worden waren. Aber durch seine Danckbarkeit erwirbt er sich neue Gnaden; und es ist wahrscheinlich / daß der Heyland allhier disem Samariter etwas besonders zu gutem seiner Seele und seiner Bekehrung verheißt. Welches dann eine lehrreiche Abbildung dessen ist/ so noch täglich in dem Christenthum begegnet; wie vil Wundervolle Gesundmachungen tragen sich nicht darinn zu/ in Ansehen viler bekehrten Sünderen/ ausbündige Wohlthaten/ besondere Gnaden sihet man täglich; vil Menschen empfangen sehr vil Gutes von der Barmhertzigkeit GOttes / wenig aber erzeigen darfür eine rechte Danckbarkeit/ und durch dise schnöde Undanckbarkeit macht man sich neuer Gnaden unwürdig.

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

O Allmächtiger und ewiger GOtt! verleihe / daß in uns Glaube/ Hoffnung und Liebe je mehr und mehr wachsen und zunehmen; und damit wir erlangen mögen/ was du uns verheissest/ gib daß wir lieben das/ so du uns befihlest. Durch unsern HErrn ꝛc.

Epistel St. Pauli Galat. cap. 3.

BRüder: Abrahä seynd die Verheissungen zugesagt und seinem Saamen. Er spricht nicht: Und deinen Sämen/ als in vilen/ sondern als in einem: und deinem Saamen/ welcher ist Christus. Aber ich säge/ daß dises Testament/ so von GOtt bestättiget ist/ kan das Gesatz (welches erst vier hundert und dreyßig Jahr hernach kommen) nit unrecht machen/ zur Vertilgung der Verheissung. Dann so das Erb aus dem Gesatz herkäme/ so wäre es schon nit aus der Verheissung; GOtt aber hat es Abrahä durch die Verheissung frey geschencket. Was solle nun das Gesatz? Um der Ubertrettung Willen ist es gestellt worden/ biß der Saamen käme/ dem die Verheissung geschehen ist/ welches Gesatz ordentlich gegeben ist von den Englen/ durch die Hand des Mittlers. Ein Mittler aber ist nicht eines einigen Mittler/ GOtt aber ist einig. Wie? Ist dann das Gesatz wider GOttes Verheissung? Das seye fern. Dann so ein Gesatz geben wäre/ das da könte lebendig machen/ so käme die Gerechtigkeit warhafftig von dem Gesätz. Aber die Schrifft hat es beschlossen unter die Sünd/ auf daß die Verheissung

den Glaubigen gegeben wurde durch den Glauben an JEsum Christum.

Weil der heilige Paulus den bekehrten Galatern zu verstehen geben wollte / daß das den Juden durch den Dienst Moysis gegebne Gesatz sie nicht rechtfertigen konte; so führt er ihnen an das Exempel Abrahams/ welcher nicht habe können durch das Gesatz gerecht gesprochen werden / massen selbiges erst vier hundert und dreyßig Jahr hernach gegeben worden. Sondern daß diser heilige Patriarch durch den Glauben an JEsum Christum wäre gerechtfertiget worden: Abraham credidit DEO, & reputatum est ei ad justitiam, Rom. 4. Abraham hat GOtt geglaubt/ und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden.

Anmerckung.

Damit durch den Glauben an JEsum Christum die Verheissung sich an allen denen/ so da glauben wurden/ erfüllete. Unser gantzes Heyl ist auf den Glau-

Glauben an JEsum Christum gegründet. Der Glaub an JEsum Christum ist der Grund unsers Heyls; der Gerechte lebt aus dem Glauben; und wann man alle Werck des Gesatzes erfüllete / hätte man gleich Frommkeit / Redlichkeit / Aufrichtigkeit / wäre man schon in seinem Lebenswandel unsträflich / liebreich und barmhertzig gegen die Armen: ohne den Glaub an JEsum Christum sind diß nur scheinbare Tugenden / schöne aber nur aus der Natur entsprungene Eigenschafften; herbe Früchte / die niemahl reiff / und die an einem unnützen wilden Baum hervorwachsen. Demjenigen / so von Abraham solte gebohren werden / das ist JEsu Christo / ist die Verheissung des Erbs geschehen. Man muß ein Glied seiner Kirche seyn / wann man aus der Zahl seiner Kinderen seyn will. Ein Glied / so von dem Leib hinweg geschnitten / wird faul und stinckend. Man kan zwar selbiges balsamiren / das ist / seine Farb und Vestigkeit durch die Kunst erhalten. Das Fleisch wird zwar erhalten / das Glied aber ist todt / so bald es nicht mehr an dem Haupt haltet; es gehört auch nicht mehr zum Haupt / so bald es von dem Leib abgesonderet ist. Wohl eine erschröckliche Warheit für alle Ketzer / und für alle die / so in Spaltung und Trennung

leben / das ist / für alle die / welche die Kirche JEsu Christi von dero Leib hinweg schneidet. Man mag sich lang schmeichlen / daß man jedennoch allzeit an dem Haupt halte / wann sie aber der Leib nicht mehr für seine Glieder erkennt / und sie keine Glieder desselben mehr sind / wie wollen sie an dem Haupt halten? Die Apostel beklagten den unseeligen Zustand deren / welche / nachdem sie durch die heilsamen Wasser der Tauffe wiedergebohren / durch den Geist der Warheit in der Schul JEsu Christi unterwiesen / ihre Augen vor dem Liecht zugeschlossen hatten / damit sie in der Finsternuß wandleten; und nachdem sie sich ihrem eignen Sinn überlassen / keinen anderen Weegweiser dann den Geist des Irrthums hatten. Sie waren unter uns / sagten sie / aber sie waren nicht aus uns; sie trugen den Namen der Christen / hatten aber den Geist der Christen nicht. Allerley Seegen / sagt der Apostel / Freud / Zuversicht / die seelige Unsterblichkeit wird kommen über die wahre Glaubige / über die / welche unbeweglich in dem Glauben / sich nicht durch allerley Wind und Wellen der Lehr hin und her treiben / noch sich durch die Boßheit und Argligstigkeit der Menschen / durch welche sie trachten sie in den Irrthum zu verleiten / verführen lassen;

sondern

sondern welche die Warheit ins Werck richten / und auf allerley Weiß wachsen in dem der das Haupt ist / nemlich Christus. denen aber so da zänckisch sind / der Warheit nicht gehorsamen / hingegen der Ungerechtigkeit und Irrthum glauben / auf solche wartet nichts dann Zorn / Ungnad und ewige Verdammnuß. Iis autem qui sunt ex contentione, & qui non acquiescunt veritati, credunt autem iniquitati, ira & indignatio. Ein rechtes Kennzeichen der Ketzeren / welche einzig und allein aus einem Geist der Hartnäckigkeit und Zancksucht sich weigeren der Warheit sich zu unterwerffen. Wann dann nun diser Geist der Trennung / Widerstrebung und Hartnäckigkeit den Gewalt der Kirchen hieniden auf Erden so billicher massen wider sich reitzet / was werden sie wohl zu gewarten haben von der Ungnad JEsu Christi / wann er kommen wird sie zu richten? Er wird alsdann schon dise ungehorsame Hertzen / dise halßstarrige Gemüther zu demüthigen / und die Kirche seine Braut / wegen dero verachteten Aussprüche zu rächen wissen. Aller Nebel / so den Glauben verduncklet / entstehet aus der Verderbnuß des Hertzens / und wird von dem Hochmuth dick gemacht. Dahero entstehet eine solche Blindheit / welche weil sie

den Menschen verhinderet seine Irrthum zu sehen / macht sie / daß er in demselben hartnäckig verharret. Schaffet hinweg die Verderbnuß des Hertzens / und den Hochmuth des Geists / sagen die heilige Kirchen-Vätter / so werden keine Ketzer mehr seyn. Der Irrthum wird niemahl in einem demüthigen Geist und reinen Hertzen Wurtzel fassen.

Evangelium St. Luc. cap. 17.

IN der Zeit: Da der HErr JEsus reisete gen Jerusalem / zoge er mitten durch Samariam und Galiläam: Und als er in ein Castell kame / begegneten ihm zehen aussätzige Männer / die stunden von fern / und erhuben ihre Stimmen / und sprachen: JEsu / du Gebiether / erbarme dich unser. Und da er sie sahe / sprach er zu ihnen: Gehet hin / und zeiget euch den Priestern. Und es geschahe / da sie hingiengen / wurden sie rein: Einer aber unter ihnen / da er sahe / daß er gesund worden ware / kehrete er wieder um / und preisete GOtt mit heller Stimm / und fiele nider auf sein Angesicht vor seinen Füssen / danckete ihm / und das ware ein Samaritan. JEsus aber antwortete / und sprach: Seynd ihrer nit zehen rein worden? wo bleiben dann die neun? keiner ist erfunden / der da wiederkehrete / und gebe GOtt die Ehr / dann diser Frembdling / und er sprache zu ihm: Stehe auf / gehe hin / dein Glaub hat dir geholffen.

Betrachtung.

Daß kein warhafftes Ubel auf Erden sey/ dann die Sünd.

P. I.

Betrachtet / daß der Aussatz in einem sittlichen Verstand allzeit für eine Figur und Bildnuß der Sünd ist gehalten worden. Die Gleichheit ist deutlich genug. Der Aussatz ist eine Ausgiessung eines trüben und verderbten Geblüts / welches den gantzen Leib verderbt und ansteckt; es ist eine Art eines durchgehenden Krebs / welcher fast nicht anderst dann durch ein Wunder kan geheilet werden / und welcher den gantzen Leib ungestalt und scheuslich macht. Der Aussatz verursacht eine heissere und brochne Stimm; der Pulß des Patienten ist klein und schwer/ langsam und verwicklet. Das Angesicht eines Aussätzigen ist gleich einer halb ausgelöschten Kohl / schmutzigt/ glantzend und aufgeschwollen/ voll harter Beulen / und verursacht ein Abscheu. Seine Augen sind roth und entzündet: Die Zunge trocken / schwartz und voller Geschwären; seine gantze Haut ist mit Eiter-Beulen/ oder mit Schüppen wie Fisch-Schüppen bedeckt; sein gantzer Leib dampfft einen abscheulichen Gestanck aus; und er wird

dermassen unempfindlich / daß man ihme einen Arm / oder die allerempfindlichste Ort durchstechen kan / ohne daß er den geringsten Schmertzen darbey verspühret. Endlich fault sein gantzer Leib / und stirbt / so zu reden / ehe der Kranckne stirbt; und er empfindt eine so verdorbene Hitz / daß er in der grösten Kälte brennt. Man könte nichts vorstellen / das uns den Sünder besser abbildet / als eben ein Aussätziger; und es ist nicht vonnöthen / daß man eine Zueignung hierüber mache; nichts erweckt mehr Nachdenckens dann dise Gleichheit. Die Sünd kan der Aussatz der Seele genennt werden; vernehmet dann wohl / was für ein Ubel die Sünd sey; es ist kein rechtes Ubel auf Erden / dann nur das / so man niemahl als etwas guts betrachten kan / welches allein des wahren Guten / und so gar der Quelle aller Gütern uns beraubt: nun ein solches ist die Sünd.

Man betrachte dieselbe auf welcher Seiten man wolle / so ist die Sünd allzeit Sünd. Urtheilen wir von derselben wie GOtt darvon urtheilt: Die Sünd wird ewiglich der Vorwurff seines Hasses und Zorns seyn / wie nicht weniger unserer ewigen Reu; wie können wir dan dieselbe anjetzo mit so grosser Begierd begehen / und ein Gefallen daran haben?

Alles

Alles / was wir hier auf Erden Ubel oder Unglück nennen / kan als ein solches nit betrachtet werden/ dann nur so fern es aus der Sünd entspringt. Die Sünd hat die Erde mit so vil Ubel überschwemmt; das höllische Feur angezündt; nichts dann die Sünd macht unseelig; die Freud und Ruhe ist aller Orten / wo die Unschuld herrschet. Dann weil GOtt das unendliche Gute/ ja selbst alles Gute ist / kan er nichts anders dann ein solches mittheilen. Die Sünd allein verursacht alles Ubel/ indem sie uns dises Gute beraubt. Ist diß der Begriff / den man sich von der Sünd macht? Ist aber darum die Sünd ein geringeres Ubel/ ist sie weniger Sünd/ weil wir uns einen andern Begriff darvon machen?

Die Lusts wegen angestellte Versammlungen / aus welchen die Unschuld jederzeit vertrieben; die jederzeit so sündliche Faßnachts-Erlustigungen/ Schauspiel/ weltliche Ergötzlichkeiten / aus denen so vil Unordnungen entstehen: kan man aus disem allem schliessen/ daß man ab der Sünd ein groß Abscheu habe? diejenige aber/ welche nicht in so grossen Unordnungen leben/ leben sie allzeit in einer grösseren Unschuld? Man macht sich mit der Sünd gemein/ wird man sich aber auch an die darauf folgende Straff gewohnen können.

Ach HErr! wie schlecht hab ich biß dahin die Sünd erkannt; wie sehr verfluche ich sie aber anjetzo! vermehre meine Reu und Leyd / und vergib mir alle meine Sünden.

P. II.

Betrachtet/ daß wir unrecht thun/ wann wir das / so zu unserer Glückseeligkeit beytragen kan/ ein Ubel nennen. Alles kan einer eyfrigen Seel nutzlich seyn / die Sünd allein ausgenommen. Unglück / Verfolgung / Kranckheit / Armuth / ja der Todt selbst / diß alles kan behülflich seyn uns glückseelig zu machen / dieweil diß alles zu unserer Heiligkeit dienen kan.

Wenig Heilige sind / welche nicht den Verfolgungen / Widerwärtigkeiten und Leyden / einigen Staffel ihrer Heiligkeit/ oder aufs wenigst ihrer Erhöhung in dem Himmel / so zu reden / zu dancken haben. Was haben nicht die Martyrer ihrer Pein und Marter zu dancken? Eure Verwandte und Freund werden euch verfolgen/ sagt der Heyland/ ihr werdet aber darum nicht unseeliger seyn: alle Boßheit/ alles wüten der allergrausamsten Tyrannen / werden euch nur nicht ein Haar auf eurem Haupt krümmen können. Wann man GOtt angenehm ist / und von demselben geliebt wird/ was hat man zu beförchten? wie

betrügt man sich nicht / daß man den Haß der Welt als ein Ubel ansihet / wann man darum / daß man GOtt liebt und ihme dient / von der Welt gehaßt wird. Was für Gunst / was für Vortheil truge nicht die Welt dem Heil. Vincentio an / um ihne von dem Glauben abwendig zu machen? Nachdem er alle dise verführische Verheissungen ausgeschlagen / was für grausame Marter wurde ihme nicht vorgestellt? Aber mit was Tapfferkeit verachtet diser Heilige so wohl die Schmeichlungen / als auch die Marter des Tyrannen; ja er findet viel grössere Quaal in seinen Schmeichlungen. Er will lieber das Leben als die Freundschafft seines GOttes verliehren. Wann werden wir auch dergleichen Gedancken haben? wann werden wir nach disen Grund-Sätzen urtheilen? wird die Sünd heut zu Tag für das allergröste Ubel gehalten? Ja wird sie von denen / welche sich eine Freud und Ehr machen selbige zu begehen / für ein Ubel geachtet? Man nennet gemeiniglich ein übel Verlurst der Güteren / Trübsaal / Verfolgung / Unglück / welche jedennoch nach dem Rath der Fürsehung Quelle des Seegens sind. Betrachtet man aber die Sünd als ein groß Ubel / wann man sie als ein Mittel ansihet sein Glück dardurch zu machen?

In

In was Blindheit hab ich / O mein GOtt biß dahin gelebt; vergib mir meine Missethaten/ und erhöre mein Gebett. Gib/ HErr/ daß ich vil eher alle Marter leyde; laß mich vil eher alles Ubel dises Lebens ausstehen/ als daß ich jemals ein einzige Sünd begehe.

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

VÆ vobis viri impii, qui dereliquistis legem Domini DEI. Eccles. 41.

Wehe euch gottlosen Männern/ die ihr das Gesatz eures GOttes verlassen habt.

Horrendum est incidere in manus DEI viventis! Heb. 10.

Es ist erschröcklich in die Händ des lebendigen GOttes zu fallen und seinen Zorn auf sich laden.

Andachts-Ubungen.

1. FAsset ein so groß Abscheuen ab der Sünd / daß ihr bereit seyd vil eher Gesundheit/ Güter/ ja das Leben selbst als aber die Gnad zu verliehren. Ihr wäret heftig zu beklagen/ wañ ihr anderst gesinnet wäret; weil aber die beste Meinungen nichts helffen/ wann man selbige nicht ins Werck richtet/ deswegen so offt euch oder anderen ein Unglück/ oder sonst etwas Verdrüßiges begegnet/ nehmet dise heilige Gewohnheit an euch/ daß ihr bey euch selbsten sprecht: es ist

kein

kein Ubel/ als allein die Sünd; tröstē wir uns; diser Verlurst des Guts oder der Gesundheit kan mir nutzlich seyn: bewahre mich Herr vor allen Sünden/ ich förchte kein ander Ubel.

2. Nehmet bey allen verdrüßlichen Zufällen/ so sich in unserem Leben ereignen/ Anlaß/ euren Kinderen/ Freunden und Haußgenossen zu sagen/ daß man auf Erden eigentlich nur ein Ubel/ nemlich die Sünd zu förchten habe. Last diß euer liebstes Spruchwort seyn. Widerholet dasselbe ohn Unterlaß euren Kindern; sagt es des Tags offtmahl zu euch selbst/ und last euch auch die geringste Dienst-Lugen/ doppel-sinige Reden/ welche nichts anders dañ verkleidte Lugen sind/ wie auch die geringste Ungedult/ nicht hingehen. Alles was nur im geringsten die Liebe kräncken kan/ soll euch verbotten seyn. Allzugrosse Gelindigkeit gegen euch selbst/ und zu wenig gegen andere/ ist gemeiniglich ein Ursprung viler Fehlern. Alles/ was dem Nächsten einigen Schaden zufügen kan/ wie gering es immer/ und was nur einen Schatten der Sünd hat/ soll in euch ein Abscheu erwecken. Die einzige Bildnuß eines scheuslichen Wunderthiers verursacht Schröcken. Widerholet offt dise schöne Wort: Malo mori, quàm fœdare animam meam. Ich will lieber sterben/ als jemahls meine Seel besudlen. Vergnügt euch nicht/ daß ihr ein Abscheu ab der Sünd habt/ tragt ein gleiches ab den Anlässen zur Sünd; flihet selbige eben so wohl als die Sünd selbst. Man hat kein Abscheu ab der Sünd/ wann man den Anlaß darzu nicht meidet.

Ver-

Bayerische Staatsbibliothek München

Verzeichnus
Der in dem ersten Theil des fünfften Buchs begriffenen Betrachtungen.

DEr III. Sonntag nach Pfingsten. Dessen History/ das ist/ sein Ursprung und Namen. Von dem Eingang der H. Meß. Von der Epistel/ und von dem Evangelio. Die Epistel. Anmerckungen. Evangelium. Betrachtung von der Freud/ so in dem Himel gefaßt wird über die Bekehrung eines Sünders. Andächtiges Schuß-Gebett. Andachts-Ubung.

IV. Sonntag nach Pfingsten. Die History. Die Epistel. Anmerckungen. Evangelium. Betrachtung/ daß man allem dem/ was man am liebsten hat/ Christo zu Lieb absagen solle.

V. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung von der Liebe/ die man gegen dem Nächsten haben solle.

VI. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung von der Sorgfalt/ so GOtt hat über diejenige/ welche ihm dienen und folgen.

VII. Sonntag nach Pfingsten/ Betrachtung von der wahren Andacht.

VIII. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung von dem Allmosen.

IX. Sonntag nach Pfingsten/ Betrachtung was es für ein Unglück seye/ wann man mit der Gnad GOttes nit würcke.

X. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung von der Christlichen Demuth.

XI. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung von der wahren und standmäßigen Andacht.

XII. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung von den Wercken der Barmhertzigkeit.

XIII. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung/ daß auf der gantzen Welt kein anders Ubel seye als die Sünd.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Croiset, Jean, 1656-1738

Andachts-Ubungen, Auf alle Sonn- und bewögliche Fest-Täg deß Jahrs In sich haltende, Was an sothanen Tägen den Verstand erleuchten, und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen
Bd.: 5,1

Ingolstadt 1725

Asc. 1260 a-5,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10261554-6
VD18 80294456